

Demographiebericht der Stadt Schwerte Situation und Entwicklung



Stadt Schwerte

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

die demographische Entwicklung wird in der Stadt Schwerte schon seit langem aufmerksam verfolgt. Der jetzt vorgelegte Demographiebericht der Stadt Schwerte ist das Ergebnis vielfältiger Bemühungen in dieser Hinsicht.

Ich freue mich, Ihnen heute ein Exemplar dieser umfangreichen Untersuchung zu präsentieren, die richtungweisend für die Befassung mit dem demographischen Wandel auf örtlicher Ebene ist.

Bereits zum Beginn der siebten Wahlperiode des Rates der Stadt Schwerte im Jahre 2004 nahm – übrigens landesweit erstmalig – ein eigens für dieses Thema ins Leben gerufener Ratsausschuss, nämlich der Ausschuss für „Soziales, Demographie und Generationen“ (ASDG), seine Arbeit auf.

Im Jahre 2006 wurde vom Rat der Stadt Schwerte das durch den ASDG maßgeblich vorbereitete Strategiepapier „Demographischer Wandel in Schwerte“ beschlossen. In Umsetzung der dort enthaltenen Handlungsempfehlungen habe ich 2007 in einem weiteren Schritt ein Gremium ins Leben gerufen, welches als „Kompetenzteam Demographie“ bis Ende dieser Wahlperiode den jetzt vorliegenden „Demographiebericht der Stadt Schwerte“ zu erstellen hatte.

Dem „Kompetenzteam Demographie“ gehörten Beschäftigte aus allen Bereichen an. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Monika Gottwald, Ulrich Jung (Stadtplanung), Hans-Joachim Berner (Bereich Soziales und Generationen), Peter Kranhold (Bereich Schule und Sport), Linda Schmidt (Bereich Jugend und Familien), Gisela Mendel (Kultur- und Weiterbildungsbetrieb) nahmen an der Arbeit neben ihrer eigentlichen Tätigkeit teil, ohne dass sie dafür eigens freigestellt wurden. Geleitet wurde das Gremium durch Anke Skupin, welche ich im Jahre 2008 mit der Begleitung des demographischen Wandels innerhalb der Stadtverwaltung Schwerte betraut habe.

Für das engagierte Mitwirken danke ich allen Beteiligten. Auf Seiten der Stadtverwaltung meinen mit der Realisierung des Projektes betrauten Mit-



arbeiterinnen und Mitarbeitern, und auf Seiten des Rates der Stadt Schwerte den Rats- und Ausschussmitgliedern wie darüber hinaus allen anderen Beteiligten, die das Vorhaben stets wohlwollend begleitet und wichtige Impulse geliefert haben.

Unser Projekt, mit dem „Demographiebericht der Stadt Schwerte“ künftig sektorale Entwicklungsplanungen, wie beispielsweise Kindergarten- und Schulentwicklungspläne oder Altenhilfeplanung sowie Ortsteilentwicklungspläne zusammen zu führen, ist, wie ich meine, geglückt.

Zum ersten Male liegt damit für die Stadt Schwerte eine umfassende und ganzheitliche Planungsgrundlage für kommunale Mandatsträgerinnen und Mandatsträger vor.

Außerordentlich wichtig war mir, dass bei der Erstellung dieses Berichts ein deutliches Augenmerk auf die praktische Anwendbarkeit und Realisierbarkeit der dortigen Ausführungen gelegt wurde. Auch das ist gelungen.

Die jetzt vorliegenden Empfehlungen sollen für die kommende Wahlperiode Maßstab unseres Handelns sein. Daran werden sich Verwaltung und Rat der Stadt Schwerte messen lassen müssen.

Am besten, Sie verschaffen sich selbst einen Überblick. Die Lesbarkeit ist durch Grafiken und Schaubilder aufgelockert.

Schwerte, im August 2009

Heinrich Böckelühr, Bürgermeister

Einleitung	.....	10
I Demographischer Wandel		
I.1 Demographischer Wandel	.....	14
I.2 Wovon hängt die zukünftige Entwicklung der Bevölkerung ab?	.....	15
I.2.1 Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung hängt von der Geburtenhäufigkeit ab	.....	15
I.2.2 Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung hängt von der Lebenserwartung ab	.....	16
I.2.3 Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung hängt von Wanderungen ab	.....	18
I.3 Wie wird sich die Bevölkerung in Deutschland bis 2050 entwickeln?	.....	19
I.4 Schwerte	.....	25
I.4.1 Wie hat sich die Bevölkerung in Schwerte in den letzten Jahren entwickelt und wie setzt sie sich heute zusammen?	.....	25
I.4.1.1 Geburtenentwicklung	.....	26
I.4.1.2 Altersstruktur der Bevölkerung	.....	28
I.4.1.3 Familienstand	.....	32
I.4.1.4 Nationalität und Migrationshintergrund	.....	34
I.4.1.5 Konfession	.....	37
I.4.2 Wie hat sich die Bevölkerung in den Sozialräumen Schwertes entwickelt und wie setzt sie sich heute zusammen?	.....	38
I.4.2.1 Altersstruktur in den Sozialräumen	.....	41
I.4.2.2 Familienstand in den Sozialräumen	.....	46
I.4.2.3 Nationalität und Migrationshintergrund in den Sozialräumen	.....	47
I.4.3 Wie wird sich die Bevölkerung in Schwerte bis 2025 entwickeln?	.....	48
I.4.3.1 Annahmen der Prognose	.....	48
I.4.3.2 Entwicklung der Einwohnerzahl bis 2025	.....	49
I.4.3.3 Entwicklung der Altersstruktur bis 2025	.....	52
I.4.4 Wie wird sich die Bevölkerung in den Sozialräumen Schwertes in Zukunft entwickeln?	.....	58
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	.....	59
II Altersübergreifende Handlungsfelder - Situation und Entwicklung		
II.1 Wirtschaft, Arbeit und soziale Lage	.....	60
II.2 Bildung	.....	66
II.3 Wohnen und Freizeit	.....	70
II.4 Nahversorgung	.....	77
II.5 Gesundheit	.....	82
II.6 Mobilität	.....	86

III Altersgruppen - Situation und Entwicklung

III.1	Altersgruppe: 0 bis unter 6 Jahre	88
III.1.1	Wie entwickelt sich die Altersgruppe?	88
III.1.2	Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?	91
III.1.3	Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?	96
III.1.4	Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?	104
III.2	Altersgruppe: 6 bis unter 16 Jahre	106
III.2.1	Wie entwickelt sich die Altersgruppe?	106
III.2.2	Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?	109
III.2.3	Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?	110
III.2.4	Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?	124
III.3	Altersgruppe: 16 bis unter 25 Jahre	126
III.3.1	Wie entwickelt sich die Altersgruppe?	126
III.3.2	Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?	128
III.3.3	Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?	135
III.3.4	Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?	142
III.4	Altersgruppe: 25 bis unter 40 Jahre	146
III.4.1	Wie entwickelt sich die Altersgruppe?	146
III.4.2	Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?	148
III.4.3	Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?	149
III.4.4	Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?	167
III.5	Altersgruppe: 40 bis unter 65 Jahre	169
III.5.1	Wie entwickelt sich die Altersgruppe?	169
III.5.2	Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?	171
III.5.3	Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?	172
III.5.4	Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?	186
III.6	Altersgruppe: 65 bis unter 75 Jahre	188
III.6.1	Wie entwickelt sich die Altersgruppe?	188
III.6.2	Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?	192
III.6.3	Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?	196
III.6.4	Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?	203
III.7	Altersgruppe: 75 Jahre und älter	208
III.7.1	Wie entwickelt sich die Altersgruppe?	208
III.7.2	Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?	210
III.7.3	Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?	211
III.7.4	Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?	212



IV Ausblick - Empfehlungen für kommunalpolitisches Handeln

IV.0	Einleitung	213
IV.1	Wirtschaft, Arbeit und soziale Lage	215
IV.2	Bildung	218
IV.3	Wohnen und Freizeit	221
IV.4	Nahversorgung	226
IV.5	Gesundheit	227
IV.6	Mobilität	229

V Anhang

	Literaturliste und Links	231
--	--------------------------------	-----

Einleitung

Am 20.09.2006 verabschiedete der Schwerter Rat das Strategiepapier „Demographischer Wandel in Schwerte“ und diskutierte die Frage, in welcher Form die dort verabschiedeten Handlungsempfehlungen in der Verwaltung weiter verfolgt werden sollten. Im Ergebnis richtete der Bürgermeister ein Kompetenzteam, bestehend aus Verwaltungsmitarbeiterinnen und Verwaltungsmitarbeitern aus unterschiedlichen Bereichen ein. Auftrag des Teams war die Erstellung eines Demographieberichtes bis Ende Juni 2009, um zukünftige Entwicklungen zu beschreiben und Handlungsempfehlungen für eine positive Gestaltung dieser Entwicklung abzuleiten. Die konstituierende Sitzung fand am 05.02.2007 statt.

Um die interne Sichtweise durch einen externen Blick zu erweitern und die professionelle Aufbereitung von Daten sicherzustellen, wurde die Firma GEBIT – Gesellschaft für Beratung sozialer Innovation und Informationstechnologie - vertreten durch Herrn Dr. Meyer zur Mitarbeit geworben. Seit Mai 2007 unterstützt die GEBIT das Team bei der Erstellung des Berichtes und fertigte das Grundlagenkapitel Demographischer Wandel an.

Zunächst beschäftigte sich das Kompetenzteam mit der Frage, welche Daten neben den Einwohnermeldedaten vorhanden und nutzbar sind. So verfügt der Bereich Schule über Datenmaterial zu Schwerter Schülerinnen und Schülern, der Bereich Soziales und Generationen erhebt unter anderem Daten von Menschen mit Migrationshintergrund, im Jugendamt werden Daten zum Bedarf und zur Nutzung von Kindertageseinrichtungen erhoben. Diese Daten, von denen hier nur einige genannt sind, standen bislang isoliert nebeneinander und ließen keine Verknüpfungen zu. Um Verknüpfungen herstellen zu können, wurde zunächst eine Kern-Analyse erstellt.

Diese Kern-Analyse bezieht sich auf den Bevölkerungsstand der Jahre 2002 - 2007 und wurde unter den Merkmalen: Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Religion/Konfession und Familienstand erhoben.

In einem weiteren Schritt wurden die genannten Merkmale miteinander in Beziehung gesetzt, so dass zum Beispiel erste Aussagen zur Entwicklung von Alter im Zusammenhang mit dem Geschlecht getroffen werden können.

Neben dem Sammeln und Aufbereiten des Datenmaterials ergab sich die Frage, wie eine sinnvolle Strukturierung des vorhandenen Materials erfolgen sollte.

Gliederung des Berichtes

Im Ergebnis wurde eine grundsätzliche Gliederung auf zwei Ebenen vorgenommen. Zum einen nach einem Altersgruppenmodell und zum anderen nach einer räumlichen Zuordnung. Ergänzt wurden diese beiden Gliederungspunkte um allgemeine Aussagen zu altersübergreifenden Handlungsfeldern, denen abschließend, die aus den Altersgruppenbeschreibungen zusammengefassten Empfehlungen für kommunalpolitisches Handeln zugeordnet wurden.

Diese Gliederung ermöglichte eine differenzierte Darstellung und eine spezifische Sicht auf die Handlungsbedarfe in den unterschiedlichen Altersphasen. So brauchen Menschen in der Altersgruppe 18 – 25 Jahren, die geprägt ist von schulischer und beruflicher Ausbildung, andere Bedingungen als Menschen im Alter von 25 – 40 Jahren, deren Lebensumstände von Mobilitätsanforderungen, Familiengründung und einer Standortfixierung geprägt sind. Menschen ab 65 Jahren beschäftigen sich mit der Frage einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nach Eintritt in den Ruhestand und einer guten Versorgung bei eintretender Mobilitätseinschränkung oder Pflegebedürftigkeit.

Altersgruppenmodell

Das Leben des Menschen ist geprägt von den verschiedensten Situationen und Ereignissen. Für bestimmte Lebenssituationen bietet die Gesellschaft Unterstützung durch angepasste Dienstleistungen. Diese Dienstleistungen werden zum Teil durch die Kommune angeboten und beschreiben ihre Handlungsfelder in den einzelnen Fachbereichen. Hierzu gehören zum Beispiel die Leistungen im Bereich Jugend und Familie oder die Leistungen der Stadtplanung. Der demographische Wandel zwingt zu einer Überprüfung und möglichen Anpassung dieser Dienstleistungen. Um diese Entwicklung gestalten zu können, orientiert sich der Bericht an den unterschiedlichen Altersgruppen, die durch verschiedene Lebenssituationen und Ereignisse geprägt sind. Folgende Altersgruppen wurden ausgewählt:

0	bis unter	3 Jahre
3	bis unter	6 Jahre
6	bis unter	10 Jahre
10	bis unter	16 Jahre
16	bis unter	25 Jahre
25	bis unter	40 Jahre
40	bis unter	65 Jahre
65	bis unter	75 Jahre
75	Jahre und	älter.

Sie unterscheiden sich hinsichtlich unterschiedlicher Lebensumstände und Bedarfe, die sich grob in die folgenden Ereignisse einteilen lassen.

„Geburt und Betreuung“

Die Geburt und Betreuung eines Kindes erfordert Angebote im Bereich der Gesundheitsvorsorge, der frühkindlichen Bildung und Betreuung und weiterer sozialpädagogischer Angebote und Hilfen.

„Schulische und persönliche Entwicklung im Kinder- und Jugendalter“

Die schulische und persönliche Entwicklung im Kinder- und Jugendalter sowie die sich anschließende Berufswahl bedarf unterschiedlicher Angebote der

schulischen und beruflichen Beratung sowie der Aus- und Weiterbildung. Angebote, die der persönlichen Weiterentwicklung und Reife dienen, sind zum Beispiel die Jugendkulturarbeit, Treffpunkte für Jugendgruppen aber auch die Möglichkeit, mobil zu sein und den Aktionsradius zu erweitern.

„Berufliche Entwicklung und Familienplanung“

Diese Lebensphase umfasst einen sehr großen Zeitabschnitt (40 Jahre), der nach Abschluss der Ausbildungsphase mit dem beruflichen und familialen Einstieg beginnt und über die Konsolidierungs- und Stagnationsphase in Beruf und Familie bis hin zur Phase der Verselbständigung der Kinder geht.

Charakteristisch für die Unterscheidung der beiden Altersgruppen der 25- bis 40-Jährigen und der 40- bis 65-Jährigen ist das Mobilitätsverhalten: während die erste Gruppe ökonomisch und beruflich bedingt noch eine hohe Wanderungsrate aufweist, zählt die zweite Gruppe eher zum sesshaften Teil der Bevölkerung. Deren Mobilitätsverhalten begründet sich weit mehr auf den Wohnungswechsel in der Umgebung aufgrund veränderter Ansprüche an die Wohnung und das Wohnumfeld und ist daher vorwiegend im Nahbereich angesiedelt. Interregionale (berufs- und arbeitsplatzorientierte) Wanderungen sind in dieser Lebenslage eher selten.

„Alter“

Alter ist differenziert nach jungen Alten und Hochaltrigen, nach den Gruppen „65 bis unter 75 Jahre“ und „75 Jahre und älter“.

In dieser Lebensphase haben aktive Freizeitgestaltung sowie Fragen nach der speziellen Wohnqualität, Dienstleistungen im Gesundheits- und Pflegebereich, aber auch ehrenamtliches Engagement ihren Platz.

Diese oben beschriebenen Lebensphasen und Ereignisse verlangen unterschiedliche Dienstleistungen, deren Nachfrage auch von Fragen der Herkunft, des Geschlechts oder des sozialen Status beeinflusst wird. Dies wird in verschiedenen Bildungsstudien deutlich, die die Bildungsverlierer

im Milieu der sozial schwachen Familien und in den sozial schwachen Familien mit Migrationshintergrund verorten. Herkunft, Alter und Geschlecht geben auch Auskunft über die individuellen Chancen zur Gestaltung der eigenen Verhältnisse und beschreiben den Rahmen, in dem Menschen ihre Bedürfnisse und Interessen leben können. Dieser Rahmen kann durch geeignete Maßnahmen erweitert werden.

Somit eignet sich die Beschreibung der Bevölkerungsentwicklung anhand bestimmter Merkmale, wie Geschlecht, Staatsangehörigkeit oder Familienstand, orientiert an Altersgruppen als Analyseinstrument für eine zielgruppenorientierte Erfassung von Handlungs- und Politikfeldern. Hierzu gehören zum Beispiel die örtliche Wirtschaftsentwicklung, die Entwicklung von Chancengleichheit durch Bildung und Partizipation in Kindergärten, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen, die Entwicklung der städtischen Infrastruktur unter anderem in den Bereichen der Nahversorgung und der Mobilität sowie eine gute Gesundheits- und Sozialversorgung bei einer älter werdenden Bevölkerung.

Auf der Grundlage dieser ganzheitlichen Betrachtung werden nachfolgend Bedarfe für die verschiedenen Altersgruppen beschrieben und entsprechende Handlungsempfehlungen formuliert, die in einem gemeinsamen Kapitel, unterschieden nach den oben genannten Handlungs- und Politikfeldern, zusammenfließen.

Räumliche Einteilung des Stadtgebietes

Mit der Entscheidung, den Demographiebericht nach Altersgruppen zu gliedern, ergab sich die Notwendigkeit, die zu untersuchenden Teilräume nicht nach künstlich geschaffenen Bezirken, wie z. B. Wahlbezirken, festzulegen, sondern nach Lebensräumen, die auch mit dem Begriff Sozialräume zu fassen sind. Gemeint sind Gebiete, die überschaubar sind und die gelebten und wohnlichen Zusammenhänge berücksichtigen.

Neben dem Kriterium des Lebens- bzw. Sozialraumes wurden Anforderungen für empirische Auswertungen zugrunde gelegt. Die Sozialräume dürfen nicht zu klein gegliedert sein, um bei den Auswertungen die Anonymität der dort lebenden Menschen zu wahren. Zudem ist eine Mindestgröße auch deshalb erforderlich, weil bei einer differenzierten Analyse erst auf der Basis einer ausreichenden Grundgesamtheit statistisch gesicherte Aussagen getroffen werden können.

In Schwerte bietet es sich an, zunächst die Ortsteile Westhofen, Wandhofen, Ergste, Villigst, Geisecke (zusammen mit Lichtendorf) und Holzen als Untersuchungseinheiten zu definieren. Diese weisen als ehemals selbstständige Gemeinden ohnehin ein ausgeprägtes, aktives Eigenleben auf (z.B. begründet durch Sport-/Schützen- und Heimatvereine, parteipolitische Ortsverbände und Schichte). Auch die vorhandenen Landschafts- und Siedlungsstrukturen tragen zur eindeutigen räumlichen Identität der Ortsteile bei. Als raumbildende Zäsuren treten besonders die Ruhr, die Autobahnen, die innerörtlich bedeutsamen Grünzüge mit den kleineren Gewässern und die Bahnlinien in Erscheinung. Insofern greift die räumliche Einteilung auch auf die in den Jahren 2000-2002 mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam erarbeiteten Ortsteilentwicklungsplanungen zurück.

Die ehemalige Stadt Schwerte (in den Grenzen vor der kommunalen Neugliederung im Jahre 1975) weist ebenfalls einige charakteristische und eindeutig definierbare Teilräume auf, die von der Einwohnerschaft als „Lebensräume“ und somit als

sozialräumliche Einheit wahrgenommen werden. Dies gilt insbesondere für die Bezirke Schwerte-Ost, Gänsewinkel und Schwerter Heide. Eine weitere Aufteilung der Stadt in Mitte und Mitte-Nord folgt den stadträumlichen Zäsuren, die sich aus der A 1, dem Haupt-Bahnkörper und - zur Abgrenzung des Ortsteils Holzen gegenüber dem Bereich Mitte-Nord - aus dem Holzener Weg ergeben.

Im Ergebnis werden daher die nachfolgenden 11 Sozialräume dem Demographiebericht zugrunde gelegt und bilden somit das Grundgerüst für die Datenanalyse.

Westhofen
Wandhofen
Ergste
Villigst
Geisecke/Lichtendorf
Holzen
Schwerte-Ost
Gänsewinkel
Schwerter Heide
Mitte
Mitte-Nord

Den Wandel positiv begleiten

Der Bericht verknüpft, analysiert und interpretiert unterschiedliche Bevölkerungsdaten und bezieht sie, dort wo es sinnvoll erscheint und möglich ist, auf eine sozialräumliche Entwicklung. Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen sollen die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger des Schwerter Rates bei der Gestaltung des demographischen Wandels unterstützen.

Mit der Beschreibung der Entwicklung der Altersgruppen, ihrer unterschiedlichen Bedarfe, der in Schwerte vorhandenen Angebote und der sich hieraus entwickelten Handlungsempfehlungen können Politikfelder im demographischen Wandel positiv begleitet werden. Der prognostizierte Rückgang der Schwerter Bevölkerung wird nicht zwangsläufig zu einer Einsparung von Infrastruktur führen. Vielmehr wird es darum gehen, den sich verändernden Bedarfen wie zum Beispiel im Bereich der Kinderbetreuung adäquat mit Angeboten zu begegnen. Familien werden bei der Auswahl ihres Wohnstandortes zukünftig stärker als bisher ihre Entscheidung von den Angeboten einer Kommune abhängig machen und somit den demographischen Wandel in den Städten entscheidend beeinflussen.

Der Bericht endet mit einer Zusammenfassung von Empfehlungen für kommunalpolitisches Handeln. Diese Empfehlungen zeigen verschiedene Möglichkeiten zur Gestaltung des demographischen Wandels und geben keine grundsätzlichen Entwicklungen vor. Die Frage der Entwicklung der Stadt Schwerte, zum Beispiel zu einer familienfreundlichen Stadt oder zu einer seniorenfreundlichen Stadt oder zu einer Kommune, die beide Zielgruppen im Auge behält, ist eine politische Grundsatzentscheidung, die von den entsprechenden Gremien zu treffen sein wird.

I.1 Demographischer Wandel

Der demographische Wandel, abnehmende Bevölkerungszahlen und eine veränderte Alterszusammensetzung der Bevölkerung wird die deutsche Gesellschaft in den nächsten Jahren nachhaltig verändern. Von diesen Veränderungen sind alle gesellschaftlichen Bereiche betroffen: die Wirtschaft ebenso wie der gesamte Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge und der Bereitstellung von Infrastruktur. Die Wirtschaft muss bereits in naher Zukunft mit einem Fachkräftemangel rechnen. Firmen müssen sich damit auseinandersetzen, dass ihre Belegschaften altern. In Kindergärten und Schulen werden weniger Kinder gehen. Eine Zunahme von Hochbetagten stellt neue Anforderungen an das Gesundheits- und Pflegesystem. Bevölkerungsrückgang kann in einigen Gebieten Deutschlands auch die Frage des „Rückbaus“ von Infrastruktur – von Wohnungen oder Versorgungsleitungen – bedeuten.

All dies deutet bereits an, dass mit dem demographischen Wandel teilweise gravierende Veränderungen einhergehen. Um die Zukunft aktiv gestalten zu können, ist es daher eine wichtige Aufgabe der Kommunen, die eigene demographische Situation genau zu beleuchten. Wie wird sich die Bevölkerung vor Ort in Zukunft verändern? Auf wie viele Schülerinnen und Schüler muss man sich in Zukunft noch einstellen, wie viele Kindergartenplätze wird man benötigen und wie viele Altenpflegeplätze? Die Antworten auf solche Fragen können in verschiedenen Regionen und Kommunen Deutschlands ganz unterschiedlich ausfallen. Um die Folgen des demographischen Wandels für die eigene Kommune abschätzen zu können, hat daher auch die Stadt Schwerte entschieden, einen eigenen Demographiebericht zu erstellen.

In diesem Bericht wird es zunächst darum gehen, die grundsätzlichen Mechanismen des demographischen Wandels zu erläutern. Welche Faktoren sind es, die die Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung beeinflussen? Anschließend wird

dargestellt, welche Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis zum Jahr 2050 erwartet wird. Dies bildet den allgemeinen Rahmen, innerhalb dessen auch die Situation in Schwerte eingeordnet werden muss. Wie hat sich die dortige Bevölkerung in den letzten Jahren entwickelt? Welche Veränderungen sind bereits jetzt zu beobachten? Wie setzt sich die Bevölkerung heute zusammen? Um auch Informationen für kleinräumige Planungen zu erhalten, werden diese Fragen auch für die einzelnen Sozialräume in Schwerte untersucht.

Schließlich geht es um die Frage der zukünftigen Entwicklung Schwertes. Hierzu wurde eine Bevölkerungsvorausberechnung vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (LDS) für die Stadt Schwerte vorgenommen. Sie zeigt die mögliche Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2025 auf. Auch hier geht es insbesondere wieder um die Frage, wie sich die Bevölkerungszusammensetzung in Schwerte verändern wird. Um die gegenwärtige Situation wie auch die zukünftige Entwicklung von Schwerte besser bewerten zu können, wird es an vielen Stellen auch darum gehen, einen Vergleich mit den Entwicklungen im Kreis Unna, im Regierungsbezirk Arnsberg sowie im Land Nordrhein-Westfalen zu ziehen.

I.2 Wovon hängt die zukünftige Entwicklung der Bevölkerung ab?

Um Prognosen über zukünftige Entwicklungen anzustellen, bedarf es gesicherter Daten über vergangene Entwicklungen, über den heutigen Ist-Zustand sowie über Wirkungszusammenhänge, die eine Projektion in die Zukunft erlauben. Je größer dabei der Zeitraum der Prognose, desto unsicherer werden ihre Aussagen. Bevölkerungsprognosen oder korrekter: Bevölkerungsvorausrechnungen geben daher immer nur einen Korridor möglicher Entwicklungen an. Es handelt sich nicht um eine Vorhersage der Zukunft, die mit Sicherheit so eintreffen wird.

Die Entwicklung der Bevölkerung ist im Wesentlichen von drei Faktoren bestimmt: von den Geburtenhäufigkeiten, der Lebenserwartung sowie den Wanderungen. Grundlage für die Bevölkerungsentwicklung und damit auch für entsprechende Vorausrechnungen ist dabei zunächst die gegenwärtige Bevölkerungszusammensetzung nach Altersgruppen und Geschlecht.

I.2.1 Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung hängt von der Geburtenhäufigkeit ab

Ausgangspunkt für die Berechnung zukünftiger Geburtenhäufigkeiten ist die Anzahl der Frauen im Alter von 15 bis unter 49 Jahren, also der Anzahl der potenziellen Mütter. Der erste Unsicherheitsfaktor, der sich bei einer Bevölkerungsvorausberechnung ergibt, ist die Frage, wie viele Kinder diese Frauen in Zukunft bekommen werden. Um diese Frage zu beantworten, wird zunächst die Entwicklung in der Vergangenheit genau betrachtet. Wie hat sich die durchschnittliche Zahl der Kinder pro Frau im Alter von 15 bis unter 49 Jahre in den letzten Jahren entwickelt? Gab es auffällige Zu- oder Abnahmen der Geburtenhäufigkeit? Diese Fragen sind aus amtlichen Statistiken relativ einfach zu beantworten. Zurzeit werden im bundesdeutschen Durchschnitt pro Frau im gebärfähigen Alter 1,4 Kinder geboren (Abbildung 1).¹ Diese Anzahl reicht jedoch nicht aus, um ihre Elterngeneration zu ersetzen. Dazu müssten im Durchschnitt 2,1 Kinder pro Frau geboren werden. Einigkeit besteht darüber, dass es zurzeit keine Anzeichen für eine solche Steigerung der Geburtenrate gibt.²

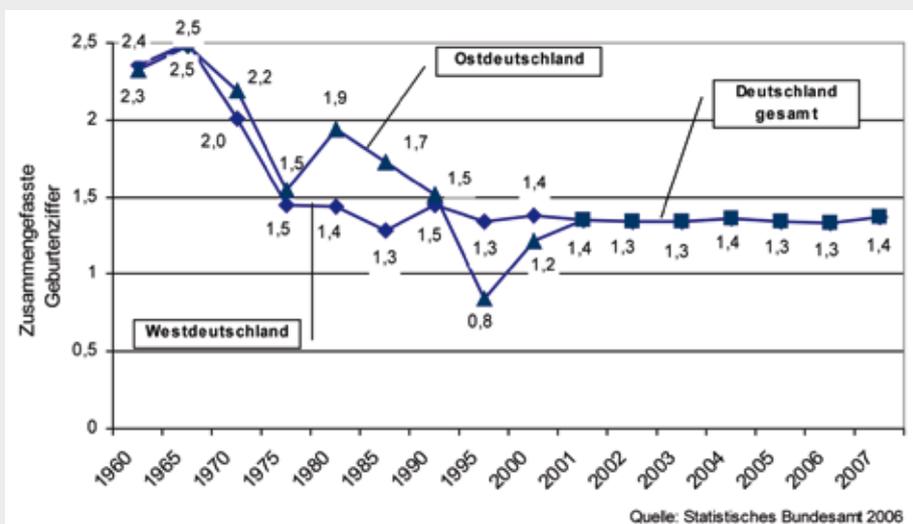


Abbildung 1:
Zusammengefasste
Geburtenziffer –
Kinder pro Frau
in Deutschland
1960 bis 2007

¹ Die durchschnittliche Kinderzahl oder „zusammengefasste Geburtenziffer“ gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens bekommen würde, wenn ihr Geburtenverhalten dem aller Frauen zwischen 15 und 49 Jahren im jeweils betrachteten Jahr entsprechen würde. Dazu wird für jedes Altersjahr der potenziellen Mütter im Alter von 15 bis unter 49 Jahren berechnet, wie hoch der Anteil der Frauen ist, die ein Kind zur Welt gebracht haben. Daraus ergeben sich jeweils altersspezifische Geburtenziffern für die einzelnen Altersjahre, die anschließend zur zusammengefassten Geburtenziffer addiert werden.

² Vgl. Statistisches Bundesamt 2006.

Da bereits seit den 70-er Jahren nicht genug Kinder geboren werden, um ihre Elterngeneration zu ersetzen, ist die Zahl der potenziellen Mütter schon heute zurückgegangen. Dies zeigt die folgende Abbildung 2. Ihre Zahl wird zukünftig noch weiter sinken. Ein Rückgang der Bevölkerung insgesamt ist daher vorprogrammiert und zwar auch dann, wenn die Geburtenrate tatsächlich steigen würde, also jede einzelne Frau mehr Kinder bekommen würde als heute. Dies würde höchstens dazu führen, dass eine bereits geschrumpfte Elterngeneration ersetzt würde.

I.2.2 Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung hängt von der Lebenserwartung ab

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Entwicklung der Bevölkerung ist die Lebenserwartung. Sie liegt heute bei Neugeborenen um 30 Jahre höher als vor 100 Jahren. Mädchen, die 2003 geboren wurden, haben eine Lebenserwartung von 81,5 Jahren und Jungen von 75,9 Jahren.³ War die Zunahme der Lebenserwartung früher vor allem Folge des Rückgangs der Säuglingssterblichkeit, sind nun Veränderungen vor allem auf einen Zuwachs der Lebenserwartung bei den Älteren zurückzuführen. Es ist davon auszugehen, dass die Lebenserwartung weiter steigt – wenn auch sicher nicht mehr in einem so starken Ausmaß. Immerhin geht aber beispielsweise das Statistische Bundesamt in seiner 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung von 2006 auch in seiner Basisvariante davon aus, dass die Lebenserwartung von Mädchen bis 2050 auf 88 Jahre, die von Jungen auf fast 83,5 steigen könnte.

Steigende Lebenserwartung bedeutet bei gleichzeitig sinkenden Geburtenzahlen aber eine Alterung der Bevölkerung. Dies wird besonders deutlich, wenn

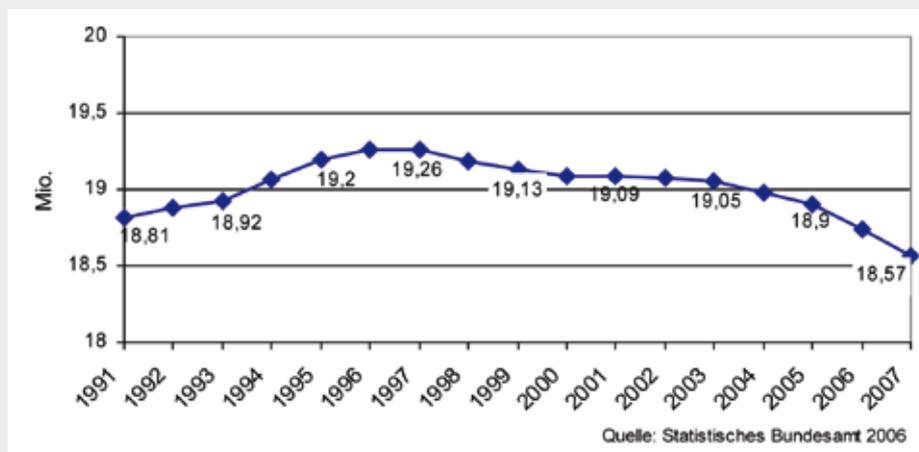


Abbildung 2:
Anzahl Frauen
im Alter von 15 bis
unter 49 Jahre
in Deutschland
1991 bis 2007

³ Statistisches Bundesamt 2006.

man die Entwicklung des Jugend- bzw. des Altenquotienten in Deutschland betrachtet (Abbildung 3). Auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren kamen 1950 noch 57 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren und 27 Personen, die 60 Jahre und älter waren. 1997 waren Jugend- und Altenquotient etwa gleich hoch. 2005 lag das Verhältnis bereits bei 35 zu 45.

Nimmt man diese beiden Entwicklungen – die der Geburten und die der Lebenserwartung – zusammen, bedeutet dies neben einem Rückgang der Bevölkerungszahl auch eine Veränderung der Alterszusammensetzung: verschiedene Altersgruppen sind unterschiedlich stark vom Bevölkerungsrückgang betroffen. Auch wenn sich insgesamt ein Bevölkerungsrückgang ergibt, wird nicht nur der Anteil der Älteren an der Bevölkerung, sondern auch die absolute Zahl der Älteren zunehmen. Umgekehrt wird nicht nur der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung, sondern auch ihre absolute Zahl abnehmen.

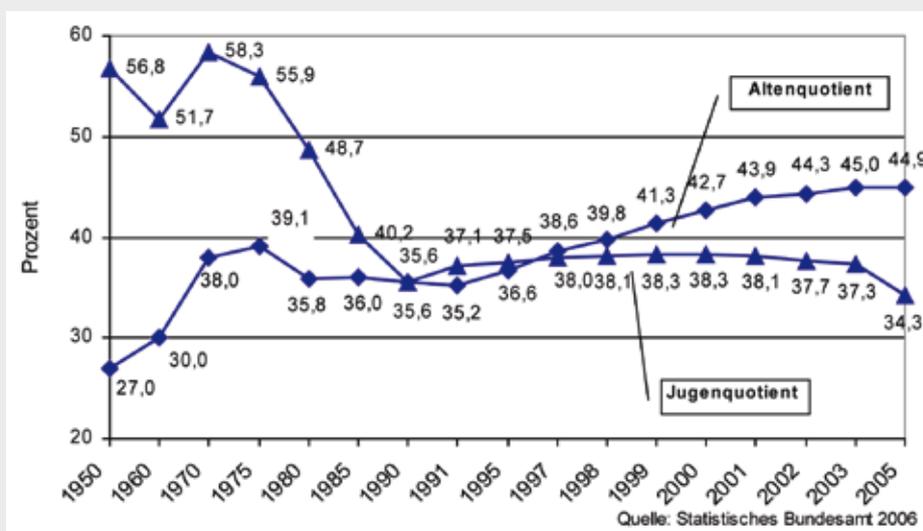


Abbildung 3:
Jugend- und Altenquotient
in Deutschland
1950 bis 2005

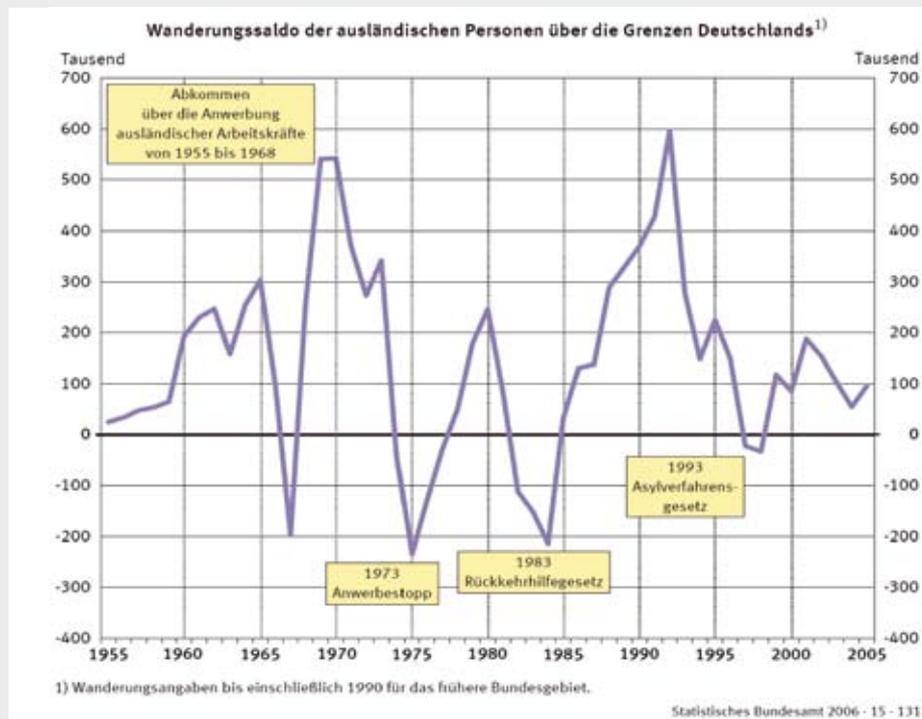
1.2.3 Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung hängt von Wanderungen ab

Auch der dritte eingangs genannte Faktor, der die Bevölkerungszusammensetzung beeinflusst, die Zuwanderung, kann die Alterung der Bevölkerung nicht aufhalten. Sie kann die Alterung der Bevölkerung lediglich etwas verlangsamen.

Wie hoch die Zuwanderung in Zukunft sein wird, ist allerdings der am wenigsten abzuschätzende Faktor in den Bevölkerungsvorausrechnungen. Zuwanderung ist abhängig von der Situation in den Herkunftsländern und im Aufnahmeland und nicht zuletzt von den gesetzlichen Regelungen, die im Hinblick auf die Aufnahme getroffen werden. Dies führt dazu, dass der Wanderungssaldo über die Grenzen Deutschlands hinweg in der Vergangenheit starken Schwankungen unterlag (Abbildung 4).

Daher kann aus der Betrachtung der vergangenen Entwicklung der Zuwanderung kaum auf das zukünftige Ausmaß geschlossen werden.

Das Statistische Bundesamt hat in seinen Bevölkerungsvorausrechnungen Varianten mit unterschiedlichen Zuwanderungsannahmen berechnet. Wie noch zu zeigen sein wird, führt auch die Variante mit der höchsten Zuwanderungsrate angesichts anhaltend niedriger Geburtenraten und steigender Lebenserwartung zu einer Schrumpfung der Bevölkerung und zur Zunahme der höheren Altersgruppen.



*Abbildung 4:
Wanderungssaldo
ausländischer
Personen über die
Grenzen Deutschlands
1955 bis 2005*

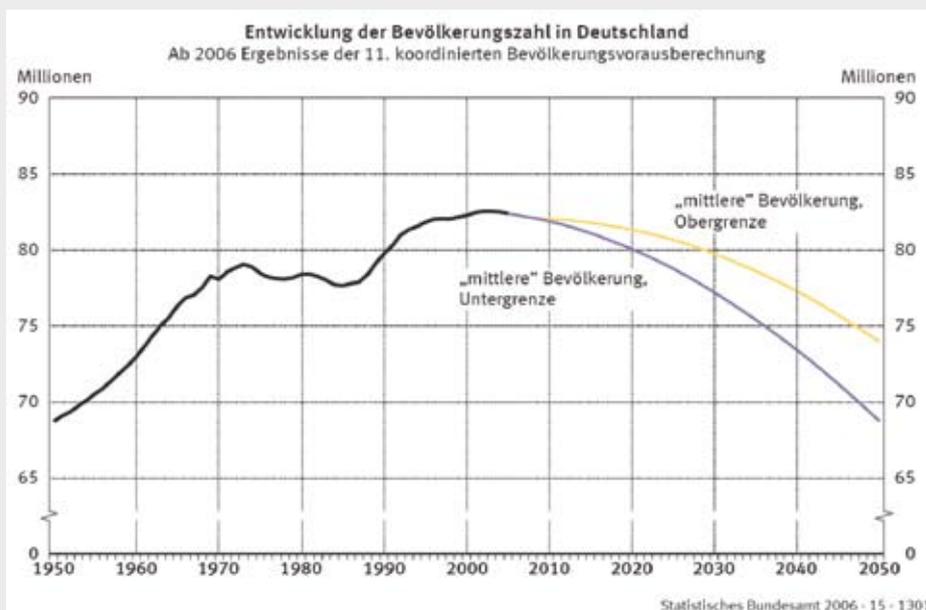
I.3 Wie wird sich die Bevölkerung in Deutschland bis 2050 entwickeln?

Die Darstellung der Hintergründe des demographischen Wandels macht deutlich, dass diese Veränderungen in der Bundesrepublik nicht aufzuhalten sind. Dies zeigen alle vorliegenden Bevölkerungsvorausberechnungen. Zwar fällt die Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung in einzelnen Bundesländern, einzelnen Regionen und einzelnen Kommunen z. T. recht unterschiedlich aus – doch sind die zukünftigen Veränderungen der Bevölkerungszusammensetzung von der Zusammensetzung der Bevölkerung heute abhängig. Insgesamt ist jedoch von einem Bevölkerungsrückgang und einer Alterung der Bevölkerung auszugehen.

Da sowohl die Geburten- als auch die Lebenserwartungs- und die Wanderungsentwicklung der Zukunft nicht genau zu bestimmen sind, werden

bei Bevölkerungsprognosen meist verschiedene Varianten berechnet, die unterschiedliche Entwicklungen dieser drei Faktoren berücksichtigen. Dies ist auch bei der 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2006 der Fall.

Die folgende Abbildung 5 zeigt die Ober- und Untergrenze der möglichen Bevölkerungsentwicklung bis 2050. Bei der Obergrenze wird von einem jährlichen Zuwanderungssaldo von 200.000 Personen ausgegangen, bei der Untergrenze von lediglich 100.000 Personen pro Jahr. In beiden Fällen wird es 2050 jedoch deutlich weniger Menschen in Deutschland geben als 2005.



*Abbildung 5:
Prognostizierte
Bevölkerungsentwicklung
in Deutschland
bis 2050*

Dass mit dem Rückgang der Bevölkerung auch eine Alterung einhergeht, macht die folgende Abbildung 6 deutlich.

Selbst wenn man der Bevölkerungsvorausberechnung eine steigende Geburtenrate und ein jährliches Wanderungssaldo von 200.000 zugrunde legt, wird bis 2050 das Durchschnittsalter der Bevölkerung deutlich ansteigen. Ausgehend von einem Durchschnittsalter von 42 Jahren 2005 wird das mittlere Alter der Bevölkerung selbst in der Basisvariante der Berechnung 2050 bei ca. 50 Jahren liegen.

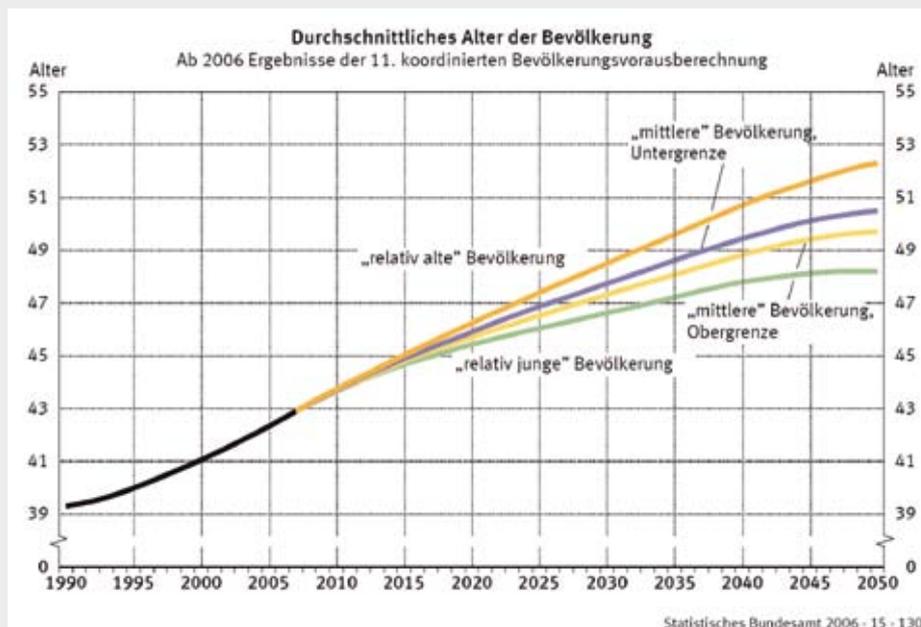
Das steigende Durchschnittsalter der Bevölkerung ist darauf zurückzuführen, dass der Anteil der jüngeren Altersgruppen an der Bevölkerung sinken wird, während der Anteil der älteren zunimmt. Dies verdeutlicht die folgende Abbildung 7.

So wird beispielsweise unter Annahme einer konstanten Geburtenrate und einem jährlichen Wande-

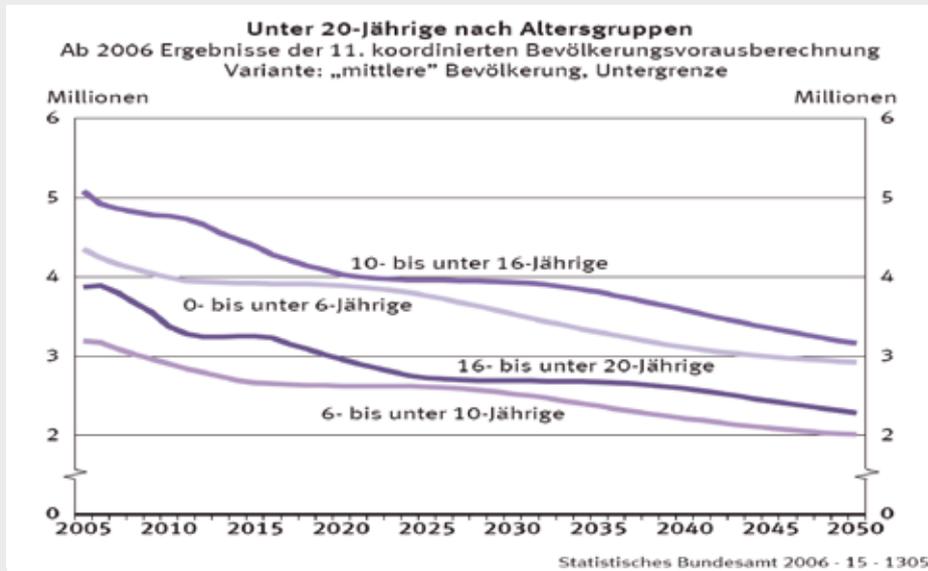
rungssaldo von 100.000 Personen erwartet, dass die Zahl der 10- bis unter 16-Jährigen von 2005 von etwas über 5,1 Millionen auf etwas über 3,2 Millionen 2050 sinken wird. Auch in den anderen Altersgruppen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist durchweg ein Rückgang zu erwarten.

Abbildung 8 zeigt die erwartete Entwicklung in den höheren Altersgruppen. Bis ca. 2019 ist demnach für die Altersgruppe der 65- bis unter 80-Jährigen eine relative Konstanz zu erwarten. Danach erfolgt jedoch ein starker Anstieg. 2035 wird diese Gruppe 16,7 Millionen umfassen. Schließlich erfolgt erneut ein Rückgang, der dazu führt, dass 2050 die Zahl von 12,8 Millionen erreicht wird, die kaum noch über dem Ausgangsniveau von 2005 liegt.

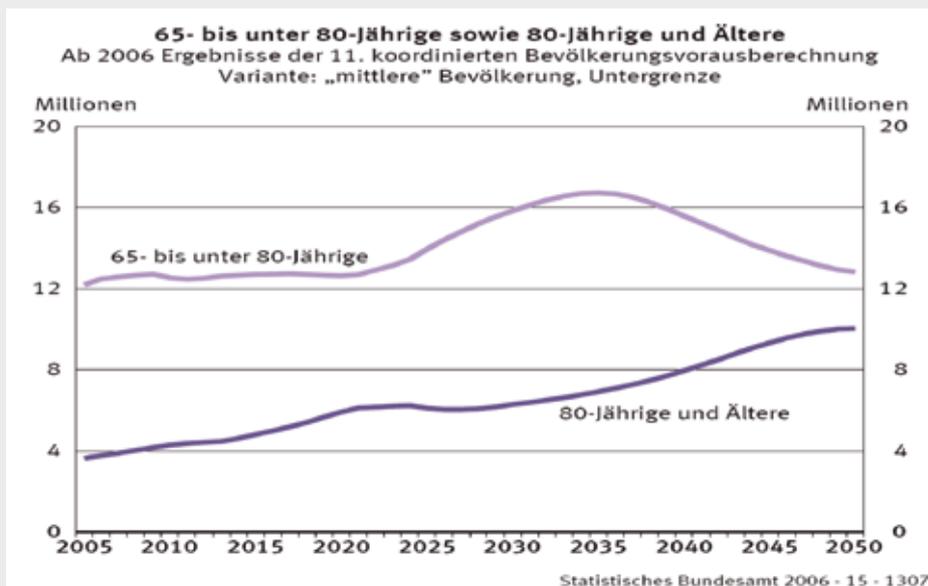
Eine andere Entwicklung nimmt die Zahl der Hochbetagten ab 80 Jahre. Hier erwartet man einen relativ konstanten Anstieg von unter 3,6 Millionen 2005 auf ca. 10 Millionen 2050. Diese Altersgruppe hätte sich damit in 45 Jahren mehr als verdoppelt.



*Abbildung 6:
Entwicklung des
Durchschnittsalters
in Deutschland
bis 2050*



*Abbildung 7:
 Entwicklung
 der Altersgruppen
 unter 20 Jahre
 in Deutschland
 bis 2050*

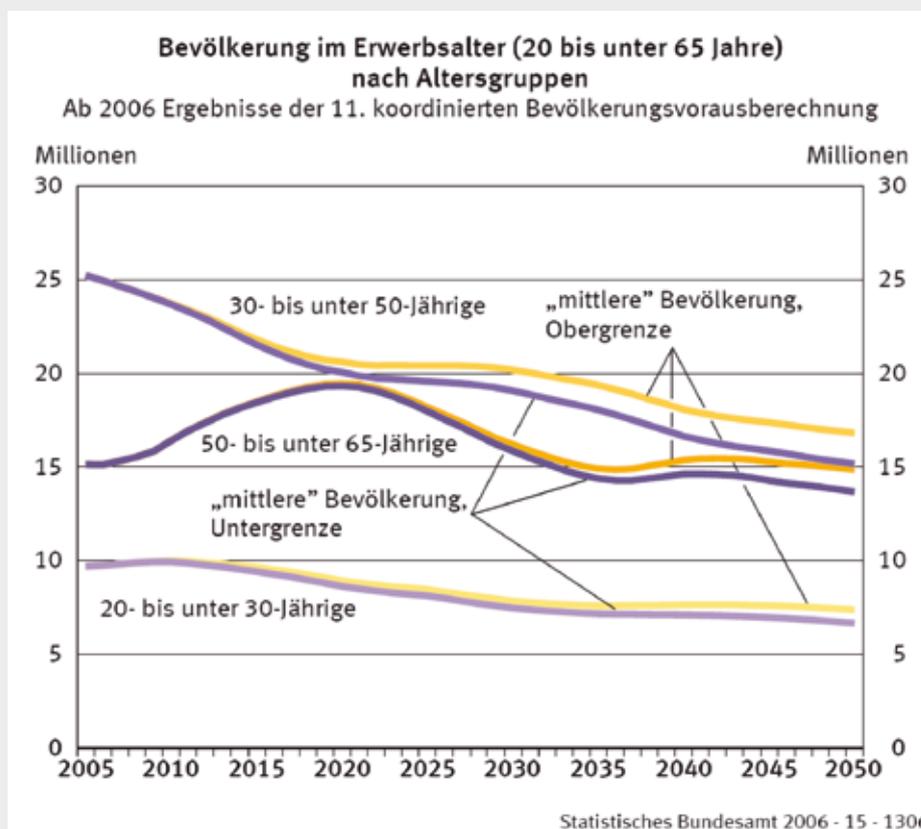


*Abbildung 8:
 Entwicklung
 der Altersgruppe
 der ab 65-Jährigen
 in Deutschland
 bis 2050*

In der folgenden Abbildung 9 ist schließlich die prognostizierte Entwicklung der mittleren Generation der 20- bis unter 65-Jährigen abgebildet. Dies ist die Generation der Erwerbstätigen und auch die Generation der Familiengründer, die damit sowohl für die jüngere als auch für die ältere Generation in der Pflicht steht. Die drei hier unterschiedenen Altersgruppen entwickeln sich unterschiedlich. Für die jüngsten unter ihnen, die 20- bis unter 30-Jährigen, wird bei konstanter Geburtenhäufigkeit und relativ unabhängig davon, wie viele Personen zuwandern, ein Rückgang von 9,7 Millionen 2005 auf etwa 7 Millionen erwartet. Auch für die 30- bis unter 50-Jährigen erwartet man ein Absinken der Bevölkerungszahl bis 2050. Dieser Rückgang könnte durch eine

erhöhte Zuwanderung etwas stärker abgemildert werden.

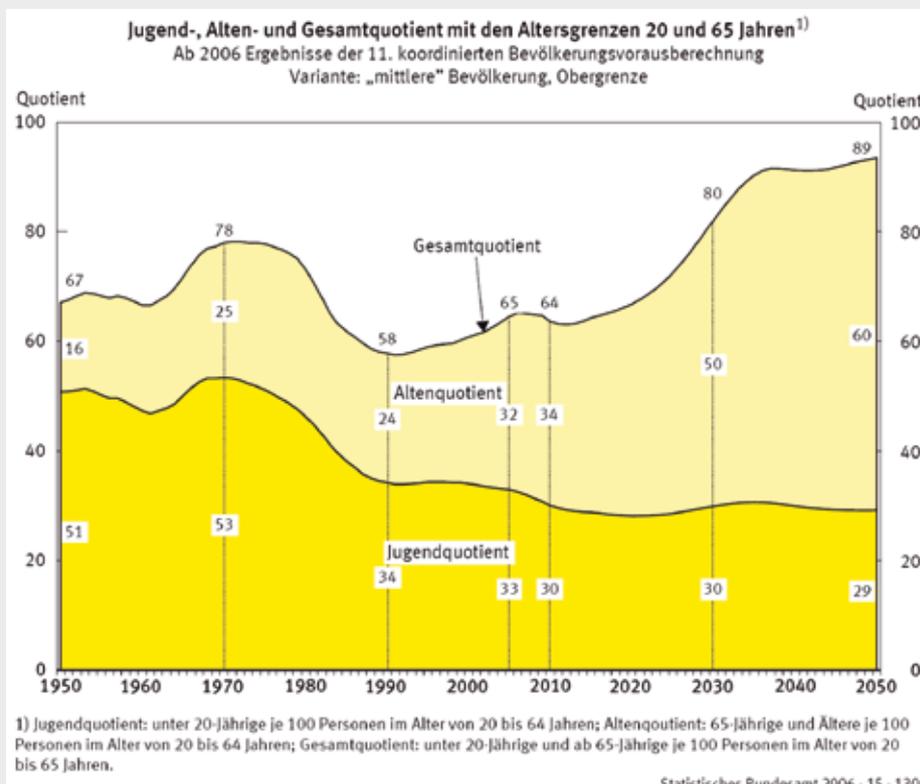
Bei den 50- bis unter 65-Jährigen ist dagegen zunächst ein Ansteigen der Zahlen zu erwarten. Bis 2020 nimmt diese Gruppe von 15,1 auf ca. 19 Millionen zu, weil die geburtenstarken Jahrgänge der 50er und 60er Jahre des letzten Jahrhunderts in diese Altersgruppe aufrücken. Nach 2020 nimmt ihre Zahl wieder ab. Bei verstärkter Zuwanderung könnte bis 2050 das Ausgangsniveau von 2005 erreicht werden. Erfolgt lediglich eine Zuwanderung von 100.000 Personen jährlich, wird diese Altersgruppe mit einem Umfang von 13,7 Millionen unter dem Ausgangsniveau von 2005 liegen.



*Abbildung 9:
Entwicklung
der Bevölkerung im
Alter von 20 bis
unter 65 Jahren
in Deutschland
bis 2050*

Eine gemeinsame Betrachtung der jüngeren, mittleren und älteren Generation ermöglichen die Jugend- und Altenquotienten. Sie geben an, wie viele jüngere bzw. ältere Personen auf 100 Personen im Erwerbsalter kommen. Beide zusammen ergeben die „Gesamtlast“ dieser mittleren Altersgruppe. Die folgende Abbildung 10 veranschaulicht die Entwicklung dieser drei Quotienten bis 2050. 1990 lag der Gesamtquotient noch bei 58. D.h., auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahre kamen 34 jüngere und 24 ältere Personen. Danach sinkt der Jugendquotient und steigt der Altenquotient. Da der Anstieg des Altenquotienten stärker ausfällt als das Absinken des Jugendquotienten, steigt insgesamt auch die Gesamtlast. Bereits 2010

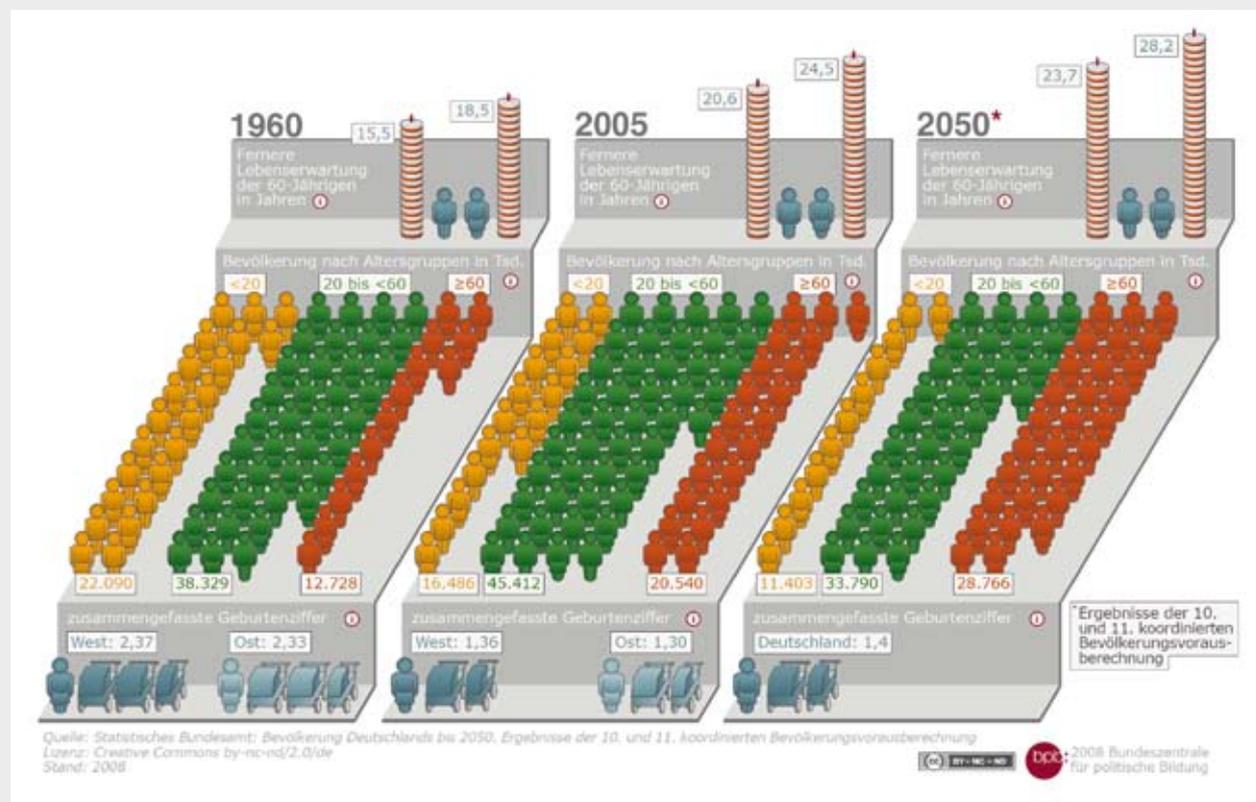
erwartet man eine „Gesamtlast“ von 64 jüngeren und älteren pro 100 Personen im erwerbsfähigen Alter. Ab 2010 bleibt der Jugendquotient relativ konstant, während sich der Altenquotient weiter vergrößert. Infolgedessen kommen im Jahr 2030 bereits 80 jüngere – und vor allem ältere – Personen auf 100 Angehörige der mittleren Generation. 2050 wird mit einer „Gesamtlast“ von 89 gerechnet, wobei das Verhältnis von Jugendquotient und Altenquotient 29:60 ist.



*Abbildung 10:
 Entwicklung
 des Jugend-, Alten- und
 Gesamtquotienten
 in Deutschland
 bis 2050*

Die folgende Abbildung 11 fasst die bisherigen Darstellungen noch einmal anschaulich zusammen. Sie veranschaulicht die Alterszusammensetzung, die Geburtenziffer und die fernere Lebenserwartung von 60-Jährigen in den Jahren 1960, 2005 und 2050.

Abbildung 11:
Bevölkerungsentwicklung, Altersstruktur,
Geburtenziffer und fernere Lebenserwartung
von 60-Jährigen 1960, 2005 und 2050



I.4 Schwerte

I.4.1 Wie hat sich die Bevölkerung in Schwerte in den letzten Jahren entwickelt und wie setzt sie sich heute zusammen?

In diesem Kapitel geht es um die Entwicklung und die Zusammensetzung der Bevölkerung in Schwerte. Wie hat sich die Einwohnerzahl in der Vergangenheit entwickelt und wie hat sich die Bevölkerungszusammensetzung bis heute verändert? Grundlage für diese Betrachtung bilden hauptsächlich Daten aus dem Einwohnermelderegister der Stadt Schwerte, die für die Jahre 2002 bis 2007 vorliegen.⁴ Um auch längere Entwicklungen abbilden zu können, wurden für frühere Jahrgänge Daten aus der Bevölkerungsfortschreibung des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) herangezogen.⁵

Die Bevölkerung in Schwerte wuchs von 1987 bis 1999 um 5,6%. Hatten laut Daten des LDS 1987 48.499 Personen ihren Hauptwohnsitz in der Stadt, waren es 1999 51.214. Seit dem Jahr 2000 sinkt die Einwohnerzahl jedoch wieder. Zwar liegt sie 2007 immer noch 1,6% höher als 1987, im Vergleich zum Jahr 2000 hat sie jedoch um 3,7% abgenommen.

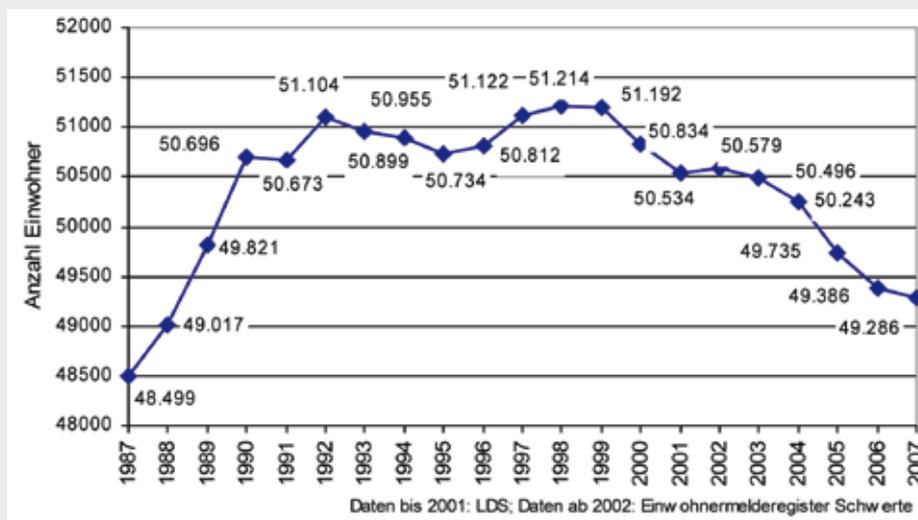


Abbildung 12:
Entwicklung
der Bevölkerung in Schwerte
2002 bis 2007

⁴ Bis auf die Daten des Jahres 2007 ist der Stichtag jeweils der 31.12. Die Einwohnerdaten von 2007 liegen zum Stichtag 30.06.2007 vor.

⁵ Diese beiden Datenquellen bilden unterschiedliche Einwohnerbestände ab: Die Daten des LDS beruhen auf der Fortschreibung der Volkszählungsergebnisse von 1987. Die Einwohnermelderegister der Kommunen wurden aufgrund der Volkszählung jedoch nicht bereinigt. Die beiden Datenbestände weichen daher voneinander ab. Der geringe Anstieg zwischen 2001 und 2002 könnte auf die Unterschiedlichkeit der Datenbestände zurückzuführen sein.

I.4.1.1 Geburtenentwicklung

Auch im Hinblick auf die Geburtenentwicklung ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Wurden 1987 in Schwerte noch 522 Kinder geboren, waren es 2007 nur noch 333. Allerdings sagen diese absoluten Zahlen wenig aus, da sich im gleichen Zeitraum auch die Bevölkerungszahl und die Alterszusammensetzung verändert hat. Die Geburtenrate – die Anzahl der Geburten pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner – und die Fertilitätsrate – die Anzahl der Geburten pro 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren – sind hier aussagekräftiger. Die folgende Abbildung 13 zeigt die Geburten- und Fertilitätsrate für die Jahre 1987 bis 2007.

1987 wurden in Schwerte 10,8 Kinder pro 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner geboren. Zwar wird dieser Wert auch 2006 wieder erreicht, im Mittel der letzten drei Jahre liegt der Wert jedoch mit 8,3 Kindern deutlich unter dem Ausgangswert.

Auch die Fertilitätsrate ist im Beobachtungszeitraum deutlich gesunken. Kamen 1987 fast 50 Kin-

der pro 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren zur Welt, waren es 2007 nur noch 37. Dies bedeutet einen Rückgang um 25%.

Im Vergleich mit dem Land Nordrhein-Westfalen insgesamt, dem Regierungsbezirk Arnsberg wie auch mit dem Kreis Unna erweist sich die Fertilitäts- und Geburtenrate in Schwerte als niedrig. So wurden beispielsweise 2007 in Schwerte 6,8 Kinder pro 1.000 Einwohner geboren, während es im Kreis 7,5, im Regierungsbezirk 8 und im Land 8,4 Kinder pro 1.000 Einwohner waren (Tabelle 1).

Auch die Fertilitätsrate in Schwerte erweist sich im Vergleich als die niedrigste der vier Gebietseinheiten.

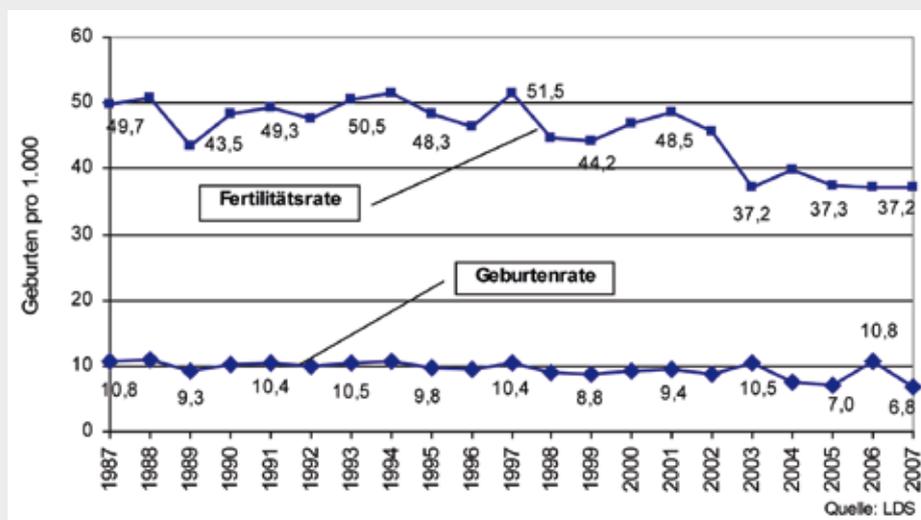
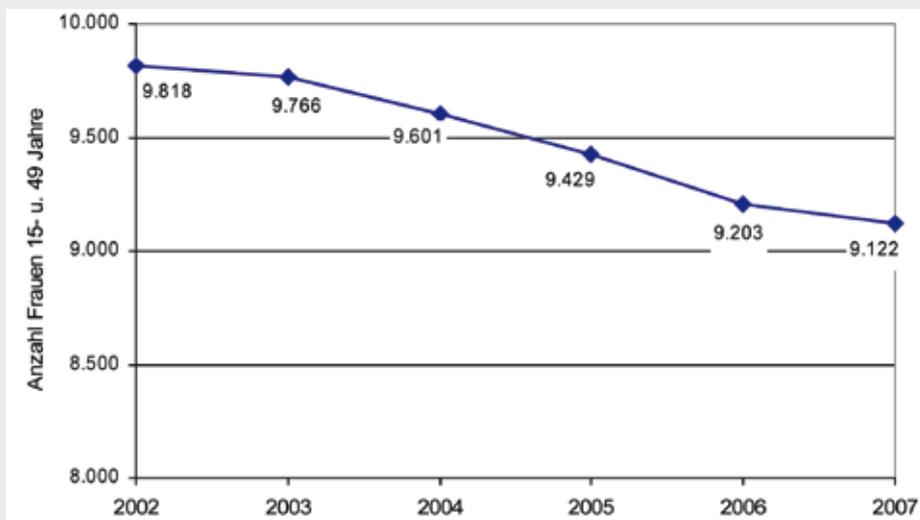


Abbildung 13:
Geburten- und Fertilitätsrate
in Schwerte
1987 bis 2007

2007	Geburtenrate Geburten pro 1.000 Einwohner	Fertilitätsrate Geburten pro 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahre
Schwerte	6,8	37,1
Kreis Unna	7,5	39,4
Regierungsbezirk Arnsberg	8,0	41,6
Land Nordrhein- Westfalen	8,4	42,7

*Tabelle 1:
Geburten- und
Fertilitätsrate in Schwerte,
im Kreis Unna, im Regie-
rungsbezirk Arnsberg
und im Land Nordrhein-
Westfalen
2007*

Dass die Zahl der Geburten sinkt, ist auch eine Folge des Rückgangs der Zahl von Frauen, die potenziell Mütter werden könnten. In dem kurzen Zeitraum von 2002 bis 2007 hat die Zahl der Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren um ca. 700 abgenommen. Dies entspricht einem Rückgang von 7,1% in nur fünf Jahren. Dies zeigt, dass auch bei einer Zunahme der Kinder pro Frau in Schwerte dennoch mit einem Bevölkerungsrückgang zu rechnen sein wird.



*Abbildung 14:
Entwicklung der
weiblichen Bevölkerung
im Alter von 15 bis unter
45 Jahre in Schwerte
2002 bis 2007*

I.4.1.2 Altersstruktur der Bevölkerung

Geburtenrückgang und steigende Lebenserwartung führen auch in Schwerte zu einer Veränderung des Altersaufbaus der Bevölkerung. Diese Veränderung ist bereits in der relativ kurzen Zeitspanne zwischen 2002 und 2007 zu beobachten. In diesem Zeitraum verringerte sich der Anteil der jüngeren Altersgruppen, während der Anteil der Älteren anstieg. Stellten Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren im Jahr 2002 noch 18,6% der Schwerter Bevölkerung, so verringerte sich dieser Anteil bis 2007 auf 17,1%. Der Anteil der über 65-Jährigen vergrößerte sich indes von 18% auf 21,2%. Entsprechend stieg auch das Durchschnittsalter der Bevölkerung um 1,7 Jahre von 41,6 auf 43,3 Jahre.

Wichtige Indikatoren für die Bevölkerungsentwicklung und die Altersstruktur sind die Jugend- und Altenquotienten. Sie bilden ab, wie viele junge bzw. ältere Personen durch die mittlere Generation der 20- bis unter 65-Jährigen zu „versorgen“ sind.

Wie die folgende Abbildung 16 zeigt, liegt der Jugendquotient in Schwerte 2007 bei einem Wert von 36,1%. D.h., auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren kommen 36 Personen, die jünger sind. Der Altenquotient von 50,2% bildet ab, dass auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren 50 ältere Personen kommen. Damit hätte die mittlere Generation, die im Erwerbsleben steht, insgesamt 86 Jüngere bzw. Ältere zu „versorgen“. Aus diesem Grund spricht man auch von sogenannten „Lastquotienten“.

Wie haben sich Jugend- und Altenquotient in den Jahren von 2002 bis 2007 entwickelt? Wie Abbildung 16 zeigt, hat sich der Jugendquotient in diesem Zeitraum um ca. 2% verringert und der Altenquotient um ca. 3% erhöht. Die „Last“ für die mittlere Generation ist zwar insgesamt nur geringfügig angewachsen, es sind jedoch mehr ältere Menschen und deutlich weniger jüngere Menschen zu „versorgen“.

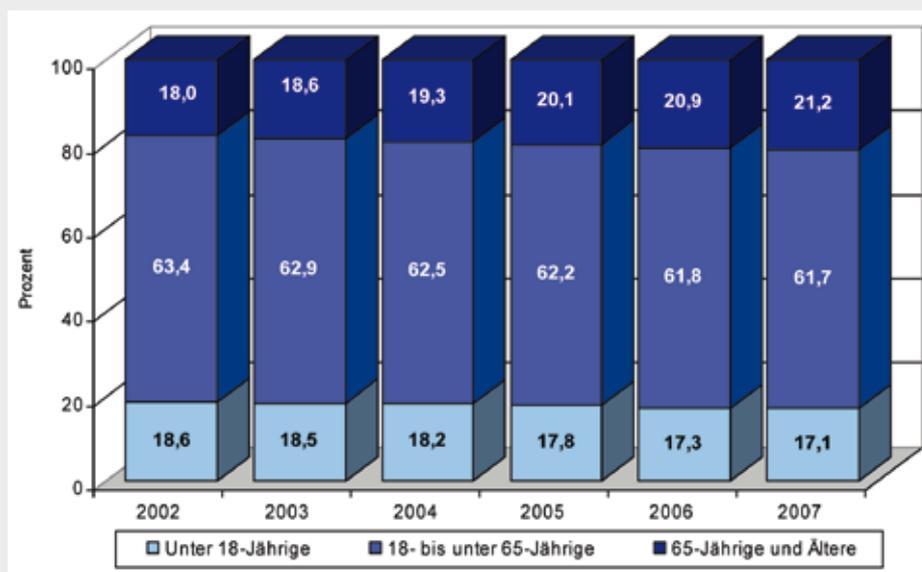


Abbildung 15:
Entwicklung der
Alterszusammensetzung
2002 bis 2007

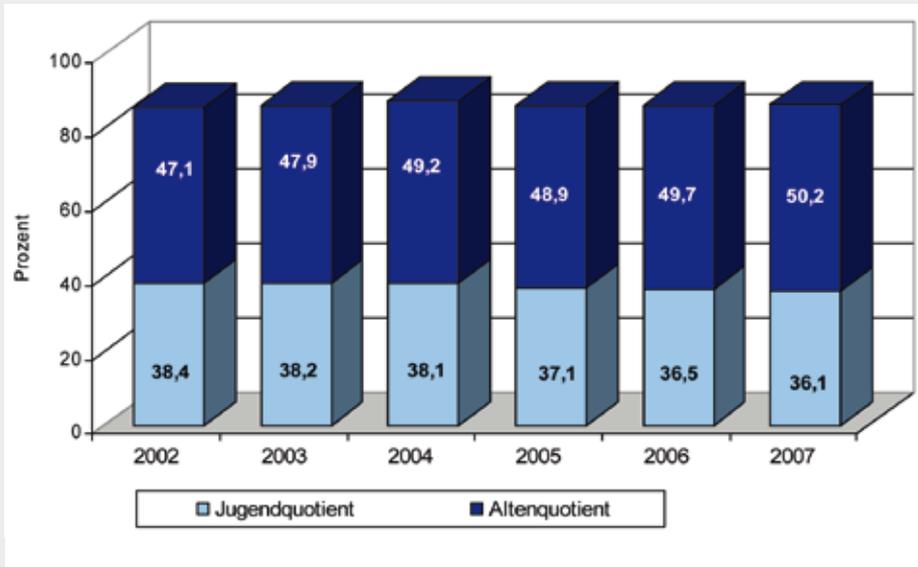


Abbildung 16:
Jugend- und Altenquotienten
2002 bis 2007

Im Vergleich mit dem Kreis Unna, dem Regierungsbezirk Arnsberg und auch mit dem Land Nordrhein-Westfalen erscheint die Schwerter Bevölkerung damit deutlich älter. Wie die folgende Abbildung 17

zeigt, liegt der Jugendquotient in Schwerte niedriger als in den drei Vergleichsregionen, während der Altenquotient deutlich höher liegt.

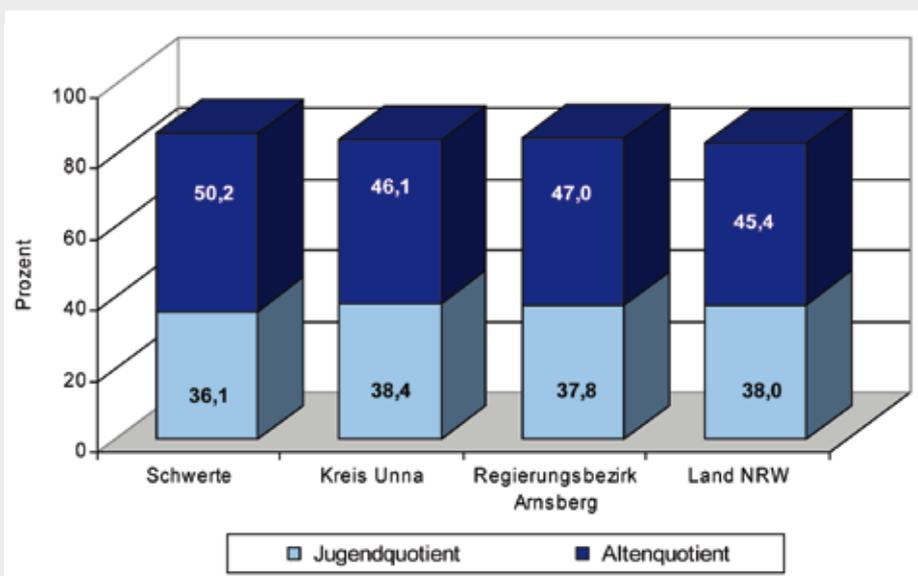


Abbildung 17:
Jugend- und Altenquotient
in Schwerte, im Kreis Unna,
im Regierungsbezirk
Arnsberg und im Land
Nordrhein-Westfalen
2007

Die folgende Abbildung 18 zeigt die prozentuale Entwicklung verschiedener Altersgruppen im Zeitraum von 2002 bis 2007. Die Gruppe der unter Dreijährigen hat in diesen fünf Jahren am stärksten abgenommen. 2007 lebte ein Viertel weniger unter Dreijährige in Schwerte als noch 2002. Bis zur Altersgruppe der 10- bis unter 16-Jährigen ist ebenfalls ein Rückgang der Bevölkerungszahl festzustellen, allerdings fällt der Rückgang in jeder weiteren Altersgruppe niedriger aus. Die Zahl der Jugendlichen im Alter von 16 bis unter 18 Jahren hat von 2002 bis 2007 sogar geringfügig zugenommen.

Ebenfalls ein starker Rückgang ist in der Gruppe der 25- bis unter 40-Jährigen festzustellen – mithin die Gruppe, die sich in der Familiengründungsphase befindet und die einen wesentlichen Teil des Erwerbspersonenpotenzials stellt. Sie hat um 17,3% abgenommen. Bei den 40- bis unter 65-Jährigen ist dagegen wieder ein geringer Zuwachs zu verzeichnen. Die Altersgruppen ab 65 Jahren sind dagegen

deutlich angewachsen. 2007 lebten in Schwerte 17,5% mehr 65- bis unter 75-Jährige und 11% mehr 75-Jährige und ältere.

Entsprechend der höheren Lebenserwartung von Frauen sind diese in den höheren Altersgruppen häufiger vertreten. Wie Abbildung 19 verdeutlicht, ist bei den 60-Jährigen noch eine ungefähre Gleichverteilung der Geschlechter gegeben. Mit zunehmendem Alter steigt jedoch der Anteil der Frauen deutlich an. Nur noch ca. ein Drittel der 80- bis 85-Jährigen sind Männer und dieser Anteil sinkt in den höheren Jahrgängen noch weiter ab.

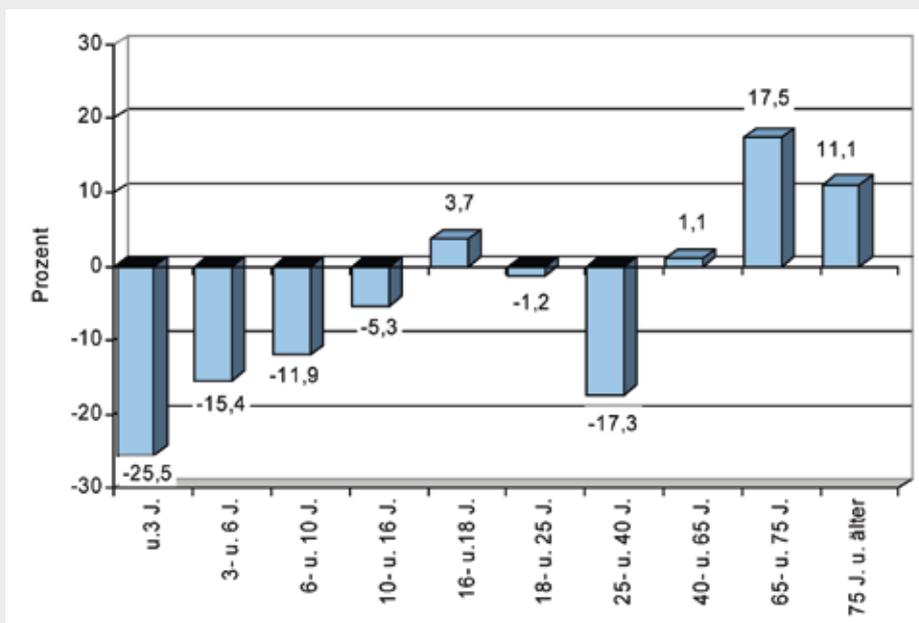


Abbildung 18:
Entwicklung
ausgewählter Altersgruppen
in Schwerte
2002 bis 2007

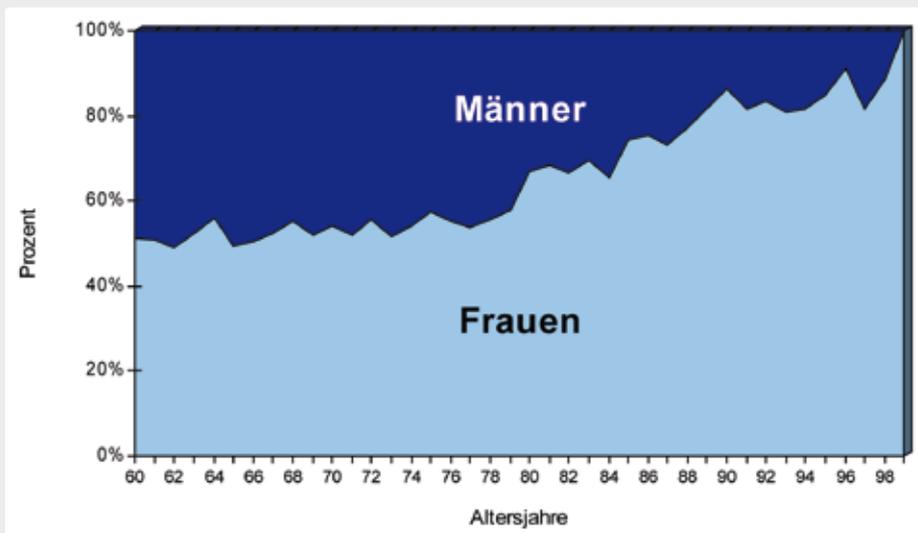


Abbildung 19:
Geschlechterverteilung
in den Altersgruppen
ab 60 Jahren
2007

I.4.1.3 Familienstand

2007 waren 23,1% der Erwachsenen in Schwerte ledig, 60,1% verheiratet, 7,4% geschieden und 9,4% verwitwet. Im Vergleich zu 2002 haben sich hier nur geringfügige Veränderungen ergeben. Der Anteil der Ledigen und der Geschiedenen ist leicht angestiegen, während der Anteil der Verheirateten an der Bevölkerung etwas abgenommen hat.

In der folgenden Abbildung 21 ist der Familienstand in den einzelnen Altersjahren dargestellt. Bis zum 18. Lebensjahr gibt es nur ledige Personen in Schwerte. Danach steigt der Anteil der Verheirateten langsam an. Von den 21-Jährigen sind lediglich 3% bereits verheiratet, von den 25-Jährigen 15% und bei den 30-Jährigen bereits die Hälfte. Bis zum 45. Lebensjahr steigt dieser Anteil auf knapp drei Viertel eines Jahrgangs.

Parallel steigt aber auch der Anteil der Geschiedenen. 3% der 30-Jährigen sind geschieden. Unter den 45-Jährigen sind es bereits 13%. In späteren Jahrgängen nimmt dieser Anteil wieder ab. Dies macht deutlich, dass zumindest ein Teil der Geschiedenen erneut heiratet.

Auch der Anteil der Verwitwetenen steigt mit dem Alter. Sind lediglich 2% der 50-Jährigen verwitwet, steigt dieser Wert bis 60 Jahre auf 7%. Mit 70 Jahren sind bereits 18% verwitwet und mit 80 Jahren etwas mehr als die Hälfte.

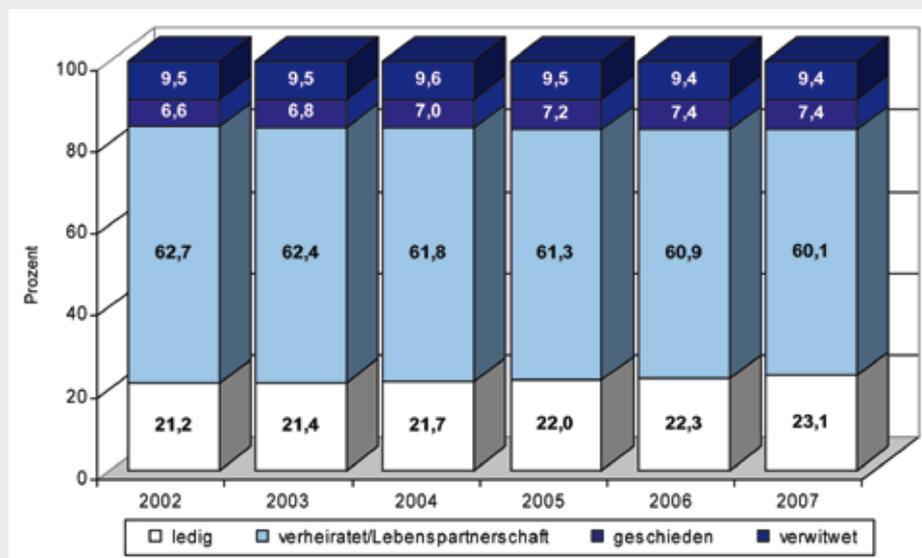


Abbildung 20:
Familienstand der
Bevölkerung ab 18 Jahren
in Schwerte
2002 bis 2007

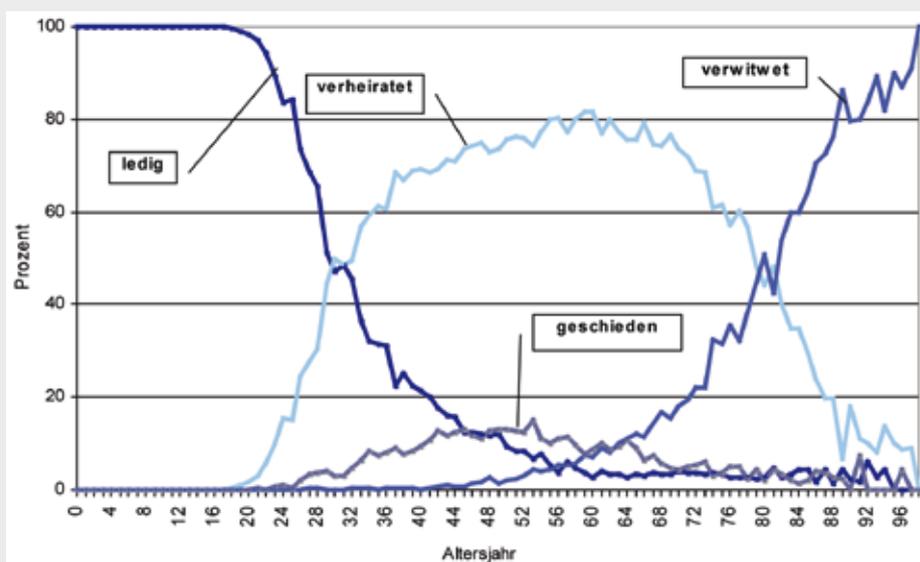


Abbildung 21:
Familienstand in den
Altersgruppen
2007

I.4.1.4 Nationalität und Migrationshintergrund

Einwohnermelderegister wie auch amtliche Statistik unterscheiden lediglich zwischen verschiedenen Staatsangehörigkeiten. Eingebürgerte Personen oder Aussiedlerinnen und Aussiedler, die einen deutschen Pass erhalten haben, werden nicht ausgewiesen. Die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund besteht jedoch nicht nur aus Personen, deren erste Staatsbürgerschaft nicht deutsch ist. Aufgrund dieser Problematik fehlender Daten ist man im Hinblick auf die Operationalisierung von Migrationshintergrund auf Hilfskonstruktionen angewiesen. Um wenigstens einen annähernden Wert für die Bevölkerung mit Migrationserfahrung zu erhalten, wurde für diese Untersuchung der Anteil der Bevölkerung mit erster oder zweiter nicht-deutscher Staatsbürgerschaft zusammengefasst. Damit bleiben jedoch z.B. Aussiedler⁶ oder Eingebürgerte ohne zweite Staatsbürgerschaft außen vor.

Der Ausländeranteil, d.h. der Anteil der Bevölkerung, deren erste Staatsbürgerschaft nicht deutsch ist, liegt in Schwerte 2007 bei 7,6%. Rechnet man die Personen hinzu, die zwar die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, jedoch auch eine Zweite, nicht-deutsche Staatsbürgerschaft, sind es insgesamt 12,3%. Da in dieser Zahl, wie oben ausgeführt, einige Gruppen mit Migrationshintergrund fehlen dürften, wird der tatsächliche Wert für die Stadt Schwerte noch höher liegen.

Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hat sich seit 2002 kaum verändert. Erschwankt in diesem Zeitraum zwischen 12,3% und 12,4%. Verändert hat sich aber die Zusammensetzung dieser Gruppe: so hat sich der Ausländeranteil, d.h. der Anteil der Personen, deren erste Staatsbürgerschaft nicht deutsch ist, in den fünf Jahren um 0,5% verringert und ist von 8,1% auf 7,6% gesunken. Gleichzeitig ist der Anteil der Personen, deren zweite Staatsbürgerschaft nicht deutsch ist, um 0,6% auf 4,8% gestiegen.

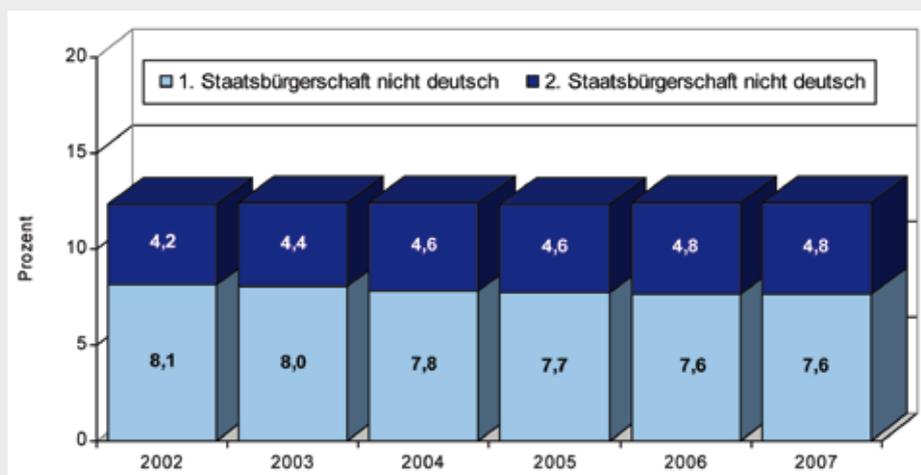


Abbildung 22:
Bevölkerung mit
Migrationshintergrund
2002 bis 2007

⁶ Laut Schulstatistik des LDS waren im Schuljahr 2006/2007 1,5% der Schülerinnen und Schüler Aussiedler. Der Anteil dieser Gruppe dürfte daher in Schwerte insgesamt relativ niedrig sein.

Diese Veränderung könnte mit darauf zurückzuführen sein, dass Kinder von Eltern mit ausländischer Staatsangehörigkeit seit der Änderung des Staatsbürgerschaftsrechts im Jahr 2000 unter bestimmten Bedingungen bei Geburt die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten können. Als zweite Staatsbürgerschaft erhalten sie diejenige ihrer Eltern. Mit 18 Jahren müssen sie sich für eine dieser Staatsbürgerschaften entscheiden. Der Anteil dieser Kinder dürfte im Zeitraum zwischen 2002 und 2007 angewachsen sein.

Laut Einbürgerungsstatistik des LDS wurden von 2002 bis 2007 insgesamt 365 Personen in Schwerte eingebürgert. Dies sind 7,3% der ausländischen Bevölkerung am Ende des Jahres 2001. Es ist davon auszugehen, dass ein Teil dieser Eingebürgerten die ausländische Staatsbürgerschaft weiter führt. Diejenigen, die sie aufgegeben haben, sind in der Einwohnerstatistik nicht mehr zu identifizieren.

Betrachtet man den Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den verschiedenen Altersgruppen, zeigt sich ein sehr unterschiedliches Bild. In der Gruppe der unter 10-Jährigen ist der Anteil der Kinder, die ausschließlich einen ausländischen Pass besitzen, niedriger als der Anteil der Kinder mit doppelter Staatsbürgerschaft. So sind lediglich 3,8% der Kinder unter drei Jahren tatsächlich Ausländer nach dem Gesetz. 12,3% von ihnen besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft, aber auch eine zweite, ausländische. Bis zum Alter von 16 Jahren steigt der Ausländeranteil auf 9,8% an, der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit einer zweiten, ausländischen Staatsbürgerschaft nimmt dagegen ab. 9,2% der Sechs- bis Zehnjährigen, aber nur noch 4,7% der 10- bis 16-Jährigen haben eine zweite, ausländische Staatsbürgerschaft. Dies zeigt noch einmal die Veränderungen durch die Einführung des neuen Staatsbürgerschaftsrechts im Jahr 2000. Die ersten Kinder, die dadurch die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten konnten, sind 2007 sieben Jahre alt. Entsprechend sinkt in der nachfol-

genden Altersgruppe der Anteil der Kinder mit einer zweiten Staatsbürgerschaft.

Der höchste Migrantenanteil ist unter den 25- bis 40-Jährigen festzustellen. In diesen Altersgruppen hat fast ein Fünftel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. 13% von ihnen sind Ausländerinnen und Ausländer mit nur einer Staatsangehörigkeit, weitere 5,4% besitzen eine zweite, ausländische Staatsbürgerschaft.

Ab dem Alter von 40 Jahren sinkt der Migrantenanteil wieder. Unter den 40- bis unter 65-Jährigen sind nur noch 7% Ausländer und 3,8% besitzen eine zweite Staatsbürgerschaft. In der Altersgruppe der 65- bis unter 75-Jährigen liegt der Migrantenanteil insgesamt nur noch bei 6,7% und bei den 75-Jährigen und Älteren bei 2,9%.

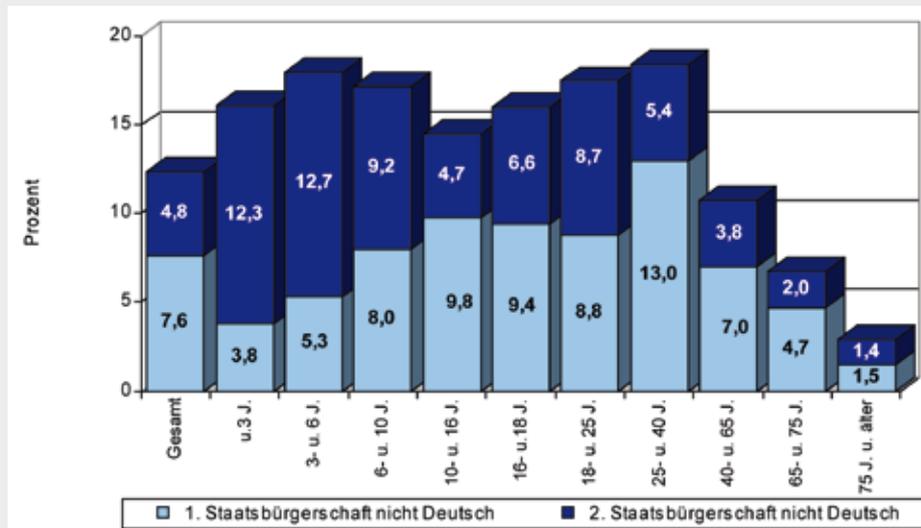


Abbildung 23:
Migrationshintergrund
in den Altersgruppen
2007

Aus welchen Ländern kommen Personen mit Migrationshintergrund? Die größten Gruppen in Schwerte bilden Personen mit türkischer und polnischer Abstammung. Insgesamt sind 3,5% türkischer Abstammung, 2,9% hiervon besitzen als

erste Staatsbürgerschaft die türkische. 2,6% sind polnischer Abstammung. Die polnische Staatsbürgerschaft ist jedoch häufiger die zweite, nämlich bei 2,2% der Einwohnerinnen und Einwohner.

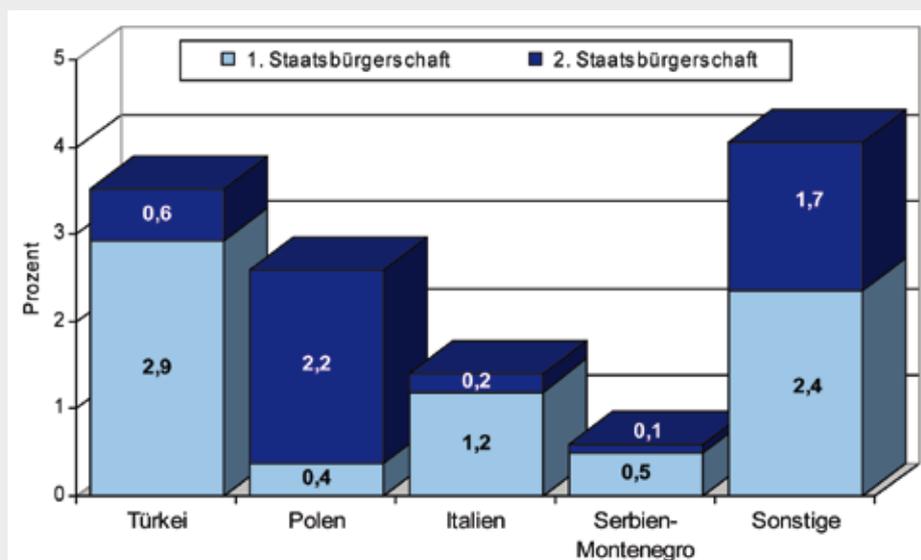


Abbildung 24:
Erste Staatsbürgerschaft
und zweite
Staatsbürgerschaft
2007

I.4.1.5 Konfession

In den Einwohnermelderegistern wird auch die Konfessions- bzw. Religionszugehörigkeit erfasst. Allerdings dient dieses Merkmal vor allem als Kriterium für den Einbezug in das Kirchensteuerverwaltungsverfahren. Konfessions- oder Religionsgemeinschaften, die nicht in dieses Verfahren einbezogen werden, werden nicht erfasst. Hierzu gehört auch die islamische Religionszugehörigkeit. Der Anteil von Angehörigen des Islam ist daher nicht aus dem Einwohnermelderegister zu erfahren. Auch eine Zuordnung bestimmter Nationalitäten als „islamisch“ ist kaum möglich, da anzunehmen ist, dass gerade religiöse Minderheiten aus diesen Ländern häufiger ihr Land verlassen.

Als Anhaltspunkt dafür, wie groß die moslemische Gruppe ist, kann lediglich die amtliche Schulstatistik herangezogen werden. Hier wird das Merkmal islamisch ebenso wie evangelisch und katholisch, aber auch „keine Konfession“ erfasst. Laut den Daten der Schulstatistik des LDS bekannten sich im Schuljahr 2006/2007 9,8% der Schülerinnen und Schüler in Schwerte zum Islam. 9,8% gehörten keiner Religionsgemeinschaft an. Fast die Hälfte, nämlich 48,1% waren evangelisch und 30,4% katholisch (Tabelle 2).

Der Vergleich zwischen dem Schuljahr 1996/1997 und dem Schuljahr 2006/2007 zeigt nur leichte Veränderungen. Der Anteil der katholischen Kinder und Jugendlichen hat in diesem Zehnjahreszeitraum um fast 5% abgenommen. Der Anteil islamischer hat dagegen um 3,5% zugenommen. Leicht angestiegen ist auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die sich zu keiner Konfession bekennen.

Tabelle 2:

Schülerschaft nach Konfessions- bzw. Religionszugehörigkeit 1996/1997 und 2006/2007

Schuljahr	Konfessions- bzw. Religionszugehörigkeit				
	evangelisch	katholisch	islamisch	sonstige	keine
1996/1997	49,7	35,0	6,3	0,9	8,1
2006/2007	48,1	30,4	9,8	1,9	9,8

Die Auswertung des Einwohnermelderegisters bestätigt das Überwiegen der Angehörigen der evangelischen Kirche in Schwerte. 2007 waren 41,5% evangelisch und 29,9% katholisch. Zwar überwiegen Angehörige der evangelischen Kirche bis auf die jüngste Altersgruppe in allen Altersstufen, die Anteile sind jedoch recht unterschiedlich. Bei den unter Dreijährigen sind 16,6% evangelisch und 20,3% katholisch getauft. Der höhere Anteil Katholiken in der jüngsten Altersgruppe ist höchstwahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass katholische Eltern ihre Kinder früher taufen lassen, denn schon in der nächsten Altersgruppe ist das Verhältnis 30,7% zu 22,0%.

Bis zur Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen steigt der Anteil derjenigen, die zu einer der beiden großen christlichen Kirchen gehören, weiter an.⁷ Insbesondere der Anteil der evangelischen Christen sinkt danach deutlich ab. Bei den Einwohnerinnen und Einwohnern im Erwerbsalter von 25 bis unter 65 Jahre scheint die Kirchensteuerpflicht vermehrt zu Austritten zu führen. In den Altersgruppen der ab 65-Jährigen steigt der Anteil wieder an. Bei den über 75-Jährigen gehören 57,9% zur evangelischen und etwas mehr als ein Drittel zur katholischen Kirche. Hier scheint es sich noch um Generationen mit stärkerer Kirchenbindung zu handeln.

⁷ Dass der Anteil der evangelischen Schüler höher liegt als dies das Einwohnermelderegister ausweist, kann darauf zurückzuführen sein, dass die Zuordnung zu einer Konfession in der Schulstatistik evtl. auf der Basis des Besuchs des jeweiligen Religionsunterrichts erfolgt. Hieran nehmen auch Schüler teil, die nicht der jeweiligen Konfession angehören.

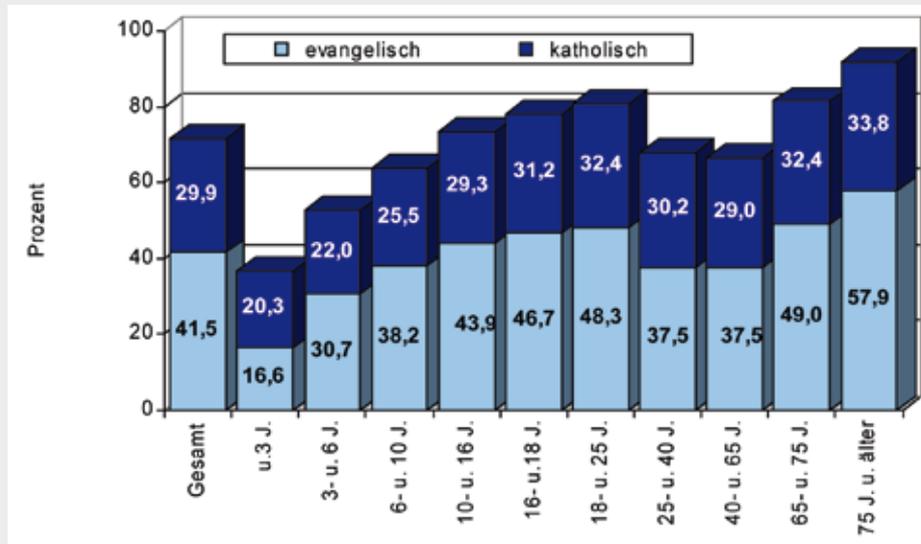


Abbildung 25:
Konfessionszugehörigkeit
in den Altersgruppen
2007

I.4.2 Wie hat sich die Bevölkerung in den Sozialräumen Schwertes entwickelt und wie setzt sie sich heute zusammen?

Im Rahmen der Betrachtung der demographischen Entwicklung der Stadt Schwerte empfiehlt es sich, nicht nur die Stadt als Gesamtheit zu betrachten, sondern auch kleinräumigere Entwicklungen in den Blick zu nehmen. Zu diesem Zweck wurde die Stadt Schwerte in kleinere regionale Einheiten, Sozialräume, eingeteilt. Auf diese Weise sind Vergleiche der Teilräume untereinander ebenso möglich, wie eine Gegenüberstellung der Ergebnisse einzelner Teilräume mit gesamtstädtischen Durchschnittswerten. Es wird davon ausgegangen, dass die demographische Entwicklung in den Teilräumen unterschiedlich verläuft. Dementsprechend lassen sich teilraumspezifische Problemfelder ermitteln und daraus in einem weiteren Schritt Handlungserfordernisse ableiten.

Wie bereits in der Einleitung beschrieben, wurden die zu untersuchenden Teilräume nicht nach künst-

lich geschaffenen Bezirken, wie z. B. Wahlbezirken, festgelegt, sondern nach Lebensräumen, die auch mit dem Begriff des „Sozialraums“ zu fassen sind. Gemeint sind Gebiete, die überschaubar sind und die gelebten und wohnlichen Zusammenhänge berücksichtigen.

In Schwerte bietet es sich an, zunächst die Ortsteile Westhofen, Wandhofen, Ergste, Villigst, Geisecke (zusammen mit Lichtendorf) und Holzen als Untersuchungseinheit zu definieren. Diese weisen als ehemals selbstständige Gemeinden ohnehin ein ausgeprägtes, aktives Eigenleben auf (z.B. begründet durch Sport-/Schützen- und Heimatvereine, parteipolitische Ortsverbände, Schichte). Auch die vorhandenen Landschafts- und Siedlungsstrukturen tragen zur eindeutigen räumlichen Identität der Ortsteile bei. Als raumbildende Zäsuren treten besonders die Ruhr, die Autobahnen, die innerörtlich bedeutsamen Grünzüge mit den kleineren Gewässern und die Bahnlinien in Erscheinung. Insofern greift die räumliche Einteilung auch auf die

in den Jahren 2000-2002 mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam erarbeiteten Ortsteilentwicklungsplanungen zurück.

Die ehemalige Stadt Schwerte (in den Grenzen vor der kommunalen Neugliederung im Jahre 1975) weist ebenfalls einige charakteristische und eindeutig definierbare Teilräume auf, die von der Einwohnerschaft als „Lebensräume“, und somit als sozialräumliche Einheit wahrgenommen werden.

Dies gilt insbesondere für die Bezirke Schwerte-Ost, Gänsewinkel und Schwerter Heide. Eine weitere Aufteilung der Stadt in Mitte und Mitte-Nord folgt den stadträumlichen Zäsuren, die sich aus der A 1, dem Haupt-Bahnkörper und – zur Abgrenzung des Ortsteils Holzen gegenüber dem Bereich Mitte-Nord – aus dem Holzener Weg ergeben.

Eine Karte der Sozialräume ist nachfolgend zu finden (Abbildung 26).

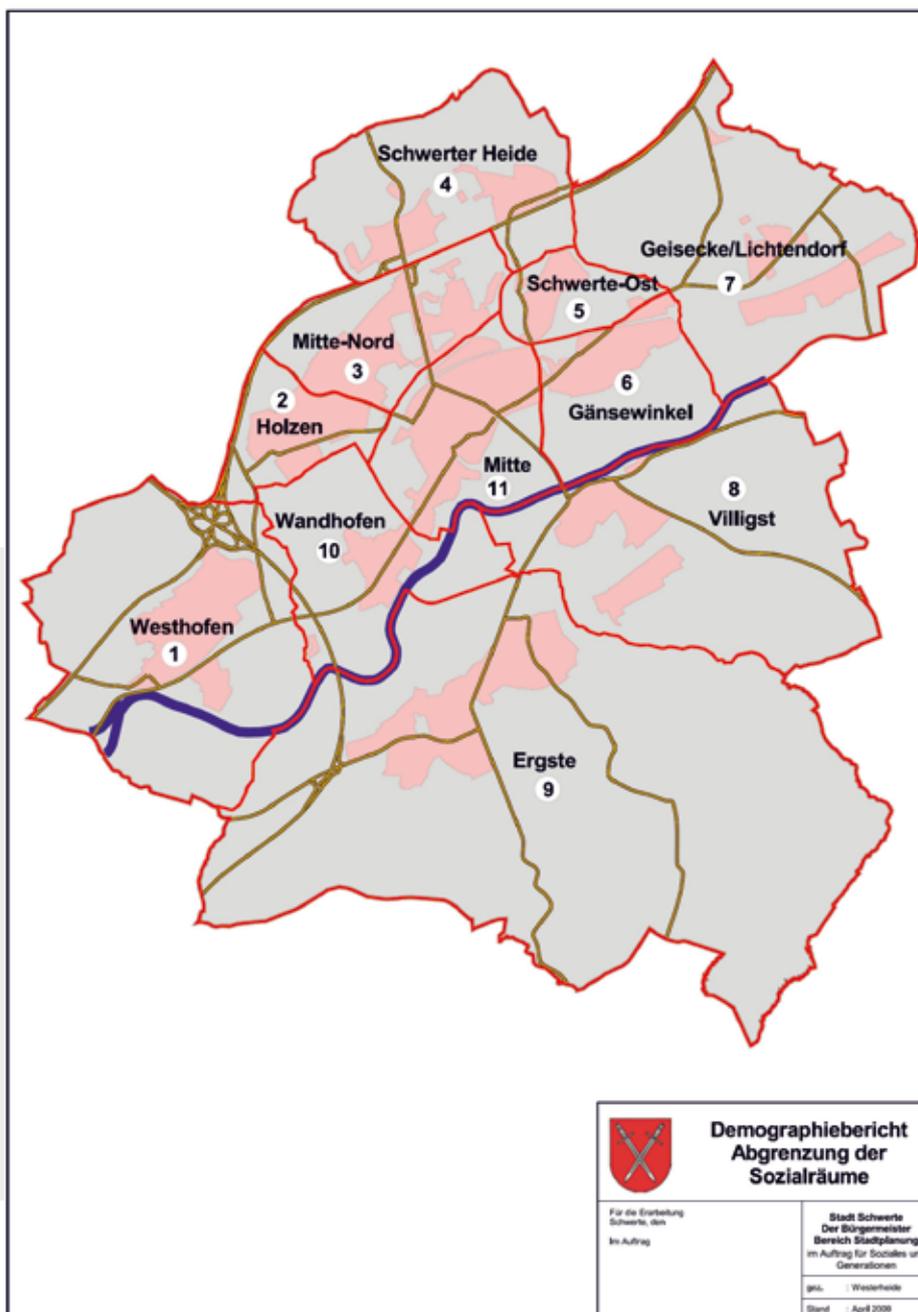


Abbildung 26:
Karte der Sozialräume

Der Sozialraum mit der größten Bevölkerungszahl ist der Bereich Mitte. Hier lebten 2007 etwas mehr als 10.000 Menschen, das sind 20% der Bevölkerung von Schwerte. Den zweitgrößten Sozialraum bildet Ergste mit knapp 7.000 Personen oder 14% der Bevölkerung. Der Sozialraum Schwerte-Ost ist mit einer Bevölkerung von 1.800 der kleinste. Hier leben lediglich 3,6% der Schwerter Bevölkerung.

Die Bevölkerung in Schwerte hat von 2002 bis 2007 um 2,6% abgenommen. Von dieser Veränderung sind die Sozialräume unterschiedlich betroffen. Während Geisecke/Lichtendorf in diesem Zeitraum um 11% und der Sozialraum Mitte-Nord um 1,4% gewachsen sind, ist in allen anderen Sozialräumen ein Rückgang der Bevölkerung festzustellen. Am stärksten ist diese Abnahme mit 6,4% in Schwerte-Ost, gefolgt von Westhofen, wo 2007 6% weniger Menschen ihren Hauptwohnsitz hatten als 2007.

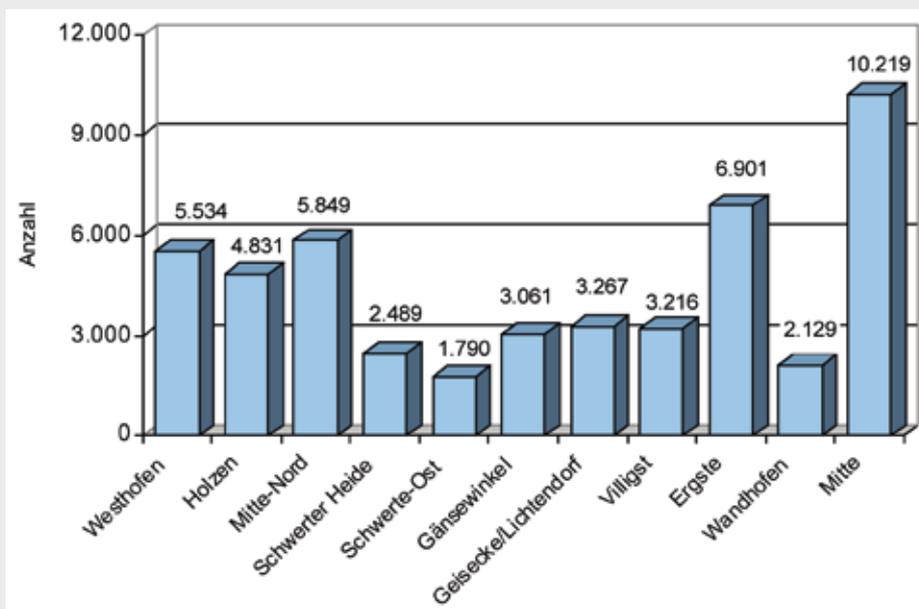


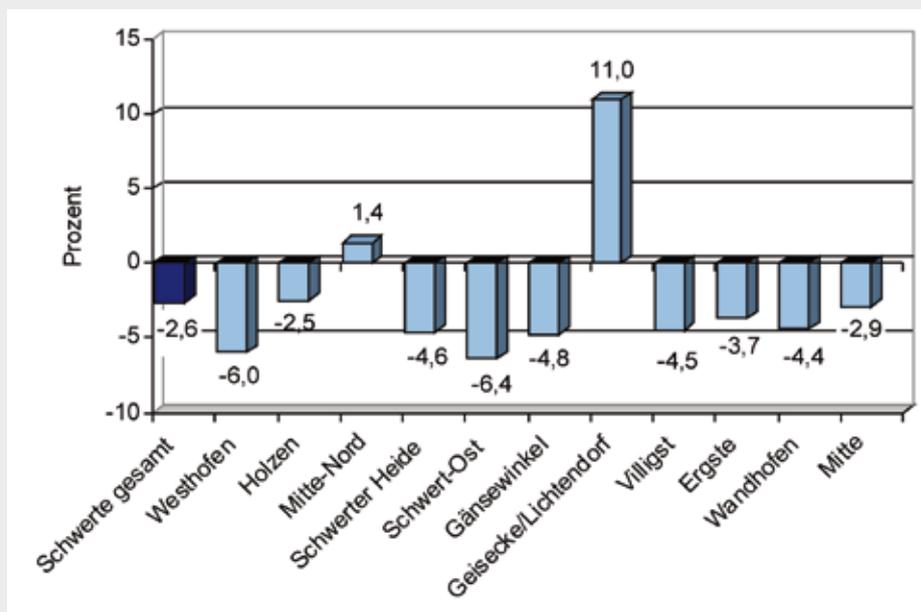
Abbildung 27:
Einwohner in den Sozialräumen
2007

I.4.2.1 Altersstruktur in den Sozialräumen

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung in Schwerte ist von 2002 bis 2007 um 1,7 Jahre gestiegen. Diese Alterung ist in den einzelnen Sozialräumen ebenfalls unterschiedlich vorangegangen. Eine besonders starke Alterung ist im Sozialraum Wandhofen zu beobachten. Hier liegt das Durchschnittsalter 2007 3,1 Jahre höher als fünf Jahre zuvor. Ein ähnliches Bild zeigt sich im Gänsewinkel. Bei beiden Sozialräumen handelt es sich allerdings eher um junge Stadtteile. Umgekehrt ist in Schwerte-Nord zwar nur ein geringer Anstieg des Durchschnittsalters festzustellen; hier handelt es sich jedoch zu beiden Zeitpunkten bereits um einen Stadtteil mit einem besonders hohen Durchschnittsalter. Die älteste Bevölkerung lebte 2007 im Sozialraum Schwerter Heide. Dort liegt das Durchschnittsalter bei 45,3 Jahren.

*Tabelle 3:
Durchschnittsalter in den Sozialräumen
2002 und 2007*

Sozialraum	Durchschnittsalter		Differenz
	2002	2007	
Westhofen	40,1	42,5	2,4
Holzen	39,9	41,8	1,9
Mitte-Nord	44,0	44,4	0,4
Schwerter Heide	42,8	45,3	2,5
Schwerte-Ost	43,0	44,2	1,2
Gänsewinkel	38,6	41,4	2,8
Geisecke/Lichtendorf	42,4	44,2	1,8
Villigst	42,5	44,4	2,0
Ergste	41,7	44,1	2,4
Wandhofen	39,8	42,9	3,1
Mitte	42,1	43,4	1,2
Schwerte gesamt	41,6	43,3	1,7



*Abbildung 28:
Entwicklung der Bevölkerung
in den Sozialräumen
2002 bis 2007*

Betrachtet man die Anteile der jungen, mittleren und älteren Generation in den Sozialräumen, wird das Bild des Altersaufbaus noch klarer (Abbildung 29): Im Stadtteil mit der ältesten Bevölkerung, in Schwerter Heide, liegt der Anteil der unteren Altersgruppen mit 16,2% besonders niedrig und der Anteil der Älteren mit 30,1% ist der Höchstwert aller Sozialräume. Umgekehrt ist im Stadtteil Holzen mit einem niedrigen Durchschnittsalter der Bevölkerung auch der Anteil der Jüngeren überdurchschnittlich hoch und der Anteil der Älteren liegt unter dem städtischen Durchschnitt.

In Wandhofen wiederum ist der Anteil der mittleren Bevölkerung überdurchschnittlich. 20- bis unter 60-Jährige machen hier 56,7% der Bevölkerung aus, während es in Schwerte insgesamt 53,7% sind. Der Anteil der Seniorinnen und Senioren wiederum ist in diesem Stadtteil besonders niedrig.

Die Betrachtung des Jugend- und Altersquotienten in den Sozialräumen verdeutlicht ebenfalls die unterschiedliche Altersstruktur. In Schwerte insgesamt kommen 2007 auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren 36 Personen, die jünger sind und 50 Personen, die älter sind. Damit hat die mittlere Generation rein statistisch gesehen insgesamt 86 Personen zu „versorgen“.

Im Sozialraum Schwerter Heide liegt der Wert für den Jugendquotienten mit 30,1% deutlich unter dem städtischen Durchschnitt, während der Altersquotient geringfügig über dem Mittelwert liegt (Abbildung 30). Dies zeigt noch einmal, dass es sich hier um den Sozialraum mit der ältesten Bevölkerung in Schwerte handelt. Ein umgekehrtes Bild zeigt sich in Geisecke/Lichtendorf: hier ist der Jugendquotient mit 38,7% überdurchschnittlich, während der Altersquotient mit 42,6% sehr niedrig ist. Ähnliches gilt für Gänsewinkel.

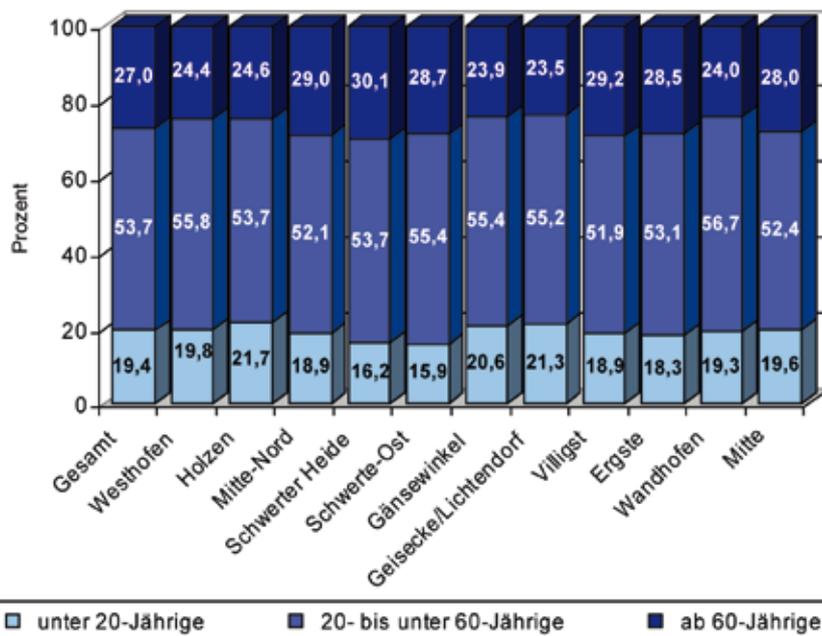


Abbildung 29:
Anteile der Altersgruppen
in den Sozialräumen
2007

Ein besonders hoher Altenquotient ist in Villigst zu finden. Hier kommen auf 100 Personen der mittleren Generation 56 Ältere. Der Jugendquotient entspricht jedoch etwa dem städtischen Durchschnitt. In Wandhofen ist sowohl der Jugend- als auch der Altenquotient niedrig. Dies bedeutet, dass hier die Bevölkerung im mittleren Alter besonders stark vertreten ist.

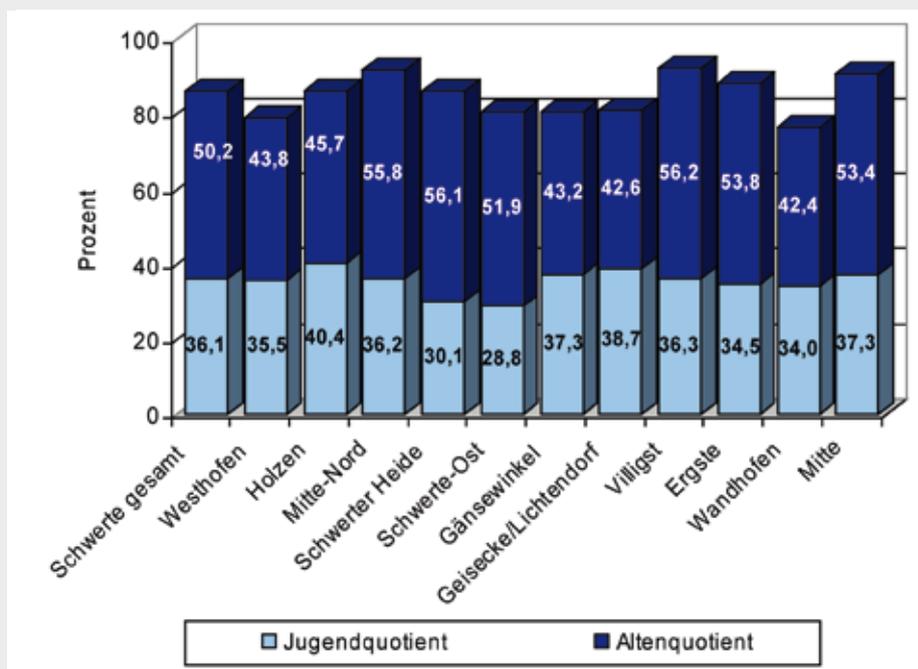


Abbildung 30:
Jugend- und
Altenquotienten in den
Sozialräumen
2007

Wie haben sich die einzelnen Altersgruppen in der Vergangenheit entwickelt? Die folgende Tabelle 4 weist die prozentuale Entwicklung der Altersgruppen von 2002 bis 2007 in den Sozialräumen aus. Wie bereits in Abbildung 18 dargestellt, betrifft der Bevölkerungsrückgang in Schwerte die Altersgruppen unterschiedlich stark. Während die Zahl der jüngeren Menschen und die Gruppe im erwerbsfähigen Alter zurückgeht, steigt die Zahl der Älteren. Diese Entwicklung fand auch in den Sozialräumen statt, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. So ist der Rückgang der Bevölkerung unter 10 Jahren im Sozialraum Schwerter Heide weit überdurchschnittlich ausgeprägt. Hier lebten 2007 beispielsweise nur noch halb so viel unter Dreijährige wie noch 2002. Gleichzeitig hat in diesem Stadtteil aber

auch die Zahl der Jugendlichen und die Altersgruppe der Senioren zugenommen.

Die geringste Alterung ist im Sozialraum Geisecke/Lichtendorf zu beobachten. Bis auf die Gruppe der 18- bis unter 25-Jährigen ist hier in allen Altersgruppen ein Zuwachs an Bevölkerung zu verzeichnen. Die Zahl der unter Dreijährigen hat im Fünfjahreszeitraum um 65% zugenommen und die Zahl der Kinder im Kindergartenalter um 46%. Auch in den Altersgruppen der Schulkinder sind 10%-ige Zuwächse zu verzeichnen. Eine überdurchschnittliche Zunahme ist allerdings auch in der ältesten Gruppe der ab 75-Jährigen festzustellen. 2007 lebten in Geisecke/Lichtendorf 22,5% mehr 75-Jährige und Ältere als 2002. Im Durchschnitt Schwertes hat diese Altersgruppe lediglich um 11,1% zugenommen.

Tabelle 4:
Entwicklung der Altersgruppen in den Sozialräumen
2002 bis 2007

	<i>unter 3 Jahre</i>	<i>3 bis unter 6 Jahre</i>	<i>6 bis unter 10 Jahre</i>	<i>10 bis unter 16 Jahre</i>	<i>16 bis unter 18 Jahre</i>	<i>18 bis unter 25 Jahre</i>	<i>25 bis unter 40 Jahre</i>	<i>40 bis unter 65 Jahre</i>	<i>65 bis unter 75 Jahre</i>	<i>75 Jahre und älter</i>
Westhofen	-35,6	-18,4	-34,1	-3,9	2,6	-6,9	-23,2	2,4	14,2	12,0
Holzen	-19,0	-10,5	-9,9	-17,4	-0,7	13,8	-20,5	2,5	18,6	11,4
Mitte-Nord	-24,1	0,0	6,7	4,3	12,5	3,5	-8,8	0,4	20,4	1,2
Schwerter Heide	-50,0	-30,5	-22,0	7,2	9,8	-16,1	-18,4	-4,1	23,2	31,0
Schwerte-Ost	-37,0	-23,8	-16,1	-24,8	21,9	2,8	-22,1	10,2	2,4	-11,5
Gänsewinkel	-31,8	-22,8	-18,5	-15,3	-27,3	19,1	-23,1	0,1	27,0	21,8
Geisecke/Lichtendorf	65,5	46,0	11,9	10,5	38,9	-5,4	12,2	4,8	17,7	22,5
Villigst	-35,7	-11,5	-6,7	1,0	-14,3	-8,3	-22,1	-0,2	5,6	25,9
Ergste	-31,5	-23,3	-5,2	-12,5	18,3	-7,0	-24,9	-1,5	33,5	20,4
Wandhofen	-41,3	-26,2	-34,0	-18,2	0,0	4,7	-23,6	1,2	27,6	32,6
Mitte	-20,7	-20,2	-9,7	2,2	1,0	-5,8	-12,8	1,4	7,7	5,6
Schwerte insgesamt	-25,5	-15,4	-11,9	-5,3	3,7	-1,2	-17,3	1,1	17,5	11,1

Ein noch stärkerer Zuwachs bei der älteren Bevölkerung ist in Wandhofen und Schwerter Heide festzustellen. In beiden Sozialräumen stieg die Zahl der ab 75-Jährigen im Fünfjahreszeitraum um ca. ein Drittel.

Auch im Hinblick auf die weibliche Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahre, der Altersgruppe, die als potenzielle Mütter in Frage kommt, zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen in den Sozialräumen (Abbildung 31). Ihre Zahl ging in Schwerte von 2002 bis 2007 um insgesamt 7,1% zurück. In Westhofen, Gänsewinkel, Ergste und Wandhofen fällt dieser Rückgang stärker aus. Im Sozialraum Mitte-Nord ist der Rückgang dieser Altersgruppe von Frauen nur geringfügig und in Geisecke/Lichtendorf hat die Zahl der potenziellen Mütter im be-

trachteten Fünfjahreszeitraum sogar zugenommen. Hier lebten 2007 13,8% mehr Frauen im gebärfähigen Alter als noch fünf Jahre zuvor. Dies erklärt, warum in diesem Stadtteil auch noch ein Wachstum der jüngeren Altersgruppen zu verzeichnen war (Tabelle 4).

Aufgrund der unterschiedlichen Altersverteilungen in den Sozialräumen unterscheiden sich diese auch im Hinblick auf die Geschlechterzusammensetzung. So sind Frauen in den Sozialräumen stärker vertreten, in denen die Bevölkerung älter ist. Dies betrifft insbesondere die Räume Schwerte Mitte, Schwerte Nord, aber auch Schwerte Ost.

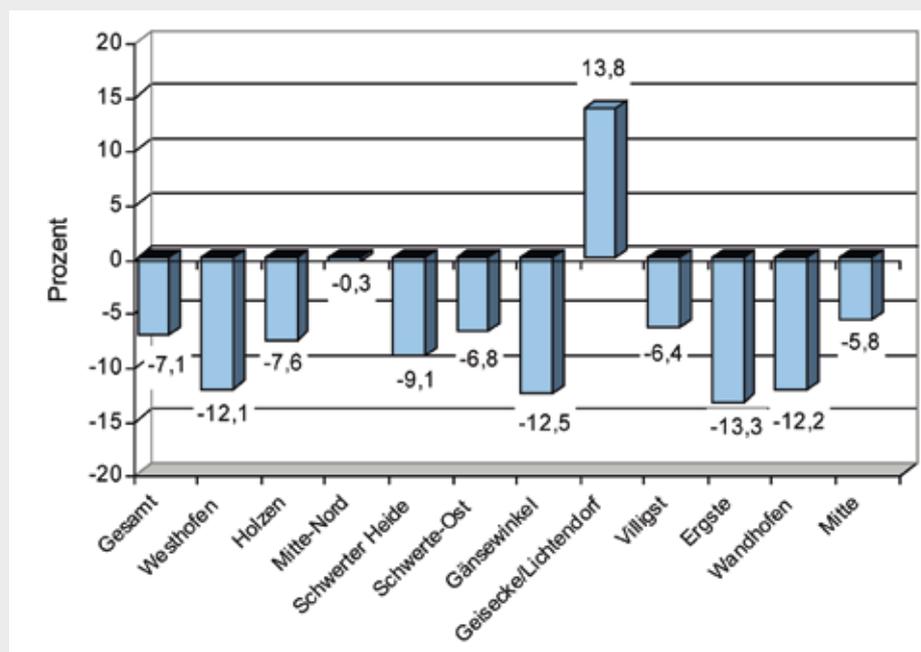


Abbildung 31:
Entwicklung der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahre in den Sozialräumen 2002 bis 2007

I.4.2.2 Familienstand in den Sozialräumen

Entsprechend der unterschiedlichen Altersstruktur in den Sozialräumen bestehen auch Unterschiede im Hinblick auf den Familienstand. So ist beispielsweise der Anteil der Verwitweten in den Sozialräumen besonders hoch, in denen die höheren Altersgruppen stärker vertreten sind.

Von besonderem Interesse ist der Anteil der Geschiedenen in den Sozialräumen. Insgesamt waren 2007 7,4% der erwachsenen Bevölkerung in Schwerte geschieden. Überdurchschnittlich ist dieser Anteil in Schwerte-Ost, wo ca. ein Achtel der Bevölkerung ab 18 Jahren diesen Familienstand besitzt, aber auch in Mitte, wo 9% geschieden sind. Am seltensten finden sich Geschiedene im Gänsewinkel. Dort sind lediglich 5,5% der ab 18-Jährigen geschieden.

Ein Vergleich mit 2002 zeigt, dass der Anteil der Geschiedenen in fast allen Sozialräumen, angestiegen ist. Im Durchschnitt stieg er um 0,8%. In den oben genannten Sozialräumen Schwerte-Ost und Mitte, in denen der Anteil der Geschiedenen besonders hoch ist, ist auch der stärkste Zuwachs zu verzeichnen.

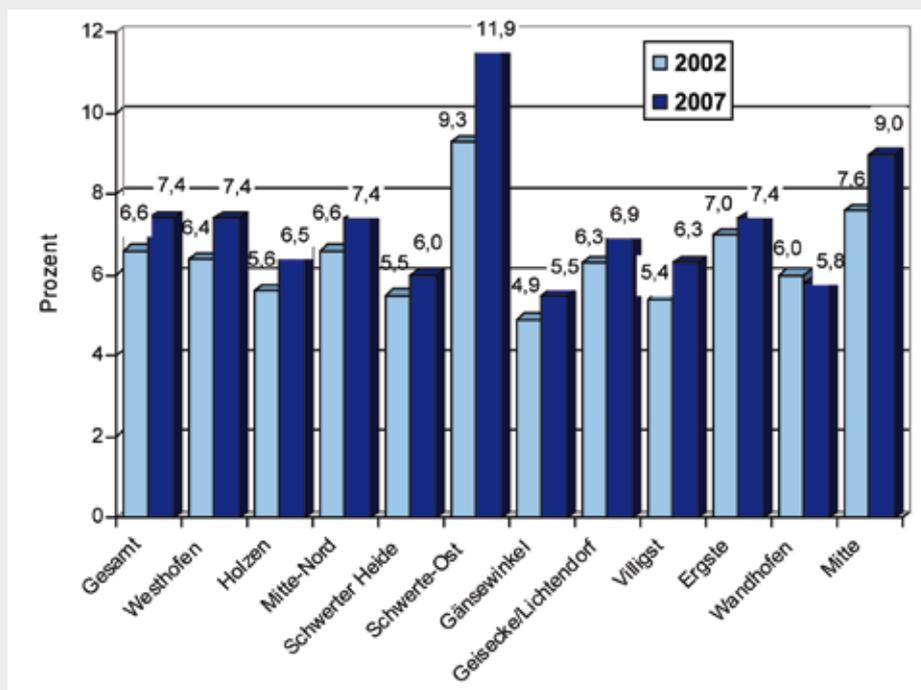


Abbildung 32:
Anteil Geschiedener an
der Bevölkerung
2002 und 2007

I.4.2.3 Nationalität und Migrationshintergrund in den Sozialräumen

Durchschnittlich besitzen 7,6% der Bevölkerung in Schwerte keinen deutschen Pass und weitere 4,8% besitzen neben der deutschen Staatsbürgerschaft eine weitere, ausländische Staatsangehörigkeit. Die folgende Abbildung 33 weist den Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in den Sozialräumen aus. Auch im Hinblick auf dieses Merkmal bestehen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtteilen von Schwerte. Am höchsten ist der Migrantenanteil im Sozialraum Mitte. Dort besitzt mehr als jeder Fünfte zumindest eine zweite, ausländische Staatsbürgerschaft. Auch in Holzen und Gänsewinkel liegt der Anteil der Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund über dem städtischen Durchschnitt. Besonders niedrige Anteile finden sich dagegen in Schwerter Heide, Ergste, aber auch in Geisecke/Lichtendorf und Villigst.

Aus welchen Ländern stammt dieser Teil der Bevölkerung? Abbildung 33 weist auch die wichtigsten Herkunftsländer der Personen mit Migrationshintergrund aus. In Schwerte insgesamt haben 3,5% der Bevölkerung als erste oder zweite Staatsangehörigkeit die türkische und 2,5% die polnische Staatsangehörigkeit. Weitere 6,3% besitzen eine andere nicht-deutsche erste oder zweite Staatsbürgerschaft.

Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit türkischem Migrationshintergrund ist mit 10,4% im Sozialraum Mitte am höchsten. Einen polnischen Hintergrund besitzen hier lediglich 2,2%. Auch in Schwerte-Ost und Wandhofen ist der Anteil der Bevölkerung mit türkischem Hintergrund höher als der Anteil derjenigen mit polnischen Wurzeln. In allen übrigen Sozialräumen leben allerdings mehr Personen mit polnischem als mit türkischem Hintergrund. Der höchste Anteil mit polnischen Wurzeln ist mit 5,4% in Holzen zu finden.

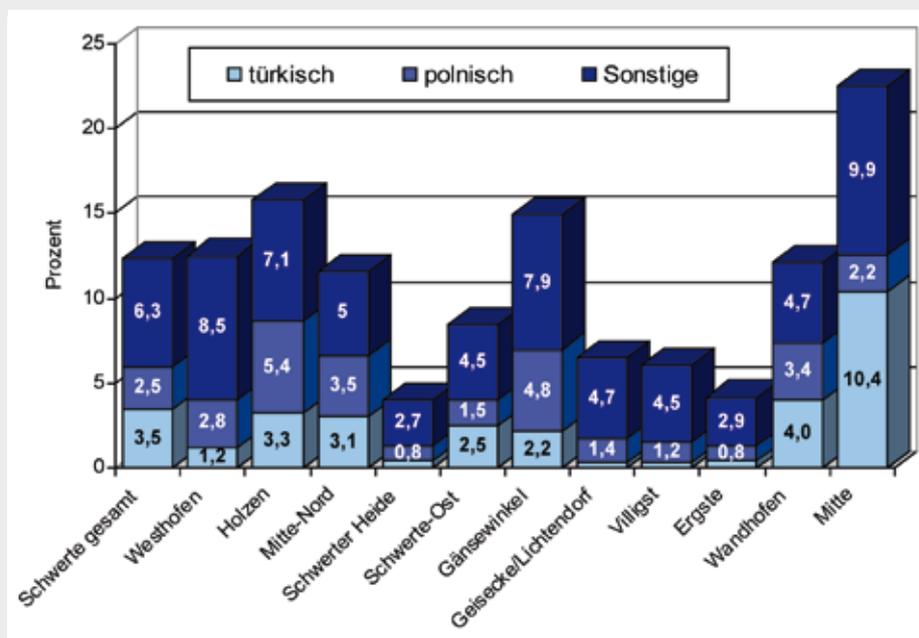


Abbildung 33:
Migrationshintergrund
in den Sozialräumen
2007
(erste oder zweite
Staatsbürgerschaft
nicht Deutsch)

Insgesamt sind in Schwerte Angehörige von 99 verschiedenen Nationalitäten vertreten. Die folgende Abbildung 34 zeigt auch im Hinblick auf die Diversität große Unterschiede zwischen den Sozialräumen. So leben im Sozialraum Mitte Angehörige von 62 verschiedenen Nationalitäten zusammen, während in Schwerte-Ost lediglich 13 verschiedene Nationalitäten vertreten sind.

I.4.3 Wie wird sich die Bevölkerung in Schwerte bis 2025 entwickeln?

I.4.3.1 Annahmen der Prognose

Um die zukünftige Entwicklung der Bevölkerung in Schwerte abschätzen zu können, wurde von der Stadt eine Bevölkerungsvorausberechnung in Auftrag gegeben. Die Prognose wurde vom LDS vorgenommen und basiert auf der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes vom 31.12.2006.⁸ In ihren Annahmen wird davon ausgegangen, dass die Zahl der Lebendgeborenen und Gestorbenen der letzten drei Jahre auch in Zukunft konstant bleibt. Wanderungsannahmen wurden nicht berücksichtigt. D.h., hier wird die Entwicklung der Bevölkerung beschrieben, die eintritt, wenn der heutige Status Quo fortgeschrieben wird, wenn sich Geburten und Sterbefälle weiter entwickeln wie bisher und weder eine Zu- noch eine Abwanderung aus Schwerte stattfindet.⁹

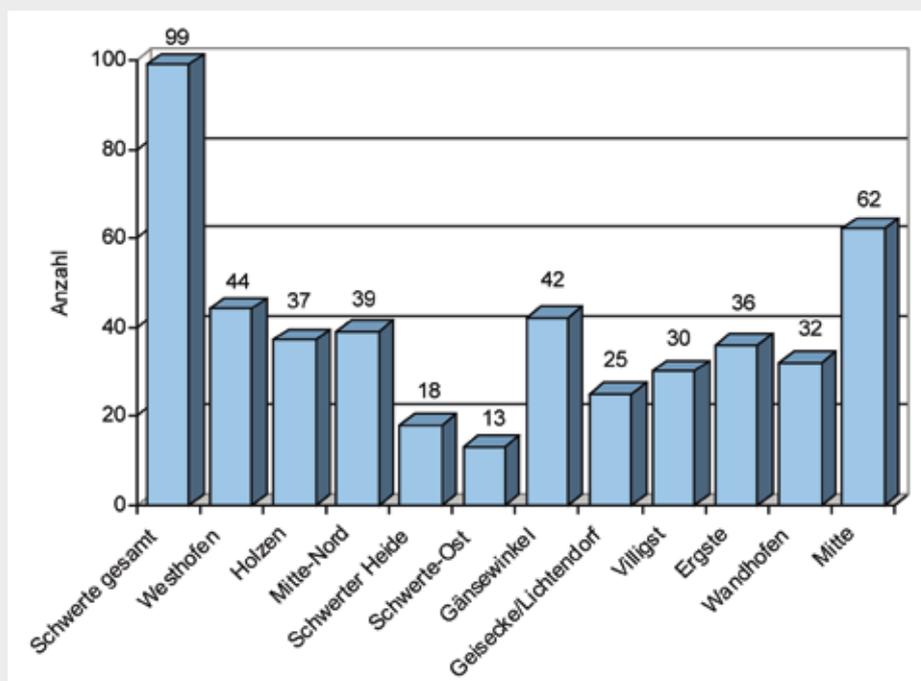


Abbildung 34:
Anzahl der Nationalitäten
in den Sozialräumen
2007
(erste oder zweite
Staatsbürgerschaft
nicht deutsch)

⁸ Diese Daten weichen leicht von den Daten des Einwohnermelderegisters der Stadt ab (vgl. auch Fußnote 5).

⁹ Die von der Bertelsmann Stiftung veröffentlichten Bevölkerungsvorausberechnungen für die Stadt Schwerte gehen von anderen Annahmen aus (vgl. www.wegweiser-kommune.de). Auch wenn die Ergebnisse dieser Prognose nicht exakt mit denen des LDS übereinstimmen, zeigen doch beide die gleiche Tendenz auf, nämlich einen Rückgang der Bevölkerung und eine zunehmende Alterung.

Dies macht bereits deutlich, dass es sich bei der Prognose nicht um eine Vorhersage sicher eintretender Entwicklungen handeln kann. Sie kann lediglich exemplarisch darstellen, was passiert, wenn sich die Bevölkerung unter konstanten Bedingungen fortentwickelt. Eine starke Zu- oder Abwanderung von außen würde die Entwicklung verändern. Ebenso ein starkes Ansteigen der Geburtenrate oder ein besonders starkes Ansteigen der Lebenserwartung. Trotz dieser Vorbehalte hängt die zukünftige Entwicklung im Wesentlichen von der bereits heute in Schwerte lebenden Bevölkerung ab, insbesondere von ihrer heutigen Alterszusammensetzung. So sind beispielsweise die potenziellen Mütter der Kinder, die 2025 auf die Welt kommen werden, bereits heute geboren. Es ist also abzusehen, wie viele Frauen zu dieser Zeit in einem Alter sein werden, in dem sie Kinder bekommen. Bezieht man die heutigen Geburtenraten auf diese Gruppe von Frauen,

kann zumindest ungefähr abgeschätzt werden, wie sich die Bevölkerung in Zukunft entwickeln wird.

1.4.3.2 Entwicklung der Einwohnerzahl bis 2025

Laut Bevölkerungsvorausberechnung des LDS wird die Stadt Schwerte bis 2025 4.628 Einwohnerinnen und Einwohner weniger haben als 2007. Dies macht einen Rückgang von insgesamt 9,4% aus. Lebten 2008 noch 49.133 Menschen in der Stadt, werden 2025 nur noch 44.698 erwartet. Der Rückgang der Bevölkerung liegt jährlich unter einem Prozent, allerdings nimmt er in Zukunft zu. Während bis 2011 ein jährlicher Rückgang von 0,4% erwartet wird, steigt dieser Wert auf 0,5% bis 2017 und auf 0,6% bis 2023. Danach wird ein Rückgang der Bevölkerung von jährlich 0,7% erwartet.

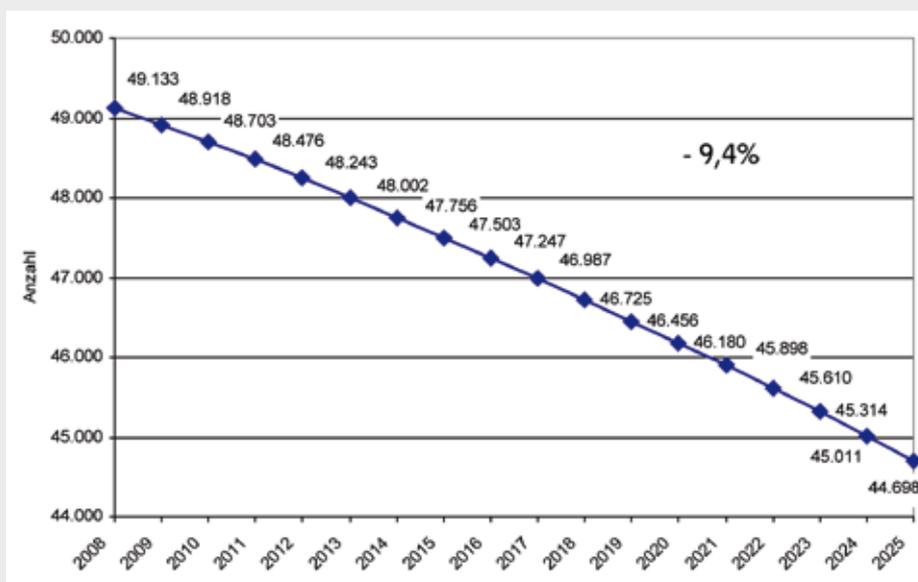


Abbildung 35:
Entwicklung der
Einwohnerzahl bis
2025

Die Stadt Schwerte entwickelt sich damit voraussichtlich ähnlich wie der Kreis Unna insgesamt. Für beide wird nach Berechnungen des LDS von 2007 bis 2025 ein Bevölkerungsrückgang von 9,4% erwartet.

Sowohl im Kreis als auch in der Stadt fällt diese Entwicklung stärker aus als im Regierungsbezirk Arnsberg insgesamt. Hier wird bis 2025 ein Rückgang der Bevölkerung um 8,3% erwartet. Der Vergleich mit Nordrhein-Westfalen wiederum verdeutlicht, dass der gesamte Regierungsbezirk zu den nordrhein-westfälischen Regionen zählt, die mit einem überdurchschnittlichen Bevölkerungsrückgang zu rechnen haben.¹⁰

Dass die Bevölkerung in Zukunft zurückgehen wird, ist auch eine Folge der noch weiter schrumpfenden potenziellen Müttergeneration. Für Schwerte wird ein Rückgang der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahren von 2007 bis 2025 in Höhe von 26% erwartet. D.h. es wird in Schwerte 2025 mehr als ein Viertel weniger potenzielle Mütter geben als noch 2007.

Auch dieser Rückgang fällt in Schwerte im Vergleich zu den drei größeren Gebietseinheiten besonders stark aus. So wird für Nordrhein-Westfalen in diesem Zeitraum lediglich ein Rückgang um 12,5% erwartet. Im Regierungsbezirk Arnsberg und im Kreis Unna liegt der Rückgang bei ca. einem Fünftel und damit immer noch niedriger als in Schwerte (Abbildung 37).

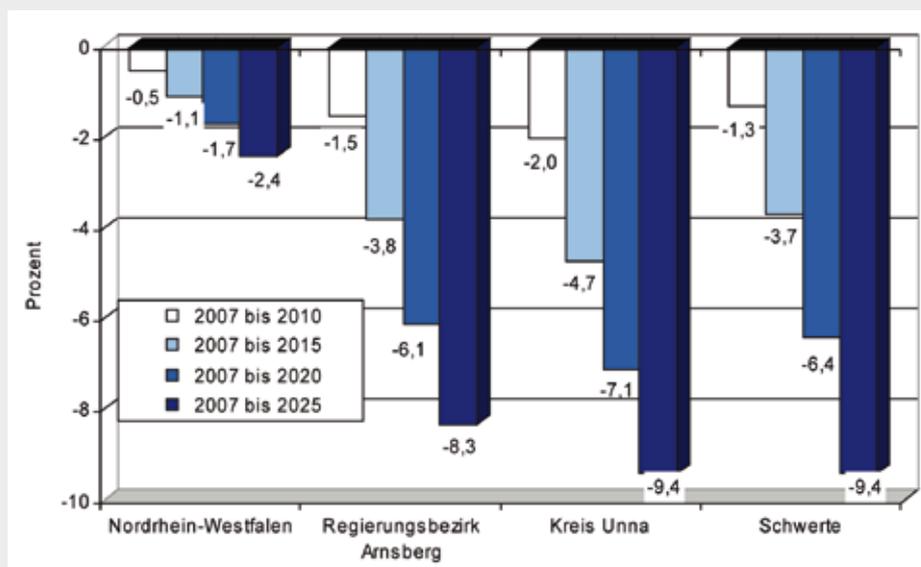


Abbildung 36:
Prognostizierte Entwicklung der Bevölkerung bis 2025 in Nordrhein-Westfalen, im Regierungsbezirk Arnsberg, im Kreis Unna und der Stadt Schwerte

¹⁰ Der Vergleich zwischen den Ergebnissen der Bevölkerungsvorausberechnung für Schwerte und denen für den Kreis, den Regierungsbezirk und das Land ist allerdings nur bedingt möglich, da bei den Berechnungen für Schwerte Wanderungen unberücksichtigt blieben, während sie in den übrigen drei Gebietseinheiten in die Vorausberechnung einbezogen wurden. Allerdings ist auch nach den Ergebnissen der Berechnungen der Bertelsmann Stiftung in Schwerte mit einem stärkeren Rückgang als im Kreis Unna und im Land NRW zu rechnen.

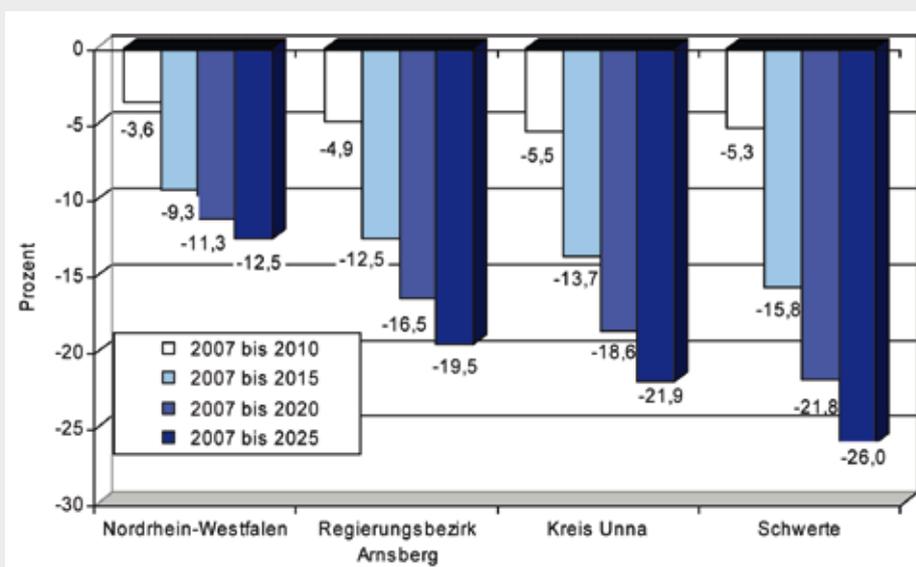


Abbildung 37:
Prognostizierte Entwicklung
der Altersgruppe der 15- bis
unter 45-Jährigen Frauen in
Schwerte, im Kreis Unna, im
Regierungsbezirk Arnsberg
und im Land Nordrhein-West-
falen 2007 bis 2025

I.4.3.3 Entwicklung der Altersstruktur bis 2025

Mit dem Rückgang der Einwohnerzahl ist auch eine Veränderung der Altersstruktur verbunden. Wie bereits in der Vergangenheit, führt der demographische Wandel auch in Zukunft zu einer weiteren Alterung der Bevölkerung. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen wird weiter abnehmen, der der Älteren ansteigen. Dies wird deutlich, wenn man die prognostizierte Entwicklung des Jugend- und Altenquotienten betrachtet (Abbildung 38).

Eine Veränderung des Jugend- und Altenquotienten war bereits für die Jahre 2002 bis 2007 festgestellt worden (vgl. Abbildung 16). In diesem relativ kurzen Zeitraum war der Jugendquotient gesunken und der Altenquotient angestiegen. D.h., auf 100 Personen der mittleren Generation der 20- bis unter 65-Jährigen kamen 2007 weniger junge Menschen unter 20 Jahre und mehr alte Menschen ab 65 Jahren als fünf Jahre zuvor.

Diese Tendenz wird sich in Zukunft noch weiter fortsetzen. Wie Abbildung 38 zeigt, geht die Schere zwischen Jugend- und Altenquotienten in Zukunft immer weiter auseinander. D.h. auf 100 Personen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren werden in Zukunft immer mehr alte Menschen und immer weniger junge Menschen kommen. Die Grafik zeigt aber auch, dass der Anstieg des Altenquotienten deutlich steiler ausfällt als der Abstieg des Jugendquotienten. D.h., die Zunahme der älteren Bevölkerung erfolgt weitaus deutlicher als der Rückgang der jüngeren. Kommen 2007 noch 36,7 unter 20-Jährige auf 100 Personen im mittleren Alter, werden es nach den Berechnungen des LDS 2025 nur noch 31 sein. Umgekehrt werden 2025 auf 100 Personen im mittleren Alter 77,4 Menschen ab 65 Jahren kommen. 2007 lag dieser Wert bei 50,5.¹¹ Ein Teil dieser Entwicklung kann jedoch auch auf einen Rückgang der Bevölkerung im mittleren Alter zurückzuführen sein. Dies wird noch zu betrachten sein.

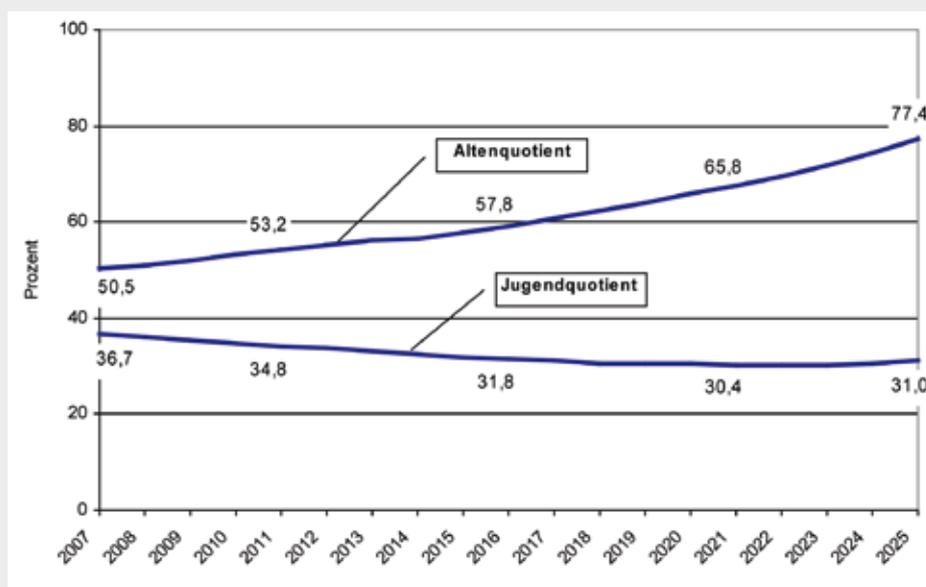
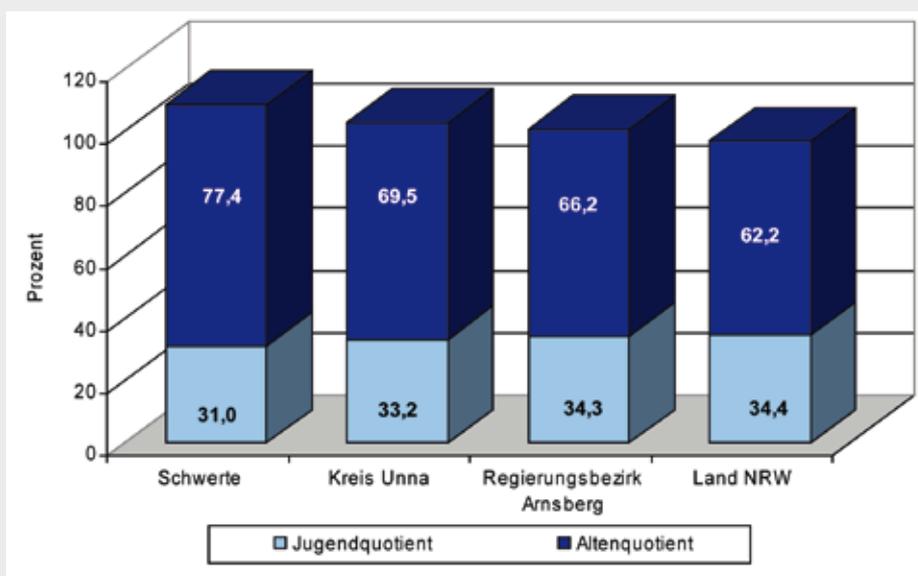


Abbildung 38:
Prognostizierter Jugend-
und Altenquotient
2007 bis 2025

¹¹ Dieser Wert stimmt nicht mit dem in Abbildung 16 überein, da bei der Prognose amtliche Bevölkerungsdaten aus der Fortschreibung der Volkszählung zugrunde liegen und in Abbildung 16 Daten des Einwohnermelderegisters der Stadt Schwerte.

Ein interessantes Bild ergibt sich, wenn man Alten- und Jugendquotienten addiert und damit die „Gesamtlast“ für die mittlere Generation berechnet. 2007 kommen auf 100 Menschen mittleren Alters insgesamt 87 jüngere und ältere Personen. Diese „Last“ steigt bis 2015 auf 90 Personen. Danach beschleunigt sich die Entwicklung: 2020 sind es bereits 96 Angehörige der jüngeren und der älteren Generation, für die je 100 20- bis unter 65-Jährige „aufkommen“ müssen und zwei Jahre später stehen 100 Einwohnern der mittleren Generation 100 jüngere und ältere gegenüber. 2025 liegt die „Gesamtlast“ sogar bei 108.

Auch im Kreis, im Regierungsbezirk und im Land Nordrhein-Westfalen wird der Jugendquotient sinken und der Altenquotient bis 2025 steigen. Ein Vergleich von Schwerte mit diesen drei größeren Gebietseinheiten zeigt jedoch erneut, dass Schwerte besonders stark von der Alterung der Bevölkerung betroffen ist.¹² 2025 werden 100 Angehörige der mittleren Generation in Schwerte 31 jüngere und 77 ältere zu versorgen haben. (Abbildung 39) Im Vergleich zum Land sind dies drei jüngere weniger und 15 ältere Menschen mehr. Allerdings liegen auch der Kreis und der Regierungsbezirk über dem Landesdurchschnitt. Schwerte ist damit in einem Umfeld angesiedelt, in dem die Alterung der Bevölkerung in Zukunft überdurchschnittlich stark ausfallen wird.



*Abbildung 39:
Prognostizierter Jugend-
und Altenquotient in
Schwerte, im Kreis Unna,
im Regierungsbezirk
Arnsberg und im Land
Nordrhein-Westfalen
2025*

¹² Vgl. Fußnote 10

Noch deutlicher wird die Alterung der Bevölkerung, wenn man sich die Entwicklung einzelner Altersgruppen betrachtet. Zunächst zur Entwicklung der jüngeren Altersgruppen: Abbildung 40 zeigt die Entwicklung der Bevölkerungszahlen in den Altersgruppen bis 20 Jahre.

Zwar wird in allen diesen Gruppen ein Rückgang der Bevölkerung erwartet, dieser fällt jedoch unterschiedlich stark aus. In der jüngsten Altersgruppe der unter Dreijährigen wird der geringste Rückgang erwartet. Die Zahl der Kleinkinder wird im Vergleich zu 2007 voraussichtlich bis 2013 um 8,2% sinken. Danach sind teilweise sogar geringfügige Steigerungen zu erwarten. Am Ende des Betrachtungszeitraums werden nach der Bevölkerungsvorausberechnung 10% weniger unter Dreijährige in Schwerte leben als 2007.

Die Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen geht im Vergleich hierzu stärker zurück. Bis 2015 wird die Zahl der Kinder dieses Alters um ca. ein Viertel zu-

rückgehen. Danach sind auch für diese Altersgruppe noch einmal leichte Steigerungen zu verzeichnen. 2025 wird es in Schwerte voraussichtlich 23,1% weniger Kinder in diesem Alter geben als 2007.

Der Rückgang der Zahl der Kinder im Grundschulalter fällt noch stärker aus. Bis 2015 werden in Schwerte ca. 30% weniger Grundschul Kinder leben als 2007. Ein Tiefpunkt wird 2020 erreicht. Zu diesem Zeitpunkt wird eine um 32% geringere Anzahl von Kindern im Grundschulalter in Schwerte erwartet. Am Ende des Betrachtungszeitraums liegt der Gesamtrückgang im Vergleich zu 2007 bei 30,9%.

In den nachfolgenden beiden Altersgruppen bis 18 Jahre wird bis 2025 ein Rückgang der Bevölkerung um ca. 38% erwartet. Bis 2013 verläuft diese Entwicklung relativ langsam. Bis zu diesem Zeitpunkt werden laut Prognose knapp 10% weniger 10- bis unter 16-Jährige und knapp 5% weniger 16- bis unter 18-Jährige in Schwerte leben. Danach beschleunigt sich die Entwicklung. Bereits 2020 sind es mehr

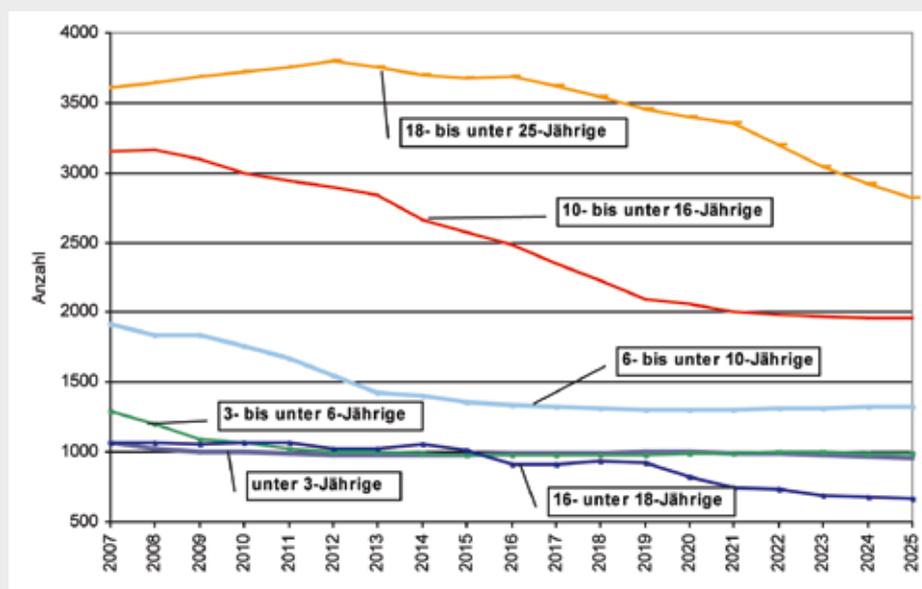


Abbildung 40:
Entwicklung der
Altersgruppen von Kindern,
Jugendlichen und jungen
Erwachsenen
bis 2025

als ein Drittel weniger 10- bis unter 16-Jährige und mehr als ein Fünftel weniger 16- bis unter 18-Jährige.

Bei den 18- bis unter 25-Jährigen erwartet man bis 2017 noch einen moderaten Zuwachs an Bevölkerung. Danach setzt auch hier ein Rückgang ein. 2020 werden laut Prognose des LDS knapp 6% weniger 18- bis unter 25-Jährige in Schwerte leben und 2025 sogar 22% weniger.

Auch unter den 25- bis unter 40-Jährigen zeigt sich eine abnehmende Tendenz. Bis 2013 erwartet die Prognose einen Rückgang dieser Altersgruppe um 17%. Danach ist wieder ein Anwachsen zu verzeichnen. Am Ende des Betrachtungszeitraums ist allerdings immer noch ein 13-%iger Rückgang dieser Altersgruppe zu verzeichnen.

Bei den 40- bis unter 65-Jährigen wird bis 2012 noch ein Anstieg der Einwohnerzahl um 4,1% erwartet. Danach ist jedoch ein Rückgang zu verzeichnen. 2016 ist das Ausgangsniveau von 2007 erreicht und

es erfolgt ein weiterer Rückgang. 2025 werden in Schwerte voraussichtlich 13% weniger Menschen dieses Alters leben als 2007.

Auch bei den 65- bis unter 75-Jährigen ist zunächst ein Anstieg zu verzeichnen. Bis 2010 wird diese Altersgruppe geringfügig um 1,5% zunehmen. Danach erfolgt ein Rückgang dieser Bevölkerungsgruppe. Bis 2019 werden 12% weniger Angehörige dieser Altersgruppe in Schwerte erwartet. Nach diesem Zeitpunkt erwartet man ein erneutes Ansteigen der Einwohnerzahl in dieser Altersgruppe. 2025 wird die Zahl um 0,5% höher liegen als zu Beginn des Betrachtungszeitraums.

Starke Zunahmen der Bevölkerung erwartet man bei den ab 75-Jährigen. Bereits 2015 werden laut Prognose ein Drittel mehr 75-Jährige und Ältere in Schwerte leben als 2007. 2020 liegt der Anstieg bei über 50% und 2025 schließlich bei 53,3% gegenüber 2007.

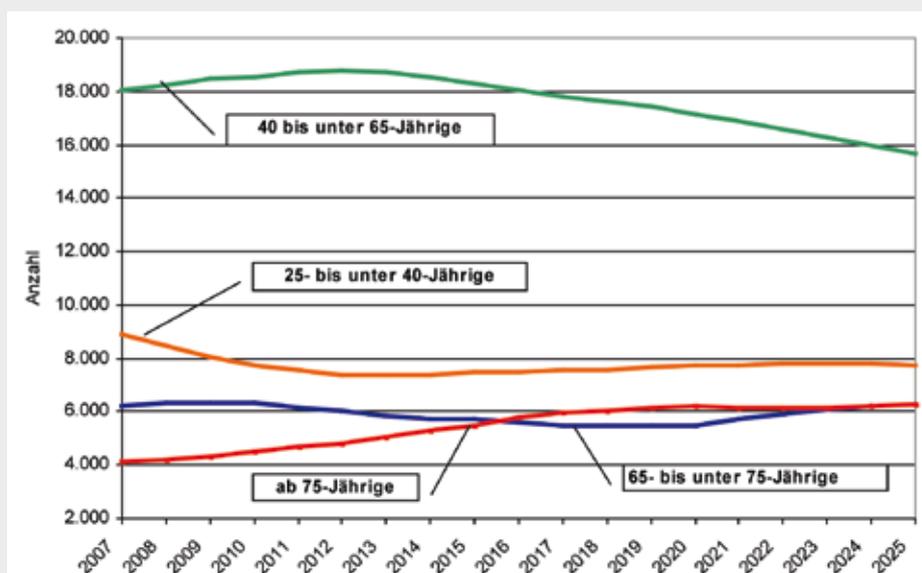
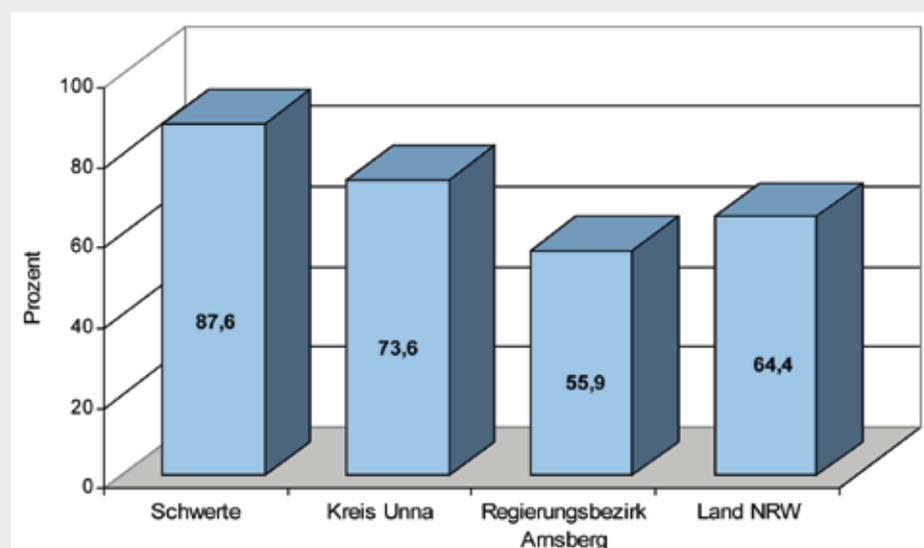


Abbildung 41: Entwicklung der Altersgruppen ab 21 Jahre bis 2025

Im Vergleich mit dem Kreis, dem Regierungsbezirk und dem Land verzeichnet Schwerte die höchste Steigerungsrate in der Altersgruppe der Hochbetagten ab 80 Jahren. Laut Prognose des LDS werden 2025 87,6% mehr ab 80-Jährige leben als 2007. In Nordrhein-Westfalen insgesamt wird lediglich eine Steigerung von 64,4% erwartet und im Kreis Unna von 73,6%. Im Regierungsbezirk Arnsberg insgesamt liegt die erwartete Zunahme der Zahl der ab 80-Jährigen bis 2025 mit 55,9% noch am niedrigsten.

Alle Vergleiche von Schwerte mit dem Kreis, dem Regierungsbezirk und dem Land haben damit gezeigt, dass sowohl die gegenwärtige Bevölkerungsstruktur als auch die zukünftige Bevölkerungsentwicklung in der Stadt durch eine besonders starke Alterung der Bevölkerung gekennzeichnet ist. Dies entspricht auch den Ergebnissen der Bertelsmann Stiftung, die eigene Prognosen für alle Kommunen ab 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner berechnet hat.¹³ Auch die Aktualisierung der Bevölkerungsvorausberechnung der Bertelsmann Stiftung, die Ende 2008 veröffentlicht wurde, bestätigt diese Entwicklungsrichtung. Obwohl die Prognose der Stiftung von anderen Annahmen ausgeht als die LDS-Prognose und insofern die Zahlen nicht direkt vergleichbar sind, kommen sie dennoch zu ähnlichen Aussagen über die demographische Entwicklung in Schwerte.



*Abbildung 42:
Prozentuale Entwicklung
der Altersgruppe der
ab 80-Jährigen in Schwerte,
im Kreis Unna, im
Regierungsbezirk Arnsberg
und im Land NRW
2007 bis 2025*

¹³ www.wegweiser-kommune.de

Im Rahmen der Bildung sogenannter Demographietypen hat die Bertelsmann Stiftung Schwerte der Gruppe der „Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit geringer Dynamik“ zugeordnet. In diese Clusterbildung wurden alle Städte und Gemeinden ab 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland einbezogen. Zur Gruppe der Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit geringer Dynamik gehören 579 Kommunen in Deutschland, wobei es sich zum Großteil um Gemeinden mit weniger als 25.000 Einwohnerinnen und Einwohnern handelt. Schwerte ist in dieser Gruppe eine der wenigen Städte, deren Einwohnerzahl höher liegt.

Kennzeichnend für die Gruppe dieser Städte und Gemeinden ist eine schrumpfende und alternde Bevölkerung, aber beispielsweise auch eine rückläufige Arbeitsplatzentwicklung. So berechnet der „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann Stiftung für Schwerte 2006 auch einen Rückgang der Arbeitsplätze um 9,4% seit 2001. Dieser Rückgang liegt deutlich über dem Niveau des Kreises Unna und des Landes Nordrhein-Westfalen.

Nach der Expertise der Bertelsmann Stiftung sind Städte und Gemeinden mit diesem Profil in Zukunft vor besonders große Herausforderungen gestellt, da es gilt, die soziale und technische Infrastruktur an veränderte demographische Bedingungen anzupassen.

I.4.4 Wie wird sich die Bevölkerung in den Sozialräumen Schwertes in Zukunft entwickeln?

Eine Bevölkerungsvorausberechnung für die Sozialräume liegt nicht vor. Die amtliche Statistik reicht nur bis zur Gemeindeebene, so dass eine sozialräumliche Darstellung der voraussichtlichen Bevölkerungsentwicklung nicht berechnet werden kann. Wie sich einzelne Stadtteile entwickeln, ist zudem von verschiedenen Faktoren abhängig, die kaum in eine Vorausberechnung einbezogen werden können. So ist beispielsweise für heutige Neubaugebiete in Zukunft mit einer Alterung der Bevölkerung zu rechnen. Die Zahl der Kinder wird zurückgehen und die Zahl der älteren Bewohnerinnen und Bewohner zunehmen. In heute bereits älteren Stadtteilen, in denen diese Phase bereits erreicht ist, kann dagegen ein Wechsel stattfinden: ein Zuzug junger Familien könnte heute „alte“ Stadtteile in Zukunft wieder „verjüngen“. Ob dies gelingt, hängt nicht zuletzt von der heute vorhandenen Bebauungsstruktur ab. Sozialräume mit sehr alter Bebauung, die heutigen und erst recht zukünftigen Anforderungen nicht mehr genügen und deren Restaurierung zu hohe Mittel in Anspruch nehmen würde, werden hier sicherlich eine andere Entwicklung nehmen als Sozialräume mit jüngerer Bebauung.

Die Entwicklung der Stadtteile ist ganz wesentlich von Wanderungen innerhalb Schwertes geprägt. Hierzu liegen für diese Expertise jedoch keine Informationen vor. Zudem hängt die künftige Entwicklung der Binnenwanderung erneut wesentlich von der heutigen Alters-, aber auch Bebauungsstruktur in den jeweiligen Stadtteilen ab.

Die jüngsten Sozialräume in Schwerte sind Gänsewinkel und Geisecke/Lichtendorf. Dort macht die jüngere Bevölkerung wie auch die mittlere Generation heute einen vergleichsweise hohen Anteil der Einwohnerschaft aus (vgl. Abbildung 29). Dies bedeutet aber, dass die Bevölkerung in diesem Stadtteil in den nächsten Jahren besonders deut-

lich altern wird. Der Anteil des Nachwuchses wird sinken, Teile der mittleren Generation werden in die höheren Altersjahrgänge überwechseln. Damit schrumpft sowohl der Anteil der jüngeren als auch der Anteil der mittleren Generation, während der Anteil der älteren wächst. Die heute unter 20-Jährigen, die in die mittlere Generation überwechseln, werden jedoch nicht alle im Sozialraum bleiben. Viele von ihnen werden zumindest für ihre Ausbildungszeit den Sozialraum und evtl. auch die Stadt Schwerte verlassen. Selbst wenn sie nach Schwerte zurückkehren, werden sie nicht unbedingt wieder in diesem Sozialraum ihren Wohnsitz nehmen, zumal hier wahrscheinlich noch nicht genügend Wohnraum für sie wieder freigeworden ist, dass sie eigene Familien gründen können.

Zu den Sozialräumen mit der heute ältesten Bevölkerung zählen Schwerter Heide und Schwerte-Ost, aber auch Ergste und Villigst. Inwiefern in diesen heute älteren Stadtteilen in Zukunft eine „Verjüngung“ gelingen kann, hängt wie oben beschrieben, von verschiedenen Faktoren ab.

Da genaue Aussagen zur langfristigen Entwicklung der Sozialräume nicht möglich sind, ist es gerade in diesem Bereich notwendig, die Entwicklung von Bevölkerungsumfang und Altersstruktur in den einzelnen Räumen genau zu beobachten.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

- Tabelle 1: Geburten- und Fertilitätsrate in Schwerte, im Kreis Unna, im Regierungsbezirk Arnsberg und im Land Nordrhein-Westfalen 2007
- Tabelle 2: Schülerschaft nach Konfessions- bzw. Religionszugehörigkeit 1996/1997 und 2006/2007
- Tabelle 3: Durchschnittsalter in den Sozialräumen 2002 und 2007
- Tabelle 4: Entwicklung der Altersgruppen in den Sozialräumen 2002 bis 2007

Abbildungen

- Abbildung 1: Zusammengefasste Geburtenziffer – Kinder pro Frau in Deutschland 1960 bis 2007
- Abbildung 2: Anzahl Frauen im Alter von 15 bis unter 49 Jahre in Deutschland 1991 bis 2007
- Abbildung 3: Jugend- und Altenquotient in Deutschland 1950 bis 2005
- Abbildung 4: Wanderungssaldo ausländischer Personen über die Grenzen Deutschlands 1955 bis 2005
- Abbildung 5: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis 2050
- Abbildung 6: Entwicklung des Durchschnittsalters in Deutschland bis 2050
- Abbildung 7: Entwicklung der Altersgruppen unter 20 Jahre in Deutschland bis 2050
- Abbildung 8: Entwicklung der Altersgruppe der ab 65-Jährigen in Deutschland bis 2050
- Abbildung 9: Entwicklung der Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 65 Jahren in Deutschland bis 2050
- Abbildung 10: Entwicklung des Jugend-, Alten- und Gesamtquotienten in Deutschland bis 2050
- Abbildung 11: Bevölkerungsentwicklung, Altersstruktur, Geburtenziffer und fernere Lebenserwartung von 60-Jährigen 1960, 2005 und 2050
- Abbildung 12: Entwicklung der Bevölkerung in Schwerte 2002 bis 2007
- Abbildung 13: Geburten- und Fertilitätsrate in Schwerte 1987 bis 2007
- Abbildung 14: Entwicklung der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahre in Schwerte 2002 bis 2007
- Abbildung 15: Entwicklung der Alterszusammensetzung 2002 bis 2007
- Abbildung 16: Jugend- und Altenquotienten 2002 bis 2007
- Abbildung 17: Jugend- und Altenquotient in Schwerte, im Kreis Unna, im Regierungsbezirk Arnsberg und im Land Nordrhein-Westfalen 2007
- Abbildung 18: Entwicklung ausgewählter Altersgruppen in Schwerte 2002 bis 2007
- Abbildung 19: Geschlechterverteilung in den Altersgruppen ab 60 Jahren 2007
- Abbildung 20: Familienstand der Bevölkerung ab 18 Jahren in Schwerte 2002 bis 2007
- Abbildung 21: Familienstand in den Altersgruppen 2007
- Abbildung 22: Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2002 bis 2007
- Abbildung 23: Migrationshintergrund in den Altersgruppen 2007
- Abbildung 24: Erste Staatsbürgerschaft und zweite Staatsbürgerschaft 2007
- Abbildung 25: Konfessionszugehörigkeit in den Altersgruppen 2007
- Abbildung 26: Karte der Sozialräume
- Abbildung 27: Einwohner in den Sozialräumen 2007
- Abbildung 28: Entwicklung der Bevölkerung in den Sozialräumen 2002 bis 2007
- Abbildung 29: Anteile der Altersgruppen in den Sozialräumen 2007
- Abbildung 30: Jugend- und Altenquotienten in den Sozialräumen 2007
- Abbildung 31: Entwicklung der weiblichen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 45 Jahre in den Sozialräumen 2002 bis 2007
- Abbildung 32: Anteil Geschiedener an der Bevölkerung 2002 und 2007
- Abbildung 33: Migrationshintergrund in den Sozialräumen 2007 (erste oder zweite Staatsbürgerschaft nicht deutsch)
- Abbildung 34: Anzahl der Nationalitäten in den Sozialräumen 2007 (erste oder zweite Staatsbürgerschaft nicht deutsch)
- Abbildung 35: Entwicklung der Einwohnerzahl bis 2025
- Abbildung 36: Prognostizierte Entwicklung der Bevölkerung bis 2025 in Nordrhein-Westfalen, im Regierungsbezirk Arnsberg, im Kreis Unna und der Stadt Schwerte
- Abbildung 37: Prognostizierte Entwicklung der Altersgruppe der 15- bis unter 45-Jährigen Frauen in Schwerte, im Kreis Unna, im Regierungsbezirk Arnsberg und im Land Nordrhein-Westfalen 2007 bis 2025
- Abbildung 38: Prognostizierter Jugend- und Altenquotient 2007 bis 2025
- Abbildung 39: Prognostizierter Jugend- und Altenquotient in Schwerte, im Kreis Unna, im Regierungsbezirk Arnsberg und im Land Nordrhein-Westfalen 2025
- Abbildung 40: Entwicklung der Altersgruppen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 2025
- Abbildung 41: Entwicklung der Altersgruppen ab 21 Jahre bis 2025
- Abbildung 42: Prozentuale Entwicklung der Altersgruppe der ab 80-Jährigen in Schwerte, im Kreis Unna, im Regierungsbezirk Arnsberg und im Land NRW 2007 bis 2025

II Altersübergreifende Handlungsfelder - Situation und Entwicklung

II.1 Wirtschaft, Arbeit und soziale Lage

Wirtschaft, Arbeit und soziale Lage

Der Zukunftsforscher Horst W. Opaschowski skizziert die gravierenden Veränderungen der letzten Jahre und die zukünftig prognostizierten Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und im Berufsleben. Sein Ausblick zeigt ein deutlich verändertes Arbeitsleben mit Phasen von Erwerbslosigkeit und Zeiten mit einem geringen Verdienst in so genannten Mini-Jobs mit prägenden Auswirkungen auf die soziale Lage.

„In den letzten 10 Jahren sind in der Industrie rund 3 Millionen Arbeitsplätze verschwunden, während der Personalbestand im Dienstleistungsbereich um etwa 1,5 Millionen zugenommen hat. Die Industrie trägt nur mehr ein Viertel zur gesamten Wertschöpfung bei. (...) In Zukunft wird es Vollbeschäftigung im traditionellen Verständnis der sechziger und siebziger Jahre nicht mehr geben, und auch bezahlte „Arbeit für alle“ kann nicht garantiert werden. Insbesondere die modernen Informationstechnologien sorgen dafür, dass in vielen Branchen immer weniger Beschäftigte gebraucht werden. Jedes dritte Arbeitsverhältnis in Deutschland dauert kein ganzes Jahr. Fast vier Millionen Beschäftigte haben lediglich eine befristete Anstellung, also auch kein kontinuierliches Einkommen mehr. (...) Arbeitnehmer in Deutschland müssen in Zukunft zu Lasten des Familienlebens permanente Flexibilität und berufliche Mobilität beweisen. (...) Etwa jedes achte Paar lebt in einer Fernbeziehung- doppelt so viele wie noch Mitte der achtziger Jahre. Ursache für die räumliche Trennung ist der Beruf. Es wird immer schwieriger, beständige soziale Kontakte und familiäres Zusammensein zeitlich zu koordinieren. Während die betriebliche Bilanz auf Zeit- und Produktivitätsgewinne verweisen kann, geht die individuelle Bilanz mit einem Verlust an wertvoller Sozial- und Familienzeit einher.“¹⁴

Wirtschaftliche Entwicklung

Der beschriebene Trend hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft mit dem Rückgang einzelner Wirtschaftsbereiche ist auch in Schwerte angekommen.

Eine Zu- bzw. Abnahme innerhalb der Schwerter Wirtschaftszweige wurde über den Zeitraum 1998 bis 2007 beobachtet und im Kommunalprofil dargestellt. Auffällig ist die deutliche Abnahme von Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe. Ein Zugewinn ist im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung und Dienstleistung für Unternehmen sowie im Handel und im Gesundheits- und Sozialwesen zu verzeichnen.

In vergleichbaren Kommunen und in NRW sind ähnliche Entwicklungen zu beobachten, allerdings weist Schwerte insbesondere im verarbeitenden Gewerbe einen vergleichbar stärkeren Rückgang auf.¹⁵

Der demographische Wandel wird die Entwicklungschancen in den wachsenden Bereichen weiter stärken. Konsumnahe Industriebereiche und der Gesundheits- und Dienstleistungsbereich zeigen bereits die veränderte Nachfragestruktur einer älter werdenden Gesellschaft. Tiefkühlkost und Fertiggerichte, Hilfsmittel für den Alltag, wie sie in Sanitätshäusern zu erwerben sind, Präventionsangebote im Gesundheits- und Sportbereich erfahren eine stärkere Beachtung.¹⁶

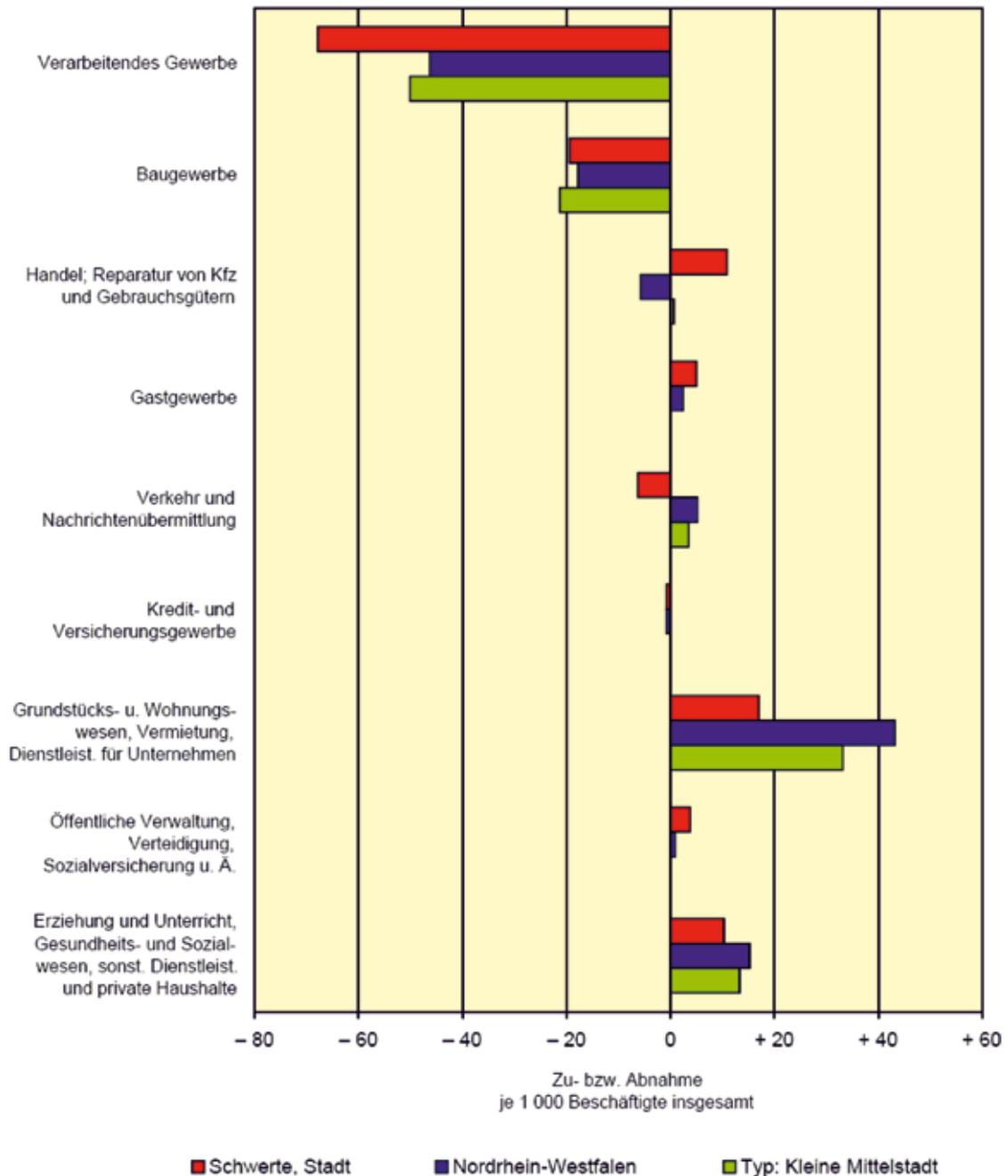
Die Wohnungswirtschaft erlebt eine starke Nachfrage nach altengerechten Wohnungen. Zurzeit entstehen in Schwerte für ältere Menschen an verschiedenen zentralen Orten neue barrierefreie Wohnanlagen, die einem steigenden Interesse nach innerstädtischem Wohnraum entgegen kommen.

¹⁴ Horst W. Opaschowski: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben, Gütersloh 2008

¹⁵ Kommunalprofil Stadt Schwerte, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, August 2007

¹⁶ Herausforderung demografischer Wandel, Hrsg. Bernhard Frevel, Wiesbaden 2004

Zu- (+) bzw. Abnahme (-) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort je 1 000 Beschäftigte im Durchschnitt der Jahre 1998 – 2007*



*) jeweils zum Stichtag 30.Juni

Anmerkung: In diesem Diagramm wird die Zu- bzw. Abnahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eines Wirtschaftszweiges über den gesamten Betrachtungszeitraum hinweg in Bezug gesetzt zu der Zahl der durchschnittlich in jedem Jahr Beschäftigten insgesamt. Die Zahlen geben also einen Verlust bzw. Gewinn über den gesamten Betrachtungszeitraum wieder, und dies bezogen auf je 1 000 Beschäftigte, damit ein Vergleich unterschiedlich großer Betrachtungsgebiete möglich wird.

Entwicklung der Arbeit

Das Geburtendefizit wird sich in zweierlei Hinsicht auf die zukünftige Erwerbsarbeit und Versorgungssituation auswirken. Zum einen sinkt die Anzahl der Erwerbsbevölkerung, zum anderen wird die Altersstruktur ungünstiger. Das heißt, weniger Jüngere müssen immer mehr Ältere versorgen. Dieser demographisch bedingte Arbeitskräfterrückgang wird eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen, älteren und zugewanderten Menschen fordern.¹⁷ Noch 1970 waren gerade einmal ein gutes Drittel der Erwerbsfähigen in Deutschland Frauen. 2010 werden es 47 Prozent sein. Und 2030 können die Männer im Erwerbsprozess erstmals zur Minderheit werden, wenn die Qualifizierungsoffensive der Frauen anhält.

Und die Wirtschaft braucht wieder ältere Beschäftigte. Vier von zehn Erwerbspersonen werden im Jahr 2030 älter als 50 Jahre sein. Darüber hinaus wird ein tendenziell sinkendes Rentenniveau in den nächsten dreißig Jahren dazu führen, dass eine wachsende Zahl von Älteren weiter arbeiten will und muss. In den meisten Mitgliedstaaten der EU ist das Alter von 65 Jahren das offizielle Alter für den Eintritt in den Ruhestand. Um dem Risiko der Verarmung zu entgehen, ist der Anteil der über 65-Jährigen, die noch länger arbeiten, bereits heute erheblich. 40% der berufstätigen Männer und 60% der berufstätigen Frauen von über 65 Jahren in der EU gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach und arbeiten weniger als 30 Wochenstunden.

In Deutschland beschäftigen bislang die meisten Unternehmen eher junge Menschen. Nicht einmal jeder zweite 55- bis 65-Jährige arbeitet heute noch in Großunternehmen oder in Klein- und Mittelbetrieben.¹⁸ Allerdings reagiert auch hier die Arbeitsmarktpolitik auf den einsetzenden demographischen Wandel und die Beschäftigung älterer Menschen. Programme wie 50+ sehen ausdrücklich eine bevorzugte Einstellung älterer Arbeitsloser ab 55 Jahren vor.

Der demographische Wandel in Deutschland wird somit schon bald einen grundlegenden Beschäftigungswandel in der Arbeitswelt zur Folge haben.

Für die oben genannten Entwicklungen ist der weitere Ausbau einer flexiblen Tagesbetreuung für Kindernötig, um qualifizierte Frauen im Erwerbsprozess zu halten und Ausstiegszeiten durch Elternzeit zu verringern.

Neue Konzepte zur Lebensarbeitszeitgestaltung werden ebenso notwendig werden wie Bildungsmaßnahmen für ältere Beschäftigte und Personalentwicklungskonzepte für Unternehmen, um ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Unternehmen zu halten, um ihr Know how an die Jüngeren weitergeben zu können. Bildungsmaßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund müssen intensiviert werden, um eine gelingende Arbeitsmarktintegration vornehmen zu können. Eine zunehmende Globalisierung mit einer fortschreitenden technologischen Entwicklung wird eine steigende Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften und eine zurückgehende Nachfrage nach ungelernten Arbeitskräften nach sich ziehen. Auch diese Entwicklung ist im Weiterbildungsbereich zu berücksichtigen.

Der Bedarf an einer ausreichenden Anzahl von Arbeitsplätzen vor Ort wurde weder in der Vergangenheit noch wird er zukünftig in Schwerte gedeckt werden können. Der Schwerter Arbeitsmarkt hat keine überlokale Bedeutung. Auspendlerüberschüsse verweisen auf die Bedeutung des Umlandes als Arbeitsmarkt für Schwerterinnen und Schwerter. Aussagen des Schwerter Kommunalprofils über die Bedeutung Schwertes als Arbeitsort zeigen einen negativen Trend, der nur durch eine aktive Wirtschaftsförderung aufgehalten werden kann.

¹⁷ Herausforderung demografischer Wandel, Hrsg. Bernhard Frevel, Wiesbaden 2004

¹⁸ Horst W. Opaschowski: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben, Gütersloh 2008

Entwicklung der sozialen Lage

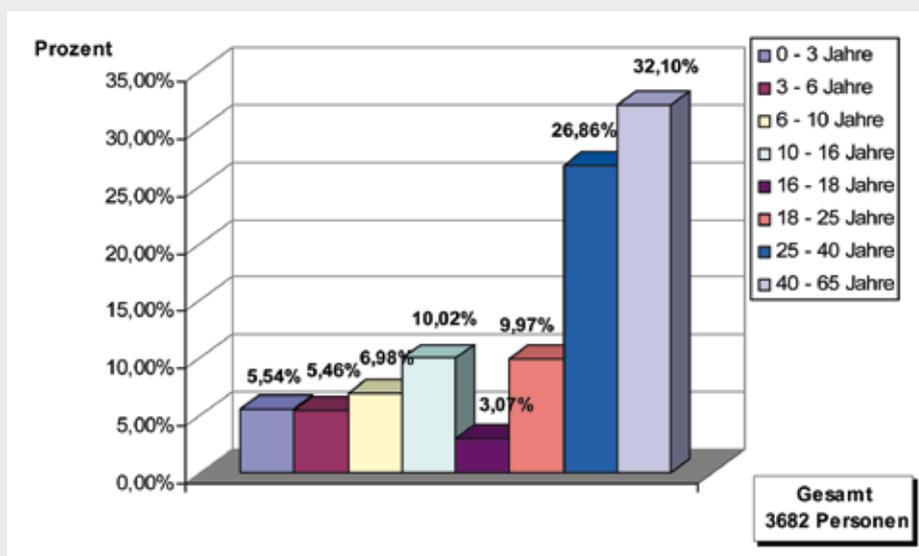
Die soziale Lage der Einwohnerinnen und Einwohner einer Stadt lässt sich an verschiedenen Indikatoren, wie Kaufkraft, existenzsichernde Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit beschreiben.

Die Kaufkraft pro Schwerter Einwohnerin und Einwohner ist seit 1997 bis 2006 kontinuierlich gestiegen. 2006 betrug laut Bertelsmann Stiftung das durchschnittliche Gesamtnettoeinkommen eines Schwerter Haushaltes 43.459 € pro Jahr, wobei die Haushalte mit geringem Einkommen 2007 bei 13,3% und die Haushalte mit hohem Einkommen bei 13,5% lagen. Auch die Entwicklung der Steuereinnahmen pro Einwohnerin und Einwohner weisen eine kontinuierliche Steigerung seit 2003 von 708,20 € auf 826,30 € im Jahr 2007 auf. Die Einkommenshomogenität der Haushalte, die über ein vergleichbares Einkommensniveau verfügen liegt bei 53,8%. Diese von der Bertelsmann Stiftung dargestellten Finanzindikatoren weisen auf die Attraktivität Schwertes für eine Einwohnerschaft mit höherem Einkommen hin.¹⁹ Entsprechende Stand-

ortfaktoren, wie die attraktive landschaftliche Lage Schwertes, die Naherholung direkt vor der Tür bietet, die gute Erreichbarkeit der benachbarten Oberzentren und der hohe Freizeitwert durch ein gutes kulturelles Angebot, sind Potenziale, die stärker ausgebaut und im kommunalen Wettbewerb herausgestellt werden sollten.

Die Arbeitslosenquote in Schwerte zeigt sich mit 8,2% (Vergleich Agenturbezirk 12,9%) auf dem niedrigsten Stand der letzten Jahre, wobei die Auswirkungen der aktuellen Wirtschaftskrise noch nicht angekommen sind. Arbeitslosigkeit führt in der Regel nach einem Jahr in den Bezug von Arbeitslosengeld II und in den Status einer Bedarfsgemeinschaft.²⁰

Die Bedeutung für die einzelnen Altersgruppen und ihr Anteil an den Bedarfsgemeinschaften wird in den entsprechenden Kapiteln vorgestellt. Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick über die Verteilung aller Altersgruppen in Bedarfsgemeinschaften.²¹



Bedarfsgemeinschaften nach Altersgruppen 2007 in Schwerte

¹⁹ Demographiebericht Stadt Schwerte, Ein Baustein des Wegweisers Demographischer Wandel- www.aktion2050.de/wegweiser, Bertelsmann Stiftung 2008

²⁰ Zu einer Bedarfsgemeinschaft gehören nach § 7 Abs. 3 SGB II

1. erwerbsfähige Hilfebedürftige, 2. die im Haushalt lebenden Eltern oder ein im Haushalt lebender Elternteil eines unverheirateten, erwerbsfähigen Kindes, welches das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und der im Haushalt lebende Partner dieses Elternteils, 3. Partner der hilfebedürftigen Person.

²¹ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service-West, Dezember 2007

Im Vergleich zum Kreis Unna zeigt Schwerte seit 2005 einen geringeren Anteil an Personen in Bedarfsgemeinschaften und liegt mit kleinen Schwankungen im Bundes- und Landesdurchschnitt.

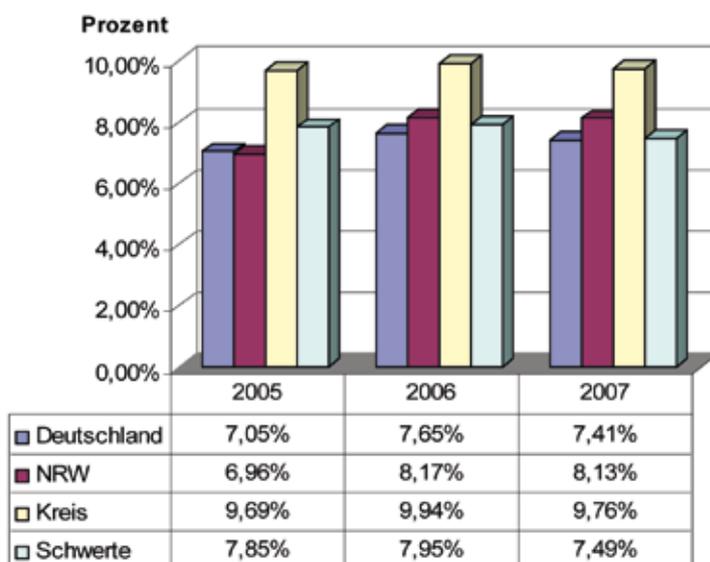
Die Sozialhilfestatistik, die Personen aufnimmt, die Grundsicherung²² oder Hilfe zum Lebensunterhalt²³ erhalten und zeitweise oder dauerhaft erwerbsunfähig gemeldet sind, beschreibt über die Jahre 2005 – 2008 einen kontinuierlichen Anstieg. Zum Stichtag 31.12. lebten 2005 in Schwerte 349 Personen, 2006 363 Personen, 2007 371 Personen und 2008 395 Personen.²⁴

In Repräsentativbefragungen seit den 80-er Jahren in Deutschland stellt der Zukunftsforscher Horst W. Opaschowski fest, dass die Sicherung des Lebensstandards im Jahr 1984 gerade mal ein Viertel (24%) der Bevölkerung als Problem empfunden hat, 1997 waren es bereits über ein Drittel (36%) und 2008

war die Sorge bereits doppelt so groß (55%) wie vor zwanzig Jahren.

In seinen Prognosen sieht er 2030 sogar 65% der Befragten, die um ihren Wohlstand fürchten. So ist zukünftig mit einer wachsenden Anzahl von Mini-jobbern, Teilzeit- und Mehrfachbeschäftigten und bei den jungen Leuten mit einer so genannten „Generation Praktikum“, zu rechnen, die zeitweise in befristeten Arbeitsverträgen unterkommt. „Eine problematische Perspektive insbesondere für die junge Generation, die befürchten muss, in Zukunft vom Wohlstand abgehängt zu werden. Wenn sich Armutslöhne ausbreiten und ein Rentenniveau zur Erhaltung des Lebensstandards nicht mehr sicher ist, dann wird die Unzufriedenheit in sozialen Konflikten und Unruhen umschlagen.“²⁵ In dem vorangestellten Zitat bezieht sich Herr Opaschowski auf bereits gemachte Erfahrungen von Unruhen in Frankreich, die insbesondere von der jungen Gene-

*Bedarfsgemeinschaften
im Vergleich
Deutschland - NRW -
Kreis-Unna - Schwerte*



²² Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung erhält, wer das 18. Lebensjahr vollendet hat und dauerhaft voll erwerbsgemindert ist im Sinne der gesetzlichen Rentenversicherung (§ 43 Abs. 2 SGB VI) oder die Altersgrenze erreicht hat. Dauerhaft voll erwerbsgemindert ist, wer wegen Krankheit oder Behinderung auf nicht absehbare Zeit (genauer: in den nächsten neun Jahren, vergl. § 102 Abs. 2 Satz 4 SGB VI) unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes unabhängig von der Arbeitsmarktlage außerstande ist, täglich mindestens drei Stunden erwerbstätig zu sein. Wer mindestens drei Stunden täglich erwerbstätig sein kann, erhält bei Bedarf Grundsicherung für Arbeitssuchende nach den Vorschriften des SGB II.

²³ Die Hilfe zum Lebensunterhalt (HzL) ist eine in Deutschland bestehende bedarfsorientierte soziale Leistung zur Sicherstellung des soziokulturellen Existenzminimums. Sie bildet seit dem 1. Januar 2005 neben dem Arbeitslosengeld II (SGB II) und der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung die unterste Ebene im Netz der sozialen Sicherung. Gesetzlich geregelt ist die HzL im gleichnamigen dritten Kapitel des SGB XII – Sozialhilfe in den §§ 27 - 40 SGB XII

²⁴ Eigene Erhebung, Stadt Schwerte, Bereich Soziales und Generationen

²⁵ Horst W. Opaschowski: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben, Gütersloh 2008

ration als Ausdruck ihrer Perspektivlosigkeit verursacht wurden.

Wobei nicht die existenzielle Sorge um das Überleben oder um lebensnotwendige Grundlagen von Menschen in der so genannten Dritten Welt der Maßstab für Armut bei uns ist, sondern die soziale Ausgrenzung. Nach dem EU-Verständnis gilt als arm, wer 50% oder weniger des durchschnittlichen Haushaltseinkommens verdient. Der Armutsstand bemisst sich an einem Mindestmaß an Konsum- und Kulturgütern.

„Eine Hoffnung“, so Opaschowski, „bleibt, Armut ist kein lebenslanges Schicksal mehr. Langzeitstudien in der Lebenslaufforschung zeigen, dass Armut aber auch Wohlstand viele Menschen lebensphasenspezifisch begleiten. Als durchgängig arm gelten heute nicht einmal 1% der Bevölkerung, längerfristig arm, also etwa mehr als dreimal im Leben etwa 10% und kurzfristig arm, also ein- bis zweimal im Leben etwa 15 Prozent.“²⁶ Im Laufe eines Lebens werden sich in Zukunft immer mehr Menschen mit Phasen des Erwerbs und des Nicht-Erwerbs, des zeitweiligen Wohlstands und der potentiellen Armut arrangieren, also temporäre Armut befürchten müssen bzw. auch temporären Wohlstand erhoffen dürfen.

„Überraschenderweise sind nicht die Rentner in Deutschland am meisten von Armut betroffen (12%) – mehr als doppelt so viele Haushalte mit Kindern fallen unter die Armutsgrenze (26%). Bei Alleinerziehenden liegt der Armutsanteil sogar bei über 50%. In jedem Fall sind es die Kinder, die darunter zu leiden haben, während die Rentner mehrheitlich heute noch wohlhabend sind, wie es ihre Kinder und Enkelkinder nie mehr sein werden.“²⁷

Ein weiteres Armutsrisiko mit weitreichenden Folgen für eine zukünftige Entwicklung trifft zugewanderte Kinder und Jugendliche. „Es gibt eine sehr problematische Kombination von Migration

und sozialer Herkunft, die sehr ungünstige Bedingungen für die Kompetenzentwicklung und für die Bildungsbeteiligung impliziert. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind an den weiterführenden Schulen unterrepräsentiert, bei Klassenwiederholungen dagegen überrepräsentiert.“²⁸

Zukünftig müssen Kinder aus sozial schwachen und bildungsfernen Familien stärker als bisher gefördert werden, um Chancengleichheit zu stärken, „Armutskarrieren“ zu verhindern und das Potential dieser Kinder, auch in der örtlichen Wirtschaft, entsprechend einsetzen zu können.

Engagement und zukünftige Entwicklung der Schwerter Unternehmen und der Wirtschaftsförderung

Im Bereich der Schwerter Unternehmen existiert ein hohes Engagement für den Wirtschaftsstandort Schwerte und damit verbunden auch für soziale, kulturelle und sportliche Zwecke.

Ein Beispiel ist die Mittelstandsinitiative US-2 mit den Zielen: Stärkung des Standortes Schwerte, Förderung der Kommunikation der Unternehmerschaft untereinander, Verbesserung der Bildungs- und Ausbildungssituation sowie Förderung regionaler sozialer Kontakte.

Für die Unternehmen bringt der demographische Wandel zahlreiche neue Herausforderungen, die häufig konzentriert werden auf den prognostizierten Fachkräftebedarf, jedoch wesentlich komplexer sind. Die bisherige rückläufige Arbeitsplatzentwicklung wird bei fortschreitender negativer Entwicklung die Attraktivität Schwertes als Arbeitsort weiter schwächen. Um Schwerte als Wirtschaftsstandort mit den entsprechenden Arbeitsplätzen zu erhalten, ist eine aktive, von verschiedenen Akteuren getragene Wirtschaftsförderung vor Ort nötig.

²⁶ Horst W. Opaschowski: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben, Gütersloh 2008

²⁷ Horst W. Opaschowski: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben, Gütersloh 2008

²⁸ Aktionsrat Bildung: Bildungsgerechtigkeit - Jahresgutachten 2007, www.aktionsrat-bildung.de

II.2 Bildung

Wie die vorangegangenen Kapitel gezeigt haben, bedeutet demographischer Wandel für Schwerte eine Abnahme der Einwohnerzahl und eine Alterung der Bevölkerung. In Zukunft werden weniger junge, aber auch weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter in Schwerte leben. Gleichzeitig wird die Zahl der älteren Menschen absolut wie relativ zunehmen. Diese Entwicklung stellt auch neue Anforderungen an den Bereich der Bildung.

Unter Bildung wird sowohl ein Prozess („sich bilden“) als auch ein Zustand („gebildet sein“) verstanden. Bildung ist ein Lern- und Entwicklungsprozess, in dessen Verlauf die Befähigung erworben wird,

- den Anspruch auf Selbstbestimmung und die Entwicklung eigener Lebens-Sinnbestimmungen zu verwirklichen,
- Mitverantwortung für die Gestaltung der ökonomischen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse zu übernehmen sowie
- die eigenen Ansprüche und die Ansprüche der Mitmenschen in eine vertretbare Relation zu bringen (Bildungskommission NRW: Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft).

Das Bildungssystem bezeichnet das Gefüge aller Einrichtungen und Möglichkeiten des Erwerbs von Bildung. Das deutsche Bildungssystem besteht aus dem Bereich der Vorschule, der noch nicht in allen Bundesländern dem Bildungssystem zugerechnet wird, dem schulischen Bereich mit der Primarstufe, der Sekundarstufe I und II, dem tertiären Bereich (Hochschule) und dem Quartiärbereich, der alle Formen der Weiterbildung in öffentlichen, privaten und betrieblichen Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen, Bildungszentren von Kirchen, Verbänden, Kammern, Gewerkschaften etc. umfasst.

Bildung stellt sowohl individuelles wie gesamtgesellschaftliches Kapital dar: sie beeinflusst die Lebenschancen des Einzelnen, wie die Wettbewerbsfähigkeit des Landes und einzelner Kommunen. Der Bildungsbereich ist dabei in zweierlei Weise

von der demographischen Entwicklung betroffen. Dies gilt zum einen in quantitativer Hinsicht: rein zahlenmäßig werden weniger Menschen mit Bildung zu versorgen sein. Gleichzeitig stellt die demographische Entwicklung aber auch qualitativ neue Anforderungen an das Bildungssystem.

Eine abnehmende Zahl von Kindern und Jugendlichen bedeutet auch einen Rückgang der Schülerzahlen. So hat beispielsweise die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den allgemein bildenden Schulen Schwertes vom Schuljahr 2007/2008 bis zum Schuljahr 2008/2009 allein um 2% abgenommen. Zehn Jahre zuvor besuchten noch 6,6% mehr Schülerinnen und Schüler eine Schwerte Schule. Eine Grundschule in Schwerte besuchen im Schuljahr 2008/2009 fast 5% weniger Schülerinnen und Schüler als noch im Schuljahr davor. Im Vergleich zum Schuljahr 1997/1998 ist ihre Zahl um 15% zurückgegangen.

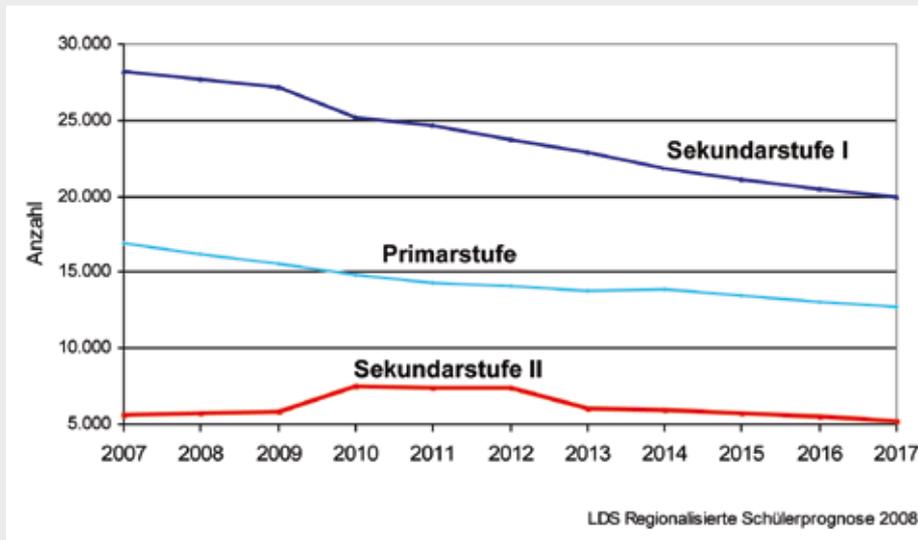
Wie stark sich die demographische Entwicklung in Schwerte auf die Schülerzahlen in der Stadt zukünftig auswirken wird, wird zurzeit im Rahmen der in Auftrag gegebenen Schulentwicklungsplanung untersucht. Konkrete Zahlen werden Ende 2009 vorliegen. An dieser Stelle beziehen wir uns daher auf die regionalisierte Schülerprognose des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik aus dem Jahr 2008, die auch für den Kreis Unna berechnet wurde.

Die in Zukunft zu erwartenden Schülerzahlen im Kreis Unna sind in der folgenden Abbildung dargestellt. Insgesamt wird nach diesen Berechnungen die Zahl der Schülerinnen und Schüler in allgemein bildenden Schulen von 2007 bis 2017 um 12.758 abnehmen. Dies entspricht einem Rückgang von 25%. Im Primarbereich werden bis 2017 4.217 Schülerinnen und Schüler weniger erwartet. Dies entspricht etwa 176 Klassen²⁹ oder 10 vierzügigen Grundschulen im Kreisgebiet. Der Rückgang im Sekundarbereich I fällt mit 8.199 Schülern oder 304 Klassen³⁰ besonders hoch aus. Dies wären 2017 fast

²⁹ Hierbei wurde eine Klassenstärke von 24 Kindern zugrunde gelegt.

³⁰ Hierbei wurde eine Klassenstärke von 27 Kindern zugrunde gelegt.

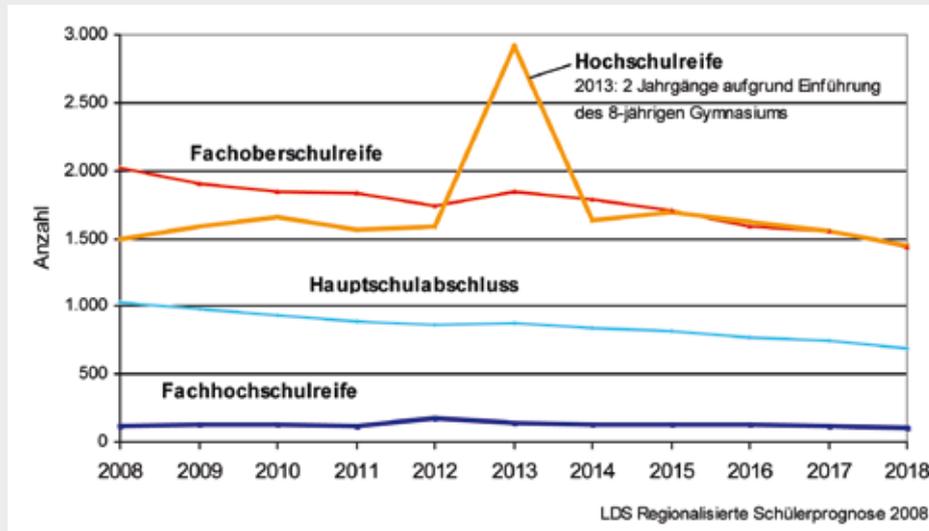
30% weniger Schülerinnen und Schüler als 10 Jahre zuvor. Im Sekundarbereich II fällt der Rückgang der Schülerzahlen mit 6% vergleichsweise gering aus.³¹



Entwicklung der Schülerzahlen im Landkreis Unna 2007 bis 2017

Die Schülerprognose des LDS beschäftigt sich auch mit der zukünftig zu erwartenden Verteilung der Schulabschlüsse. Insgesamt werden nach Berechnungen des LDS 2018 1.040 Schülerinnen und Schüler weniger die Schule verlassen. Schreibt man die Quote der studienberechtigten Schulabgängerinnen und -abgänger (Fachhochschul- und Hochschulreife) im Landkreis Unna von 2008 bis 2018 fort, werden zu diesem Zeitpunkt ca. 4% weniger Schulabgängerinnen und Schulabgänger eine solche Qualifikation erreicht haben. Gleichzeitig werden 2018 fast 30% weniger Jugendliche mit Fachoberschulreife und ein Drittel weniger Jugendliche mit Hauptschulabschluss erwartet.

³¹ Der vorübergehende Anstieg der Schülerzahlen zwischen 2010 und 2012 ist auf die Einführung des achtjährigen Gymnasiums zurückzuführen.



*Entwicklung der
Abgängerzahlen im
Landkreis Unna
2008 bis 2018*

Allein aus Gründen des demographischen Wandels wird es also in absehbarer Zeit einen Mangel an gut ausgebildetem Nachwuchs geben. Das Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte ist jedoch für die Konkurrenz- und Leistungsfähigkeit des Hochtechnologiestandorts Deutschland von großer Bedeutung. Und diese Bedeutung wird in Zukunft noch zunehmen.

Heute stellen Arbeitskräfte im mittleren Alter einen Großteil der Qualifizierten. Wenn sie das Rentenalter erreichen, stehen schon aufgrund der demographischen Entwicklung immer weniger Jüngere zur Verfügung, die sie ersetzen können. Hinzu kommt, dass die Qualifikationsanforderungen an die Arbeitskräfte steigen. Es bedarf also insbesondere eines Nachwuchses mit hohem Bildungsniveau. Dass es in Deutschland zu wenig qualifizierten Nachwuchs gibt, hat der OECD-Bildungsbericht 2007 erneut bestätigt. Während im Durchschnitt der OECD-Länder 36% eines Jahrgangs einen akademischen Abschluss schaffen, sind es in Deutschland lediglich 20% (OECD 2007). Reinberg und Hummel vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

forderten daher bereits 2003 eine „neue Bildungsexpansion...“, die das vorhandene Bildungsreservoir ausschöpft und dazu beiträgt, Zukunft sicherer zu machen“.

Dass vorhandene Potentiale in Deutschland nicht ausgeschöpft werden, zeigt der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg, wie ihn die PISA-Studien immer wieder nachgewiesen haben. Der Anteil von Kindern aus bildungsfernen Schichten in den Schulen hat zugenommen. Ursache hierfür sind unterschiedliche Geburtenraten in verschiedenen Bevölkerungsgruppen: so bleibt ein viel höherer Anteil von Akademikerinnen unverheiratet und kinderlos als dies in der Gruppe von Frauen z.B. mit Hauptschulabschluss der Fall ist (vgl. Wirth und Dümmler 2004). Gerade Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Schichten verlassen die Schule aber häufiger mit niedrigen Bildungsabschlüssen. Da gerade Migrantenkinder häufig aus bildungsfernen Familien stammen, zählen sie besonders häufig zu den Bildungsverlierern in Deutschland (vgl. z.B. Woellert et. al 2009). Auch in Schwerte zeigen sich

diese Unterschiede: während 2007 38,6% der Schulabgängerinnen und Schulabgänger die allgemeine Hochschulreife erreicht hatten, waren es unter den ausländischen Schulabgängerinnen und Schulabgängern lediglich 10,2%.

Um diese Situation zu verändern und eine zweite Bildungsexpansion zu erreichen, wurden in den letzten Jahren bereits einige Maßnahmen eingeleitet: die Ablösung des nordrhein-westfälischen Gesetzes über Tageseinrichtungen für Kinder (GTK NRW) 2008 durch das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) macht einen Paradigmenwechsel deutlich: wurde im GTK noch als erste Aufgabe der Tageseinrichtungen die Betreuung genannt, steht mit Einführung des KiBiz Bildung an erster Stelle. Der Ausbau der Kinderbetreuung für unter Dreijährige und die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen dienen auch dem Ziel, Kinder möglichst früh zu fördern und bereits im Kindergarten die Grundlage für erfolgreiches Lernen zu schaffen. Die Einführung der verbindlichen Sprachstandsfeststellung zwei Jahre vor der Einschulung 2007 soll für Kinder mit Entwicklungsrisiken eine gezielte und frühe Förderung sicherstellen. Individuelle Förderung von Kindern ist zwischenzeitlich als Aufgabe der Schule im Schulgesetz verankert. Die Einführung von Ganztagschulen soll mit dazu beitragen, gerade Kinder aus bildungsfernen Familien stärker zu fördern.

Eine weitere Gruppe, die im deutschen Bildungssystem schlechter abschneidet, sind Jungen. Sie sind in Förderschulen überrepräsentiert, verlassen die Schule häufiger als Mädchen ohne Schulabschluss und seltener mit der allgemeinen Hochschulreife. Auch dieses Phänomen ist in Schwerte zu beobachten. So waren 2008 zwei Drittel der Schulabgänger von der Förderschule Jungen. 2007 verließen 4,6% der männlichen Abgänger die Schule ohne Abschluss, aber nur 2,7% der Abgängerinnen. Gleichzeitig hatten aber 47,7% der Schulabgängerinnen die allgemeine Hochschulreife erreicht, während dies lediglich bei 30,1% der Jungen der Fall war.

Dieses schlechtere Abschneiden von Jungen tritt zunehmend ins Bewusstsein der Schulforschung und der Schulpolitik. Gezielte Maßnahmen zur Verbesserung dieser Situation wurden bisher allerdings nur ansatzweise entwickelt. Hier gilt es in Zukunft Konzepte zu entwerfen, die einem weiteren Zurückbleiben der Hälfte der Schülerschaft entgegenwirken.

Angesichts der zunehmenden Globalisierung, der Geschwindigkeit der technologischen Entwicklung und der immer schnelleren Vermehrung des Wissens kann eine Verbesserung der vorschulischen und schulischen Bildung nicht ausreichen, um vorhandene Potentiale auszuschöpfen. Vorschulische, schulische, aber auch berufliche Bildung muss vielmehr die Grundlage für die Fähigkeit und Bereitschaft zum „lebenslangen Lernen“ schaffen. Die demographische Entwicklung, die zu einer Alterung von Belegschaften führen wird, macht die permanente Weiterbildung zu einer unabdingbaren Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg. Die ständige Anpassung und Erweiterung von Wissen ist sowohl für die Entwicklung des Einzelnen wie für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes und der Gesellschaft als Ganzes von wesentlicher Bedeutung.

Die Weiterbildungsbeteiligung ist in Deutschland im internationalen Vergleich jedoch vergleichsweise niedrig und hat seit 1997 sogar abgenommen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008). Insbesondere Menschen mit niedriger Qualifikation beteiligen sich nur wenig an Weiterbildung. Damit werden gerade die Gruppen durch Weiterbildung nicht erreicht, die bereits im Schulsystem benachteiligt sind. Die Bundesregierung hat daher 2008 eine „Konzeption zum Lernen im Lebenslauf“ verabschiedet, die sich u. a. zum Ziel setzt, die Weiterbildungsbereitschaft zu erhöhen und die Möglichkeiten hierzu auszubauen. Eines der wichtigsten Ziele dieser Konzeption ist es, zielgruppenspezifische Weiterbildungsangebote gerade für bildungsfernere Gruppen zu entwickeln und bereitzustellen.

II.3 Wohnen und Freizeit

Sowohl formelle als auch informelle Formen des Lernens sollen hierbei Berücksichtigung finden.

Weiteres Ziel der „Konzeption zum Lernen im Lebenslauf“ ist eine Verbesserung der Durchlässigkeit des Bildungssystems. Abschlüsse im Bildungssystem sollen jeweils Anschluss zur weiteren Qualifizierung bieten. Insbesondere der Übergang von der Schule zur Hochschule und vom Beruf zum Studium sollen verbessert werden. Durch einen modularen Aufbau der Bildungswege und der damit verbundenen „Bildungsbausteine“ könnten zeitliche Flexibilität im persönlichen Bildungsweg, das frühere Absolvieren oder das spätere Nachholen von Bildungsphasen und Qualifikationen ermöglicht werden.

Angesichts des demographischen Wandels muss es also Ziel der Kommunen sein, ein Bildungsangebot zu schaffen, das im 21. Jahrhundert möglichst große Chancen für viele Menschen eröffnet.

Gelingt dies, wird damit auch eine kommunale und gesamtgesellschaftliche Rendite erzielt. Eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft weist nach, dass Höherqualifizierung sowohl Einspareffekte mit sich bringt als auch die wirtschaftliche Entwicklung fördert (vgl. Anger et al. 2007). Dem Einzelnen ermöglicht Bildung gesellschaftliche Teilhabe in vielerlei Hinsicht. Arbeitslosenstatistiken belegen, dass mit steigendem Bildungsniveau das Risiko der Arbeitslosigkeit sinkt. Unabhängig von Alter oder Geschlecht und in Krisenzeiten wie in Zeiten der Hochkonjunktur sind Geringqualifizierte stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als beruflich Qualifizierte und erst recht als Akademiker (vgl. z.B. Reinberg und Hummel 2007, Biersack et al. 2008). Entsprechend stehen Bildung und Einkommenssituation ebenfalls in einem engen Zusammenhang (vgl. z.B. Lampert et al. 2005). Bildung bestimmt damit wesentlich die soziale Lage des Einzelnen und seiner Familie.

Wohnen

Veränderung des Wohnverhaltens

Die Prognose zur Bevölkerungsentwicklung unter dem viel zitierten Satz: „Wir werden weniger“, scheint auf den ersten Blick nicht mit der Entwicklung der Haushalte und der Entwicklung des Wohnflächenbedarfs zu korrespondieren. Die Anzahl der Haushalte in NRW stieg 1987 von 7,3 Mio. bis 2004 auf 8,5 Mio. an. Die Wohnfläche pro Person stieg im gleichen Zeitraum von 35,0 m² auf 38,7 m²/ pro Einwohnerin und Einwohner, während sich die Haushaltsgröße von 2,28 auf 2,13 Personen verkleinerte. Prognosen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung gehen davon aus, dass der Wachstumstrend bei den Haushalten trotz abnehmender Bevölkerungszahlen bis 2015 um weitere 5 % steigen wird.

Diese Entwicklung liegt zum einen an einer Zunahme von Singlehaushalten und zum anderen an einem steigenden Anteil älterer Menschen, die trotz familiärer Veränderungen, wie Auszug der Kinder oder Tod des Partners, in ihrer großen Wohnung bleiben möchten.

Langfristige Prognosen bis 2020 gehen von einem deutlichen Rückgang der Nachfrage nach Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern zugunsten einer stabilen Nachfrage nach Wohnungen im Geschosswohnungsbau mit guter infrastruktureller Anbindung aus.³² Wohnen in der Stadt tritt immer stärker in Konkurrenz zu Wohnangeboten auf der grünen Wiese oder in Stadtrandbezirken, die durch die demographischen Entwicklungen einen Verlust an Infrastruktur erleben. Schließungen von Kindergärten und Grundschulen sowie ausgedünnte ÖPNV-Strecken verstärken den Trend zum innerstädtischen Wohnen. Auch die Wohnraumförderungsbestimmungen folgen dieser Entwicklung. Bauliche Maßnahmen im Bestand, die eine Neuschaffung von Mietwohnungen zur Folge haben, werden mit zinsverbilligten öffentlichen Baudarlehen gefördert.³³

³² Wohnen ohne Barrieren-Komfort für alle, Broschüre des Ministeriums für Bauen und Verkehr 2007, 2. Auflage

³³ Umnutzung von alten Gebäuden zu Wohnzwecken. Neue Nutzungskonzepte zur Quartiersentwicklung, Broschüre des Ministeriums für Bauen und Verkehr 2007

Die Veränderung von Wohnwünschen liegt auch in einem stetigen Wechsel von unterschiedlichen Lebensformen begründet. Menschen wechseln heute stärker als früher vom Leben als Single in ein Leben zu zweit oder als Alleinerziehende und dann wieder in Lebensgemeinschaften. Der jeweilige Lebensabschnitt bestimmt den Anspruch an Wohn- und Wohnungsqualitäten. Hierbei scheinen insbesondere Zwei- bis Dreizimmerwohnungen aufgrund ihrer flexiblen Eignung für unterschiedliche Lebensformen besonders gefragt zu sein.

Die Zunahme von Singlehaushalten sowohl bei jüngeren als auch bei älteren Menschen führt ebenfalls zu neuen Formen des Wohnens und Zusammenlebens. Wohn- und Hausgemeinschaften sollen der Entwicklung drohender Vereinsamung entgegenwirken und gegenseitige Unterstützung im Alltag bieten. Galt die Wohngemeinschaft bislang als Wohnform für Studierende gibt es immer mehr Angebote kleinteiliger Wohngemeinschaften mit Unterstützungsangeboten für ältere Menschen. Generationsübergreifende Wohnprojekte bieten bei sich auflösenden Familienstrukturen gegenseitige Unterstützung durch so genannte Wahlverwandtschaften. Im Idealfall finden Kinder eine Wahloma oder einen Wahlopa und umgekehrt kann die Betreuungsleistung der Älteren z. B. durch Unterstützung beim Einkauf schwerer Lasten durch die Jüngeren wieder ausgeglichen werden.

Diese neuen Konzepte gegenseitiger Unterstützung haben ihren Ursprung nicht nur in sozialromantischen Vorstellungen, sondern versuchen auch dem bevorstehenden sozialen Strukturwandel zu begegnen.

Zukünftige Entwicklungen

Die Zunahme der Gruppe älterer Menschen wird Anforderungen an die Gesellschaft stellen, die die Sozialsysteme allein nicht erfüllen können. Lokale, kleinräumige und generationsübergreifende Unterstützungsstrukturen, die die Eigenständigkeit so lange wie möglich erhalten und die Solidarität der Menschen vor Ort bzw. im Quartier fördern, sind zukünftig stärker gefragt. Seniorinnen und Senioren werden durch ihre wachsende Anzahl immer mehr die Zielgruppe der Zukunft. Der öffentlich geförderte Wohnungsbau hat bereits 1998 hierauf reagiert und fördert nur noch den barrierefreien Wohnungsbau.

Doch nicht nur die Ausgestaltung der barrierefreien Wohnung, die allen Bevölkerungsgruppen den Alltag erleichtert, sondern auch die Gestaltung eines seniorenfreundlichen Wohnumfeldes erfährt immer mehr Beachtung. Bewegungsräume, wie Mehrgenerationensspielplätze, werden ebenso diskutiert wie Infrastrukturangebote, die ein möglichst langes unabhängiges Leben im Alter ermöglichen. Untersuchungen zeigen, dass vier Fünftel des Tages im unmittelbaren Wohnbereich verbracht werden. Fußläufig erreichbare Einrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungsangebote, wie eine Bäckerei, eine Arztpraxis, ein Café, eine Bushaltestelle vor der Haustür, sowie eine Grünanlage werden als vorteilhaft und unerlässlich beschrieben.³⁴ Auch die Verbesserung der Wohnsituation der stark ansteigenden Gruppe der Hochbetagten und pflegebedürftigen Menschen findet sich in den Förderangeboten des Landes wieder. Wohnungsanbieter erhalten Fördermittel für den Bau von Gruppenwohnungen mit ambulanter Betreuung, für Mietwohnungen mit integrierten Pflegewohnplätzen und bei der Modernisierung von bestehenden Wohn- und Pflegeheimen, um die traditionelle Heimarchitektur zugunsten einer Wohngruppenorientierung aufzulösen. Als sinnvoll werden hierbei Kooperationen von Wohnungsunternehmen und Trägern der

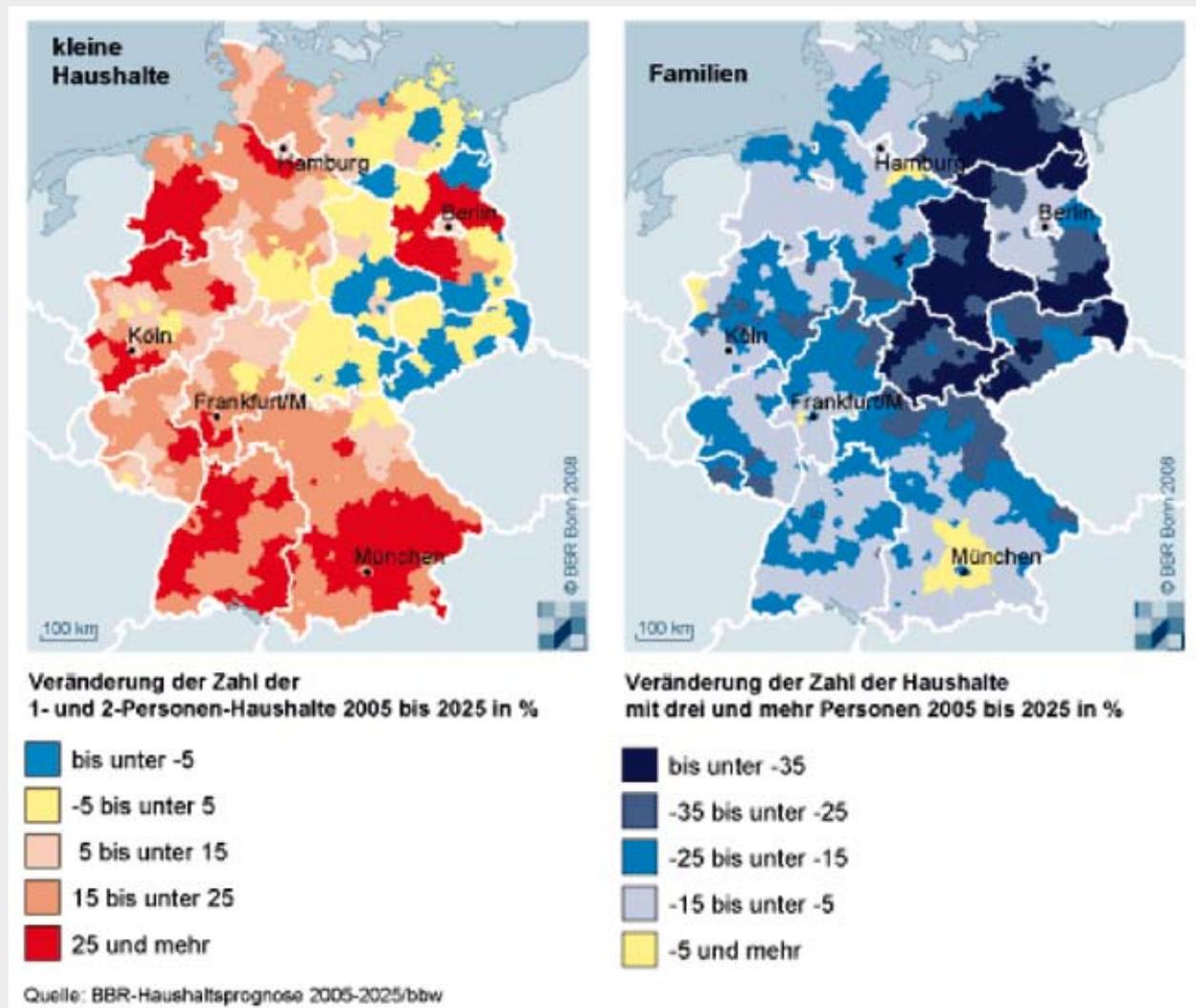
³⁴ Wohnen im Alter. Neue Wohnmodelle in NRW. Hrsg. Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW, 3. Auflage 2006

Altenhilfe angesehen, die quartiersorientierte Angebote schaffen, die die Aufrechterhaltung sozialer Kontakte ermöglichen. Bei Neubaumaßnahmen steht die Förderung von innerstädtischen Standorten im Vordergrund, um einseitige Sozialstrukturen zu vermeiden und nach Möglichkeit eine breite Mischung verschiedener Wohnformen sowohl für junge Menschen und Familien als auch für ältere Menschen zu fördern. Hierbei wird verstärkt in den

Bestand, vor allem in die Umnutzung des Bestands zu Wohnzwecken, investiert werden.

Neben den verhaltensbedingten Ursachen (Kinderlosigkeit, Scheidungen) werden auch die altersstrukturellen Veränderungen die Tendenz zu kleinen Haushalten fördern. Der Anteil der älteren Menschen, die auch traditionell in kleinen Haushalten leben, nimmt zu. Der Anteil der Familien, die eher in großen Haushalten leben, nimmt ab. In den Neuen

Gegensätze der Künftigen Haushaltsdynamik



Ländern werden die massiven Geburtenrückgänge nach der Wende deutliche Veränderungen bei den Haushaltsgrößen hinterlassen. Die dargestellten Karten zeigen diese Gegensätze in der künftigen Haushaltsdynamik. Kleinere Haushalte mit 1 bis 2 Personen nehmen zu und größere Haushalte mit 3 und mehr Personen nehmen ab.

Neben den Auswirkungen in der Wohnraumentwicklung, wird der demographische Wandel auch Veränderungen in der bestehenden Infrastruktur der Versorgungsunternehmen nach sich ziehen. Die zurückgehende Entwicklung von Wohnraum in Randbezirken wird zu einer merklichen Unter- nutzung der Wasser- und Abwasserinfrastruktur führen. Längere Aufenthaltszeiten des Wassers in den Kanälen und Leitungen und geringere Fließ- geschwindigkeiten bergen die Gefahr von Ablage- rungen und Korrosionen. Stehendes Wasser bringt zusätzlich hygienische Probleme mit sich. Zur Ver- meidung dieser Störungen ist eine intensive Spü- lung der Kanäle notwendig. Dies führt zu der para- doxen Situation, dass die geförderte Wassermenge trotz sinkenden Wasserverbrauchs durch die Ver- braucherinnen und Verbraucher nicht abnehmen wird. Hinzu kommt, dass 75% der Gesamtkosten der kommunalen Wasser- und Abwasserinfra- struktur Fixkosten sind. Allerdings werden sich die gleichbleibenden Kosten auf eine geringere Anzahl von Nutzerinnen und Nutzern verteilen und somit zukünftig zu Preissteigerungen von Wasser und Abwassergebühren führen. Darüber hinaus wer- den Kosten durch notwendige Anpassungen durch Rückbauten der Infrastruktur entstehen. Dies sind ca. 500 – 1000 € pro Kanalnetzmeter. Die Kosten für diese Anpassung können allerdings nicht auf die Gebühren umgelegt, sondern müssen durch die Unternehmen getragen werden.³⁵

Freizeit

Das Freizeitverhalten hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Freizeitbereiche, neben dem großen Bereich des Sports, sind Kontakte pflegen, Mediennutzung, Kulturerleben, Tourismus und Er- lebniskonsum, wobei Mobilität eine immer größer werdende Rolle spielt.

Die Attraktivität von Freizeitangeboten bestimmt sich zunehmend nach ihrem Erlebnischarakter. Die Inszenierung von Erlebniswelten gehört zum zukünftigen Alltag. Ob im Museum, im Kino oder im Vergnügungspark, die Grenzen zu Show oder Spektakel werden immer fließender. Ein wichtiges Kriterium für die Entscheidung, ein Freizeitangebot anzunehmen, ist der Zeitaufwand im Verhältnis zur Erlebnisintensität. Die Kneipe um die Ecke muss schnell erreichbar sein, aber für den Besuch eines Erlebnisparcs werden auch 2 – 3 Stunden Autofahrt in Kauf genommen.

³⁵ 2. Demographie-Kongress „Best Age“, Berlin August 2007, Vortrag: Nadine Herbke, Referentin Abteilung Wasser/Abwasser Verband kommunaler Unternehmen e. V.

Entwicklungen im Sport

Im Bereich des Freizeitsports wies die Forschung schon vor einigen Jahren auf eine Veränderung vom organisierten Sport zur informellen Bewegungskultur hin. Ein neues Sportverständnis trägt den veränderten Lebensgewohnheiten Rechnung. Spontane, offene und nicht organisierte Sportformen erfreuen sich steigender Beliebtheit. Und laut dem Zukunftsforscher Horst W. Opaschowski ist für jeden vierten Bundesbürger Freizeitsport identisch mit Funsport. Diese Entgrenzung des Sports hin zum Spaß und zum Erlebnis wird zukünftig eine der großen Herausforderungen der Vereins- und Sportorganisationen sein. Traditionelle Sportdisziplinen allein, ziehen die Menschen zukünftig nicht mehr an. „Sie müssen“, so Opaschowski, „von einer Erlebnisaura umgeben und mit action, fun und entertainment garniert sein.“³⁶

Der Sport dient nicht mehr wie früher der Erholung oder dem Ausgleich zur Arbeit. Sport ist zum Spaß an der Bewegung geworden. In der öffentlichen gesundheitspolitischen Diskussion scheinen Gesundheit und Sport fast Synonyme zu sein. Dies zeigt sich auch, wenn Sporttreibende nach ihren Motiven befragt werden.

Hier gaben Menschen ab 14 Jahren folgende Motive an: 58% die Förderung der Gesundheit, 48% Spaß, 41% Bewegungsmangelausgleich, 32% Kondition, 30% Stressabbau, 23% Wohlfühlen und lediglich 22% Geselligkeit. Letzteres zeigt, dass der Sport seinen sozialen Anspruch in erster Linie in der Jugendarbeit, häufig über den Mannschaftssport einlöst. Erwachsene Sportlerinnen und Sportler werden eher von Gesundheitsmotiven angetrieben.

Der Gesundheitsaspekt führt auch immer mehr ältere Menschen zum Freizeitsport, die als neue Zielgruppe gesehen werden können. Bereits jeder und jede vierte bis fünfte Bundesbürgerin und Bundesbürger im Alter von 65 bis 79 Jahren treibt regelmäßig Sport. Die Seniorinnen und Senioren tun viel für ihre Gesundheit und Kondition. Selbst bei den über

80-Jährigen sind noch 7% der Frauen und 8% der Männer sportlich aktiv.

Allerdings ist die Suche nach Bewegungsangeboten häufig nicht verbunden mit der Suche nach einer Mitgliedschaft in einem Verein. War dies früher selbstverständlich, bieten seit den 1990-er Jahren kommerzielle Anbieter und Fitnessstudios immer neuere und erlebnisreichere Konkurrenzangebote auf Zeit und ohne den Zwang einer mindestens einjährigen Vereinsmitgliedschaft. „Sportverbände und Sportpolitik sollten sich“, so Opaschowski, „zum Interessenanwalt traditioneller und neuer Sportformen, organisierter und nichtorganisierter Sportler machen, wenn eine Zersplitterung des Sports verhindert werden soll.“

Sportarten, wie Kanufahren auf der Ruhr, Beach Volleyball im Elsebad, Skaten auf der Halfpipe oder Street Soccer Turniere können in Schwerte sicher zu den Angeboten mit Erlebnischarakter für jüngere Menschen gezählt werden und erfreuen sich einer regen Nachfrage. Frei zugängliche Bewegungsangebote, wie sie zurzeit in der Planung generationsübergreifender Spiel- und Bewegungsplätze diskutiert werden, oder Lauftreffs stellen Angebote für die immer bewegungsfreudigeren älteren Menschen dar. Inwieweit Sportvereine auch bei diesen Angeboten zum Motor einer neuen Bewegungskultur werden können, sollte zukünftig ebenso diskutiert werden, wie die Frage nach neuen Strukturen.

Denn das Durchschnittsalter der Mitglieder, die sich freiwillig engagieren, liegt seit den 1980-er Jahren bei über 50 Jahren und eine Überalterung ist abzusehen. Hier deuten sich laut Opaschowski Generationenkonflikte an und die Frage, wer will sich in Zukunft verbindlich engagieren, wenn seit den 1980-er Jahren unverbindliches Konsumieren angesagt ist. „Wer will noch Geld sammeln, Kasse führen, Wettkämpfe organisieren, Vorstand sein und Weihnachtsfeiern durchführen.“³⁷ Gleichzeitig sind Sport- und Erlebnisangebote unverzichtbare Standortfaktoren einer Kommune, die weiter ausgebaut werden sollten.

³⁶ Horst W. Opaschowski: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben werden. Gütersloh 2008

³⁷ Horst W. Opaschowski: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben werden. Gütersloh 2008

Mediennutzung

Mediennutzung ist zur großen Freizeitbeschäftigung der jungen Generation geworden. „So haben bei den 14- bis 24-jährigen Jugendlichen Medienaktivitäten, wie z. B. Fernsehen (93%) oder PC-Nutzung (74%) eine große Bedeutung. Eine Generation @ ist herangewachsen, die gelernt hat, in virtuellen Welten zu leben. Sie kann virtuelle Ozeane befahren, virtuelle Rätsel lösen und virtuelle Wolkenkratzer entwerfen. Sie kann aber auch virtuelle Partnerschaften und virtuelle Gemeinsamkeiten aufbauen, ohne sie real zu Gesicht bekommen zu haben“.³⁸ Dieser Umstand wird insbesondere im Bereich der Entwicklungspsychologie kritisch beobachtet. Hier ist Aufklärung nötig, wobei Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jugendzentren gefragt sind, diese Form der Freizeitnutzung in gesunde und verträgliche Bahnen zu lenken. Denn nicht das Medium macht süchtig, sondern Persönlichkeitsstruktur und Sozialisationsumfeld entscheiden über mehr abhängige oder eher selbstständige Mediengewohnheiten. Somit wird die Erziehung zur Medienkompetenz eine Zukunftsaufgabe sein, die als ein wichtiges Mittel die Anleitung zu weniger Medienkonsum beinhalten muss. Eine weitere öffentliche Aufgabe wird die Realisierung von Chancengleichheit in der Mediennutzung sein. Studien weisen darauf hin, dass Gymnasiastinnen und Gymnasiasten doppelt so viele Internet-Dienste in Anspruch nehmen wie Hauptschülerinnen und -schüler.

Mediennutzung als Freizeitbeschäftigung betrifft allerdings nicht nur die Computernutzung. Das meistgenutzte Medium bleibt wie o. g. der Fernseher, gefolgt vom Telefonieren von Zuhause, Radio hören, Zeitung lesen, mit Handy telefonieren, PC benutzen, Internet-Dienste beanspruchen, e-mailen, Musik hören und auf Platz 10 ein Buch lesen. Zuletzt genannt wurden Freizeitaktivitäten wie Video-Filme sehen, im Lexikon stöbern sowie Homebanking und Online Shopping betreiben.

Freizeitverhalten im Alter

Wie zu erwarten, sinkt die tägliche Zeitverwendung im Alter für Erwerbstätigkeit, Bildung und Weiterbildung stark ab. Dafür steigt der Bereich Sport, Hobby, Spiele und Mediennutzung von durchschnittlich 3:17 Stunden auf 4:57 Stunden, ebenso gewinnt der Bereich Kontakte, Unterhaltungen und Veranstaltungen leicht an Bedeutung. Besonders auffallend ist allerdings die Zunahme von unbezahlter Arbeit. Zu dieser gehören Haus- und Gartenarbeit sowie Pflege und Betreuung aber auch Ehrenamt und informelle Hilfen. Besonders die so genannten „Jungen Alten“ mit ihren Potentialen und Kompetenzen tragen zur Unterstützung des Gemeinwohls bei und sind als Zielgruppe für die Übernahme bürgerschaftlichen Engagements längst ausgemacht. Qualifizierungsmaßnahmen machen die „Jungen Alten“ fit für die Übernahme von gesellschaftlichen Aufgaben in ihrer Freizeit. Eine Befragung von Menschen im Ruhestand ergab eine große Bandbreite von außerhäuslichen Tätigkeiten in der Freizeit: Ausflüge in die nähere Umgebung (42%), Besorgungen machen (40%), Freunde und Verwandte besuchen (34%), Sport treiben (30%), Ausgehen (28%), Einkaufsbummel (27%), Café - und Restaurantbesuche (26%), Stammtische (18%), Tagesausflüge (18%), Ausstellungen und Vorträge (17%), Kaffeekränzchen (16%) sowie Theater- und Konzertbesuche (13%).³⁹

Mit Blick auf die älteren Menschen schlägt der Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft in Niedersachsen, Dr. Norbert Sievers, für den Freizeitbereich der Kultur zielgruppenorientierte Veranstaltungszeiten, Verlängerung der Pausenzeiten, Barrierefreiheit der Gebäude und eine bessere Information zur Bindung älterer Menschen an die Kulturarbeit vor. Denn noch nie zuvor gab es so viele ältere Menschen, die über so viel Zeit, Geld und Bildung verfügen können, wie die heutige Senioren generation. Da die Kulturgewohnheiten sich mit dem Alter erfahrungsgemäß kaum ändern, ist davon auszu-

³⁸ Horst W. Opaschowski: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben werden. Gütersloh 2008

³⁹ Volker Kreuzer: Altengerechte Wohnquartiere. Stadtplanerische Empfehlungen für den Umgang mit der demographischen Alterung auf kommunaler Ebene, Dortmund 2006

gehen, dass die Formate der so genannten Sozio- und OFF-Kultur wie Rock- und Jazzmusik, Kabarett, Freies Theater, Diskussionsveranstaltungen etc. der Babyboomer Generation, der 1955- 1979 geborenen und zukünftigen Seniorengeneration Bestand haben wird.⁴⁰

Zukünftige Entwicklungen

Die fortschreitende Kommerzialisierung der Freizeit führt zunehmend zur Ausgrenzung derjenigen, die sich kostenpflichtige Angebote nicht leisten können. Diese Ausgrenzung über fehlende Teilhabemöglichkeiten wird zukünftig Maßnahmen erfordern, die diesem Trend entgegenwirken und Chancengleichheit fördern. Durch die kommunale Etablierung von Freizeitangeboten in der freien Natur, wie die Planung von Mehrgenerationenspielflächen, die Unterstützung der Initiative zum Aufbau eines Bewegungspfad im Schwerter Wald, die Unterstützung der Sportvereine und anderer Initiativen, wie Street Soccer Turniere u. a. kann gegensteuert werden. Entgeltfreie Angebote stärken den Freizeitbereich als wichtigen Standortfaktor einer Kommune und bieten eine Nutzung für „Alle“. Kostenpflichtige Angebote sollten eine sozial gerechte Preisstaffelung bieten, um Ausgrenzung zu vermeiden und bildungs- und kulturferne Schichten anzusprechen. Das Schwerter Welttheater der Straße ist ein positives Beispiel für ein kostenloses Kulturangebot, welches von den unterschiedlichsten Menschen aus den verschiedensten Kulturen und Milieus angenommen wird.

Dr. Norbert Sievers sieht verschiedene Möglichkeiten, um die Kulturarbeit zukunftsfähig zu machen. Aktivierende Strategien sind für ihn die kulturelle Bindung an den Schulen und außerhalb von Schulen, um Kinder und Jugendliche früh für Kunst und Kultur zu interessieren und um spätere Präferenzen auch im Erwachsenenalter ausbilden zu können. Ebenso weist er auf die bereits unter Freizeitverhalten im Alter gemachten Bindungsmecha-

nismen älterer Kulturinteressierter hin.

Die Entwicklung von Kulturangeboten unter demographischen Gesichtspunkten ist grundsätzlich zu überdenken. Fehlende Geburten sorgen auch für fehlende zukünftige Besucherinnen und Besucher von Museen, Musikschulen, Theatern und Konzerthäusern. Es wird zukünftig wichtig sein, Formen der Kulturarbeit zu entwickeln, die breite Bevölkerungsschichten einbezieht. Soziale Integration wird zukünftig immer bedeutsamer. Integriert werden müssen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und die Armutsbevölkerung.⁴¹ „Denn“, so der Wirtschafts- und Kulturminister aus Niedersachsen, Lutz Laumann, „Menschen mit Migrationshintergrund haben nach allen vorliegenden Umfragen und Statistiken weniger Zugang zu öffentlichen Kulturinstitutionen. Dies betrifft besonders Kinder und Jugendliche aus sozial und bildungsmäßig benachteiligten Elternhäusern. Neben der in Pisa-Studien auffälligen Selektion des Bildungssystems findet also ein vergleichbarer Vorgang im Kulturbereich statt, der den Trend zur Ausgrenzung dieser Bevölkerungsgruppen noch verstärkt.“⁴²

⁴⁰ Zeitschrift !kultur spezial 01_08_9. Der demographische Faktor und die Kulturpolitik

⁴¹ Zeitschrift !kultur spezial 01_08_9. Der demographische Faktor und die Kulturpolitik.

⁴² Zeitschrift !kultur spezial 01_08_9. Grußwort von Lutz Stratmann, Wissenschafts- und Kulturminister in Niedersachsen.

II.4 Nahversorgung

Zur Daseinsvorsorge im Wohnumfeld gehört u. a. auch das Angebot an Waren des täglichen Bedarfs, das in einem vertretbaren Einzugsbereich wohnungsnah nachgefragt werden kann. Gerade in einer älter werdenden Gesellschaft mit den damit häufig einhergehenden Einschränkungen der Mobilität wird die Erreichbarkeit dieser Einrichtungen für einen zunehmend wachsenden Bevölkerungsanteil an Bedeutung gewinnen. Aber auch für Familien stellt eine qualitativ zufriedenstellende Grundversorgung im Nahbereich eine wichtige Wohnstandortqualität dar. Insofern bildet die Ausstattung des Stadtgebietes mit einem Netz nahversorgungsrelevanter Angebote ein wichtiges Ziel der Stadtentwicklungsplanung.

Eine umfassende Analyse des Einzelhandels in Schwerte enthält das Gutachten „Versorgungsstrukturen in Schwerte“ (Junker und Kruse, Dortmund, Dezember 2005), das der Rat der Stadt Schwerte im Jahre 2006 als Grundlage für die weitere städtebauliche Entwicklung des Versorgungsnetzes beschlossen hat. Mit den Instrumenten der Bauleitplanung soll ein Ausdünnen der Nahversorgung verhindert und die vorhandenen Zentren und Standorte in ihrem Bestand gesichert und – wo notwendig – ergänzt werden. Das o. g. Einzelhandelsgutachten enthält eine sogenannte „Schwerter Liste“, in der alle Warensortimente in Bezug auf ihre Zentrenrelevanz eingeordnet werden – den örtlichen Verhältnissen in Schwerte angepasst. Zu den nahversorgungsrelevanten Sortimenten gehören danach:

- Nahrungs- und Genussmittel
- Backwaren
- Drogeriewaren (Kosmetika, Körperpflege, Putz- und Reinigungsmittel etc.)
- Fleischwaren
- Getränke.

Insgesamt attestiert das Gutachten der Stadt Schwerte eine quantitativ gute Grundausstattung. Bei einer räumlich differenzierten Betrachtungsweise ergeben sich allerdings erhebliche Unterschiede. So weisen einzelne Bezirke/Ortsteile (Wandhofen, Holzen, Villigst, Schwerter Heide) eine deutliche Unterversorgung auf. Auch in Ergste besteht – trotz der vorhandenen zwei Lebensmittelmärkte an der Letmather Straße – ein rechnerisches Defizit.

Im Folgenden soll die Situation der Nahversorgung in Schwerte in überschaubarer Form dargestellt werden. Nachfragende Zielgruppe ist im engeren Sinne der Personenkreis, der mit der Versorgung eines Haushaltes befasst ist, im weiteren Sinne ist damit die gesamte Bevölkerung angesprochen.

Die nahversorgungsrelevanten Angebote in Form von Lebensmitteläden unterschiedlicher Betriebsformen (Discounter, Vollsortimenter) stehen im Mittelpunkt der folgenden Betrachtung, da weitere Läden (Bäcker, Fleischer, Kioske, Tankstellen, Getränkemärkte) einerseits den Rahmen dieser Analyse sprengen würden, andererseits nur einen Teilaspekt der Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs umfassen.

In der nachfolgenden Tabelle sind die Lebensmitteläden aufgelistet, nach Betriebsform und Größe (Verkaufsfläche) beschrieben und mit Angabe der Adresse dem jeweiligen Sozialraum zugeordnet.

Betreiber	Betriebsform	Größe (VKF)	Adresse	Sozialraum
Kaufland	SB-Warenhaus	3.000 (3.700)	Am Dohrbaum 6-8	Mitte-Nord
LIDL	Discounter	800	Schützenstr.34a	Gänsewinkel
REWE	Supermarkt	1.300	Zw. den Wegen 6	Geisecke / Lichtendorf
ALDI	Discounter	700	Zw. den Wegen 6	Geisecke / Lichtendorf
Markant	Supermarkt	270	Am Hohenstein 28	Schwerte-Ost
PLUS	Discounter	370	Bahnhofstr. 15-17	Mitte
LIDL	Discounter	800	Reichshofstr. 11-13	Mitte
PENNY	Discounter	700	Hagener Str.	Mitte
Fruchtbörse Limberg	Supermarkt	870 (1.100)	Beckestr. 98	Mitte
EDEKA	Supermarkt	850	Rosenweg 34	Holzen
ALDI	Discounter	580	Senningsweg	Mitte
ALDI	Discounter	530	I. Reiche d. Wassers 2	Mitte
Villigster Frischemarkt	Lebensmittelgesch.	150	Fasanenweg 2	Villigst
Kaufpark	Supermarkt	900	Letmather Str. 110	Ergste
EDEKA	Supermarkt	960	Letmather Str. 128	Ergste
Centro Markt	Lebensmittelgesch.	160	Friedensstr. 30	Mitte
Lemmi Markt	Lebensmittelgesch.	150	Ostenstr. 1	Mitte
REWE	Supermarkt	780	Wilhelmstr. 34	Mitte

Die Übersicht und die nachfolgende Sozialraumkarte zeigen bereits, dass die Versorgungssituation in Schwerte ungleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt ist. Die Sozialräume Schwerter Heide und Wandhofen weisen keinen Nahversorgungsanbieter im o. g. Sinne auf. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass sich ein entsprechender Lebensmittelanbieter wegen fehlender Mantelbevölkerung unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten offenbar nicht trägt; zum anderen werden diese Sozialräume zumindest teilweise von Standorten in benachbarten Sozialräumen aus (insbesondere von größeren Anbietern oder solchen in Randlage) mit versorgt (Bsp.: Kaufland für Schwerter Heide, Fruchtbörse/Penny für Wandhofen).



Im Weiteren soll die Versorgungssituation der Sozialräume unter quantitativen Gesichtspunkten analysiert werden. Hierzu wird die Summe der Verkaufsfläche der o. g. Nahversorgungsbetriebe

der Bevölkerungszahl gegenübergestellt, um den jeweiligen Versorgungsgrad der Sozialräume zu ermitteln.

Sozialraum	Betreiber	Adresse	Betriebsform	m ² -Verkaufsfläche (VKF)	VKF / EW
Westhofen					0,14
	LIDL	Reichshofstr. 11-13	Discounter	800	
Holzen					0,17
	EDEKA	Rosenweg 34	Supermarkt	850	
Mitte-Nord					0,49
	Kaufland	Am Dohrbaum 6-8	SB-Warenhaus	3.000	
Schwerter Heide					----
Schwerte-Ost					0,15
	Markant	Am Hohenstein 28	Supermarkt	270	
Gänsewinkel					0,25
	LIDL	Schützenstr. 34a	Discounter	800	
Geisecke/Lichtendorf					0,81
	REWE	Zwischen den Wegen 6	Supermarkt	1.300	
	ALDI	Zwischen den Wegen 6	Discounter	700	
	NETTO	Zwischen den Wegen	Discounter	800	
Villigst					0,04
	Villigster				
	Frischemarkt	Fasanenweg 2	Lebensmittelgesch.	150	
Ergste					0,25
	Kaufpark	Letmather Str. 110	Supermarkt	900	
	EDEKA	Letmather Str. 128	Supermarkt	960	
Wandhofen					----
Mitte					0,39
	PLUS	Bahnhofstr. 15-17	Discounter	370	
	PENNY	Hagener Str.	Discounter	700	
	Fruchtbörse				
	Limberg	Beckestr. 98	Supermarkt	870	
	ALDI	Senningsweg	Discounter	580	
	ALDI	Im Reiche des Wassers 2	Discounter	530	
	REWE	Wilhelmstr. 34	Supermarkt	780	
	CENTRO-Markt	Friedensstr. 30	Lebensmittelgesch.	160	
	LEMMI-Markt	Ostenstr. 1	Lebensmittelgesch.	150	
Schwerte – Gesamt					0,28

Wie aus der Tabelle hervorgeht, bestehen – außer in den bereits o. g. Bereichen Schwerter Heide und Wandhofen – quantitative Versorgungsdefizite insbesondere in den Sozialräumen

- Westhofen
- Holzen
- Schwerte-Ost
- Villigst.

Ein Versorgungsüberangebot weist Geisecke auf; dort sind – nicht nur im Bereich der Grundversorgung – Einzelhandelsbetriebe deutlich über die funktionale Bedeutung des Ortsteils hinaus angesiedelt. Hier gilt, die weitere Entwicklung im Interesse einer ausgewogenen Versorgungsstruktur zu bremsen.

Eine Sondersituation besteht im Sozialraum Mitte-Nord; der dort ansässige Kaufland-Markt stellt ein SB-Warenhaus dar, das weniger der Nahversorgung dient, sondern dessen Einzugsbereich vielmehr über den Sozialraum Mitte-Nord deutlich hinausreicht und zumindest auch die benachbarten Bereiche versorgungsmäßig mit abdeckt (Schwerter Heide, Schwerte-Ost, teilweise auch die südlichen Dortmunder Stadtteile).

Nach Schließung des EDEKA-Marktes im Frühjahr 2008 besteht nunmehr auch in Westhofen ein Fehlbedarf, ebenso – bei Betrachtung der Sozialräume Villigst und Ergste zusammen – im Stadtgebiet südlich der Ruhr. Hier stellt sich die defizitäre Situation besonders deutlich in Villigst dar.

In Holzen wird sich die Situation durch das zurzeit geplante Nahversorgungszentrum am Rosenweg (Discounter und Vollsortimenter) erheblich entspannen. Nach Realisierung dieses Vorhabens besteht dann westlich der Haupt-Bahnlinie, der B 236 und der A 1 ein insgesamt sehr gutes Nahversorgungsangebot.

Das rechnerische Überangebot im Sozialraum Mitte weist einerseits auf ein funktionales Defizit der Schwerter Innenstadt als Kern des Mittelzentrums hin (hier sollten eigentlich eher die höherwertigen,

mittel- bis langfristigen Güter dominieren als die Einzelhandelsbetriebe der Nahversorgung); andererseits kommt das Angebot im Nahversorgungssektor den Nachbarsozialräumen zugute – hier insbesondere dem sonst unversorgten Ortsteil Wandhofen.

Im Lebensmittelversorgungsbereich gibt es derzeit gegenläufige Trends zu verzeichnen: zum einen die Entwicklung zu immer größer werdenden Einheiten (mehr Artikel, breiter und tiefer gestaffelte Warensortimente), bei Discounter oft mit hohem Anteil an Artikeln des mittel- und langfristigen Bedarfs, die zeitlich befristet neben dem eigentlichen Standardprogramm als Randsortimente angeboten werden. Zum anderen werden die sich bildenden Versorgungslücken durch eine Vielzahl von angebotsergänzenden Einzelhandelsformen zumindest teilweise kompensiert – etwa durch Kioske, Bäckerläden, Tankstellenshops, Direkt-Vermarktern, mobilen Anbietern und Ergänzungssortimenten in Drogerie- und Baumärkten sowie Gartencentern. Außerdem besteht eine Tendenz, dass sich eine neue Form von Klein-Anbietern in räumlich begrenzten Bereichen am Markt etablieren.

Die Veränderung der Versorgungsstrukturen ist also einerseits auf Expansion und Konzentration, andererseits aber auch auf Feinteiligkeit, Diversifizierung und räumlicher Differenzierung hin ausgerichtet. Damit sollten marktkonforme Antworten auch auf demographische und regionale Entwicklungsprozesse gefunden werden.

Die städtebauliche Planung hat hier nicht die Aufgabe, in den Wettbewerb einzugreifen; sie darf und kann lediglich unterstützend, fördernd oder dämpfend insoweit mithilfe des planerischen Instrumentariums der Bauleitplanung einwirken, als es um städtebauliche Entwicklungen und Auswirkungen geht, etwa darum, bestehende Versorgungsstrukturen zu festigen und im Sinne einer ausgewogenen Stadtentwicklung zu fördern bzw. verträglich zu gestalten.

II.5 Gesundheit

Definition

Im Jahr 1997 formulierte das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMFT), Gesundheit werde als mehrdimensionales Phänomen verstanden und reiche über den „Zustand der Abwesenheit von Krankheit“ hinaus. Weitgehend definiert die Weltgesundheitsorganisation den Begriff: Gesundheit ist ein „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen. Der Besitz des bestmöglichen Gesundheitszustandes bildet eines der Grundrechte jedes menschlichen Wesens [...]. Die gesunde Entwicklung des Kindes ist von grundlegender Bedeutung; die Fähigkeit, harmonisch in einer in voller Umwandlung begriffenen Umgebung zu leben, ist für diese Entwicklung besonders wichtig. [...] Die Regierungen tragen die Verantwortung für die Gesundheit ihrer Völker.“ Gesundheit wird hier als Grundrecht gesehen und die gesunde Entwicklung von Kindern ist von grundlegender Bedeutung. Regierungen tragen die Verantwortung, dies zu gewährleisten.

Konkret bedeutet dies auch für eine Kommune, Risikofaktoren, die durch die Lebenslage bedingt sind, zu erkennen und entsprechend gegen zu steuern.

Gesundheitsberichterstattung

Aus der Gesundheitsberichterstattung des Bundes⁴³ geht hervor, dass sich die Gesundheit der Deutschen in den letzten Jahren weiter verbessert hat. So hat sich zwischen 1990 und 2002/2004 die Lebenserwartung bei der Geburt in allen Altersgruppen bei beiden Geschlechtern erhöht. Der Zugewinn an Lebenserwartung war in den neuen Bundesländern deutlich höher als in den alten.

Seit Jahrzehnten wird das Krankheitsspektrum von Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen dominiert. Allerdings lassen sich wichtige Verschiebungen belegen: So verlieren Herz-Kreislauf-Erkrankungen, wenn auch auf hohem Niveau, an Bedeutung. Psychische Erkrankungen und Angststörungen nehmen dagegen zu. Fast doppelt so viele Frauen wie Männer (15% gegenüber 8%) durchleben innerhalb eines Jahres eine depressive Phase. 15% der Patientinnen und Patienten mit schweren Depressionen begehen Suizid. Auch Angststörungen sind weit verbreitet. Innerhalb eines Jahres erfährt jede fünfte Frau und fast jeder zehnte Mann eine Angststörung. Allerdings ist dem Bericht zufolge anzunehmen, dass nur bei einem Teil der Betroffenen die richtige Diagnose gestellt und die notwendige Behandlung eingeleitet wird, so dass die Zahl vermutlich höher liegen dürfte.

Nach einer aktuellen Analyse der AOK schlagen psychische Erkrankungen bei Krankschreibungen immer mehr zu Buche. Seit 1995 sind die Fehlzeiten in diesem Bereich um 80% gestiegen. Ursachen sind neben Depressionen und Beziehungsstörungen vermehrt berufliche Überforderung.⁴⁴ Die Behandlungspraxis hat allerdings mit dieser Entwicklung nicht Schritt gehalten. Die Wartezeiten auf den Beginn einer Psychotherapie betragen häufig 9 bis 12 Monate. In der Konsequenz werden wegen fehlender Therapieplätze mehr psychisch erkrankte Menschen zunächst stationär und/oder medikamentös behandelt als eigentlich erforderlich wäre. Auch Demenzerkrankungen werden in den nächs-

⁴³ Robert-Koch-Institut (Hg.) in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt: Gesundheit in Deutschland, Zusammenfassung Juli 2006

⁴⁴ Westfälische Rundschau, 26.03.2009

ten Jahrzehnten wachsende Bedeutung zukommen. Nach derzeitigen Schätzungen wird sich die heutige Zahl von rund einer Million Demenzkranker bis zum Jahr 2050 verdoppeln.

An dritter Stelle aller Krankheitsgruppen liegen Krankheiten des Muskel- und Skelettsystems, die zugleich auch zu den kostenträchtigsten Leiden gehören. Sie verursachen die meisten Arbeitsunfähigkeitstage und stellen den zweithäufigsten Grund für gesundheitlich bedingte Frühverrentung dar. Den häufigsten Grund für krankheitsbedingte Frühverrentung bilden psychische Erkrankungen.

Ebenfalls an Bedeutung gewinnen wieder Infektionskrankheiten. Dies steht, so der Gesundheitsbericht, in engem Zusammenhang mit einem verstärkten touristischen Reiseverkehr, beispielsweise nach Osteuropa und in andere Kontinente, einer Zunahme riskanter Verhaltensweisen und dem Auftauchen resistenter Erreger.

Erfreuliche Tendenzen sind bei Zahn- und Munderkrankungen zu verzeichnen: das Gebiss von Kindern und Jugendlichen in Deutschland ist so gesund wie nie. Mit durchschnittlich 1,2 von Karies befallenen Zähnen bei Zwölfjährigen liegen diese noch unter der Vorgabe der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 2,0.

Zusammenfassend kommt der Bericht zu folgendem Ergebnis: „Die größte Herausforderung für das Gesundheitssystem liegt indes in der Alterung der Gesellschaft. Nicht allein Krebserkrankungen, sondern auch Leiden wie Diabetes, Osteoporose, Schlaganfall und Demenz nehmen mit steigendem Lebensalter zu. Durch den demographischen Wandel relativieren sich daher auch die insgesamt positiven Gesundheitstrends der letzten Jahre. So können die Deutschen zwar mit einem langen – und über lange Zeit in Gesundheit verbrachten – Leben rechnen. Gleichzeitig werden aber zukünftig immer mehr ältere Menschen mit chronischen Krankheiten eine gute Behandlung und Pflege benötigen.“

Mittlerweile ist hinreichend bekannt, dass die Le-

bensbedingungen und bestimmte Risikofaktoren Auswirkungen auf die Gesundheit haben. „Die Gesundheit und Lebenserwartung der Deutschen wird in erheblichem Maße von der sozialen Lage und dem Bildungsniveau, dem individuellen Lebensstil sowie Belastungen aus der Umwelt beeinflusst. [...] Angesichts schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit haben Ungleichheit und Armutrisiken tendenziell zugenommen. Vor allem Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, allein erziehende Frauen und in diesem armutsgefährdenden Umfeld aufwachsende Kinder sind ungünstigen Gesundheitschancen ausgesetzt.“⁴⁵ Festgestellt wurde auch, dass viele chronische Leiden in der unteren Sozialschicht häufiger auftreten. Auch die psychische Gesundheit ist dort schlechter. Problematisch ist ferner, wenn durch den zunehmenden Verbrauch von Fast Food eine ausreichende Zufuhr von Vitaminen und Mineralstoffen nicht mehr gewährleistet ist.

Im Bericht über die gesundheitliche Lage von Einschulungskindern im Kreis Unna 2006 werden ähnliche Ergebnisse festgestellt. Die Ergebnisse der Studie weisen durchgängig darauf hin, dass soziodemographische Faktoren bei der Entstehung von Gesundheit bzw. Krankheit der Grundschul Kinder nicht zu unterschätzen sind.⁴⁶

Allgemein gehört zu den bedeutendsten gesundheitlichen Risikofaktoren nach wie vor das Rauchen. Dabei ist nicht nur das aktive Rauchen, sondern auch das Passivrauchen gemeint. Neueren Untersuchungen zufolge raucht fast jedes zweite Kind zu Hause passiv.

Ebenfalls von Bedeutung sind Alkoholkonsum und Übergewicht. Ein Drittel der Männer und knapp ein Sechstel der Frauen trinken Alkohol in gesundheitsgefährdenden Mengen. Übergewicht und starkes Übergewicht (Adipositas) sind weit verbreitet und nehmen mit steigendem Alter zu. Zudem treten Übergewicht und Adipositas in sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen vermehrt auf.

⁴⁵ Robert-Koch-Institut (Hg.) in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt: Gesundheit in Deutschland, Zusammenfassung Juli 2006

⁴⁶ Kreis Unna, Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz, Koordinierungsstelle für Gesundheitsförderung und Gesundheitsplanung: Die gesundheitliche Lage von Einschulungskindern im Kreis Unna 2006. Bewegung, Ernährung, Verhalten, März 2007, S. 55.

Behinderungen

Unter Behinderungen sind nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation drei Begrifflichkeiten genannt:

1. Aufgrund einer Erkrankung, angeborenen Schädigung oder eines Unfalls als Ursache entsteht ein gesundheitlicher Schaden.
2. Der Schaden führt zu einer funktionalen Beeinträchtigung der Fähigkeiten und Aktivitäten der Betroffenen.
3. Die sozialen Beeinträchtigungen (handicap) sind Folge des Schadens und äußern sich in persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Konsequenzen.

Das SGB IX unterscheidet zwischen Behinderten, Schwerbehinderten und Gleichgestellten:

Behindert sind nach § 2 Abs. 1 Menschen dann, „wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist.“

Gemäß § 2 Abs. 2 sind Menschen schwerbehindert, wenn „bei ihnen ein Grad der Behinderung von wenigstens 50% vorliegt und sie ihren Wohnsitz, ihren gewöhnlichen Aufenthalt oder ihre Beschäftigung auf einem Arbeitsplatz im Sinne des § 73 rechtmäßig im Geltungsbereich dieses Gesetzes haben.“

Schwerbehinderten gleichgestellt werden sollen gem. § 2 Abs. 3 „behinderte Menschen mit einem Grad von weniger als 50% aber mindestens 30%, bei denen die übrigen Voraussetzungen des Absatzes 2 vorliegen, wenn sie infolge ihrer Behinderung ohne die Gleichstellung einen geeigneten Arbeitsplatz im Sinne des § 73 nicht erlangen oder nicht behalten können (gleichgestellte behinderte Menschen).“

Menschen mit Behinderung oder die von Behinderung bedroht sind, haben von Anfang an ein Recht auf Erziehung und Förderung. Dieses Recht ergibt

sich aus § 1 SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe: „Jedes Kind hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ Somit gilt der spätere Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz auch für Kinder mit Behinderung und Kinder, die von Behinderung bedroht sind und die zudem ein Recht auf Eingliederungshilfe nach dem SGB XII haben.

Informationen über die Versorgung von behinderten Kindern in Kindertageseinrichtungen in Schwere befinden sich im Kapitel 6.I und in Kapitel 6.II über die Versorgung in Schwerter Schulen.

Gesundheit als Gradmesser

Der Gesundheitszustand ist für Menschen jeden Alters ein Gradmesser für die Möglichkeiten der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und für die Erfüllung der jeweiligen Aufgaben z.B. schulischer oder beruflicher Art. Insofern kommen der Versorgung im Krankheitsfall, der Rehabilitation und der Prävention besondere Bedeutungen zu.

Die gesundheitliche Versorgung in Schwerte ist für die einzelnen Sozialräume unterschiedlich zu beurteilen. Es gibt eine Vielzahl von Ärztinnen und Ärzten, Fachärztinnen und Fachärzten, Therapeutinnen und Therapeuten, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, ambulanten Pflegediensten, Krankenhäusern mit unterschiedlicher Spezialisierung, ambulanten und stationären Senioreneinrichtungen, verschiedenen Krankenkassen und Präventionsangeboten. Allerdings konzentrieren sich diese Leistungserbringer im Wesentlichen auf den Innenstadtbereich, während Sozialräume wie Geisecke, Villigst oder Westhofen eher Versorgungsdefizite aufweisen.

Prävention dagegen ist weniger regional als vielmehr zielgruppenspezifisch zu betrachten bzw. zu organisieren. Wie die Weltgesundheitsorganisation beschreibt, ist der Besitz des bestmöglichen Gesundheitszustandes ein Grundrecht, das mit der gesunden Entwicklung eines Kindes beginnt. Dies haben in Schwerte Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Offene Ganztagsgrundschulen als Bedarf erkannt und teilweise in Kooperation mit Krankenkassen oder anderen Organisationen Programme in ihren Einrichtungen aufgelegt. Aber nicht nur Kinder und Jugendliche sollen durch präventive Angebote erreicht werden. Vielmehr müssen gerade angesichts wachsender Anforderungen und Überforderungen in der Arbeitswelt Erwerbstätige motiviert werden, präventive Angebote zu nut-

zen. Damit haben sie die Chance, ihre Gesundheit und die Arbeitskraft zu erhalten. Anbieter solcher Angebote sind in Schwerte beispielsweise Krankenkassen, die VHS oder auch das AWO Familienzentrum (Familienbildungsstätte).

Die Vielzahl präventiver Angebote für Seniorinnen und Senioren befinden sich in den entsprechenden Kapiteln der Altersgruppen.

Selbstverständlich muss auch die Kommune im Rahmen ihrer Gesamtverantwortung die Gesundheit der Bevölkerung in den Blick nehmen. Dies geschieht für die Altersgruppe der 0- bis 10-Jährigen in besonderem Maße im Rahmen der Frühen Hilfen für Familien.⁴⁷ Darüber hinaus beteiligt sich der Bereich Jugend und Familien der Stadt Schwerte am Aufbau des Netzwerkes Kindergerechtigkeit des Kreises Unna mit dem besonderen Schwerpunkt Kindergesundheit und Prävention.

Ein Ansatzpunkt zur besseren Steuerung von Präventionsmaßnahmen könnte eine kleinräumige Gesundheitsberichterstattung sein, wie sie in einem Forschungsprojekt der Ruhr-Universität Bochum in Kooperation mit der LIGA (Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit NRW) im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales entwickelt und exemplarisch dargestellt wurde.⁴⁸ In der Studie wurde ein Indikatorensystem erarbeitet, das, kontinuierlich erhoben und ausgewertet, helfen kann, Gebiete mit besonderen gesundheitlichen Problemen der Kinder zu identifizieren. Damit wären die Grundlagen für eine sozialräumlich differenzierte Prävention und Intervention gelegt.

⁴⁷ Informationen zur Konzeption „Frühe Hilfen für Familien im Sozialraum“ befinden sich im Kapitel III.1.3

⁴⁸ Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen: Schritte zu einer kleinräumigen Gesundheitsberichterstattung für Nordrhein-Westfalen. Anregungen für die kommunale Praxis am Beispiel Kinder- und Jugendgesundheit, Düsseldorf 2008.

II.6 Mobilität

Im Folgenden sollen einige mögliche Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf das Verkehrsgeschehen als Ausdruck der räumlichen Mobilität kurz angerissen werden.

Umfang, zeitliche und räumliche Verteilung des Verkehrsaufkommens sowie die Aufteilung auf die verschiedenen Verkehrsträger im Sinne eines modal-split - also der Verteilung der Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf die verschiedenen Verkehrsarten (zu Fuß, Rad, ÖPNV, MIV = Motorisierter Individualverkehr) – werden im Wesentlichen von gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen, wie etwa der Entwicklung der Einkommen, der Energiepreise, der Umweltnormen und der Technologie bestimmt. Die demographische Entwicklung wird sich dagegen eher indirekt auf das künftige Verkehrsaufkommen auswirken. Dabei treten teilweise gegenläufige Tendenzen in Erscheinung.

Die abnehmende Zahl der Gesamtbevölkerung dürfte sich generell eher dämpfend auf das Verkehrsaufkommen insgesamt auswirken. Auch der anwachsende Anteil älterer – und damit meist weniger mobiler – Bevölkerungsgruppen lässt ein geringeres Verkehrsaufkommen erwarten. Dies wird jedoch dadurch relativiert, dass diese Altersgruppe in weit höherem Maß als bisher mit dem Autofahren „groß geworden“ ist und daher – im Unterschied zu früheren Generationen – der Anspruch an eine weitgehend unabhängige, Kfz-orientierte Mobilität für diese Generation bis ins hohe Alter erhalten bleiben wird.

Besonders gravierend wird sich bei der Prognose-Betrachtung der Kfz-Nutzung nach Altersgruppen der Anstieg älterer Frauen mit Führerschein bemerkbar machen. Die zurückgehende Nachfrage nach ÖPNV-Leistungen (Öffentlicher Personennahverkehr) gerade dieser Bevölkerungsgruppe (ältere Personen mit Fahrerlaubnis) dürfte sich in besonderer Weise auf das ÖPNV-Angebot auswirken.

Mit dem alters- bzw. gesundheitsbedingten Nachlassen der Fähigkeit, aktiv am Mobilitätsgeschehen teilzunehmen, steigt insbesondere bei der Gruppe der Hochbetagten, deren Anteil deutlich zunehmen wird, der Bedarf an mobilen Dienstleistungen (Familienhilfen, Hol- und Bringendienste).

Die Zunahme von außerhäuslichen Freizeitaktivitäten älterer Menschen (bedingt durch die Veränderung der Lebensstile) wirkt sich ebenfalls Verkehrsaufkommen fördernd auf den motorisierten Individualverkehr aus. Aber auch das Fahrrad spielt dabei als Beförderungsmittel eine zunehmend wichtige Rolle. So hat der Fahrradtourismus – in Schwerte speziell im Zuge des Ruhrtalradwanderweges – in letzter Zeit enorm an Zulauf gewonnen. Hier scheinen die Potentiale noch nicht ausgeschöpft.

Dies gilt im Übrigen für den Fahrradverkehr insgesamt; Ziel des vom Rat der Stadt Schwerte beschlossenen Radwegekonzeptes⁴⁹ ist es, den Anteil der Radfahrer am Gesamtverkehrsaufkommen zu steigern. Hierzu bedarf es einer gezielten Förderung des Radverkehrs, z.B. durch die Schließung von Netzlücken im Radwegenetz insbesondere im Zuge der überörtlichen, ortsteilverbindenden Straßen, durch Anlage von Fahrradabstellplätzen, durch fahrradfreundliche Querungshilfen usw..

Mit dem Rückgang der Schülerinnen und Schüler wird zum einen die Nachfrage nach ÖPNV-Leistungen im Schülerverkehr zurückgehen, der bislang als eine wichtige Säule der Nachfrage nach ÖPNV-Dienstleistungen anzusehen ist. Bei dem zu erwartenden Schülerrückgang wird die Gefahr gesehen, dass ÖPNV-Angebote mangels entsprechender Nachfrage aus Gründen der Wirtschaftlichkeit entfallen bzw. spürbar zurückgenommen werden. Im Gegenzug kann wiederum die Ausdünnung des ÖPNV zu einer Zunahme des Autoverkehrs führen – dies gilt vor allem in den wenig verdichteten Siedlungsbereichen. Zum anderen aber wird möglicher-

⁴⁹ www.schwerte.de, Suchbegriff: Radwegekonzept

weise (z.B. infolge der Schließung von Schulstandorten aufgrund zurückgehender Schülerzahlen) zur Überbrückung der dann größeren Entfernungen zu den Schulen ein erhöhter Bedarf nach entsprechenden Fahrdienstleistungen entstehen.

Generell werden sich die drastisch gestiegenen Energiekosten in der Wahl des Verkehrsmittels niederschlagen. Der modal-split dürfte sich zu den kostengünstigen Verkehrsmitteln hin verlagern. Vermutlich wird in diesem Zusammenhang auch der Anteil derer steigen, die sich an Formen des „Car-Sharing“ (Teilhabe an einem gemeinsam genutzten motorisierten Individualverkehrsmittel) beteiligen.

Da in einer zunehmend am Dienstleistungssektor ausgerichteten Volkswirtschaft starre Arbeitszeiten in Zukunft eher die Ausnahme bilden und stattdessen die Arbeitszeiten in den Betrieben weiter flexibilisiert werden, ist mit einem Entzerrungseffekt bei den Verkehrsspitzenbelastungswerten zu rechnen. Auf diese Weise kann es zu einer gleichmäßigeren Auslastung der einzelnen Verkehrsträger und der Verkehrsinfrastruktur kommen. Hinzu kommt, dass der Berufsverkehr auch durch eine zunehmende Verbreitung von Telearbeit reduziert wird.

Insgesamt zeigen diese Aspekte ein eher uneinheitliches Bild der künftigen Entwicklung des Verkehrsaufkommens. Insofern auf allgemeingültige (oder gar konkrete), künftige Belastungswerte (etwa bezogen auf einzelnen Straßenabschnitten) zu schließen, erscheint vor diesem Hintergrund spekulativ. Grundsätzlich kann ein attraktiver ÖPNV den modal-split dahingehend verändern, dass die durch den motorisierten Individualverkehr bedingten Belastungen reduziert werden. Die Realisierung von Wünschen nach einem insgesamt erweiterten und qualitativ verbesserten ÖPNV-Angebot, müssen jedoch – unter den Bedingungen eines weitgehend freien Mobilitätsmarktes und knapper öffentlicher Finanzmittel – betrachtet werden. Die klassischen“

Nutzergruppen des ÖPNV (sog. „Zwangskunden“) werden auf Grund von

- abnehmenden Schülerzahlen
- weniger Erwerbstätigen (zudem Telearbeit, flexible Arbeitsplätze und –zeiten)
- rückläufigen Nutzerzahlen des ÖPNV bei der älteren Bevölkerung, insbes. bei älteren Frauen (Option der PKW-Nutzung bis ins hohe Alter wird zum Regelfall, mehr Führerscheinbesitzerinnen als früher)

zurück gehen.

Demgegenüber wird eine zunehmende Nutzergruppe unter den Hochbetagten zu finden sein, die auf Grund körperlicher Einschränkungen weder zu Fuß noch mit dem eigenen Auto mobil sein werden.

In Verbindung mit der Stärkung ehrenamtlicher Tätigkeiten kann ggf. der Einsatz von Bürgerbus-Projekten einen Teil der unter Wirtschaftlichkeitsaspekten nicht mehr tragfähigen ÖPNV-Angebote kompensieren.

Eine weitere demographisch bedingte Veränderung zum Themenkomplex „Mobilität“ ergibt sich bei der Betrachtung der Unfallursachen nach Altersgruppen: Forschungen haben gezeigt, dass es typische Fehlverhaltensweisen älterer Verkehrsteilnehmer gibt (z.B. Vorfahrtfehler, falsche Straßenbenutzung, Rotlicht-Missachtung). Da der Anteil dieser Gruppe künftig deutlich zunehmen wird, ist es ratsam, entsprechende Anpassungen der Verkehrssysteme vorzunehmen, etwa eine klarere Straßenführung, verbesserte Gestaltung von Lichtsignalanlagen und Straßenverkehrszeichen, Vereinfachung von Parkleitsystemen usw. oder auch Angebote in Form von Verkehrssicherheitstraining speziell für ältere Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer bereitzustellen.

III Altersgruppen- Situation und Entwicklung

III.1 Altersgruppe: 0 bis unter 6 Jahre

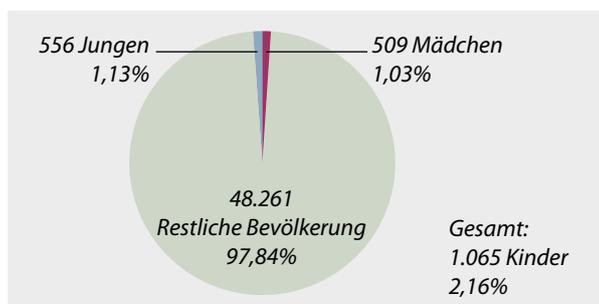
III.1.1 Wie entwickelt sich die Altersgruppe?

In Schwerte ist seit Jahren ein kontinuierlicher Geburtenrückgang zu verzeichnen. Während im Jahr 2005 noch 347 Kinder als Geburtsjahrgang zum Stichtag 30.06. gemeldet waren, waren es zum Stichtag 30.06.2007 nur noch 306 Kinder. Zum Vergleich: im Jahr 2002 betrug der Geburtsjahrgang noch 446 Kinder.

Im Jahr 2008 ist die Zahl der in Schwerte geborenen und gemeldeten Kinder erstmals wieder angestiegen. Zum Stichtag 30.06.08 wurden 342 Kinder gezählt. Ob dies eine Trendwende sein könnte, werden die Auswertungen der nächsten Jahre zeigen. Ausgehend von der Prognose des Landesamtes für Daten und Statistik (LDS) über die Bevölkerungsentwicklung in Schwerte bis zum Jahr 2025 wird die Zahl der Kinder im Alter von 0- bis 6 Jahren sinken. Nachfolgend wird der Anteil der 0- bis 3-Jährigen und der 3- bis 6-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in Schwerte dargestellt. Die Prognosedaten zum Jahr 2025 geben Hinweise auf die mögliche Entwicklung dieser Altersgruppen.

Im Jahr 2007 wurden 1065 Kinder im Alter von 0- bis unter 3 Jahren gezählt, 556 Jungen und 509 Mädchen. Ihr Anteil an der Bevölkerung betrug 2,16%.

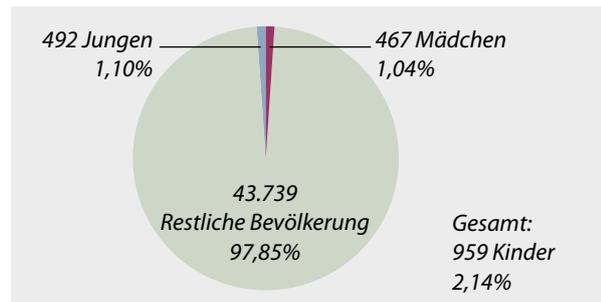
Anteil der Kinder von 0 bis unter 3 Jahren 2007



Mit Blick auf das Jahr 2025 ist festzustellen, dass der Anteil der 0- bis unter 3-Jährigen an der Gesamtbevölkerung nur leicht sinkt. Allerdings geht die ab-

solute Zahl der Kinder von 1065 auf 959 erheblich zurück, d.h. um knapp 10%.

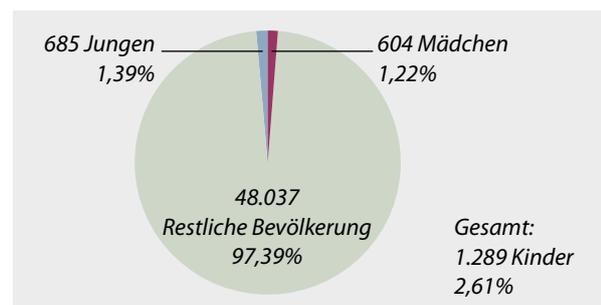
Anteil der Kinder von 0 bis unter 3 Jahren 2025



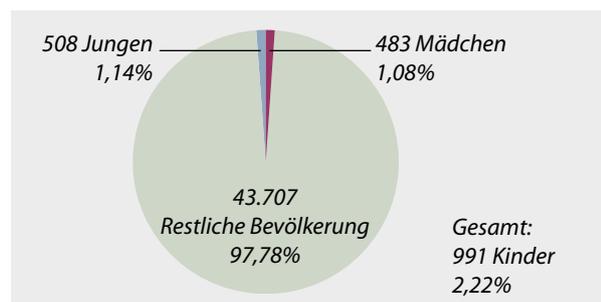
Die Auswirkungen bei den Kindern im Alter von 3- bis unter 6 Jahren sind noch drastischer. Die Anzahl der Kinder sinkt von 1289 im Jahre 2007 auf voraussichtlich 991 Kinder im Jahre 2025, d.h. um 23,1%. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sinkt von 2,61% auf 2,22%.

Gleich bleibt in allen Altersgruppen sowohl in 2007 als auch in 2025 der Überhang der Jungen.

Anteil der Kinder von 3 bis unter 6 Jahren 2007



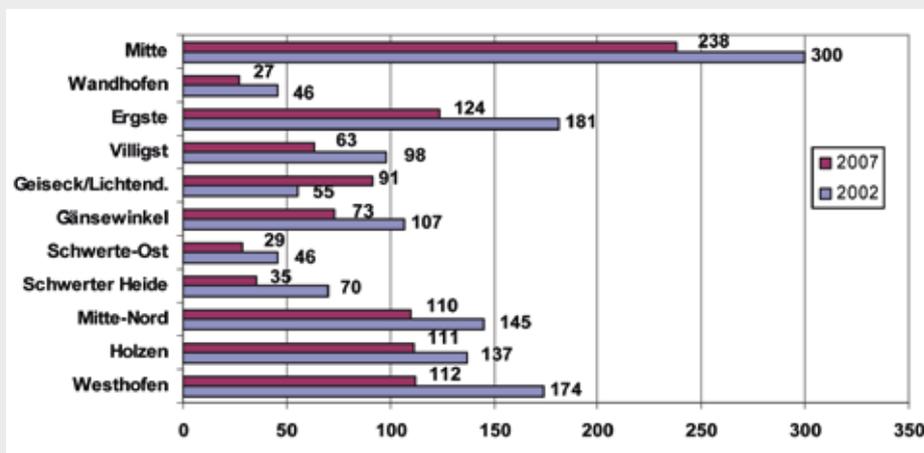
Anteil der Kinder von 3 bis unter 6 Jahren 2025



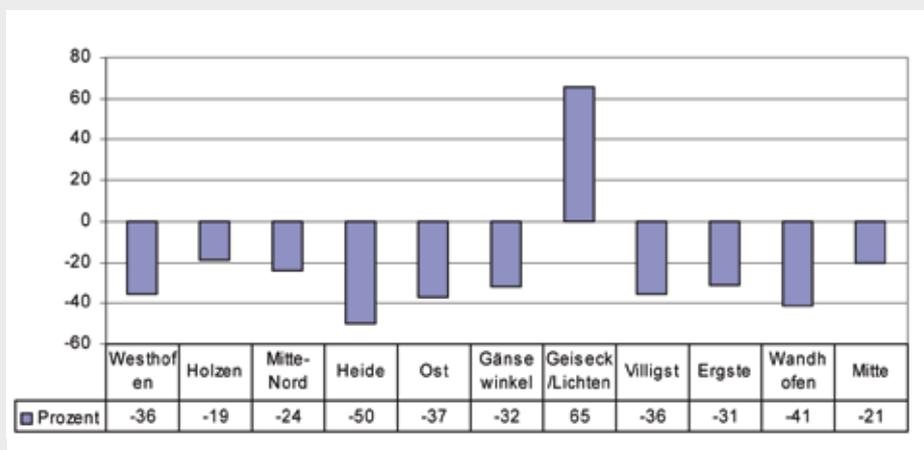
Zusammengefasst bildeten die Kinder im Alter von 0 bis unter 6 Jahren im Jahr 2007 einen Anteil von 4,77% der Gesamtbevölkerung. Er wird der LDS-Prognose entsprechend auf 4,36% sinken.

Bei der Entwicklung der Altersgruppen in den Sozialräumen ist deutlich zu erkennen, dass außer im Sozialraum Geisecke/Lichtendorf die Zahl der Kin-

der im Alter von 0 bis unter 3 Jahren sichtlich abnimmt, am deutlichsten in Westhofen, Schwerter Heide, Schwerte-Ost, Villigst und Wandhofen. In der Schwerter Heide halbiert sich sogar der Anteil der Kinder dieser Altersgruppe. Der Zuwachs im Sozialraum Geisecke/Lichtendorf ist mit dem familienfreundlichen Neubaugebiet dort zu erklären.

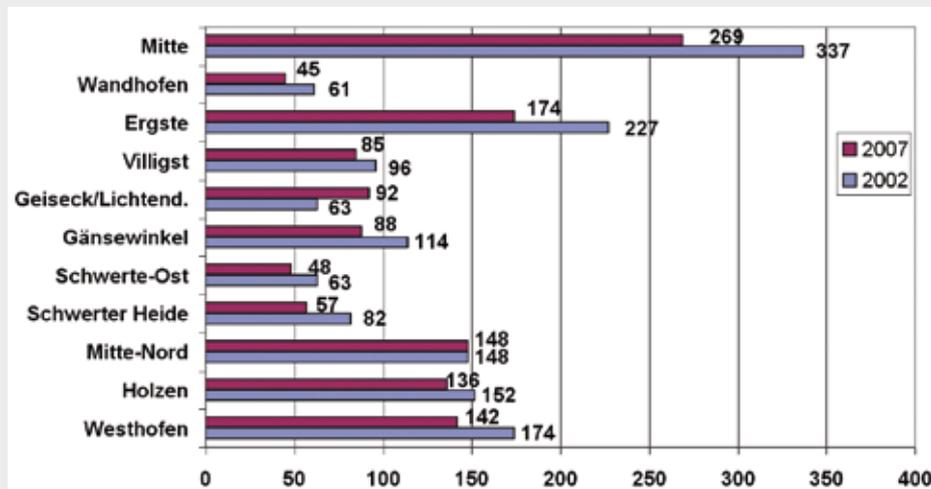


Entwicklung der 0- bis 3-Jährigen in den Sozialräumen 2002 - 2007

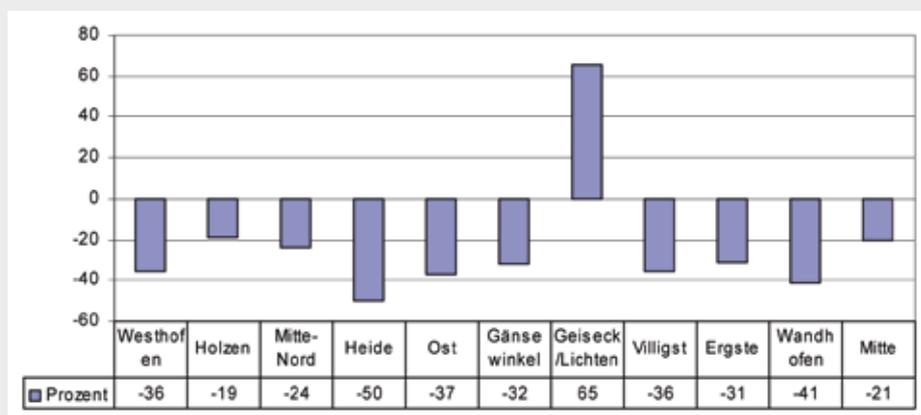


Entwicklung der 0- bis 3-Jährigen in den Sozialräumen in Prozent 2002 - 2007

Bei der Entwicklung der 3- bis unter 6-Jährigen zeigt sich ein ähnliches Bild, wobei die Abnahme am deutlichsten in Schwerter Heide und Wandhofen zu verzeichnen ist, gefolgt von Schwerte-Ost, Gänsewinkel und Ergste. Fast eine Verdoppelung der Kinder dieser Altersgruppe im Zeitraum von 2002 bis 2007 ergab sich erwartungsgemäß im Sozialraum Geisecke/Lichtendorf.



Entwicklung der 3- bis 6-Jährigen in den Sozialräumen 2002 - 2007



Entwicklung der 3- bis 6-Jährigen in den Sozialräumen in Prozent 2002 - 2007

III.1.2 Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?

Die Bedarfe der 0- bis 6-Jährigen umfassen die Lebensbereiche

- Gesundheit und Ernährung
- Bildung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit Behinderung
- Wohnumfeld und Infrastruktur
- Ökonomische Verhältnisse.

Die Lebenslage der Kinder vom Zeitpunkt der Geburt bis zum 6. Lebensjahr ist geprägt von Abhängigkeit, Anregung und Förderung, wobei insbesondere in den ersten drei Lebensjahren entscheidende Weichen für das weitere Leben der Kinder gestellt werden. Die Grundversorgung muss ebenso gewährleistet sein, wie das Erleben von Zuwendung, Verlässlichkeit und Sicherheit bzw. des Gefühls von Geborgenheit.

Welche Wege die Kinder später gehen werden ist jedoch nicht nur von den persönlichen Voraussetzungen abhängig, sondern auch von den äußeren Bedingungen, in die ein Kind hineingeboren wird. Diese äußeren Bedingungen wirken sich auf alle Lebensbereiche wie Versorgung, Gesundheit, Förderung und Entwicklung sozialer Kompetenzen aus.

Gesundheit und Ernährung

Im Bericht zum gesundheitlichen Zustand der Kinder im Kreis Unna bei der Einschulung wurde festgestellt, dass in Abhängigkeit vom Familienstand der Eltern, deren Bildungsniveau, einem eventuellen Migrationshintergrund und der sozialen Lage sehr unterschiedliche Entwicklungen genommen werden. Damit verbunden sind entsprechende Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der Kinder. Ein Ergebnis der Untersuchung ist, dass Kinder von arbeitslosen Eltern, von Eltern mit niedrigerem Bildungsniveau und Kinder mit Migrationshintergrund sich häufiger von Fast Food ernähren als Kinder von Eltern mit höherem Bildungsniveau. Damit ergeben sich gleich zwei Probleme: Fast Food ist nicht nur auf Dauer ungesund, Fast Food ist auch teuer.⁵⁰

Der Aspekt „Gesundheit“ umfasst darüber hinaus die ärztliche Versorgung. Die Sicherstellung der medizinischen Versorgung ist in den ersten Lebenswochen und weiter in den ersten Lebensjahren von grundlegender Bedeutung. Dabei geht es nicht nur um möglichst kurze Wege bei akuten Krankheiten, sondern auch um die Wahrnehmung der Vorsorgeuntersuchungen inklusive Zahnpflege. Dem ersten Basisbericht zur Gesundheitlichen Lage im Kreis Unna⁵¹ zufolge, haben schätzungsweise 25 – 30% der Einschülerinnen und Einschüler keine U 9⁵² vorzuweisen. Hinzu kommen steigende Auffälligkeiten im Bereich Übergewicht, Koordinationsstörungen und Sprachstörungen. Auch bei der Mundgesundheit ist festzustellen, dass insbesondere Kinder und Jugendliche aus schwierigen Lebenslagen den Hauptteil der Karieserkrankungen auf sich vereinen.

Betrachtet man den Bereich der Ernährung, so ist unbestritten, dass eine gesunde und ausgewogene Ernährung von Beginn an wünschenswert ist. Gleichwohl ist festzustellen, dass auch hier die Lebenslage das Ernährungsverhalten beeinflusst.

⁵⁰ Nähere Informationen zum Bericht über den gesundheitlichen Zustand der Einschulungskinder im Kreis Unna befinden sich im Kapitel II.5 Altersübergreifende Handlungsfelder.

⁵¹ Kreis Unna, Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz, 2003

⁵² „U 9“ meint die kostenlose, neunte Vorsorgeuntersuchung für Kinder im Alter von der Geburt bis zum 5. Lebensjahr (60. bis 64. Lebensmonat). Mit der Geburt eines Kindes erhalten die Sorgeberechtigten ein Buch mit den Terminen, wann bei dem Kind Vorsorgeuntersuchungen vorzunehmen sind. Sie dienen der frühzeitigen Erkennung von Entwicklungsverzögerungen. Allerdings sind die Vorsorgeuntersuchungen nicht verpflichtend, so dass die Kinder auf die Vernunft und Einsicht ihrer Eltern angewiesen sind.

Bildung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit Behinderung

Bildung

Bildung beginnt bereits vor der Geburt. Von daher wirkt sich die Lebenslage, in der sich die Mutter bzw. die Eltern befinden, von Anfang an auf die Bildungs- und Entwicklungschancen des Kindes aus. Bildung bedeutet dabei nicht nur die Vermittlung von intellektuellem Wissen. Sie meint darüber hinaus die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen sowie lebenspraktischer Fähigkeiten. Mit fortschreitendem Alter nehmen Säuglinge und Kleinkinder zunehmend die Außenwelt wahr und die Neugier wird geweckt. Zugleich werden eigene Fähigkeiten erprobt und weiterentwickelt. Versorgung und Anregung in den Bereichen Bewegung, Denk- und Sprachvermögen stehen in dieser Lebensphase im Vordergrund. Der Hauptakzent liegt auf der Reifung des Muskelsystems und auf der daraus erwachsenden Fähigkeit, komplizierte Akte wie „Festhalten“ und „Loslassen“ zu koordinieren und auf der Entdeckung eines eigenen Willens. Je nachdem wie sich der Umgang mit den Erwachsenen in dieser Lebensphase gestaltet, kann das Kind Autonomie und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten oder Selbstzweifel entwickeln.⁵³ Lernorte sind u. a. die Häuser oder Wohnungen, in denen die Kinder leben, das Wohnumfeld, Einkaufszentren aber auch Spielplätze. Viele Spielplätze halten Angebote für unterschiedliche Altersgruppen vor, so dass hier spielerisch die Entwicklung gefördert werden kann.

Kinder benötigen jedoch nicht nur eine Grundversorgung im materiellen und emotionalen Bereich. Sie bedürfen auch gezielter geistiger und motorischer Förderung in der häuslichen Umgebung und außerhalb.

Aus Sicht der Eltern ist in Bezug auf die Förderung im Elternhaus der Kostenfaktor zu berücksichtigen.

Die Anschaffung von Spiel- und Bastelmaterial ist immer mit Kosten verbunden. Selbst wenn man auf „Secondhand“ oder Flohmärkte zurückgreift, ist der Familienetat für solche Anschaffungen mitunter sehr begrenzt oder gar nicht vorhanden. Deshalb ist es gerade für Familien mit geringem Einkommen wichtig, Angebote einer Kindertageseinrichtung frühzeitig nutzen zu können.

Wenn auch, grob betrachtet, die Entwicklungsschritte für alle Kinder gleich sind, so unterscheiden sie sich im Alltag und in der Intensität ihrer Ausprägung mitunter erheblich, je nach Lebensumständen, in denen sich die Kinder befinden. Die Lebensumstände werden, wie oben erläutert, geprägt z.B. von der Wohnsituation, der Einkommenssituation, einem eventuellen Migrationshintergrund.

Kinder mit Migrationshintergrund

Wie in Kapitel I.4.1.4 erläutert, besteht die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund nicht nur aus denjenigen, deren erste Staatsbürgerschaft nicht deutsch ist. Insofern ist man zur Berechnung des Anteils an der Gesamtbevölkerung auf eine Hilfskonstruktion angewiesen. Hierbei werden die Einwohnerinnen und Einwohner mit einer zweiten, nicht-deutschen Staatsbürgerschaft einbezogen. Spätaussiedler oder Eingebürgerte ohne zweite Staatsbürgerschaft bleiben jedoch weiterhin außen vor, so dass der eigentliche Anteil der Personen mit Migrationhintergrund höher ist als der berechenbare.

In der Altersgruppe der 0- bis unter 3-Jährigen liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund bei 16,1%, wobei bei 3,8% der Kinder die erste Staatsbürgerschaft nicht deutsch ist und bei 12,3% der Kinder die zweite. Bei den 3- bis 6-Jährigen ist bei 5,3% die erste Staatsbürgerschaft nicht deutsch und bei 12,7% die zweite. Insgesamt ist in dieser Altersgruppe von mindestens 16% Kindern auszugehen, die einen Migrationshintergrund haben.

Der Migrationshintergrund spielt für Kinder im Al-

⁵³ Erikson, Erik H.: Identität und Lebenszyklus, Frankfurt am Main, 1973, S. 76.

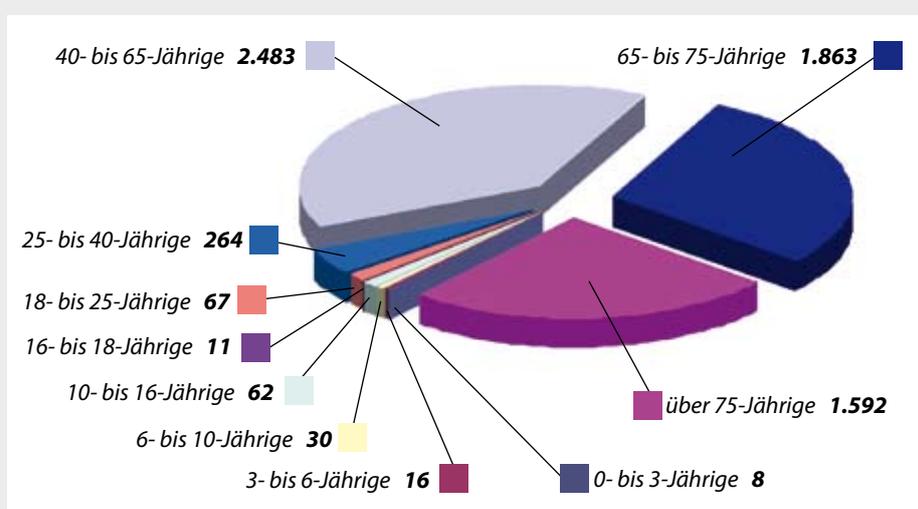
ter von 0 bis 6 Jahren eine nachrangige Rolle. Sie haben – wie alle Kinder – ein Interesse daran, dass die Grundbedürfnisse befriedigt werden. Andersartigkeit mit den dazugehörigen Folgen ist vorrangig ein gesellschaftliches Konstrukt, das zwar einerseits identitätsstiftend ist, dass aber andererseits auch Vorurteile erzeugen und bekräftigen kann. Gleichwohl sind Kinder mit Migrationshintergrund einer besonderen Situation ausgesetzt, falls sie mit dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung nicht oder nicht ausreichend die deutsche Sprache beherrschen. Sie müssen sich in einem neuen Umfeld mit eigenen Regeln einfinden und gleichzeitig eine zweite Sprache lernen, die womöglich nur in der Kindertageseinrichtung und nicht zu Hause gesprochen wird. Dabei zeigen Erfahrungen, dass Kinder mit Migrationshintergrund häufig erst mit 4 Jahren in die Kindertageseinrichtung gehen, so dass durch die Sprachstandsfeststellung bei Kindern zwei Jahre vor der Einschulung ein zusätzlicher Druck entsteht. Um hier entgegen zu steuern wäre es sinnvoll, im Kontakt mit den Eltern deutlich zu machen, wie

wichtig es ist, insbesondere bei unterschiedlichen Sprachen das Kind möglichst schon ab dem 3. Lebensjahr in einer Kindertageseinrichtung anzumelden.

Kinder mit Behinderung

Eine andere integrationsbedürftige Gruppe stellen die Kinder mit Behinderungen dar.⁵⁴

Von den schwerbehinderten Menschen hatten Kinder im Alter von 0 – unter 3 Jahren im Jahr 2008 einen Anteil von 0,02%. Der Anteil der Kinder im Alter von 3 – unter 6 Jahren lag bei 0,03%. Dies sind in absoluten Zahlen 8 bzw. 16 Kinder.



Schwerbehinderte Menschen nach Altersgruppen in Schwerte Juli 2008

⁵⁴ Genauere Definitionen zum Thema „Behinderungen“ befinden sich im Kapitel II.5 Altersübergreifende Handlungsfelder.

Sofern auch leichtere Behinderungen berücksichtigt werden, ist der Anteil der Kinder mit Behinderungen deutlich höher. Allein in Kindertageseinrichtungen werden 45 Kinder integrativ betreut. Hinzu kommen in unterschiedlichen Altersgruppierungen rund 20 Kinder mit seelischen Behinderungen oder die von seelischer Behinderung bedroht sind, die im Rahmen der Jugendhilfe gefördert werden.

Auch Schwerter Schulen ermöglichen die Integration behinderter Kinder z.B. durch den Einbau von Rampen und Fahrstühlen. Weitere Maßnahmen sollten im Interesse der Kinder unterstützt und ausgebaut werden.

Aus Sicht der Kinder⁵⁵ liegt es auch in ihrem Interesse, sich im Wohnumfeld aufhalten zu können und möglichst dort gefördert zu werden, wo sich die Kinder aus der Nachbarschaft auch aufhalten.

Wohnumfeld und Infrastruktur

Ähnlich wie im Bereich Bildung wirken sich auch die Wohnung und das Wohnumfeld auf die Entwicklung aus. Kinder müssen sich bewegen, herumtoben und laut sein dürfen, um das Spektrum ihrer Fähigkeiten (Grob- und Feinmotorik, Stimme usw.) testen und ausbauen zu können. Dies ist insbesondere in beengten Wohnverhältnissen und in einem nicht kindgerechten Wohnumfeld kaum möglich. Insofern ist es wichtig, im näheren Umfeld zumindest Spielplätze vorzuhalten.

Ökonomische Verhältnisse

Die äußeren Lebensbedingungen wirken sich auf alle Lebensbereiche wie Versorgung, Gesundheit, Förderung und Entwicklung sozialer Kompetenzen aus.

Eine dieser äußeren Bedingungen sind die ökonomischen Verhältnisse einer Familie. Weitere Informationen hierzu finden sich im Kapitel III.4 der Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen.

In diesem Bericht wird mehrfach darauf hingewiesen, dass eine beachtliche Anzahl von Kindern in Schwerte von Armut betroffen ist. Ein Indikator für Armut ist die Bedarfsgemeinschaft. Zu einer Bedarfsgemeinschaft gehören nach § 7 Abs. 3 SGB II

1. erwerbsfähige Hilfebedürftige,
2. die im Haushalt lebenden Eltern oder ein im Haushalt lebender Elternteil eines unverheirateten, erwerbsfähigen Kindes, welches das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und der im Haushalt lebende Partner dieses Elternteils,
3. Partner der hilfebedürftigen Person.

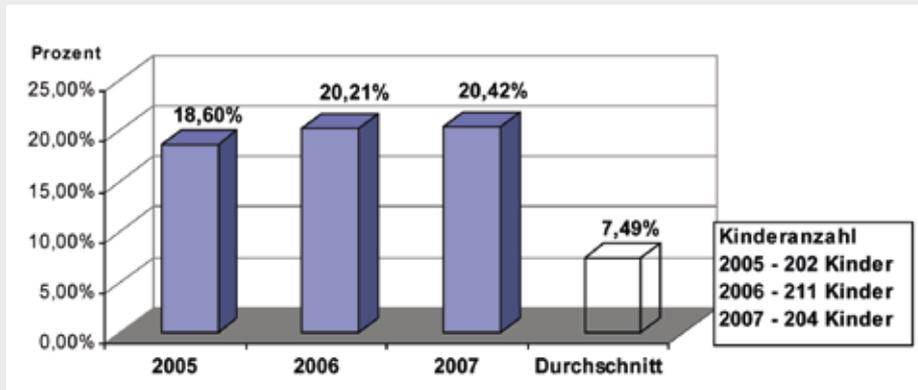
Schaut man auf die Bedarfsgemeinschaften in Schwerte stellt man fest, dass ihr Anteil im Jahr 2007 mit 7,49%⁵⁶ ungefähr im Bundesdurchschnitt liegt und damit deutlich unter der Quote im Kreis Unna (9,76%) und in Nordrhein-Westfalen (8,13%).

Betrachtet man allerdings den Anteil der Kinder in diesen Bedarfsgemeinschaften wird deutlich, dass im Jahr 2007 ungefähr jedes fünfte Kind im Alter von unter drei Jahren und etwa jedes sechste Kind im Kindergartenalter in einer Bedarfsgemeinschaft und damit am Existenzminimum lebt. Besondere Brisanz erhält diese Datenlage auch deshalb, weil sich der Anstieg der Kinder im Alter von 0- bis 3 Jahren in Bedarfsgemeinschaften entgegengesetzt zum Geburtenrückgang entwickelt. Dies hat natürlich Auswirkungen auf die aktuelle und die spätere Lebenslage.⁵⁷

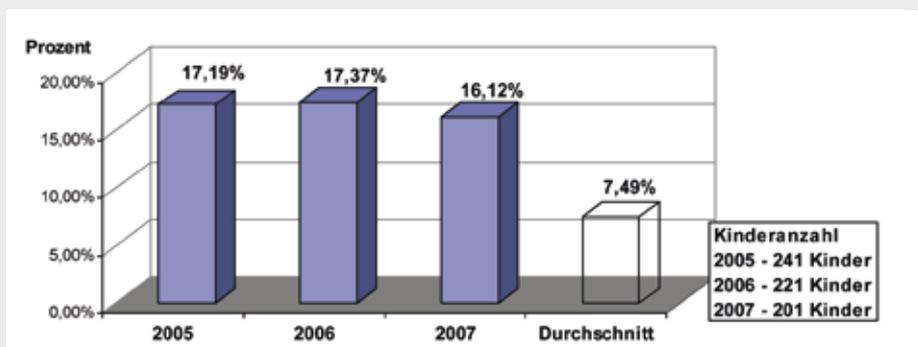
⁵⁵ Hier ist natürlich der Grad der Behinderung zu beachten, wenn es um die Formulierung von Bedarfen aus Sicht der Kinder geht.

⁵⁶ Die Zahl beschreibt die Personen in Bedarfsgemeinschaften im Vergleich zu allen Schwerter Bürgerinnen und Bürgern.

⁵⁷ Allerdings muss auch an dieser Stelle betont werden, dass das Thema Kinderarmut kein spezielles Schwerter Thema ist. Kinderarmut ist bundesweit zu bekämpfen und Kommunen versuchen mit unterschiedlichen Konzepten, daraus entstehende Probleme abzumildern.



*0- bis 3-Jährige
in Bedarfsgemeinschaften
in Schwerte
2005 - 2007*



*3- bis 6-Jährige
in Bedarfsgemeinschaften
in Schwerte
2005 - 2007*

III.1.3 Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?

Gesundheit und Ernährung

In Schwerte gibt es drei niedergelassene Kinderärzte. Eine Gemeinschaftspraxis liegt in der Innenstadt, eine weitere Praxis in Villigst. Das bedeutet, dass von den meisten Außenbezirken Schwertes weitere Wege in Kauf zu nehmen sind, um einen Kinderarzt zu erreichen. Diese Situation ist aufgrund des Zulassungsrechtes auch nicht zu verändern.

In regelmäßigen Abständen finden in Kindertageseinrichtungen zahnärztliche Untersuchungen statt. Sofern Behandlungsbedarf festgestellt wird, werden die Eltern informiert und zu einem Zahnarztbesuch aufgefordert. In der Folge wird auch nachgehalten, ob der Zahnarztbesuch stattgefunden hat. Die Einschulungsuntersuchungen werden im Gesundheitsamt durchgeführt.

Im Rahmen der Konzeption „Frühe Hilfen für Familien im Sozialraum“ findet das Thema Gesundheit in zweierlei Hinsicht Raum. Im Rahmen der Neugeborenen-Begrüßungsbesuche werden Eltern auch auf die Wahrnehmung der Kindervorsorgeuntersuchungen sog. U-Untersuchungen hingewiesen. Dies nicht zuletzt wegen der nachfolgend beschriebenen geänderten Rechtslage. Hinzu kommt ein eigenes präventives Arbeitsfeld, das zum Ziel hat, ein Gesundheitsnetzwerk aufzubauen.⁵⁸

Aufgrund der veränderten Rechtslage in Nordrhein-Westfalen werden seit dem 01.01.2009 vom Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit NRW (LIGA. NRW) Daten abgeglichen, um zu erfahren, welche Familien die U-Untersuchungen nicht wahrgenommen haben. Sie sollen durch den Sozialen Dienst an die Wichtigkeit der Vorsorge erinnert werden. Die Erfahrung zeigt, dass Eltern mit zunehmendem Alter der Kinder seltener die U-Untersuchungen durchführen lassen.

Deutlich wird, dass zumindest bis zur Einschulung Hilfssysteme installiert sind, die wenigstens ein

Mindestmaß an Kontrolle über die Wahrnehmung elterlicher Pflichten sicher zu stellen versuchen.

Werden Entwicklungsverzögerungen erkannt, gibt es diverse niedergelassene Heilpädagoginnen und Heilpädagogen sowie die Frühförderstelle des Kreises Unna, die eine frühe Förderung sicherstellen können.

Im Bereich der Ernährung ist in Schwerte festzustellen, dass, nach Auskunft der Schwerter Tafel, zunehmend kinderreiche Familien das Angebot annehmen, dort günstig Lebensmittel einzukaufen. Darüber hinaus wird die Schwerter Tafel auch im Jahr 2009 Kochkurse für die Nutzerinnen und Nutzer der Tafel anbieten, um sie zu befähigen, mit geringem Aufwand gesundes und schmackhaftes Essen selbst zuzubereiten.

Weil festgestellt wurde, dass schon teilweise Kindergartenkinder mit ungesundem oder gar keinem Frühstück erscheinen, bieten Kindertageseinrichtungen Obst und Gemüse als Zwischenmahlzeit an. Gesundheit und Ernährung sind aber ohnehin Themen, die in der Kindertageseinrichtung in Elterngesprächen diskutiert werden. Teilweise hat sich ein gemeinsames Zubereiten gesunder Mahlzeiten in Einrichtungen bereits etabliert.

Bildung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit Behinderung

Bildung

Angebote für Familien in Schwerte bieten die AWO und Diakonie zur Schwangerschaftsberatung. Das Familienzentrum der AWO vermittelt Schlüsselqualifikationen sowie grundlegende Kompetenzen für Familien in allen Lebensphasen.

Elternbildung sowie Eltern-Kind-Angebote gehören zur Seminarwahl. Im Prager-Eltern-Kind-Programm (PEKiP) werden Müttern/ Vätern mit ihren Babys Spiel- und Bewegungsanregungen vermittelt. Entsprechende Kursangebote laufen

⁵⁸ Ziel der Kooperation im und mit dem Gesundheitswesen ist die Etablierung von frühen Hilfen für Familien und Schwangere insbesondere in schwierigen Lebenslagen, die von den herkömmlichen Angeboten nicht erreicht werden. Die Gesamtkonzeption „Frühe Hilfen für Familien im Sozialraum“ wurde am 10.02.2009 vom Jugendhilfeausschuss der Stadt Schwerte beschlossen.

auch über die Elternschule „Marienkäfer“ des Marienkrankenhauses Schwerte. Diese Elternschule ist vor und nach der Entbindung für Mütter und Väter da – mit Informationsabenden, Kursangeboten und der „Geschwisterschule“, in der Kinder auf das neue Geschwisterchen vorbereitet werden.

Im AWO-Familienzentrum Regenbogen findet regelmäßig ein gemeinsames Nachbarschafts-Kaffeetrinken statt, zu dem die Eltern der Kindergartenkinder und alle Nachbarn aus dem Stadtteil eingeladen sind.

Einen regelmäßigen Baby-Brunch initiiert die Rohrmeisterei Schwerte, so dass Erziehungsberechtigte in angenehmer Atmosphäre miteinander Zeit verbringen können.

Zu beachten ist jedoch, dass die meisten dieser Angebote kostenpflichtig sind. Familien mit geringen Einkommen erhalten Ermäßigung.

Mit dem Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren gibt es zunehmend Informationsveranstaltungen und/oder Elterntreffs, von denen auch die Kinder profitieren.

Mit dem Eintritt in eine Kindertageseinrichtung oder in eine Spielgruppe eröffnen sich Kindern neue Lernfelder. Zum einen verändert sich die Exklusivität ihrer Betreuung, da die Erzieherinnen auch für andere Kinder „da sind“. Dies ist für viele Kinder, insbesondere Einzelkinder, eine neue und gewöhnungsbedürftige Erfahrung. Zum anderen erhalten sie die Möglichkeit, im Umgang mit anderen Kindern soziale Kompetenzen zu erwerben. Darüber hinaus können sie über die Vielzahl von Spiel-, Bastel- und Sportangeboten eigene Fertigkeiten entwickeln bzw. ausbauen, die sie zu Hause nicht unbedingt entwickeln oder ausbauen können.

Aufgrund der Erfahrungen der vergangenen Jahre und aufgrund der Ergebnisse der PISA-Studie wurde deutlich, dass Kindertageseinrichtungen ihren Bildungsauftrag anders definieren und ausgestalten müssen. Ziel soll sein, den Übergang in die Grundschule möglichst reibungslos zu gestalten.

Dazu gehört neben der Vermittlung von kreativen und motorischen Fähigkeiten auch ein Mindeststandard an Sprachfertigkeit. Mit der gesetzlich vorgeschriebenen Sprachstandsfeststellung, die alle Kinder zwei Jahre vor der Einschulung betrifft, nicht nur die Kinder mit Migrationshintergrund, sollen die Startchancen in der Grundschule zumindest in sprachlicher Hinsicht angeglichen werden. Dies ist natürlich im Interesse der Kinder. Sie stehen vor der großen Herausforderung, sich vom behüteten und behütenden System der Kindertageseinrichtung in das neue System der Schule einzufinden und den neuen Anforderungen gerecht zu werden. Um die Kinder dabei zu unterstützen, existiert bereits ein intensiver Austausch zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen hinsichtlich der Gestaltung des Übergangs von der Einrichtung in die Grundschule.

Kindertageseinrichtungen entwickeln über das reguläre Programm hinaus Förderprogramme und führen diese aufgrund der Sprachstandsfeststellung (gesetzlich vorgeschrieben) und Früherkennung von Lese-Rechtschreib-Schwäche durch.⁵⁹ Für Kinder von Flüchtlingen und Asylbewerbern bietet der Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) eine Spielstube im Übergangsheim an. Die Spielstube öffnet für ca. 20 Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren dreimal wöchentlich für zwei Stunden. Regelmäßige Programmpunkte sind gesunde Ernährung, Übungen zum Sozialverhalten, Sprachförderung und Hausaufgabenbetreuung. Die Veranstaltungen finden teilweise auch mit den Müttern der Flüchtlingskinder statt.

⁵⁹ Das Bielefelder Screening ist ein Testverfahren zur Früherkennung von Lese-Rechtschreib-Schwäche. In jeder Kindertageseinrichtung in Schwerte wurde eine Mitarbeiterin in diesem Testverfahren und in dem darauf folgenden Würzburger Training ausgebildet. Das Würzburger Training ist ein Trainingsprogramm, bei dem die Kinder, bei denen eine Tendenz zur Lese-Rechtschreib-Schwäche festgestellt wurde, regelmäßig außerhalb der regulären Gruppenarbeit gefördert werden, um zum Beispiel Wahrnehmungsstörungen abzubauen.

Exkurs: Kindergartenentwicklungsplan

Um möglichst frühzeitig sozialer Ungleichheit entgegen zu wirken, stellt die Stadt Schwerte seit Jahren den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz sicher. Die Fachplanung erfolgt über die Aufstellung eines Kindergartenentwicklungsplanes.

Der Kindergartenentwicklungsplan wird jährlich erstellt. Hier werden der errechnete Bedarf und die zur Verfügung stehenden Plätze gegenübergestellt. Bei der Bedarfsberechnung werden auch die gesetzlichen Vorgaben zur Ausbauplanung für Kinder unter 3 Jahren berücksichtigt. Die Ausbauplanung und der Versorgungsgrad der Kinder unter 3 Jahren schließt die Kindertagespflege als Ergänzung bzw. Alternative zur Kindertageseinrichtung ein.

Mit der Einführung des Tagesbetreuungsausbaugesetzes (TAG) im Jahr 2005 wurde der Ausbau der Betreuung für Kinder unter 3 Jahren festgelegt und

die Kommunen wurden aufgefordert, eine bedarfsgerechte Ausbauplanung bis zum Jahr 2010 vorzulegen.

Insgesamt wurden im Kindergartenjahr 2007/2008 84 Kinder unter 3 Jahren in Kindertageseinrichtungen oder in Kindertagespflege betreut. Mittlerweile ist ein erheblicher Anstieg in der Kindertagespflege zu verzeichnen.

Mit der Einführung des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern - Kinderbildungsgesetz (KiBiz) haben sich in den Kindertageseinrichtungen Gruppenstrukturen und Betreuungszeiten verändert. Dadurch wird es möglich, die Quote der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren weiter zu steigern.

Nachfolgende Übersicht beschreibt die Veränderungen in der Gruppenstruktur und bei den Betreuungszeiten:

Übersicht über die Gruppenformen:

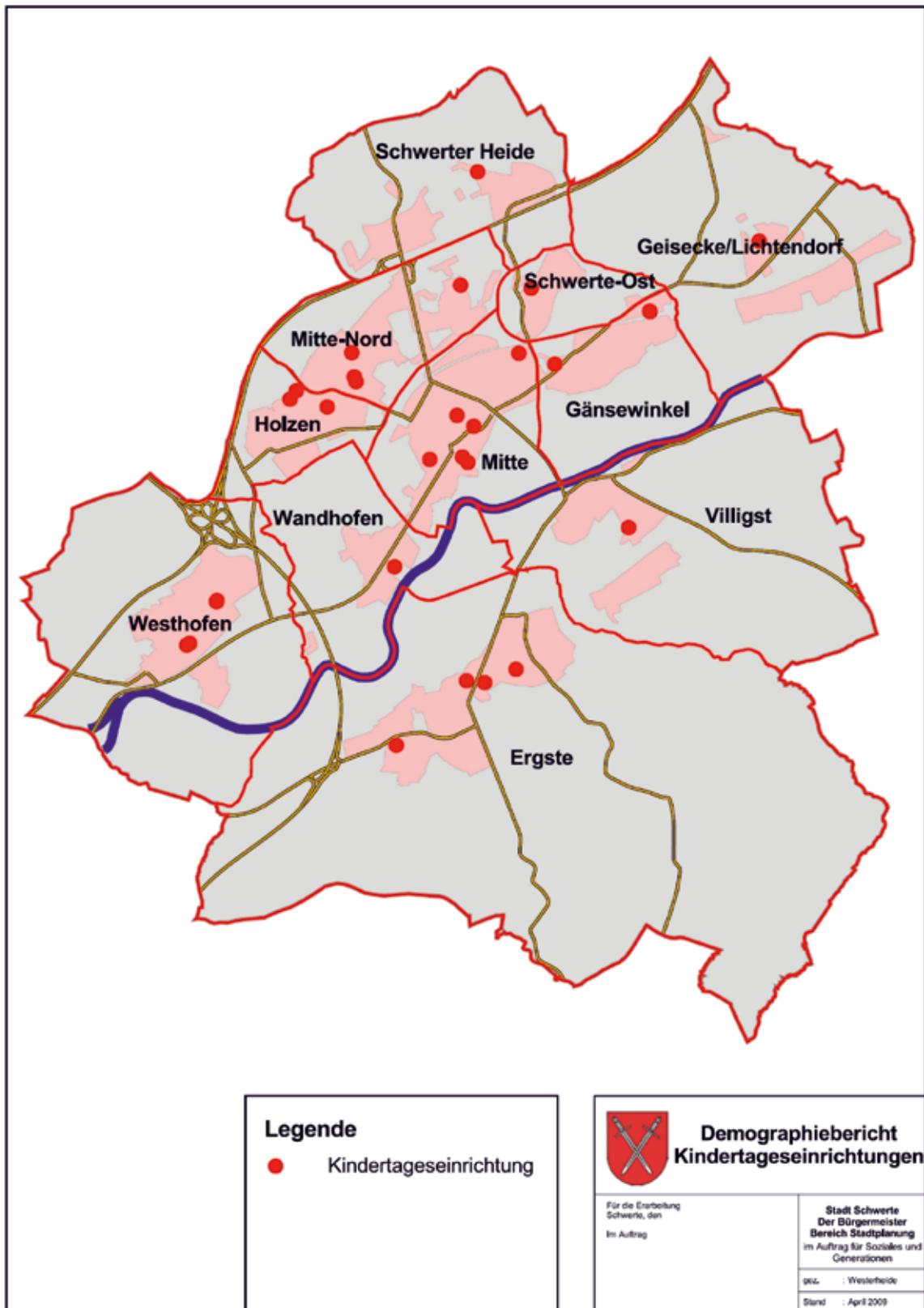
Gruppe I	20 Kinder	2 – 6 Jahre	davon 4 – 6 Kinder unter 3 Jahren
Gruppe II	10 Kinder	unter 3 Jahren	
Gruppe III	25 Kinder ⁶⁰	über 3 Jahre einschließlich Plätze für Kinder bis 14 Jahre	

Übersicht über die Betreuungszeiten:

25 Stunden/Woche	Neue verkürzte Kindergartenöffnungszeit
35 Stunden/Woche	Entspricht der früheren Blocköffnungszeit/Kindergartenöffnungszeit
45 Stunden/Woche	Entspricht der früheren Tagesstättenöffnungszeit (Ausweitung um 2,5 Std.)

Die nachfolgende Karte zeigt die Verteilung der Einrichtungen in den Sozialräumen.

⁶⁰ Die Anzahl der Kinder in der Gruppenform III reduziert sich auf 20 Kinder, wenn die Betreuungszeit 45 Stunden umfasst.



Die Ausbauplanung für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren hat sich seit dem 01.01.2009 erneut verändert. Zu diesem Zeitpunkt trat das Kinderförderungsgesetz (KiföG) in Kraft, das ab dem Jahr 2013 eine Versorgung von bundesweit 35 % der Kinder unter drei Jahren vorsieht und ebenfalls ab 2013 einen Rechtsanspruch ab dem ersten Lebensjahr formuliert. In der Zwischenzeit erfolgt die entsprechende Ausbauplanung.

Die demographische Entwicklung hat weitreichende Auswirkungen auf die Kindergartenbedarfsplanung. Aufgrund der stetig zurückgehenden Kinderzahlen mussten schon mehrere Gruppen in Einrichtungen, zum Kindergartenjahr 2008/2009 sogar eine vollständige städtische Einrichtung, geschlossen werden. Betroffen waren überwiegend die Innenstadt bzw. Wandhofen und Villigst. Durch die veränderte Rechtslage und die damit verbundene Verpflichtung zum Ausbau der Betreuung für Kinder unter 3 Jahren wird es aller Voraussicht nach zu keinen weiteren Gruppenschließungen kommen. Im Gegenteil: durch Gruppenumwandlungen, Um- und Ausbau wird es im Einzelfall zu Erweiterungen kommen, um die Voraussetzungen für die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren zu schaffen. Somit führen zwei entgegengesetzte Entwicklungen – Rückgang der Kinderzahlen einerseits und steigende Zahl der Kinder mit Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz (Einjährige ab 2013) andererseits – momentan zu einer Stabilisierung der Betreuungslandschaft in Schwerte.

Kinder mit Migrationshintergrund

Integrationsangebote für Kinder mit Migrationshintergrund bieten insbesondere die zahlreichen Sprachförderangebote. Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen ist mittlerweile Standard in allen Einrichtungen. Sie findet mit unterschiedlichen Maßnahmen statt. Zum Teil kommen ehrenamtliche Helfer als Lesepatzen, zum Teil werden Rucksackprojekte⁶¹ durchgeführt. Im Sinne kultureller Integration werden auch Feste gefeiert, die in den Herkunftsländern gefeiert werden. Hinzu kommen Kurse zum Elterndiplom. Sie bezwecken nicht nur die Sprachförderung, sondern haben auch Erziehungsfragen und den Umgang mit Behörden, Kinderärzten oder Schulen im Programm. Auch die seit Jahren in Schwerte tätige Internationale Mutter-Kind-Gruppe fördert mit ihrem Programm die Integration.

Kinder mit Behinderung

Je nach Grad der Behinderung können Kinder in „regulären“ Kindertageseinrichtungen integrativ betreut und gefördert werden. Die Zusatzkräfte werden vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe finanziert. Derzeit werden 45 Kinder mit Behinderungen in Regeleinrichtungen betreut.

Individuelle Entwicklungshilfen für Kinder von der Geburt bis zum Schulalter bietet die Frühförderstelle des Kreises Unna. Frühförderung findet wöchentlich in der häuslichen Umgebung, in der Kindertageseinrichtung oder in der Frühförderstelle als Einzel- oder Gruppenförderung statt. Sie erfolgt in Absprache und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie Kinderärzten und Gesundheitsamt und ist für alle Eltern kostenlos. Derzeit werden 36 Schwerter Kinder aus den Geburtsjahrgängen 2002 bis 2008 von der Frühförderstelle betreut. 22 Schwerter Kinder aus den Jahrgängen 2003 bis 2008 befinden sich auf der Warteliste.⁶² Zu beach-

⁶¹ Rucksackprojekte werden von der RAA organisiert. Ausgangspunkt ist, dass eine zweite Sprache nur dann „richtig“ gelernt werden kann, wenn die Muttersprache beherrscht wird. Die Projekte sind darauf ausgelegt, dass Mütter zusammen mit ihren Kindern das Projekt durchlaufen. RAA steht für „Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien“. Die Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien sind Einrichtungen von Kommunen und Kreisen, gefördert durch das Land NRW.

⁶² Zwischen der Anmeldung und der kontinuierlichen Förderung liegen derzeit durchschnittlich fünf Monate. Der Kontakt zur Einrichtung beginnt jedoch wesentlich früher. Innerhalb von vier Wochen nach der Anmeldung erfolgt die Kontaktaufnahme und die Beratungsphase beginnt. Liegt nach Einschätzung der Frühförderstelle ein Förderbedarf vor, werden die Unterlagen zur Kostenübernahme/Begutachtung beim Kostenträger eingereicht. Zur Überbrückung der Wartezeit kann ein Förderblock von 10 Einheiten vorgeschaltet werden, sofern die Voraussetzungen dafür vorliegen.

ten ist, dass die Frühförderstelle nicht nur Kinder mit Behinderungen fördert. Gefördert werden auch Kinder, die von Behinderung bedroht sind, entwicklungsauffällige Kinder und Kinder mit erheblichen Beeinträchtigungen. Nach Auskunft der Frühförderstelle des Kreises Unna hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Kinder, die sozial-emotionale Auffälligkeiten zeigen und/oder in Belastungssituationen aufwachsen, zugenommen. Allerdings kann hier die Frühförderstelle im Sinne eines sozialen Frühwarnsystems keine präventiven Angebote machen, da hierfür die Finanzierung fehlt.

Schwerter Kinder mit schwerwiegenderen Behinderungen, die bislang in der heilpädagogischen Einrichtung in Unna-Königsborn gefördert wurden, können ab dem Kindergartenjahr 2009/2010 eine Kindertageseinrichtung in Schwerte besuchen. Die Schließung einer Gruppe in der städtischen Kindertageseinrichtung in Wandhofen und die Pläne des Landschaftsverbandes, die heilpädagogischen Gruppen zu dezentralisieren, führten zu dem Beschluss, eine heilpädagogische Gruppe von Unna-Königsborn nach Schwerte zu verlegen. Dies führt zu einer wesentlichen Erleichterung, weil lange Fahrtwege entfallen und die Integration vor Ort gefördert wird. Die heilpädagogische Gruppe bietet 8 Kindern Platz. Sollten weniger als 8 Schwerter Kinder die Gruppe besuchen, werden Kinder aus den umliegenden Städten des Kreises Unna das Angebot in Anspruch nehmen können.

Im Rahmen des Lokalen Bündnisses für Familie wurde ein Arbeitskreis „dabei ... und mittendrin!“ gebildet, der Familien mit behinderten Kindern und Interessierte einlädt, im Rahmen sogenannter Caféhausgespräche miteinander ins Gespräch zu kommen.

Wohnumfeld und Infrastruktur

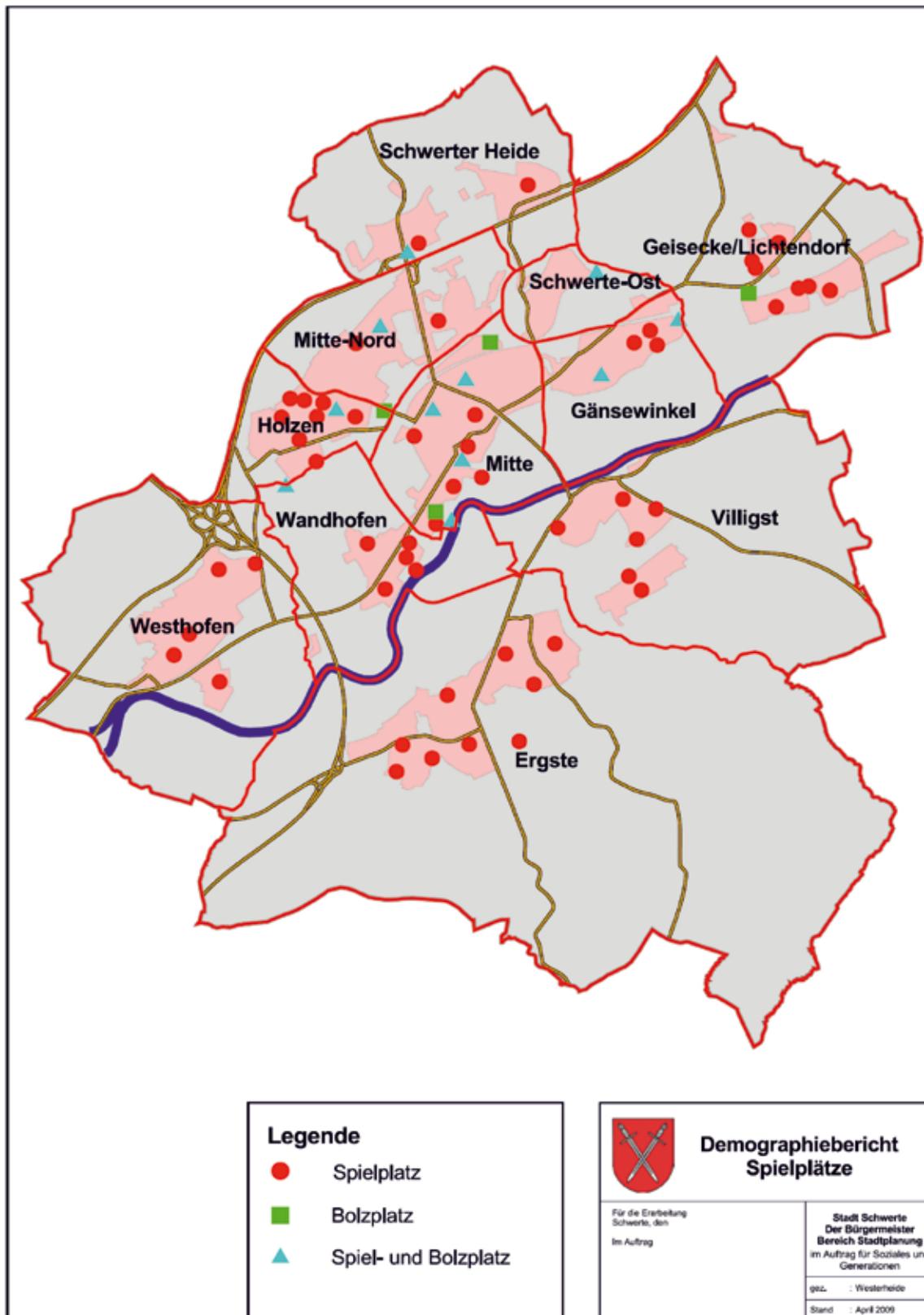
Der bisher gültige Spielplatzentwicklungsplan unterstützt den Anspruch, möglichst allen Kindern und Familien gute Startchancen zu bieten. Mit dem Konzept wohnortnaher Versorgung – wenn auch unter Umständen nur mit kleinen Spielflächen oder „nur“ mit einer Grundausstattung für Kleinkinder – sollen Familien die Möglichkeit erhalten, sich draußen mit ihren Kindern aufzuhalten und den Spielplatz ggf. als Treffpunkt mit anderen Familien zu nutzen. Allerdings wird das Konzept der wohnortnahen Versorgung bei der Neufassung des Spielplatzentwicklungsplanes modifiziert werden. Der desolate Zustand vieler Spielgeräte hat mittlerweile dazu geführt, dass manche Spielplätze nur noch rudimentär ausgestattet oder Spielgeräte lange Zeit abgesperrt sind. Um sowohl dem Interesse der Kinder und Eltern nach adäquaten Spielplätzen in erreichbarer Nähe gerecht zu werden als auch die prekäre Finanzlage der Kommune zu berücksichtigen, wird der neue Spielplatzentwicklungsplan ein anderes Konzept verfolgen. In den Stadtteilen sollen Schwerpunktspielplätze eingerichtet werden. Diese werden über eine attraktive Ausstattung verfügen, die unterschiedliche Altersgruppen bedient. Derzeit ist angedacht, zumindest für den Kleinkindbereich zusätzlich weitere Spielplätze zu erhalten. Eine flächendeckende wohnortnahe Versorgung wie bisher wird es allerdings mit städtischen Spielplätzen nicht mehr geben.⁶³

Hinzu kommt eine Entwicklung, die sich bundesweit überwiegend in Großstädten unter dem Label „Mehrgenerationenspielflächen“ abzeichnet.⁶⁴ Zukünftig wird die Umsetzung des „Mehrgenerationengedankens“ Teil der Spielplatzplanung sein. Allerdings kommen nicht nur Spielplatzflächen, sondern auch andere Grünflächen als mögliche Standorte in Betracht.

⁶³ Der neue Spielplatzentwicklungsplan wird voraussichtlich bis Ende 2009 erarbeitet.

⁶⁴ Zu beachten ist dabei, dass der „Mehrgenerationengedanke“ nicht nur Kinder und Senioren einschließt, sondern auch Jugendliche. Damit wird eine neue Sichtweise auf die Nutzerinnen und Nutzer öffentlicher Flächen eröffnet.

Die folgende Karte zeigt die Verteilung der Spiel- und Bolzplätze nach Sozialräumen.



Ökonomische Verhältnisse

Beratung

Der Einfluss der ökonomischen Verhältnisse auf die Förderung der Kinder wurde bereits dargestellt. Es steht außer Frage, dass Kinder unter dieser Situation leiden. Umso wichtiger ist es, Beratungsangebote für deren Eltern vorzuhalten, um auch unter schwierigen Bedingungen akzeptable Lebensbedingungen gemeinsam zu entwickeln. Nachfolgend sind einige Beispiele aufgeführt.

Menschen, die z.B. aufgrund eines geringen Einkommens in finanzielle Schwierigkeiten geraten, können die Sozialberatung der Diakonie aufsuchen. Laut Jahresbericht 2007 fällt es Empfängerinnen und Empfängern von Arbeitslosengeld II nach wie vor schwer, von den erhaltenen Leistungen Rücklagen für größere Anschaffungen wie z.B. eine Waschmaschine oder Material zur Einschulung zu bilden. Mehr als 100 Überbrückungsdarlehen wurden gewährt und der Rückzahlungsmodus wurde in der Regel im Vorfeld mit der ARGE geklärt. Ein deutlicher Anstieg war bei den gewährten Beihilfen zu verzeichnen. In diesen Fällen erhielten Personen kleinere Beträge zur Bewältigung akuter Notlagen. Ein ähnliches Angebot wie die Sozialberatung der Diakonie, die auch Bekleidung und Möbel vermittelt, hält auch der Sozialdienst Katholischer Frauen vor.

Auch die Schwangerenberatung, die in Schwerte von der Arbeiterwohlfahrt und von der Diakonie geleistet wird, wird nicht nur bei Fragen zur Schwangerschaft und Elternschaft in Anspruch genommen. Auch hier ist festzustellen, dass zunehmend Fragen nach wirtschaftlichen Hilfen gestellt werden.

Materielle Hilfen

Ein Angebot von S.I.G.N.A.L.⁶⁵ ist die Schwerter Tafel. Menschen mit nachweislich geringem Einkommen haben die Möglichkeit, bei der Schwerter Tafel einen Ausweis zu erhalten, durch den sie berechtigt sind, dort Mahlzeiten einzunehmen und preisgünstig Lebensmittel zu erwerben. Bei der Schwerter Tafel ist festzustellen, dass zunehmend kinderreiche Familien das Angebot annehmen. Die Möglichkeit des günstigen Einkaufs wird in besonderem Maße genutzt.

Weiterhin bietet S.I.G.N.A.L. neben Haushaltsgegenständen, Möbeln und Büchern auch Secondhand-Bekleidung an.

Durch das Landesprogramm „Kein Kind ohne Mahlzeit“ wird Kindern aus finanzschwachen Familien in der Offenen Ganztagsgrundschule eine warme Mahlzeit teilfinanziert.

Im Rahmen der Aktion „Kinderarmut“ gelang es, 166 Kindern aus Schwerte in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen die Teilnahme am Mittagstisch zu ermöglichen.

Der Keller-Basar befindet sich im Haus der Diakonie im Stadtzentrum Schwertes. Auch hier ist, wie bei der Schwerter Tafel, eine Zunahme von Kundinnen und Kunden zu verzeichnen. Hier finden auch Flüchtlinge und Asylbewerber, die nach dem Asylbewerberleistungsgesetz noch weniger finanzielle Unterstützung erhalten als Menschen im ALG II-Bezug eine Anlaufstelle. Die Unterstützung für Familien beginnt im Keller-Basar bereits vor der Geburt eines Kindes. Hier können werdende Eltern oder zukünftig allein Erziehende eine Erstlingsausstattung und einen Kinderwagen günstig erwerben.

Laut Jahresbericht der Diakonie wurden im Jahr 2007 4.017 Kundinnen und Kunden begrüßt, 152 mehr als im Vorjahr.

Sowohl die Schwerter Tafel als auch die Stadtparkasse organisieren jährlich Aktionen, die Kindern Weihnachtswünsche erfüllen. Zum Teil schließen sich Gewerbetreibende diesen Aktionen als Sponsoren an.

⁶⁵ Die Abkürzung S.I.G.N.A.L. steht für „Schwerter Interessengemeinschaft nicht nur Arbeitsloser e.V.“

III.1.4 Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?

Kommunalpolitik sollte bei allen Entscheidungen die Interessen der Kinder im Blick haben. Denn Kinder brauchen eine Lobby.

Die Möglichkeiten der Partizipation sind in allen Politikfeldern, die Kinder und Jugendliche betreffen, zu berücksichtigen.

Gesundheit und Ernährung

Die Gesundheit von Kindern gerät zunehmend in den Blick. Hintergrund ist zum einen, dass bereits Kindergartenkinder häufig über Schlafstörungen, Kopfschmerzen und andere Beeinträchtigungen klagen. Zum anderen wird zunehmend festgestellt, dass ein beachtlicher Teil bereits im Kindergartenalter bzw. bei der Einschulung übergewichtig ist. Weitere Studien belegen, dass Ernährung und Übergewicht mit der sozialen Lage einhergehen. Insofern ergibt sich ein Handlungsbedarf in unterschiedlichen Feldern.

Der Gesundheitsbericht über den Zustand der Einschulungskinder im Kreis Unna stellt fest, dass ein Informationsdefizit im Bereich der gesunden Entwicklung bei Kindern von arbeitslosen Eltern, von Eltern mit niedrigerem Bildungsniveau und Kindern mit Migrationshintergrund besteht.

Ferner wird festgestellt, dass das vorhandene Informationsmaterial gerade für diese Gruppen nicht geeignet ist.

- Daraus ergibt sich der Bedarf, geeignetes Informationsmaterial zu erarbeiten. Die Mittel dafür sollten bereitgestellt werden.
- Einige Kindertageseinrichtungen bieten in Kooperation mit Krankenkassen verschiedene Präventionsprogramme zu gesunder Ernährung, Bewegung und Entspannung an. In Grundschulen wird das Präventionsprojekt Klasse 2000 durchgeführt. Der Ausbau sowohl in den Kindertageseinrichtungen als auch in

Grundschulen sollte unterstützt werden. Die Finanzierung des Projektes Klasse 2000 ist aufgrund der Konzeption an Paten/Sponsoren gebunden.

- Die Initiative von S.I.G.N.A.L, Kochkurse für Besucherinnen und Besucher der Schwerter Tafel anzubieten, um zu vermitteln, wie man mit geringen finanziellen Mitteln gesundes Essen kochen kann, sollte unterstützt und ausgebaut werden.

Bildung und Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit Behinderung

- Unter dem Aspekt der frühzeitigen Förderung wird es darauf ankommen, insbesondere Kinder aus schwierigen Lebenslagen frühzeitig in die Kindertageseinrichtungen aufzunehmen. Dies sollte Teil der Kindergartenentwicklungsplanung sein.
- Bei der Umsetzung der Konzeption „Frühe Hilfen für Familien im Sozialraum“ sind insbesondere die präventiven Maßnahmen zu unterstützen.
- Projekte zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, wie z.B. das Eltern-diplom, das Rucksackprojekt oder auch die Internationale Mutter-Kind-Gruppe sind weiterhin zu fördern.
- Maßnahmen zur Integration von Kindern mit Behinderung in Regeleinrichtungen sind zu unterstützen und auszubauen.
- Die Stadt Schwerte als Trägerin eigener Kindertageseinrichtungen hat eine mindestens gleichbleibende Qualität in den Kindertageseinrichtungen sicher zu stellen. Hier sind weitere Konzepte zu entwickeln.

Wohnumfeld und Infrastruktur

- Auf der Grundlage des Spielplatzentwicklungsplanes müssen ausreichende und erreichbare Spielflächen zur Verfügung gestellt werden, die die motorische Entwicklung fördern. Zugleich müssen Spielplätze über Freiflächen, Ballspielflächen oder angrenzende Bolzplätze verfügen, um den natürlichen Bewegungsdrang zu unterstützen.
- Für Kleinkinder müssen Spielflächen in fußläufiger Entfernung zur Verfügung stehen.
- Bei der zukünftigen Spielplatzplanung sind generationsübergreifende Aspekte zu berücksichtigen. Generationsübergreifend bedeutet dabei nicht nur die Berücksichtigung der Interessen von Seniorinnen und Senioren, sondern auch die der Jugendlichen.
- Sofern ein Rückbau von Spielflächen und somit die Umwandlung in Grünflächen durchgeführt wird, ist zu prüfen, ob die entstandenen Freiflächen als generationsübergreifende Nachbarschaftstreffpunkte genutzt werden können.
- Entscheidungen über die eventuelle Schließung von Spielplätzen sollten nur aus pädagogisch und gesellschaftspolitisch tragbaren Gründen getroffen werden.

Ökonomische Verhältnisse

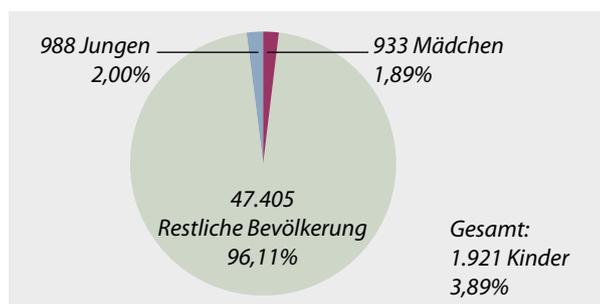
- Die in Schwerte existierende Beratungslandschaft sollte auf jeden Fall erhalten bleiben. Sie zeichnet sich aus durch ihre inhaltliche Vielfalt und die Möglichkeiten, unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen. Dazu trägt auch die Trägervielfalt der Beratungsstellen bei. Eher kirchlich orientierte Ratsuchende können sich an die Beratungsstellen der Diakonie oder des Sozialdienstes Katholischer Frauen wenden. Bei Schwangerschaftskonflikten sind die Schwangerenberatung der Diakonie und Schwangerschaftskonfliktberatung der AWO ansprechbar. Bei Fragen rund um die Familie wie z.B. Erziehung oder Kinderbetreuung steht neben den kirchlichen Trägern der Bereich Jugend und Familien der Stadt Schwerte als Beratungsinstitution zur Verfügung.
- Schuldnerberatung bzw. die Vermittlung zur Schuldnerberatungsstelle wird ebenfalls angeboten.
- Bei den vorgenannten Angeboten handelt es sich in erster Linie nicht um Angebote, die den Bedarf der Kinder im Alter von 0- bis 6 Jahren decken. Dennoch sind sie im Interesse der Kinder, da sie dazu beitragen, Konflikte innerhalb der Familie zu reduzieren und/oder soziale Not zu mildern.

III.2 Altersgruppe: 6 bis unter 16 Jahre

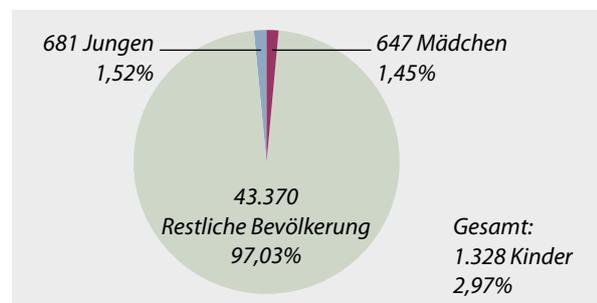
III.2.1 Wie entwickelt sich die Altersgruppe?

In der Altersgruppe der 6- bis 16-Jährigen findet ein umfangreicher Entwicklungsprozess von der Kindheit bis zur Jugend statt. Die Zeit der Pubertät kann als Entdeckungsprozess hin zur Eigenständigkeit bezeichnet werden. Schulbildung und Persönlichkeitsentwicklung sind die beiden Hauptmerkmale dieser Altersgruppe. In der folgenden Beschreibung wird die Altersgruppe aufgeteilt in die Gruppe der 6- bis unter 10-Jährigen und die Gruppe der 10- bis unter 16-Jährigen. Die Aufteilung wurde gewählt, da in der ersten Altersphase die Grundschulzeit ein prägendes Element ist und besonders beschrieben wird. In der Altersphase 10- bis 16 Jahre steht der Besuch einer weiterführenden Schule im Mittelpunkt des Erlebens. Der Schulbesuch nimmt im Leben eines Kindes einen großen zeitlichen Rahmen ein und bestimmt die Lebensphase entscheidend. Die Gruppe der 6- bis 16-Jährigen macht 2007 einen Anteil von 10,28% an der Gesamtbevölkerung aus. Die nachfolgenden Grafiken stellen die beiden Altersgruppen unterteilt nach Mädchen und Jungen in den Jahren 2007 und 2025 dar.

Anteil der Kinder von 6- bis unter 10 Jahren 2007

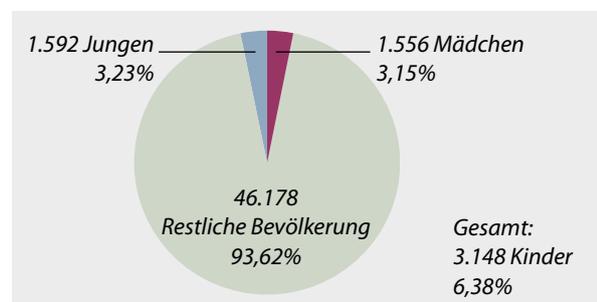


Anteil der Kinder von 6- bis unter 10 Jahren 2025

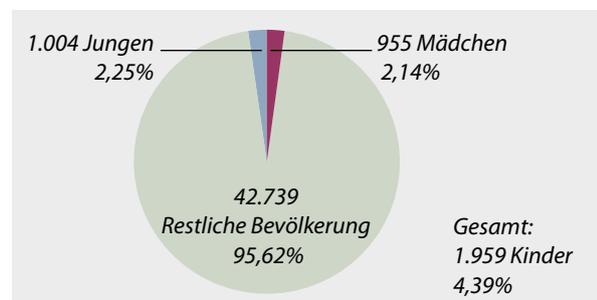


In der Entwicklung der Altersgruppe bis 2025 ist eine deutliche Abnahme der Kinder und Jugendlichen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung zu sehen. 2025 ist der Anteil der Gruppe der 6- bis 16-Jährigen nur noch 7,30% im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung. Auch hier wird bereits der Alterungsprozess durch die Abnahme von jungen Menschen im Vergleich zur restlichen Bevölkerung deutlich.

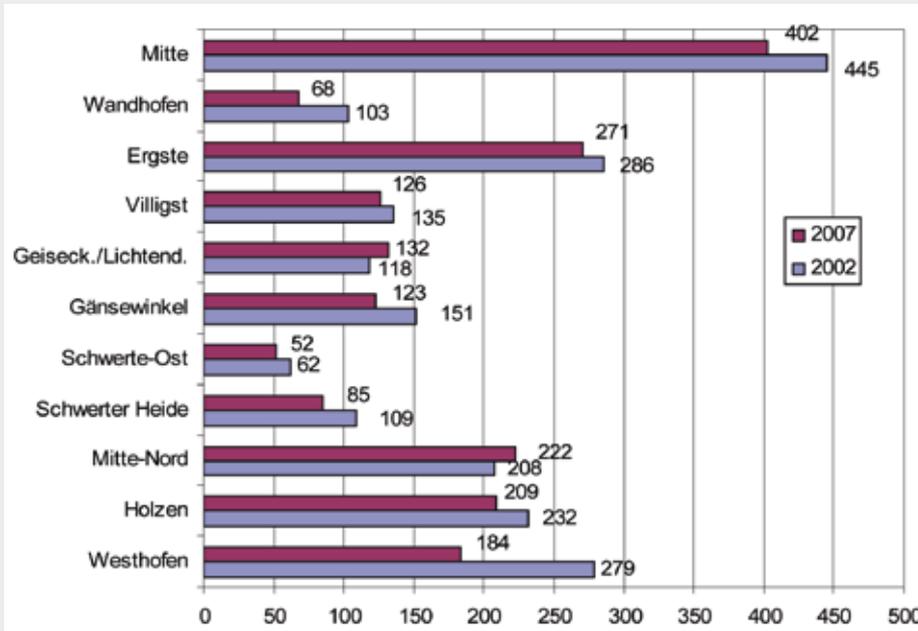
Anteil der Kinder von 10- bis unter 16 Jahren 2007



Anteil der Kinder von 10- bis unter 16 Jahren 2025

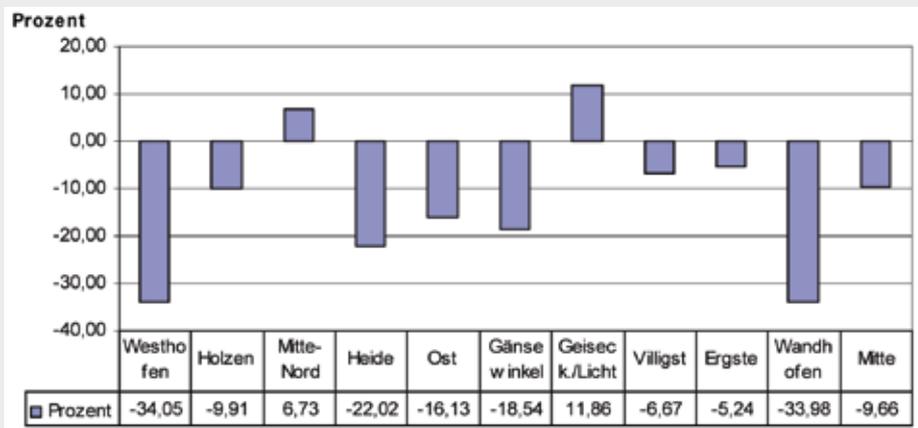


Beim Blick in die Sozialräume fällt auf, dass der größte Anteil der 6- bis 10-jährigen Kinder in Schwertemitte, Ergste, Mitte-Nord und Holzen lebt.



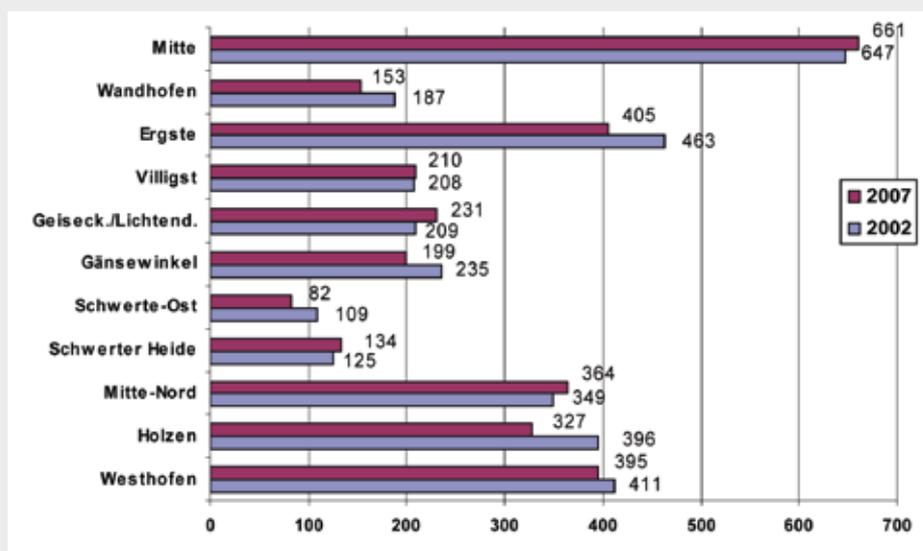
Entwicklung der 6- bis 10-Jährigen in den Sozialräumen 2002 - 2007

In der prozentualen Darstellung wird deutlich, dass insbesondere die Sozialräume Westhofen, Wandhofen, Schwerte-Ost und Schwerter Heide deutliche Rückgänge im Zeitraum 2002 – 2007 zu verzeichnen haben.



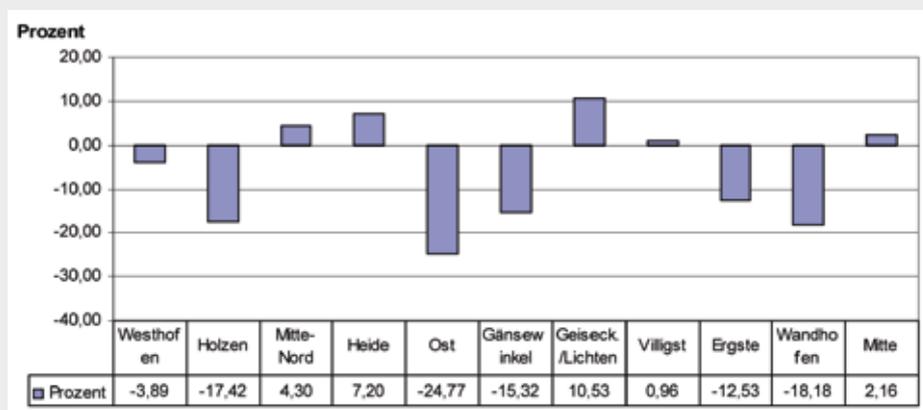
Entwicklung der 6- bis 10-Jährigen in den Sozialräumen 2002 - 2007 in Prozent

Bei der Altersgruppe der 10- bis 16-Jährigen zeigt sich eine ähnliche Verteilung in den Sozialräumen. Schwerte-Mitte, Ergste, Westhofen und Mitte-Nord weisen die höchsten Personenzahlen auf.



Entwicklung der 10- bis 16-Jährigen in den Sozialräumen 2002 - 2007

Die prozentuale Entwicklung zeigt einen deutlichen Rückgang der Altersgruppe in den Sozialräumen Wandhofen, Holzen, Schwerte-Ost und Gänsewinkel.



Entwicklung der 10- bis 16-Jährigen in den Sozialräumen 2002 - 2007 in Prozent

III.2.2 Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?

Grundsätzliche Bedarfe dieser Altersgruppe sind Bildung und Entwicklung der Persönlichkeit.

Der Bereich der Schulbildung teilt sich auf in die Grundschulzeit und die Zeit des Besuchs der weiterführenden Schulen.

Die Grundschule ist für alle Kinder die gemeinsame Grundstufe des Bildungswesens. Ihr Bildungsgang dauert in der Regel vier Jahre (Ausnahme Berlin 6 Jahre). Seit dem Schuljahr 2005/2006 wird die neue Schuleingangsphase an den Grundschulen in Nordrhein-Westfalen eingeführt. Sie umfasst die Klassen 1 und 2 und wird in der Regel jahrgangsübergreifend geführt. Ziel ist es, den Start der Kinder in der Grundschule durch eine Flexibilisierung sowie eine didaktische und organisatorische Neuausrichtung des ersten und zweiten Schuljahres erfolgreicher zu gestalten.⁶⁶ In Schwerte wird dieses Konzept nicht umgesetzt. Alle Schwerter Schulleitungen haben sich einvernehmlich dagegen entschieden, so dass weiterhin eine getrennte Beschulung der Klassen 1 und 2 erfolgt.

Alle Kinder, die die Klasse 4 der Grundschule erfolgreich durchlaufen haben, besuchen danach eine sogenannte „weiterführende Schule“. Ob es sich bei der Auswahl der Schulform um eine Hauptschule, eine Realschule, ein Gymnasium oder eine Gesamtschule handelt, hängt von der Empfehlung der Grundschule ab, die die Erziehungsberechtigten berücksichtigen sollten. Je nach schulischer Leistung können unterschiedliche Schulabschlüsse und Berechtigungen erworben werden. Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf können entweder eine von zehn verschiedenen Sonderschulformen im Umkreis oder eine allgemeinbildende Schule in Form des integrativen Unterrichts oder eine sonderpädagogische Fördergruppe besuchen. Neben der Wissensvermittlung durch das Schulsystem lernen und entwickeln Kinder und Jugendliche ihre Persönlichkeit innerhalb ihres Lebensumfeldes.

Prägend hierfür sind Erfahrungen innerhalb der Familie, im Freundeskreis (Clique, Gleichaltrige), in Vereinen, Initiativen und Institutionen wie z. B. der Kirche. Im Gegensatz zu früher verläuft die Persönlichkeitsbildung nicht mehr grundsätzlich gradlinig. Klare Strukturen und Biographieverläufe, wie z.B. Schulabschluss, Ausbildung, Anstellung und langer Verbleib in einer Firma sind heute nicht mehr so selbstverständlich wie früher. Die scheinbar große Angebotsvielfalt, Flexibilität und Mobilität bietet Chancen aber auch Risiken in der Entwicklung.

Obwohl nach wie vor Schulabschlüsse wichtig sind, gewinnen beim Eintritt in das Berufsleben Persönlichkeitsmerkmale immer mehr an Bedeutung. Schlüsselqualifikationen wie Höflichkeit, Pünktlichkeit usw. können nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Hieraus ergeben sich folgende Bedarfe:

- eine qualifizierte Schulbildung
- und die Entwicklung der Persönlichkeit, zu der die nachfolgenden Punkte einen Beitrag leisten:
 - Betreuung
 - Ökonomische Sicherheit
 - Freizeitangebote und ein geeignetes Wohnumfeld
 - Mobilität
 - Integration.

⁶⁶ Schulministerium.nrw.de -Das Bildungsportal

III.2.3 Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?

Schulbildung

Der Beginn der Schulpflicht befindet sich derzeit in einer Veränderung. Ist man früher mit sechs oder sogar sieben Lebensjahren eingeschult worden, so wird der maßgebliche Stichtag jährlich bis zum Schuljahr 2014/15 um einen Monat vorverlegt. Ein Kind, das am 31.12.2014 sein fünftes Lebensjahr vollendet hat, kommt im Sommer 2015 mit fünfeneinhalb Jahren in die Klasse eins. Hier werden Parallelen zu einer frühzeitigen Aufnahme von Kindergarten-Kindern deutlich, die im vorherigen Kapitel bereits näher beschrieben wurden. Bei der Frage nach der Dauer der Schulpflicht gibt es zwei Alternativen. Die Vollzeitschulpflicht hat eine Dauer von zehn Schuljahren und endet mit Ablauf des Schuljahres, in dem die Schülerin oder der Schüler das 18. Lebensjahr vollendet. Die Schulpflicht in der Sekundarstufe II (Klasse 11 – 13) wird durch den Besuch eines allgemeinbildenden Bildungsganges in einer Schule der Sekundarstufe II erfüllt. Für Jugendliche mit Berufsausbildungsverhältnis dauert die Schulpflicht so lange, wie ein Berufsausbildungsverhältnis besteht, das vor Vollendung des 21. Lebensjahres begonnen worden ist. Die Schulpflicht in der Sekundarstufe II wird ebenfalls durch den Besuch der Teilzeitberufsschule (ausbildungsübergreifend) erfüllt.⁶⁷

In der Schwerter Schullandschaft gibt es insgesamt sieben Grundschulen, wovon die Ergster Grundschule mit dem Zusatz „evangelisch“ eine konfessionelle ist. Bis zum Jahr 2008 gab es festgelegte Schuleinzugsbereiche, in denen durch den Erstwohnsitz die zu besuchende Grundschule bestimmt wurde. Mit dem Wegfall der Schuleinzugsbereiche seit dem Schuljahr 2007/2008 können die Erziehungsberechtigten theoretisch frei entscheiden, welche Grundschule von ihrem Kind besucht werden soll. Seitens des Schulträgers werden allerdings nur die Fahrtkosten übernommen, die beim Besuch der

nächstgelegenen Schule entstehen würden. Das Wahlrecht der Eltern ist hierüber indirekt an ihre materiellen Möglichkeiten gebunden.

Bei der Grundschulentscheidung spielen auch soziale Kontakte zu befreundeten Familien und Kindern aus der Nachbarschaft eine wichtige Rolle. Verständlicher Weise ist es für Kinder sehr wichtig, in der Schule mit denselben Kindern zusammen zu sein, mit denen sie auch in ihrer unmittelbaren häuslichen Umgebung nachmittags spielen.

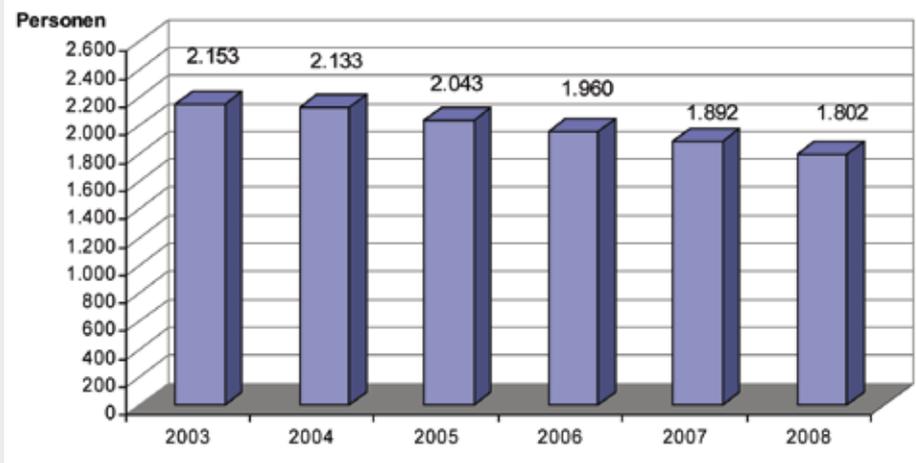
Bis auf die Ortsteile Geisecke, Wandhofen und Schwerte-Ost haben alle Sozialräume eigene Grundschulen. Ab einem fußläufigen Schulweg von mehr als zwei Kilometern Länge besteht ein Anspruch auf Übernahme der Beförderungskosten durch den Schulträger. Damit ist in Schwerte eine bedarfsgerechte und wohnortnahe Beschulung sichergestellt, die auch den sozialen Zusammenhalt vor Ort stärkt.

Mit den sinkenden Schülerzahlen kommender Jahre wird zwangsläufig die Frage aufkommen, ob das derzeitige Schulangebot aufrecht erhalten werden kann. Neben wirtschaftlichen Überlegungen in Bezug auf die Unterhaltungskosten der Schulgebäude seitens der Kommunen wird auch eine bedarfsgerechte Lehrerversorgung auf Landesebene eine entscheidende Rolle spielen. Gleiches gilt für die vorgegebenen Klassenstärken (auch Bandbreite genannt). Diese betragen in der Grund- und Hauptschule pro Schulklasse 18 bis 30 Kinder. In der Realschule und den Jahrgangsstufen 5 bis 10 des Gymnasiums und der Gesamtschule gelten die Bandbreiten von 26 bis 30 (bis dreizügig) bzw. 27 bis 29 (ab vierzügig).⁶⁸ Die nachfolgenden Grafiken zeigen den kontinuierlichen Rückgang an Schülerinnen und Schülern sowohl an den Grundschulen als auch an den weiterführenden Schulen.⁶⁹

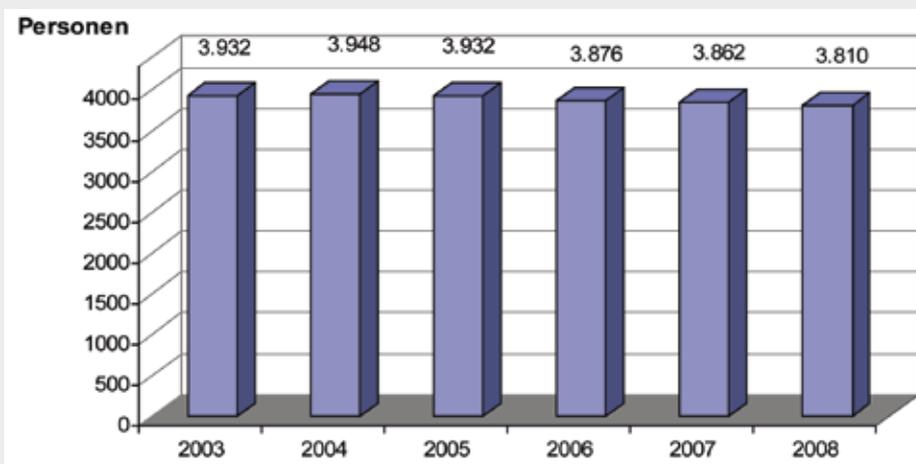
⁶⁷ Schulministerium.nrw.de -Das Bildungsportal

⁶⁸ §6 Schulgesetz NW

⁶⁹ Angaben aus der Schulstatistik der Stadt Schwerte jeweils zum 01.10.



*Entwicklung
der Schülerzahlen
an den Grundschulen
2003 - 2008*



*Entwicklung
der Schülerzahlen
an den weiterführenden
Schulen
2003 - 2008*

Die beiden Darstellungen beinhalten nicht die Zahlen für die Entwicklung der Schule an der Ruhr (ehemalige Pestalozzischule in Ergste). Seit 2003 ist hier ein Anstieg von 136 auf 165 Schülerinnen und Schüler zu verzeichnen. Dieser Anstieg um 17,5% erklärt sich über das seit 2007 erweiterte Förderangebot der Schule. Auch Schülerinnen und Schüler aus dem Umkreis können mit einem bestimmten Förderbedarf die Schule an der Ruhr besuchen.

Nach Beendigung der Grundschulzeit sind die Schülerinnen und Schüler in der Regel 10 Jahre alt und besuchen für mindestens weitere sechs Jahre eine weiterführende Schule. Zur Auswahl stehen die Schulformen Hauptschule, Realschule, Gymnasium und Gesamtschule.

Für welche Schulform sich die Eltern entscheiden, hängt auch von der Empfehlung der bisher besuchten Grundschule ab.

Nach Einschätzung von Prof. Klaus Klemm (Universität Duisburg-Essen) u. a. verstärkt das bestehende deutsche Schulsystem die Trennung der sozialen Schichten, die sich bereits in den Wohnquartieren manifestiert. Kinder aus benachteiligten sozialen Schichten würden - bei gleicher Begabung - sowohl von den Eltern als auch von den Lehrkräften seltener für einen anspruchsvollen Bildungsgang vorgeschlagen und wählten in der Folge auch seltener das Gymnasium. Bei den Angehörigen privilegierter sozialer Schichten sei dies genau umgekehrt. Die nachfolgende Tabelle zeigt die differenzierte Entwicklung der Schülerzahlen an den weiterführenden Schulen.

Anmeldezahlen zu den weiterführenden Schulen in den Jahren 2003 bis 2008 - Schülerzahlen

Schule	Schuljahr 2003/2004	Schuljahr 2004/2005	Schuljahr 2005/2006	Schuljahr 2006/2007	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009
Eintrachtschule	570	574	533	458	426	384
Realschule am Bohlgarten	698	636	560	526	503	481
Realschule am Stadtpark	189	244	295	349	336	323
Ruhrtal-Gymnasium	760	747	775	765	779	798
Friedrich-Bährens-Gymnasium	766	784	808	834	856	875
Gesamtschule	949	963	961	944	962	949
Schülerzahl weiterführende Schulen	3.932	3.948	3.932	3.876	3.862	3.810

Bereits seit einigen Jahren ist ein starker Rückgang bei den Anmeldungen zu der einen von ehemals vier Hauptschulen in Schwerte zu verzeichnen. Die Schülerzahlen sind im Vergleich der Jahre 2003 und 2008 um 32,63% gesunken. Dies entspricht dem landesweit zu verzeichnenden Trend von Hauptschulschließungen.

Gleichzeitig nimmt der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in der Hauptschule zu. Dies führt häufig zu sprachlichen Schwierigkeiten, die sich wiederum negativ auf das Lernen auswirken.

Ebenfalls im Zeitraum 2003 bis 2008 ist die Gesamtzahl der Realschülerinnen und Realschüler um 9,36% zurückgegangen.

Die Anzahl der Gymnasiastinnen und Gymnasias-ten ist dagegen um 9,63% gestiegen und der Anteil der Gesamtschülerinnen und Gesamtschüler unverändert geblieben. Allerdings muss die vierzügige Gesamtschule jedes Jahr ca. 60 Schülerinnen und Schüler für die Eingangsklasse fünf ablehnen, da ihre Aufnahmekapazitäten erschöpft sind.

Die Aussicht auf den Erhalt eines Ausbildungsplatzes im Anschluss an die Schulzeit ist für Hauptschülerinnen und Hauptschüler sehr gering geworden. Größere Chancen haben Absolventen der Realschule, der Gesamtschule und des Gymnasiums nach der Klasse 10. Es ist zu beobachten, dass sich die Ausbildungsbetriebe jedoch nicht ausschließlich auf die Zeugnisse der Schülerinnen und Schüler verlassen. Firmeneigene Aufnahmeprüfungen oder bereits gesammelte Eindrücke aus einer eventuellen Praktikumszeit sind oftmals entscheidende Gründe für Ausbildungszusagen. Weitere Ausführungen zum Thema Übergang Schule und Beruf finden sich im Kapitel III.3.

Die weitere zukünftige Entwicklung wird in dem aktuell durch die Firma GEBIT erstellten Schulentwicklungsplan dargestellt werden. Zurzeit liegen hierzu keine Aussagen vor, eine Veröffentlichung ist zum Ende des Jahres 2009 geplant.

Der bestehende Schulentwicklungsplan kann zukünftig auf der Homepage der Stadt Schwerte unter www.schwerte.de aufgerufen werden.

Die folgende grafische Karte zeigt die Standorte der vierzehn Schwerter Schulen innerhalb des Stadtgebietes und die Schülerstände im Oktober 2008.



Legende

- Grundschule
- Weiterführende Schule
- ▲ Förderschule

350 Schülerzahl

Demographiebericht Schulstandorte

Für die Erarbeitung Schwerte, den
Im Auftrag

Stadt Schwerte
Der Bürgermeister
Bereich Stadtplanung
im Auftrag für Soziales und Generationen

gez. : Westerholde
Stand : April 2009

Nur wenige Schülerinnen und Schüler wissen bereits im Alter von ca. vierzehn Jahren für welchen Berufszweig sie sich später entscheiden. Unter Regie der Schulen finden daher mehrwöchige Praktika in Handwerksbetrieben, Banken, Verwaltungen, Einzelhandel u. a. Einrichtungen statt, um einen Einblick in die Berufswelt zu ermöglichen.

Ob die Chancen junger Menschen auf Erhalt eines Arbeitsplatzes aufgrund rückläufiger Geburtenraten steigen werden, ist ungewiss. Die Verlängerung der Lebensarbeitszeiten sowie wirtschaftliche und strukturelle Einsparungen könnten dem entgegenwirken.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt im Zuge der Technisierung und der zunehmenden Globalisierung zeigt allerdings, dass insbesondere ungelernete und gering qualifizierte Menschen immer weniger Chancen auf einen Arbeitsplatz haben werden und ein qualifizierter Schulabschluss mit anschließender Ausbildung immer wichtiger wird. Umso bedenklicher ist, dass in Schwerte der Anteil der Jugendlichen ohne Schulabschluss im Vergleich zu 2001 um 2 Prozent auf 8,9 Prozent zugenommen hat.⁷⁰ Weitergehende Informationen zum Übergang Schule-Beruf befinden sich im Kapitel der Altersgruppe III.3.

Persönlichkeitsentwicklung

Betreuung

Neben der Schulbildung ist das Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen die Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Dies geschieht durch verschiedene Anregungen und Auseinandersetzungen in Kontakt mit der Umwelt. Voraussetzung hierfür ist eine Sicherung der Grundbedürfnisse, wie emotionale Bindungen und Unterstützung, eine ausreichende und gesunde Ernährung, ein entsprechendes Wohnangebot und eine Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben. Das Programm „Jedem Kind ein Instrument“, das in Schwerte von der Musikschule im KuWeBe durchgeführt wird, läuft seit dem Schuljahr 2007/2008 an allen Schwerter Grundschulen. Unterrichtsschwerpunkt ist im ersten Schuljahr die Instrumentenvorstellung. Die Kinder bekommen die Möglichkeit durch eigenes Probieren ihr „Trauminstrument“ zu finden. Ab dem 2. Jahr lernen die Kinder dann das gewählte Instrument. Die Instrumente werden kostenlos zur Verfügung gestellt, finanziert zur Hälfte durch Spenden. Die andere Hälfte übernimmt die Stiftung „Jedem Kind ein Instrument“. Das erste Jahr ist kostenlos, danach müssen die Eltern einen Beitrag zahlen, der sich im laufenden Schuljahr auf 24 € beläuft. Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach SGB II sind von der Zahlung der Gebühren befreit. In Schwerte stößt dieses Programm auf eine breite Zustimmung bei Schülerinnen, Schülern und Eltern, so machen 85% der Kinder nach dem 1. Jahr weiter.

Die institutionalisierten Angebote, wie zum Beispiel die Betreuungsangebote an den Offenen Ganztagsgrundschulen (OGS), bieten neben einer warmen Mittagsverpflegung und einer gesicherten Betreuung eine Vielfalt an Angeboten, die der Persönlichkeitsentwicklung und der Entwicklung sozialer Kompetenzen dienen.

Kooperationspartner der Offenen Ganztagsgrundschulen,

⁷⁰ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

wie z.B. Sportvereine oder Musikschule, bieten u. a. verschiedene Sportarten, Klavierspielen, Englisch-, Theater- und Kochkurse oder eine Computerschule an.

Bisher war ein kostenloser Besuch der OGS möglich, wenn das Netto-Jahreseinkommen einer Familie unter 12.271 € lag. In Anlehnung an die neue Elternbeitragstabelle wurde diese Einkommensgrenze ab dem Schuljahr 2008/2009 auf 15.000 € angehoben. Alle Schwerter Grundschulen bieten seit dem Jahr 2003 mit der Errichtung der Offenen Ganztagschulen eine Ganztagsbetreuung an. Damit hatte Schwerte als eine der ersten Städte in NRW eine flächendeckende Versorgung in diesem Bereich. Die Anmeldezahlen für die Betreuungen sind trotz rückläufiger Schülerzahlen bisher steigend. Die gesamte Anzahl der Grundschülerinnen und Grundschüler ist in den Jahren 2003 (2.153) bis 2008 (1.802) um

insgesamt 16,26% zurückgegangen. Im selben Zeitraum ist die Anzahl der Kinder, die eine Offene Ganztagschule besuchten, von 25,31% auf 43,01% gestiegen. Dies spricht zum einen für die Qualität in den Betreuungen, macht aber auch gleichzeitig deutlich, wie wichtig bzw. notwendig dieses Angebot für die Eltern ist. Für viele Elternteile wird erst durch eine verlässliche Kinderbetreuung die Möglichkeit geschaffen, zumindest einer Teilerwerbstätigkeit nachzugehen, sich beruflich weiterzubilden und ihren Lebensstandard somit zu sichern.

In allen Ferien mit Ausnahme der Weihnachtsferien wird das Betreuungsangebot für alle „OGS-Kinder“ an mindestens zwei OGS-Einrichtungen innerhalb des Stadtgebietes aufrecht erhalten. Die Anmeldezahlen für die „Ferienbetreuung“ liegen bei 25% bis 30% mit steigender Tendenz.

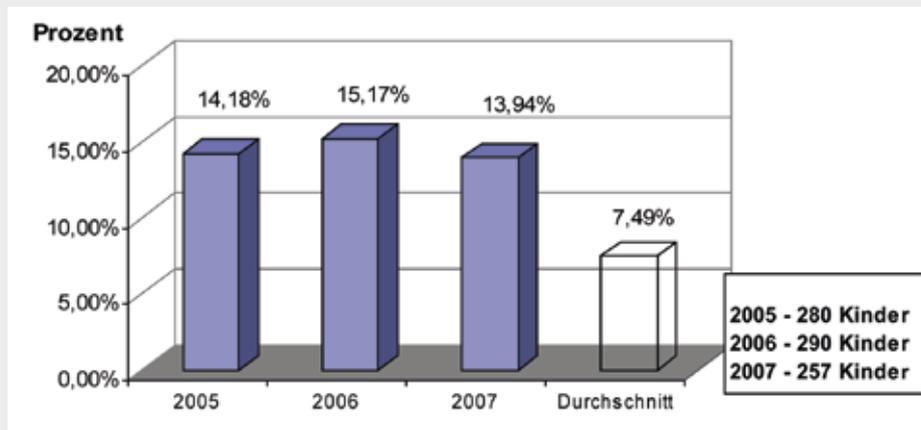
Anmeldezahlen der Schwerter OGS in den Jahren 2003 bis 2008 - Schülerzahlen OGS

Schule	Schuljahr 2003/2004	Schuljahr 2004/2005	Schuljahr 2005/2006	Schuljahr 2006/2007	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009
Heideschule	61	76	76	83	93	93
Lenningskampfschule	67	95	95	105	109	115
Albert-Schweitzer-Schule	91	100	100	115	115	134
Ev. Grundschule Ergste	74	93	87	93	85	96
Reichshofschule	52	64	81	77	80	91
Grundschule Villigst	95	98	108	118	125	124
Friedrich-Kayser-Schule	70	85	82	78	81	90
Schule an der Ruhr	35	26	24	33	36	32
OGS-Kinder Gesamt	545	637	653	702	724	775
Gesamtschülerzahl	2.153	2.133	2.043	1.960	1.892	1.802
Prozentsatz OGS-Kinder an Gesamt	25,31	29,86	31,96	35,82	38,27	43,01

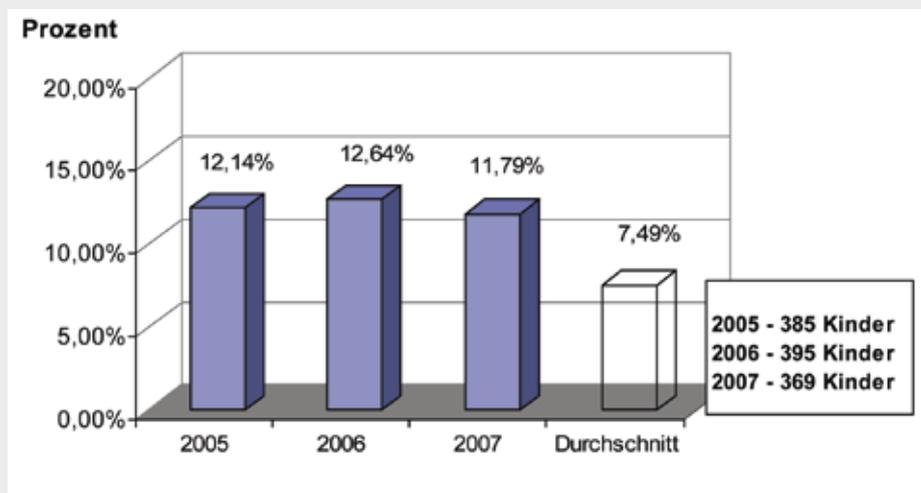
Aufgrund der guten Erfahrungen im Grundschulbereich und steigender Nachfrage nach zusätzlichen Angeboten auch an den weiterführenden Schulen ist mit dem Landesprogramm „1000 Schulen“ reagiert worden. Mit Investitionen in Gebäude und Einrichtungen von Mensen soll der zunehmende Bedarf gedeckt werden. An den Schwerter Realschulen und den Gymnasien wird eine freiwillige Teilnahme an der Ganztagsbetreuung angestrebt. Obwohl mit den beschriebenen Aktivitäten und Angeboten im Betreuungsbereich der Schule bereits ein Großteil der Freizeitgestaltung abgedeckt wird, ist laut Auskunft des Landessportbundes der überwiegende Teil der Kinder darüber hinaus in mindestens einem der dreiundsiebzig Schwerter Sportvereine und bei anderen Anbieterinnen und Anbietern (z.B. Musikschule) aktiv.

Ökonomische Sicherheit

Armut ist auch in dieser Altersgruppe über dem Schwerter Durchschnitt vorhanden. Die Zahlen von 2005 bis 2007 liegen einige Prozente über dem Durchschnitt der Personen, die in Schwerte in Bedarfsgemeinschaften leben und finanzielle Unterstützung brauchen. Kinder bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres erhalten zurzeit 60% des Regelsatzes eines Erwachsenen. Dies sind 211 € im Monat. Für Kinder ab dem 15. Lebensjahr gilt ein Betrag von 80% des Regelsatzes, dies entspricht einem Betrag von 281 € im Monat. Diese Beträge müssen auf Grund eines Verfassungsgerichtsurteils verändert werden. Geklagt wurde gegen die willkürlich festgelegten Prozentsätze, die sich an den Regelsätzen der Erwachsenen orientieren. Zusätzliche Leistungen über den § 24a SGB II in Höhe von 100 € pro Schuljahr können Kinder bis zur Klasse 10 aus Familien ab dem Schuljahr 2009/2010 bekommen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und eine allgemeinbildende oder eine andere Schule mit dem Ziel des Erwerbs eines Schulabschlusses besuchen. Um diese Leistungen zu erhalten, muss mindestens ein im Haushalt lebender Elternteil Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes beantragt haben. Um Ausgrenzungen aus der Klassengemeinschaft zu vermeiden und Kindern und Jugendlichen die Teilhabe an Gemeinschaftsaktivitäten zu ermöglichen, können im Rahmen so genannter abweichender Leistungen die Kosten für mehrtägige Klassenfahrten beantragt werden.



*6- bis 10-Jährige
in Bedarfsgemeinschaften
in Schwerte
2005 - 2007*



*10- bis 16-Jährige
in Bedarfsgemeinschaften
in Schwerte
2005 - 2007*

Freizeitangebote und ein geeignetes Wohnumfeld

Die Angst in der Schule schlechte Noten zu bekommen oder einen bestimmten Abschluss nicht zu erreichen, ist für eine ansteigende Zahl von Schülerinnen und Schülern mit weiteren Einschnitten in ihre Freizeit verbunden. Mit dem Besuch von außerschulischen Nachhilfeangeboten, die teilweise von Eltern nur mit Anstrengungen finanziert werden können, wird teilweise nichts unversucht gelassen, um schulischen Erfolg zu haben. Mitverantwortlich für die steigenden Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler sind sicherlich auch die Ergebnisse der PISA-Studie. Umfrageergebnisse aus Nordrhein-Westfalen ergaben, dass Kinder zwischen neun und zwölf Jahren sich am meisten vor Schulversagen fürchten.

Die Angst vor schlechten Noten und Sitzenbleiben nehmen sowohl bei Mädchen (29,9%) als auch bei Jungen (31,9%) einen Spitzenplatz ein.⁷¹ Der Prozentsatz ist in den letzten Jahren sogar leicht angestiegen. Auch innerhalb der Familie nimmt der Streit über schlechte Noten mit 24% den höchsten Anteil an Streitigkeiten ein. Jedes dritte Grundschulkind fühlt sich überfordert, jede vierte Schülerin bzw. Schüler der Sekundarstufe I leidet unter dem Leistungsdruck.⁷²

Mit den zunehmenden Anforderungen in den weiterführenden Schulen und Schulunterricht bis in den späten Nachmittag nimmt die frei verfügbare Zeit für sportliche Aktivitäten ab. Die Entscheidung, ob Jugendliche Vereinssportangebote wahrnehmen, wird oftmals nicht von ihnen selbst, sondern von ihren Eltern getroffen.

In den Sportvereinen wird das Sozialverhalten der Jugendlichen weiter gefestigt und die körperliche Leistungsfähigkeit gesteigert. Die Sportvereine leisten über ihre Angebote auch eine Form sozialer Arbeit, indem sie Jugendliche „von der Straße holen“ und sie in eine Gemeinschaft integrieren. Nicht selten treffen mehrere Nationalitäten in diesen Grup-

pen aufeinander, die durch den Sport unterschiedliche Kulturen besser verstehen bzw. akzeptieren lernen.

Das Angebot der einzelnen Sportarten ist im Vergleich zu früher, als die Schwerpunkte auf Fußball, Handball, Leichtathletik und Schwimmen ausgerichtet waren, heute weitaus umfassender. Viele Jugendliche sind in mehreren Vereinen in unterschiedlichen Sportarten gleichzeitig aktiv. Besonders in der Grundschulzeit probieren sie die unterschiedlichsten Sportarten erst einmal aus, bevor sie sich entsprechend ihrer Neigungen spezialisieren. Die Angebote der Sportvereine sind einsehbar unter dem Link <http://www.schwerte.de/schwerte-fuer-schwerter/vereine/sport/>.

Außerhalb der schulischen und vereinsgebundenen Räume ist es für Jugendliche nicht immer leicht, einen Platz zu finden, an dem sie sich treffen können. Die Zahl der Orte, an denen Jugendliche einfach mal unter sich sein können, ohne für dieses Erlebnis Geld zahlen zu müssen, ist stark rückläufig. Jugendtreffs sind zunehmend in Gefahr geschlossen zu werden oder Bolzplätze werden aufgegeben.⁷³ Im Vergleich dazu ist das Angebot an Kinderspielplätzen weitaus größer. Allerdings ist hier eine Altersbeschränkung auf 14 Jahre festgelegt.

Die grafische Karte im Kapitel III.1 zeigt die Verteilung von Spiel- und Bolzplätzen in Schwerte.

In der Bestandsaufnahme des Kinder und Jugendförderplans 2006 – 2009 sind alle Angebote für Kinder- und Jugendliche in Schwerte aufgenommen. Im Bereich der städtischen Jugendpflege werden Kindertheaterreihen, Ferienspaßangebote und Kooperationsprojekte mit Jugendkulturanbietern wie dem Ruhrtaalmuseum mit seinem Historischem Spiel und dem Helios Theater Unna angeboten.

Im Bereich der offenen Jugendarbeit bieten Jugendzentren und Jugendtreffs in städtischer, kirchlicher oder in freier Trägerschaft Angebote in Ergste, Holzen, Westhofen, Villigst und in Schwerte-Ost. Im Rahmen der Jugendverbandsarbeit bieten

⁷¹ E&W Erziehung und Wissenschaft, Zeitung der GEW-Niedersachsen, Ausgabe 3-4/2004

⁷² taz 25. Juni 2003, Seite 14

⁷³ E&W Erziehung und Wissenschaft, Zeitung der GEW-Niedersachsen, Ausgabe 3-4/2004 taz 25. Juni 2003, Seite 14

der CVJM Ergste, die Deutsche Pfadfinderschaft ST. Georg Stamm Schwerte, die evangelische Jugendarbeit, die Jugendfeuerwehr und die Naturjugend Angebote für Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Altersgruppen. Diese Angebote finden zwar regelmäßig statt. Sie unterliegen jedoch aufgrund ihrer Grundstruktur unterschiedlichen Öffnungszeiten. Jugendzentren arbeiten mit hauptamtlichem Personal und festen Öffnungszeiten, während Jugendtreffs ehrenamtliches Personal und geringere Öffnungszeiten haben. Hier können nicht alle Bedarfe gedeckt werden. So hat die Pfadfinderschaft eine Warteliste von Kindern, die aufgenommen werden möchten. Allerdings lässt auch hier die ehrenamtlich geleistete Arbeit nur ein begrenztes Angebot zu.

Der Verein Kunterbunt e. V. und die ökumenische Jugend 5,4 bieten Kulturangebote wie Lesungen, Konzerte und Theaterprojekte. Darüber hinaus bieten verschiedene Träger und Vereine Ferienfreizeiten an.

Die Musikschule, das AWO-Familienbildungszentrum oder die Junge VHS bieten Freizeitangebote zur Erweiterung musischer, sozialer, kultureller oder sprachlicher Kompetenzen.

In ihren Schulen können Kinder und Jugendliche in unterschiedlichem Umfang in Arbeitsgruppen und Projekten ihre sozialen Kompetenzen erweitern und ihre Persönlichkeit entwickeln.

Für behinderte und nichtbehinderte Kinder, Jugendliche und Eltern bietet die Johannisco einmal im Monat einen Discobesuch im evangelischen Gemeindehaus in Ergste an.

Für Kinder und Jugendliche aus Problemfamilien und auffällige oder straffällig gewordene Jugendliche werden Angebote zur Stärkung des Sozialverhaltens und der Persönlichkeit bereit gestellt. Anbieter für präventive Angebote mit unterschiedlichen Schwerpunkten sind z.B. die Diakonie Schwerte, der Verein für soziale Integrationshilfen Schwerte e. V. (VSI) und die Initiative Schwerte® für Kids.

Um die Bedarfe gefährdeter oder auffälliger Ju-

gendlicher festzustellen, ist im Rahmen der aufsuchenden Jugendsozialarbeit der Quartierback⁷⁴ in den verschiedenen Sozialräumen im Einsatz und macht Angebote nach Bedarf.

Neben den organisierten Angeboten suchen Jugendliche Plätze und Treffpunkte zum „chillen“ oder „abhängen“ auf, um unter sich zu sein und in der Regel keiner gezielten Freizeitaktivität nachzugehen. Treffpunkte sind häufig Schulhöfe, Spielplätze und öffentliche Plätze. Zurzeit wird im Rahmen der Umgestaltung des Spielplatzes an der Ruhrstraße zu einem generationsübergreifenden Spielplatz über die Öffnung der Spielplätze für alle Altersgruppen und somit auch für Jugendliche nachgedacht. Dies würde die bisher geltende Regelung, dass Spielplätze nur bis zum Alter von 14 Jahren zu besuchen sind, aufheben und Jugendlichen legitime öffentliche Treffpunkte einräumen. Als ein gut besuchter Treffpunkt hat sich die Scater-Bahn an der Rohrmeisterei entwickelt.

Kinder, die auf Grund ihrer noch eingeschränkten Selbständigkeit auf Angebote in ihrem direkten Wohnumfeld angewiesen sind, brauchen neben einem Spielplatz Straßen und Plätze, die vor Autoverkehr geschützt sind. Hierzu gehören so genannte Spielstraßen, die in Wohngebieten Sicherheit und Spielmöglichkeiten bieten.

Die Teilhabechancen und die Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen an der Angebotsplanung in Schwerte sind begrenzt. Im Bereich der Spielplatzplanung werden die anwohnenden Kinder und Eltern beteiligt. Sie werden frühzeitig in die Planung einbezogen und können Gestaltungsvorschläge äußern. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel wird dann möglichst nach einvernehmlichen Lösungen gesucht. In Schulen sind Schülervvertretungen Teil der Schullorganisation. Von 2001 bis 2004 existierte in Schwerte ein Jugendrat. Der Jugendrat wurde getragen von Schülervvertreterinnen und Schülervvertretern aus Schwerter Grund- und weiterführenden Schulen

⁷⁴ Arbeitsgrundlage für den Quartierback ist die aufsuchende Jugendarbeit. Sie findet dort statt, wo Jugendliche sich treffen und wo es im Wohnquartier ggf. zwischen Anwohnern und Jugendlichen zu Konflikten kommt, die es zu vermitteln gilt.

sowie aus Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung. Nach anfänglich gutem Gelingen stellte sich jedoch heraus, dass sich der Altersunterschied der Schülerinnen und Schüler für eine gemeinsame Interessenvertretung als hinderlich erwies. In der Folge wurden die Altersgruppen entzerrt. Auf Dauer konnte sich der Jugendrat jedoch nicht in dieser Form etablieren.

Für einen großen Teil der Jugendlichen findet die Freizeitgestaltung heute zunehmend virtuell statt. Das Internet wird immer häufiger das Medium der Freizeitgestaltung. So genannte „Lan-Partys“ und Kontakte in virtuellen Räumen, mit virtuellen Menschen, deren Rollen von den Jugendlichen selbst gestaltet und besetzt werden, üben einen starken Reiz aus. So ermöglichen Online-Spiele den virtuellen Kontakt zu anderen Spielerinnen und Spielern, ohne den Raum verlassen und einen persönlichen Kontakt aufnehmen zu müssen. Auch Spielekonsolen in Kinderzimmern gehören häufig zur allgemeinen Ausstattung. Auf Möglichkeiten und Gefahren dieser Entwicklung wird an dieser Stelle nicht weiter eingegangen. Das Jugendamt hat hierzu bereits Veranstaltungen für Eltern und Schulen organisiert, um einen kontrollierten Umgang mit dieser fortschreitenden Entwicklung zu ermöglichen. In den Jugendzentren und Jugendtreffs ist die Nutzung des Internets ebenfalls Thema. Sofern die Jugendzentren und Treffs mit PCs ausgestattet sind, werden Kurse u. a. zur gefahrlosen Nutzung des Internets angeboten.

Neu in der Entwicklung der letzten Jahre ist sicher auch der Kommunikationsaustausch über Handy. Traf man sich früher nach der Schule auf der Straße, so nutzen heute fast alle Jugendlichen ihre Handys für Verabredungen. Auch der schnelle Austausch über SMS ist ein beliebtes Kommunikationsmittel in der Freizeit geworden.

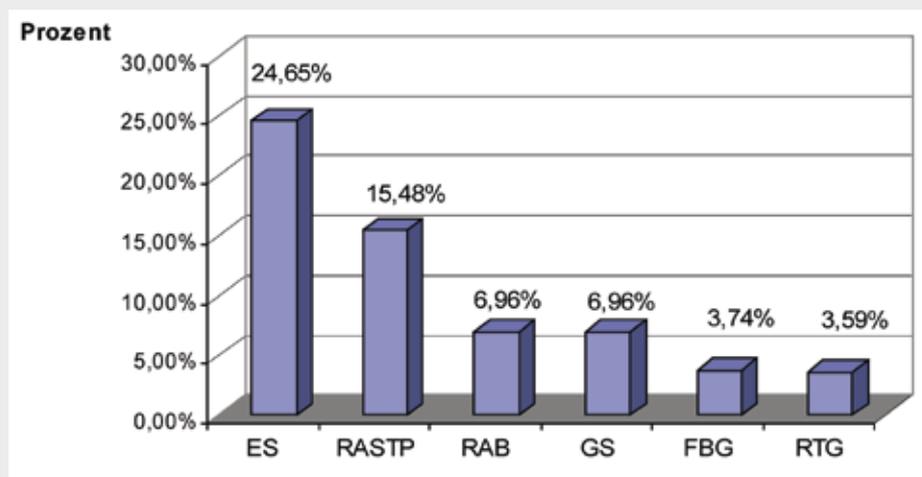
Mobilität

Von einem Großteil der Altersgruppe der sechs- bis achtzehnjährigen Kinder und Jugendlichen wird der ÖPNV täglich benutzt. Im laufenden Schuljahr 2008/2009 fahren mit den Linienbussen täglich 1.740 Schwerter Schülerinnen und Schüler von insgesamt 5.900 morgens vom Elternhaus zur Schule und nachmittags wieder zurück. Dies entspricht einem Anteil von 30,85%. Verkehrszählungen haben gezeigt, dass die Busse besonders zu den Stoßzeiten (Schulbeginn und Schulende) sehr voll sind. Da der Wunsch der Jugendlichen nach Mobilität insbesondere in der Freizeit vorhanden ist, haben die Verkehrsträger mit der Einführung des sog. „Flash-Ticket“ reagiert. Gegen eine geringe monatliche Zahlung von derzeit 8,30 € berechtigt es außerhalb der Schulzeit öffentliche Beförderungsmittel (Busse und Bahnen) in einem Radius von ca. 30 Kilometern zu nutzen.

Die Nutzung des Fahrrads zur Mobilität ist für Kinder und Jugendliche ein wichtiges Fortbewegungsmittel. Allerdings ist das Radwegenetz in Schwerte nicht ausreichend ausgebaut und weist an einigen Stellen, z. B. bei der Verbindung Westhofen-Schwerte, Sicherheitsmängel auf.

Integration

Beim Sozialraum Schwerte-Mitte (Friedrich-Kayser-Schule) fällt auf, dass der Ausländeranteil mit 27,92% im Jahr 2008 (42,38% im Jahr 2007) im Vergleich zu den anderen Grundschulen (durchschnittlicher Ausländeranteil von 8,39% in 2008 und 14,05% in 2007) sehr hoch ist. Eine Entwicklung, die berechtigten Anlass gibt, über die demographische Zukunft des Sozialraumes nachzudenken. Eine ähnliche Entwicklung hinsichtlich der hohen Zahlen von ausländischen Schülerinnen und Schülern ist bei der Eintrachthauptschule festzustellen. Hier betrug der Anteil im Jahr 2007 24,65%. Die nachfolgende Grafik zeigt im Vergleich die Verteilung der ausländischen Kinder an allen weiterführenden Schulen. Hier wird deutlich, dass diese Kinder nicht die gleichen Bildungschancen haben und eher niedrigere Bildungsabschlüsse erwerben.



Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an den weiterführenden Schulen 2007

ES	Eintrachtschule
RASTP	Realschule am Stadtpark
RAB	Realschule am Bohlgarten
GS	Gesamtschule
FBG	Friedrich-Bährens-Gymnasium
RTG	Ruhrtal-Gymnasium

Im Folgenden werden die Schwerter Integrationsangebote vorgestellt.

Der Verein Türkischer Elternbund Schwerte und Umgebung e.V. bietet u. a. schulische Nachhilfe für Schülerinnen und Schüler an.

Seit dem Schuljahr 2008/2009 wird das Rucksackprojekt an der Friedrich-Kayser-Schule für türkische Mütter und deren Kinder angeboten. Darüber hinaus wird an dieser Schule im Rahmen der OGS eine intensive Hausaufgabenhilfe mit zusätzlichen Förderstunden in Deutsch und projektorientierten Arbeitsgemeinschaften angeboten. Im Rahmen des „normalen“ Stundenplans wurden 42 Lehrerwochenstunden (1,5 Lehrerstellen) auf der Basis eines schuleigenen Integrationskonzeptes vom Land NRW genehmigt und eingesetzt.

In Westhofen entstand innerhalb des Gesprächskreises aller Einrichtungen für Jugend und Familie (Jufa West) die Idee, ein Müttercafé für interkulturelle Mütter aus den Kindertageseinrichtungen und der Grundschule einzurichten. Die Mütter treffen sich seit September 2008 einmal im Monat in einem von der Gruppe Jufa West angemieteten Raum im evangelischen Gemeindehaus. Darüber hinaus besuchen einige dieser Mütter seit Januar 2009 einmal wöchentlich einen zweistündigen Sprachkurs in der Reichshofschule.

In den Übergangsheimen bietet der Arbeitskreis Asyl täglich eine kostenlose Hausaufgabenbetreuung an. Der IBFS e.V. (Interkultureller Bildungs- und Förderverein für Schüler und Studenten) betreut an der Eintrachtschule Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bei der Bewältigung schulischer Probleme. Hieran können auch Schülerinnen und Schüler von der benachbarten Realschule teilnehmen. Der Kostenanteil beträgt 10 € monatlich.

Zurzeit nehmen 20 Kinder dieses Angebot wahr, die Tendenz ist nach Auskunft der Schulleitung steigend. Zu den Angeboten zählt neben einer Hausaufgabenhilfe auch die Erteilung von Förderunterricht. Bei dem Schulungsangebot der Bildungsplattform PRISMA handelt es sich um einen teilweise kommerziell ausgerichteten türkischen Verein, der Nachhilfe, Hausaufgabenbetreuung, Sprachförderung und Integrationskurse anbietet.

Die Integration behinderter Menschen im schulischen Bereich wird durch den Einsatz von technischen Hilfsmitteln wie beispielsweise Treppenhauslifte, Schreib- und Lesehilfen, mobile Mikrofonanlagen oder behindertengerechte Toiletten und Versorgungsräume unterstützt.

Erfreulicherweise hat sich in den letzten Jahren die Integration behinderter junger Menschen deutlich verbessert. War der Besuch einer allgemeinbildenden Schule für diesen Personenkreis vor Jahren eher noch die Ausnahme, gehören Schülerinnen und Schüler mit einem Handicap (in Holland gängiger Begriff für Behinderte) immer mehr zum normalen Schulalltag. Besonders bei jüngeren Menschen ist zu beobachten, dass anfängliche Berührungsängste schnell verfliegen sind.

III.2.4 Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?

Schulbildung

- Mit der freien Schulwahl hat der Konkurrenzkampf um die Grundschul Kinder begonnen, eine Qualitätsentwicklung und attraktive Angebote seitens der Schulen sind notwendig. Untersuchungen weisen auf die Lernerfolge von Schülerinnen und Schülern in kleinen Klassen hin. Die Einrichtung der Klassenstärken wird über die Landeszuweisung von Lehrpersonal geregelt und kann nicht durch die Kommune verändert werden. Allerdings können über zusätzliche Kräfte, die zum Beispiel über die Projekte des Freiwilligenzentrums „Große helfen Kleinen“ initiiert werden, bessere Lernbedingungen und eine individuellere Förderung erreicht werden. Die Unterstützung Schwerter Schulen über Freiwilligenprojekte sollte weiter gefördert und ausgebaut werden, wobei der Einsatz Ehrenamtlicher in Schulen unter Umständen eine Qualifizierung voraussetzt.
- Der Erhalt der wohnortnahen Beschulung von Grundschülerinnen und Grundschulern ist wünschenswert, da die Einbindung im Wohnquartier Sicherheit und somit eine gute Lernatmosphäre schafft. Bei zu geringen Anmeldezahlen ist das Konzept der Verbundschulen zu fördern, um wirtschaftliche und qualitative Gesichtspunkte gleichermaßen zu berücksichtigen.⁷⁵
- Maßnahmen zur Integration von Kindern mit Behinderung in Regelschulen sind zu unterstützen und auszubauen.
- Projekte zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund, wie zum Beispiel die Rucksackprojekte, sind weiterhin zu fördern. Ziel sollte eine flächendeckende Einführung in allen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen sein, die Kinder mit Migrationshintergrund aufneh-

men. Eine frühzeitige Sprachförderung ist die Voraussetzung für eine gelingende Integration und die Verwirklichung von Chancengleichheit

Persönlichkeitsentwicklung

- Schwerter Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen kommen bei der Gesundheitsförderung eine besondere Bedeutung zu. Die regelmäßige Einnahme gesunder Speisen in den Einrichtungen kompensiert häusliche Versorgungsdefizite und sollte bedarfsgerecht ausgebaut werden. Im Rahmen der Frühen Hilfen ist eine besondere und zielgruppengerechte Information von Eltern mit Migrationshintergrund und Eltern aus eher bildungsfernen Schichten nötig. Entsprechend aufbereitetes Informationsmaterial und eine individuelle Ansprache und Beratung in verständlicher Sprache sowie Elterntrainings in Kindergärten und Schulen sollten ausgebaut werden. Initiativen wie Kochkurse in der Schwerter Tafel und die Wissensvermittlung über gesunde Ernährung im Schulunterricht sollten unterstützt werden. Einige Kindertageseinrichtungen und Grundschulen bieten bereits Kurse zu gesunder Ernährung, gesundem Frühstück und/oder das Präventionsprojekt Klasse 2000 an. Die beschriebenen Maßnahmen und Projekte sollten gefördert und mit Hilfe von Sponsoren erhalten werden.
- Der Besuch der Offenen Ganztagschulen sollte sozial benachteiligten Kindern kostenfrei ermöglicht werden, um insbesondere Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern fördern zu können. Auch die regelmäßige Einnahme gesunder Speisen in den Einrichtungen kompensiert teilweise häusliche Versorgungsdefizite und sollte bedarfsgerecht gewährleistet sein. Diese Form der Unterstützung kommt gezielt bei den Kindern und Jugendlichen an und wirkt der ansteigenden Kinderarmut entgegen.

⁷⁵ Die Verbundschule gilt als rechtlich unselbständige Schule und ist Teil eines Verbundes mehrerer kleiner Grundschulen. Der Erhalt des Schulstandortes wird über den Einsatz von Lehrkräften an unterschiedlichen Standorten ermöglicht.

- Die Schwerter Ganztagsbetreuung in den Grundschulen mit verschiedenen Förderangeboten ist bedarfsgerecht unter Berücksichtigung von Qualitäts Gesichtspunkten auszubauen.
- Die 6- bis 16-Jährigen haben sehr häufig Unsicherheiten mit der Erwachsenenwelt. Die Zahl derer, die Auffälligkeiten bei der Persönlichkeitsentwicklung zeigen, ist steigend. Programme zur Persönlichkeitsbildung, wie sie derzeit nur in der Eintrachtschule in Kooperation mit dem Jugendamt durchgeführt werden, sollten daher in jeder weiterführenden Schule angeboten werden. Darüber hinaus erscheint es wichtig, weitere niedrigschwellige und offene Angebote für Jugendliche wie z.B. Bewerbungstrainings im Jugendzentrum zu schaffen.
- Der Standard der Freizeitangebote sollte in jedem Fall beibehalten werden. Die Schließung von Einrichtungen oder die Einstellung von Angeboten senkt die Attraktivität des Standortes für Familien. Eine sinnhafte Freizeitgestaltung fördert wie beschrieben die Persönlichkeitsentwicklung und verhindert das Abgleiten in problematische Entwicklungen. Auch die Bindungsfähigkeit der Jugendlichen an ihre Stadt wird erhöht.
- Um die Engagementbereitschaft von Kindern und Jugendlichen zu fördern und ihre Interessen in Stadtentwicklungsfragen einfließen zu lassen, könnte die Einrichtung eines zentralen Kinder- und Jugendbüros sinnvoll sein. Zum Beispiel hat der Stadtteil Aachen-Ost versucht, über diese Form der Partizipation den Kindern und Jugendlichen des Stadtteils ein Sprachrohr zu geben. Auch die selbständige Planung und Organisation von Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen kann hier ihren Raum finden. Eine Mischform aus Selbstorganisation - zum Beispiel durch die bereits vorhandenen Initiativen und Gruppen, Schulsprecherinnen und Schulsprecher und weiteren engagierten Kindern und Jugendlichen - und professioneller Unterstützung ist eine sinnvolle Angebots- und Partizipationserweiterung für Schwerter Kinder und Jugendliche und stärkt den Standortfaktor Familienfreundlichkeit.⁷⁶
- Die Bedarfe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an ein gut vertaktetes und abgestimmtes ÖPNV-Angebot sind stärker zu berücksichtigen. Die Erreichbarkeit von Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten in der Region sollte für junge Menschen aus Schwerte gegeben sein. Da es sich hierbei um zurückgehende Altersgruppen handelt und insbesondere junge Erwachsene aus Studien- oder Ausbildungsgründen abwandern, gilt es im Rahmen der Nahverkehrsplanung die Bedarfe junger Erwachsener zu berücksichtigen. Auch die hohe Anzahl von Berufspendlerinnen und Berufspendlern spricht für den Ausbau und den Erhalt von ÖPNV-Angeboten in das Umland.

⁷⁶ Weitere Informationen in Zeitschrift Vhw, Forum Wohneigentum, Heft 4, September 2008, Seite 205

III.3 Altersgruppe: 16 bis unter 25 Jahre

III.3.1 Wie entwickelt sich die Altersgruppe?

Die Altersgruppe 16 bis unter 25 Jahre wird im folgenden Kapitel an einigen Stellen getrennt betrachtet unter folgenden Gesichtspunkten:

Die 16- bis 18-Jährigen sind noch minderjährig, verlassen z. T. die allgemeinbildende Schule, sie leben noch bei den Eltern und bilden die Grundmenge der aktuellen und zukünftigen potentiellen Auszubildenden.

Die 18- bis 25-Jährigen sind bereits junge Erwachsene, die am Ende der Ausbildung oder vor der Studienwahl bzw. im Studium stehen und theoretisch schon eine eigene Familie gründen können. Sie leben noch bei den Eltern oder haben bereits eine eigene Wohnung.

2007 lebten laut LDS (Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW) in Schwerte:

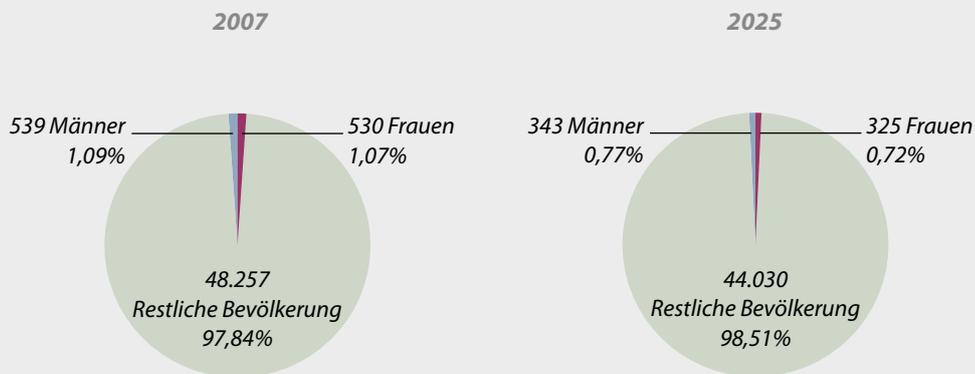
Gesamtbevölkerung	49.326 Personen	
16 bis 18 Jahre	1.069 Personen	2,16% der Gesamtbevölkerung
18 bis 25 Jahre	3.605 Personen	7,31% der Gesamtbevölkerung

Für das Jahr 2025 prognostiziert das LDS folgende Entwicklung in Schwerte gegenüber 2007, bei der ein überproportionaler Rückgang der beiden Altersgruppen deutlich wird:

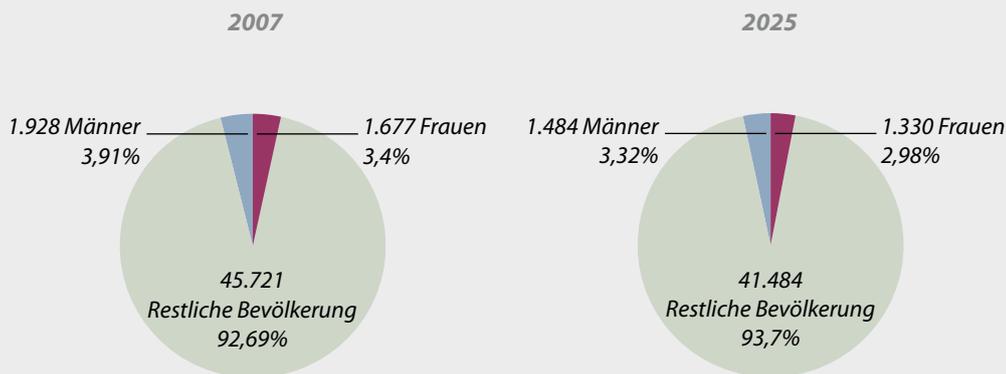
	2007	2025	Proz. Abnahme
Gesamtbevölkerung	49.326 Personen	44.698 Personen	- 9,4%
16-18 Jahre	1.069 Personen	668 Personen	- 37,5%
18-25 Jahre	3.605 Personen	2.814 Personen	- 22,0%

In den nachfolgenden Grafiken sind die prozentualen Anteile der jeweiligen Altersgruppe an der Schwerter Bevölkerung im Vergleich 2007 und 2025 dargestellt.

Die Differenzierung in männlich und weiblich zeigt, dass es in beiden Gruppen mehr Jungen als Mädchen gibt und zukünftig geben wird.



**Anteil der
16- bis 18-Jährigen
2007 und 2025 an der
Gesamtbevölkerung**



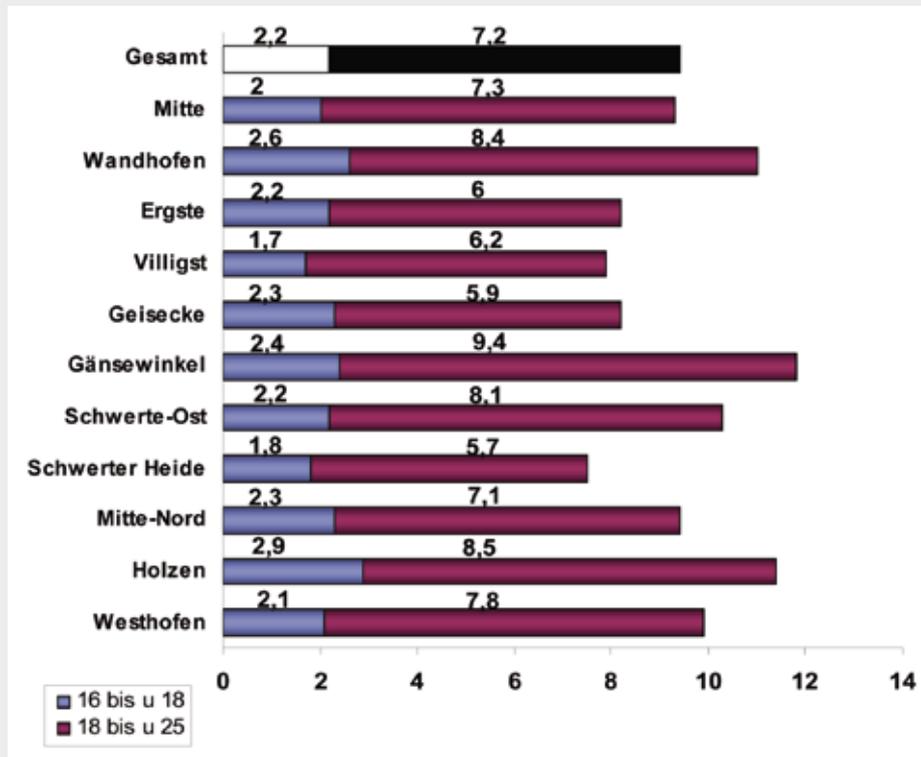
**Anteil der
18- bis 25-Jährigen
2007 und 2025 an der
Gesamtbevölkerung**

Die Anteile der Altersgruppen 16- bis unter 18 Jahre und 18- bis unter 25 Jahre im Jahr 2007 an der jeweiligen Bevölkerung in den Sozialräumen sind in der nachfolgenden Grafik dargestellt.

Überdurchschnittlich sind die Anteile in Holzen, Gänsewinkel und Wandhofen, durchschnittlich etwa in Westhofen, Schwerte-Ost, Mitte-Nord und Mitte.

Als Sozialräume, die deutlich weniger junge Menschen in der Bevölkerung haben, fallen Schwerter Heide, Geisecke, Villigst und Ergste auf. Hierbei handelt es sich um die Regionen, die die geringsten Anteile nicht-deutscher Bevölkerung (die jünger ist, mehr Kinder hat) aufweisen.

*Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Mai 2008
Modellrechnung zur Bevölkerungsentwicklung Stadt Schwerte bis 2025*



Anteil der Altersgruppen 16-18 Jahre und 18-25 Jahre an der Bevölkerung in den Sozialräumen

Quelle: Berechnungen Firma GEBIT

III.3.2 Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?

Allgemeines

Die Altersphase zwischen 16 und 25 Jahren beinhaltet den Übergang von der Schule in den Beruf bzw. das Studium sowie (erste Überlegungen zur) Familienplanung.

Die jungen Menschen müssen in dieser Phase bewusst Entscheidungen über ihre Zukunft treffen, die einerseits aus unbegrenzten Möglichkeiten individuell gestaltbar erscheint und andererseits angesichts der gesellschaftlichen Komplexität und der Probleme des Arbeitsmarktes Unsicherheiten und Risiken birgt. Seit Mitte der 90er Jahre schätzten immer mehr Jugendliche ihre persönliche Zukunft positiv ein. 2006 ist nun eine Trendwende zu verzeichnen: nur noch 50% sehen ihre Perspektive optimistisch.⁷⁷

Grundsätzlich ist nach der Shell-Studie 2006 sowohl die aktuelle Lebenslage als auch die Zukunftsperspektive dieser Altersgruppe nicht homogen, sondern abhängig von der sozialen Lage und dem damit zusammenhängendem Bildungsstand und Freizeitverhalten sowie dem Geschlecht.

Zur Berufs- und Lebensplanung benötigen junge Menschen neben dem familiären Rückhalt zusätzliche Orientierungs- und Informationsmöglichkeiten, Beratung und Unterstützung sowie vernetzte Bildungsangebote.

In den folgenden Kapitelpunkten wird die Situation der Altersgruppe jeweils unter folgenden Aspekten betrachtet:

- Übergang Schule-Beruf / Studium
- Freizeit / Bildung / Gesundheit
- Lebensplanung.

⁷⁷ Vgl. Shell Deutschland Holding (Hrsg.): „Jugend 2006“, Bonn 2006

Übergang Schule-Beruf / Studium

Die Hauptergebnisse der Shell-Studie belegen, dass Jugendliche aus sozial bessergestellten Elternhäusern aussichtsreichere Schulformen besuchen als Jugendliche aus sozial schwierigeren Verhältnissen. Diese finden sich häufig an Hauptschulen und Sonderschulen und erzielen auch in der anschließenden Ausbildung nicht die Resultate, die ihrem Potenzial entsprechen. Diesen Zusammenhang bestätigt auch der aktuelle Armutsbericht der Bundesregierung in seinen Ergebnissen.⁷⁸

Ein weiterer Faktor, der die Zukunft beeinflusst, ist das Geschlecht: „Junge Frauen haben im Bereich der Schulbildung die jungen Männer überholt und streben auch zukünftig häufiger höherwertige Bildungsabschlüsse an – ein Trend, der sich bereits in der Shell Jugendstudie 2002 angedeutet hatte. 2006 streben 55 Prozent der befragten Mädchen das Abitur an, hingegen nur 47 Prozent der Jungen.“⁷⁹

Nach dem Verlassen der Schule gibt es verschiedene Wege und Einstiegsmöglichkeiten in das Berufsleben:

<i>Direkte Arbeitsaufnahme</i>	<i>Berufsausbildung</i>	<i>Studium</i>	<i>Übergangssystem</i>
Un- oder angelernte Tätigkeiten	Duale Ausbildung (Betrieb + Berufskolleg)	Universität	Berufsvorbereitende Maßnahmen der Arbeitsagentur
		Fachhochschule	
	Schulische Ausbildung (Berufskolleg oder Fachschulen)	Duales Studium (betriebliche Ausbildung + Studium)	Berufskolleg ohne Berufsabschluss
			EQ (Einstiegsqualifizierung) und Werkstattjahr

⁷⁸ Vgl. „Lebenslagen in Deutschland“, 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, 2008

⁷⁹ Shell Deutschland Holding (Hrsg.): „Jugend 2006“, Bonn 2006

In dieser Zeit kann allerdings auch der Grundstein für Langzeitarbeitslosigkeit verbunden mit sogenannten Maßnahmekarrieren gelegt werden.

Die Gefahr der Arbeitslosigkeit ist den Jugendlichen auch präsent, so äußern mehr als zwei Drittel - und damit deutlich mehr als vor 4 Jahren - die Sorge, ihren Arbeitsplatz verlieren bzw. keine adäquate Beschäftigung finden zu können.

Das BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) konstatiert in diesem Zusammenhang: „Der Anteil der Jugendlichen, der ohne Berufsausbildung bleibt, stagniert nach Auswertungen des Mikrozensus bereits seit etwa zehn Jahren bei rund 15% – und damit auf hohem Niveau. Dies ist angesichts der beträchtlichen Arbeitsmarktrisiken, die Personen mit fehlendem Berufsabschluss zu tragen haben, und angesichts des sich bereits abzeichnenden Fachkräftemangels sozial und wirtschaftlich kaum zu verantworten. Besonders häufig bleiben Jugendli-

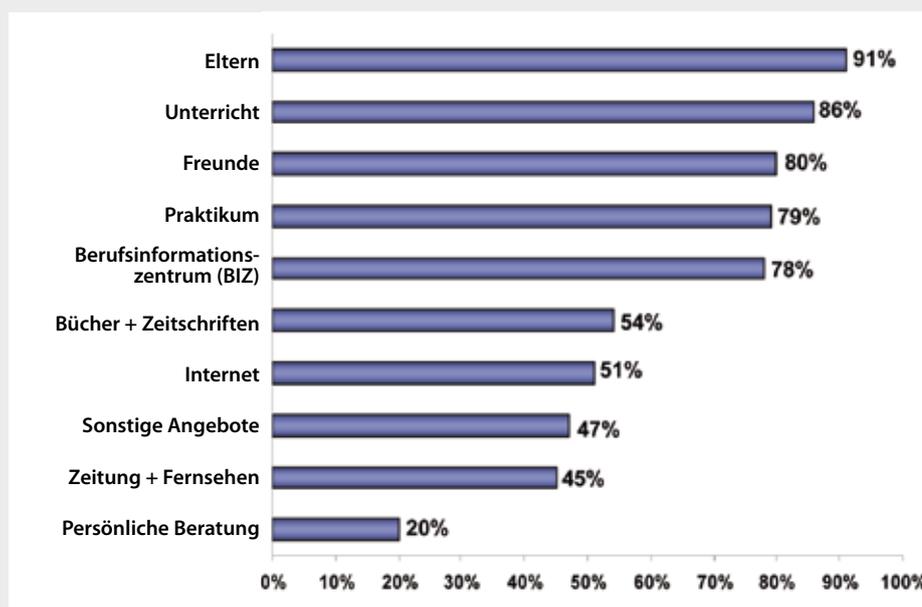
che mit fehlendem Schulabschluss oder schlechten Schulnoten ohne Ausbildung.“⁸⁰

Auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gibt es sowohl quantitative als auch qualitative Probleme, die sich wechselseitig beeinflussen. Auf der einen Seite stehen zu vielen Suchenden zu wenig Stellen zur Verfügung, auf der anderen Seite führt die mangelnde Qualifikation der Suchenden zu Stellenbesetzungsproblemen und zu einer geringeren Bereitschaft der Unternehmen auszubilden.

Insgesamt sind folgende Tendenzen erkennbar:

Teilweise Überforderung der Eltern bei der Berufswahl:

Trotz der Nutzung des Internets und des Einflusses der Gruppe Gleichaltriger (Peer-Group) haben Eltern immer noch - nach Ansicht der Jugendlichen - die größte Bedeutung für ihre Berufswahl, wie die folgende Grafik zeigt.⁸¹



Nutzung der einzelnen Instanzen / Angebote bei der Berufswahl

⁸⁰ BIBB Report, 2. Jahrgang, Heft 6, Oktober 2008

⁸¹ Vgl. www.einstieg.com/extern/Berufswahl_HH2004.pdf

Diese Rolle kann jedoch von einem Teil der Eltern aufgrund persönlicher, sozialer oder soziokultureller Faktoren nicht hinreichend wahrgenommen werden. Zusätzlich führen die kontinuierlichen Veränderungen der Berufsbilder und neue Berufsbezeichnungen dazu, dass Eltern mit der Unterstützungsfunktion überfordert sind. Schulen, Agentur für Arbeit, Weiterbildungs- und Jugendhilfeträger sowie andere Institutionen übernehmen in den letzten Jahren erweiterte Funktionen im Berufsorientierungsprozess.

Eingeschränktes Berufs- und Studienwahlspektrum:

Jugendliche schränken sich nach wie vor in ihrer Berufswahl auf ein geringes Spektrum ein, wobei diese Tendenz bei den jungen Frauen (77,1% auf 25 Ausbildungsberufe) stärker ist als bei den jungen Männern (59,7% auf 25 Ausbildungsberufe).⁸²

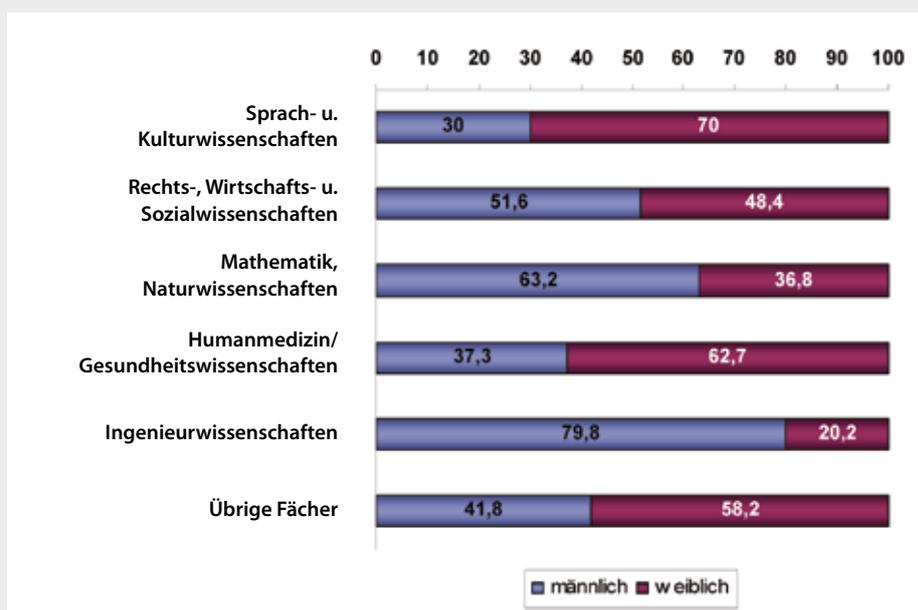
Auch die Wahl des Studienfaches ist nach wie vor geschlechtsspezifisch, wie das folgende Schaubild zeigt:⁸³

Zu wenig Ausbildungsplätze:

Die Relation von Ausbildungsplatzsuchenden zu den gemeldeten Ausbildungsstellen hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich verschlechtert.

Während 1992 noch knapp 2/3 eines Altersjahrganges in die duale Ausbildung mündeten, waren es nach dem Berufsbildungsbericht 2005 nur noch 58%.

Eine Wende auf dem Ausbildungsmarkt, die bereits durch den demographischen Wandel bedingt ist, deutet die im Oktober 2008 vom Ausbildungspakt vorgelegte erste vorläufige Vermittlungsbilanz für das Berichtsjahr 2007/2008 an. Insbesondere im Osten geht die Zahl der Jugendlichen dramatisch zurück. 2008 waren 26% weniger Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerber registriert als in 2007. Auch im Westen Deutschlands ging die Zahl der Jugendlichen bereits zurück, so meldeten sich 12% weniger als im Vorjahr.⁸⁴



Studierende im Wintersemester 2007/2008 nach Fächergruppen und Geschlecht

⁸² Vgl. Berufsbildungsbericht 2007 www.bmbf.bund.de/pub/bbb_07.pdf

⁸³ Vgl. Stat. Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden 2008

⁸⁴ Vgl. <http://www.bibb.de/de/50069.htm>

Immer mehr Altbewerberinnen und -bewerber:

Weniger als die Hälfte der Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen, kommen direkt aus der Schule, der überwiegende Teil sind sogenannte Altbewerberinnen und -bewerber, die erneut auf den Ausbildungsmarkt kommen. Studien zeigen, dass deren Chancen im Vergleich zum aktuellen Schulentlassjahrgang eher geringer ausfallen.

Steigendes Alter bei Ausbildungsbeginn:

Ein weiterer Effekt des quantitativ und qualitativ veränderten Ausbildungsmarktes äußert sich darin, dass das Einstiegsalter steigt. Waren im Jahr 1994 noch rund 33% der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger unter 18 Jahren, sind es 2006 nur noch gut 21%.⁸⁵

Determinanten für schlechtere Ausbildungschancen:

Als Faktoren, die Ausbildungschancen gefährden benennt das BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung)

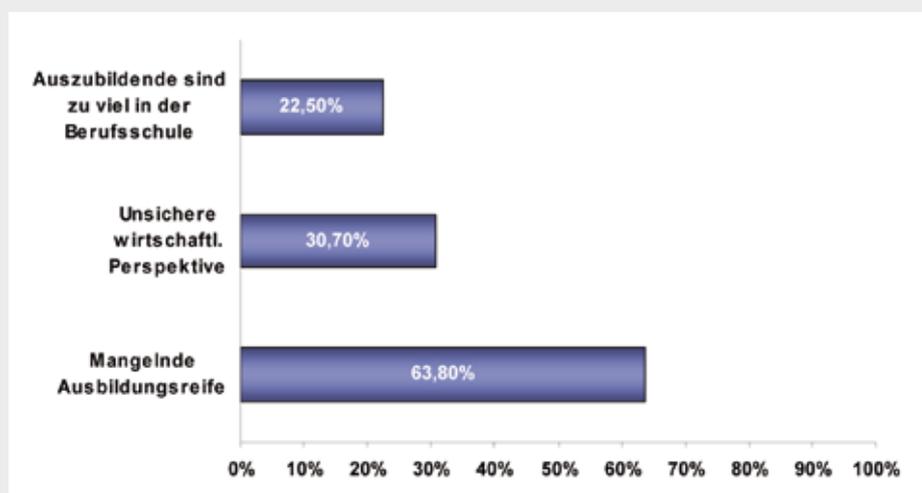
u. a. folgende Punkte: niedrige oder fehlende Schulabschlüsse, schlechter Bildungs- und Berufsstatus der Eltern, Migrationshintergrund, Geschlecht weiblich mit Kind.⁸⁶

Gestiegene Anforderungen:

Die gestiegenen Anforderungen in vielen Berufsbildern führen zu einem veränderten Einstellungsverhalten der Betriebe und damit zu Verdrängungsprozessen zu Lasten der Hauptschülerinnen und -schüler. Hinzu kommt, dass inzwischen fast ein Viertel des Abiturientenjahrgangs eine duale Ausbildung anstrebt.⁸⁷

Mangelnde Ausbildungsreife:

Bei einer aktuellen Befragung der DIHK geben 63,8% (2007: 51,9%) der Unternehmen als Haupthemmnis für die Ausbildungsbereitschaft die mangelnde Ausbildungsreife der Jugendlichen an.



Die drei wichtigsten Ausbildungshemmnisse (IHK Betriebsbefragung 2009)

⁸⁵ Vgl. Berufsbildungsbericht 2007 www.bmbf.bund.de/pub/bbb_07.pdf

⁸⁶ Vgl. BIBB Report, 2. Jahrgang, Heft 6, Oktober 2008

⁸⁷ Vgl. Berufsbildungsbericht 2007 www.bmbf.bund.de/pub/bbb_07.pdf

Die wichtigsten Mängel der Ausbildungsreife sehen die Unternehmen in den Bereichen „Mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen“, „Elementare Rechenfertigkeiten“, „Leistungsbereitschaft und Motivation“.⁸⁸

„So verlassen derzeit jährlich mehr als 200.000 Schüler die Schule, ohne ausreichende Kenntnisse für die erfolgreiche Aufnahme einer Berufsausbildung aufzuweisen. Laut PISA-Studie verfügte im Jahr 2003 ein gutes Fünftel der 15-jährigen Schüler gegen Ende der Sekundarstufe I nicht über Mindestkompetenzen im Lesen und Rechnen. Viele dieser Jugendlichen verfügen zudem nicht über den Hauptschulabschluss.“⁸⁹

Ausbildung nicht Wunschberuf:

Laut Berufsbildungsbericht 2007 stimmt der Ausbildungsberuf bei knapp einem Drittel nur teilweise oder gar nicht mit dem gewünschten Beruf überein. Die Übereinstimmung mit dem gewählten Ausbildungsberuf steigt mit der Höhe des allgemeinbildenden Schulabschlusses.

Sinkende Studierneigung:

„Die Studienanfängerquote (36,6 %) blieb 2007 deutlich unter den mehr als 40%, die der Wissenschaftsrat langfristig für nötig hält. Die Absolventenquote betrug 2006 lediglich 22%, während der Wissenschaftsrat empfiehlt, 35% eines Altersjahrgangs zu einem Studienabschluss zu führen. Demgegenüber wächst der Bedarf des Arbeitsmarktes an Hochschulabsolventinnen und -absolventen.“⁹⁰

Ausbildungs- / Studienabbrüche:

Der Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums ist nicht mehr gleichzusetzen mit dem späteren erfolgreichen Abschluss. Je nach Branche werden 20% bis 30% der Ausbildungen abgebrochen. 60% der Abbrüche finden im 1. Ausbildungsjahr statt.⁹¹ Eine EMNID-Studie im Handwerksbereich aus 2002 zeigt als Ursachen, dass die Gefahr des Ausbildungsabbruches umso höher ist, je später die Entscheidung für diese Ausbildung getroffen wurde, je weniger Praxiserfahrungen bestehen und je gerin-

ger der Zusammenhang zum eigentlichen Berufswunsch ist.⁹² Vergleichbare Abbruchquoten von 25% bis 30% sind beim Studium zu verzeichnen.⁹³

Freizeit / Bildung / Gesundheit

Die Shell Jugendstudie 2006 zeigt eindrucksvoll, wie das Gesundheits- und Freizeitverhalten nach sozialer Schicht der Jugendlichen variiert. „So sind gesundheitsgefährdende Verhaltensweisen wie ungesunde Ernährung, mangelnde körperliche Bewegung und regelmäßiges Zigarettenrauchen unter Jugendlichen aus der Unterschicht weit häufiger verbreitet als in mittleren und oberen Sozial-schichten.“

Die Bundeszentrale für politische Bildung verweist zu gesundheitlichen Aspekten u. a. auf folgende Punkte:⁹⁴

Zwischen 2000 und 2006 verdoppelte sich die Zahl der wegen einer akuten Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingelieferten 10 bis 20-Jährigen. Den größten Anteil stellten mit 54% männliche Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren. Die Anzahl der 10- bis 15-Jährigen lag 2006 51% höher als im Jahr 2000.

Mehr als jedes fünfte Kind zwischen 11 und 17 Jahren leidet unter Symptomen einer Essstörung. Dabei sind Mädchen doppelt so häufig wie Jungen betroffen.

Untergewichtig sind insbesondere junge Frauen im Alter von 18 bis 24 Jahren.

Übergewichtig sind insgesamt 15% der 3- bis 17-Jährigen (knapp 2 Mio. Personen). Davon leiden 6,3% unter Adipositas (rund 800.000).

Die häufigste Todesursache bei den 15- bis unter 25-Jährigen ist nach wie vor Suizid: Bei den Todesfällen dieser Altersgruppe im Jahr 2006 starben 18,0% der männlichen Personen und 11,2% der weiblichen Personen durch Selbsttötung.

„Jugendliche aus den oberen Sozialschichten beschäftigen sich in ihrer Freizeit besonders häufig mit Lesen, mit kreativen oder künstlerischen Akti-

⁸⁸ Vgl. www.dihk.de: Ausbildung 2009

⁸⁹ Volkswirtschaftliche Potentiale am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln 2008 – im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

⁹⁰ <http://bildungsklick.de/pm/62310/wr-vorsitzender-strohschneider-absolventenquote-steigern/>

⁹¹ Vgl. Klaus Schöngen: Ausbildungsvertrag gelöst= Ausbildung abgebrochen?, in BIBB BWP 05/2003

⁹² Vgl. Westdeutscher Handwerkskammertag: „Gründe für Ausbildungsabbrüche“, November 2002

⁹³ Vgl. HIS Kurzinformation A1/2005, Hannover (www.his.de/pdf/pub_kia/kia200501.pdf)

⁹⁴ Vgl. www.bpb.de/wissen/37OUAU,0,Die_soziale_Situation_in_Deutschland.html

vitäten und pflegen ihre sozialen Kontakte. (...) Bei den Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien hingegen hat das Abtauchen in die Gleichaltrigengruppe mit ihrer spezifischen Freizeitkultur eine andere Bedeutung. Insbesondere männliche Jugendliche aus der Unterschicht bilden die Gruppe der Technikfreaks, die ihre Freizeit vorrangig mit Computerspielen und Fernsehen verbringen. Verbindet sich dies mit einer Abwendung von Schule und Berufsausbildung, liegt ein riskantes Abrücken von gesellschaftlichen Konditionen vor.⁹⁵

Die 5 häufigsten Freizeitbeschäftigungen aller Jugendlichen sind laut Shell-Studie: Musik hören, Fernsehen, sich mit Leuten treffen, im Internet surfen, Discos / Partys / Feten. Bücher lesen und Vereinssport folgen erst auf den nächsten Plätzen.

Dabei ist die Bedeutung und Nutzung des Internets generell gestiegen. Internetzugang haben 2006 bereits 82% der Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren. Die wöchentliche Nutzungsdauer hat sich gegenüber 2002 um 30% erhöht.

Die sogenannte Peer-Group – die Gruppe Gleichaltriger – spielt insbesondere bei den 15- bis 21-Jährigen eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit:

- der Ablösung vom Elternhaus
- den gemeinsamen Freizeit- und Konsumaktivitäten
- dem Üben und Ausprobieren von Rollenverhalten, Gruppenspielregeln, etc.

Die Peer Group ist für die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensstil, dem Umgang mit Drogen, Musikvorlieben, Mode und Freizeitgestaltung wichtig. Der elterliche Einfluss dominiert zum Beispiel in den Lebensbereichen Religiosität, Zukunftsplanung, Schule und Berufsausbildung.

Lebensplanung

Seit Jahren entwickelt sich die Tendenz, länger im Elternhaus zu verbleiben. Erst rund ein Viertel der jungen Menschen unter 25 Jahren hat nach der Shellstudie das Elternhaus verlassen. Durch den späteren Beginn der Erwerbsphase sind sie auch finanziell länger von der Familie abhängig.⁹⁶ Bei dieser Entwicklung gibt es wiederum Unterschiede nach Geschlecht und sozialer Herkunft. So lösen sich Jugendliche aus unteren Sozialschichten und junge Frauen räumlich früher von den Eltern.

Trotz des Trends zum sogenannten „Hotel Mama“



Wichtigkeit einer eigenen Familie mit Kindern (in %)

⁹⁵ Shell Deutschland Holding (Hrsg.): „Jugend 2006“, Bonn 2006

⁹⁶ Vgl. Shell Deutschland Holding (Hrsg.): „Jugend 2006“, Bonn 2006

gehört die Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen zu den mobilsten. Ausbildung, Studium, Beginn der Berufstätigkeit sind häufig mit dem Wechsel des Wohnortes verbunden.

Nach einer EMNID-Umfrage aus dem Jahr 2007 bei 15- bis 25-Jährigen ist die Bedeutung, eine eigene Familie mit Kindern zu haben, bei den jungen Menschen hoch.⁹⁷

Allerdings wächst nach der Shell-Studie die Zahl junger Erwachsener, die zunächst auf eigene Kinder und Familie verzichten, „weil Ausbildung, berufliche Integration und Partnerschaft mit Familiengründung in einem sehr kurzen Zeitfenster komprimiert sind – der so genannten Rushhour des Lebens. Die jungen Frauen nehmen äußerst sensibel wahr, welche Probleme mit Nachwuchs und dem Vorankommen im Berufsleben verbunden sind“.⁹⁸

Die Tatsache, dass jährlich 23.000 Kinder von Frauen unter 20 Jahren geboren werden und die Zahlen von Schwangerschaftsabbrüchen bei minderjährigen Frauen steigen (Anteil der Mädchen unter 15 Jahren zwischen 1996 und 2003 von 7,7% auf 9,3% - Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2004), erklärt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit niedrigem Bildungs- und Sozialstatus. Zusammenhänge bestehen bei „Teenieschwangerschaften“ insbesondere zu:

- strukturschwachen Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit
- geringerer Schulbildung und weniger qualifizierter Ausbildung, nicht so hoch gesteckten beruflichen Zielen
- armen Familien und Familien mit einem alleinerziehenden Elternteil.⁹⁹

III.3.3 Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?

Übergang Schule-Beruf / Studium

Schulbildung

Vergleicht man die Verteilung der Schulabschlüsse 2006 in Schwerte, dem Kreis Unna und NRW, fällt auf, dass Schwerte die höchsten Anteile im Bereich der Schulabschlüsse mit Studienberechtigung (Fachhochschul- und Hochschulreife) aufweist. Ebenso auffällig ist der Anteil der Jugendlichen ohne Schulabschluss, der auch über dem Durchschnitt liegt.¹⁰⁰

Im Vergleich zu 2001 zeigt sich, dass

- in Schwerte der Anteil ohne Schulabschluss zu genommen hat (von 6,9 auf 8,9%), während in NRW der Anteil gesunken ist (von 8,5 auf 3,4%).
- in Schwerte die hohen Schulabschlüsse abgenommen haben (von 39,8 auf 37,5%), während in NRW der Prozentsatz um 4,2 Punkte gestiegen ist.

Differenziert man die Schulabschlüsse in Schwerte 2007 nach Deutschen und Ausländern zeigen sich deutliche Unterschiede:

	% der Ausländer	% der Deutschen
ohne Schulabschluss	21,9	6,9
Hauptschulabschluss	32,9	17,8
Fachoberschulreife	37,0	33,2
Fachhochschul-/ Hochschulreife	8,2	42,2

Quelle: LDS NRW

Im Vergleich zum Kreis Unna stellt sich die Situation der ausländischen Jugendlichen günstiger dar (weniger ohne Schulabschluss und mehr mit Hochschulreife).

⁹⁷ Vgl. www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Kategorien/Publikationen/publikationsliste,did=104596.html

⁹⁸ Shell Deutschland Holding (Hrsg.): „Jugend 2006“, Bonn 2006

⁹⁹ Vgl. www.forum.sexualaufklaerung.de

¹⁰⁰ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

Infrastruktur:

Schwerte verfügt mit 7 weiterführenden Schulen über alle allgemeinbildenden Schulformen. Schulen für Jugendliche mit Handicaps (Lernbehinderung, Sprachbehinderung, Erziehungsschwierigkeit und geistige Behinderung) sind an verschiedenen Standorten im Kreis Unna. Schülerinnen und Schüler mit anderen Behinderungsarten (Schwerhörige, Gehörlose, Körperbehinderte, Sehbehinderte, Blinde) werden in Schulen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Bochum, Dortmund, Werl und Soest unterrichtet.

Zur Förderung von Schülerinnen und Schülern gibt es mehrere private Nachhilfeeinstitute.

Spezielle Förderung für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bieten der Verein „Prisma“, der Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe und Freizeitangebote macht sowie die ehrenamtliche Schülerhilfe „IBFS“ (Interkultureller Bildungs- und Förderverein für Schüler und Studenten) an der Eintrachtsschule.

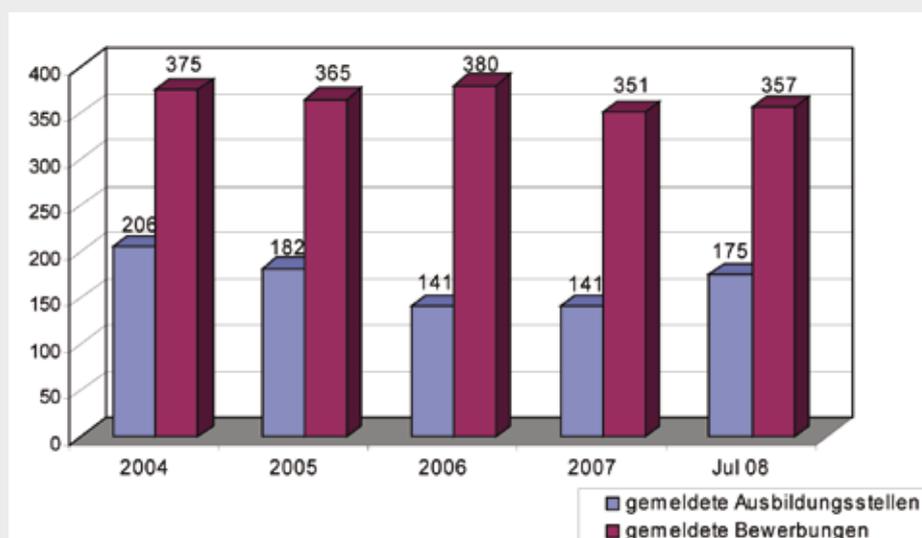
Nachholen von Schulabschlüssen

2006 verließen 48 Jugendliche die Schule ohne Abschluss, weitere 23 mit Hauptschulabschluss nach Klasse 9. Hinzu kommen ehemalige Hauptschülerinnen und -schüler, die die Fachoberschulreife anstreben, um ihre Arbeitsmarktchancen zu verbessern. Hier kann die in den letzten Jahren gestiegene Nachfrage nicht mehr gedeckt werden und ein Teil der Jugendlichen muss an auswärtige Anbieter verwiesen werden.

Infrastruktur:

Die Möglichkeit, den Schulabschluss nachzuholen, besteht zum einen über die Berufskollegs und zum anderen über Träger. In Schwerte bietet die Volkshochschule (VHS) die Möglichkeit, den Hauptschulabschluss und/oder die Fachoberschulreife (FOR) nachträglich zu erwerben.

2007 absolvierten bei der VHS 28 Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Hauptschulabschluss und 20 erhielten die FOR. Darüber hinaus werden seit Jahren Maßnahmen für arbeitslose Jugendliche im Auftrag der ARGE durchgeführt. „Junge VHS“ ist ein Teilbereich des Programms mit speziellen Angeboten für Schulklassen und einzelne Jugendliche.



Gemeldete Ausbildungsstellen im Verhältnis zu gemeldeten Bewerbungen 2004 – 2008

Quelle: Ausbildungsmarktberichte der Agentur für Arbeit

Berufsausbildung

Nachdem bis 2006 die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen in Schwerte kontinuierlich gesunken ist, konnte der Rückgang in 2007 gestoppt werden. Seit 2008 ist - wie bundesweit und im Kammerbezirk - eine Zunahme an Ausbildungsplätzen festzustellen.

Allerdings ist das Verhältnis von Angebot und Nachfrage in Schwerte ungünstiger: 2007 kamen auf 100 Bewerberinnen und Bewerber in Schwerte 40 Ausbildungsplätze, in NRW lag das Verhältnis bei 100 zu 68.

Weiter gestiegen ist der hohe Anteil an sogenannten Altbewerberinnen und -bewerber, d.h. Jugendliche, die nach der Schule eine „Warteschleife“ z.B. berufsvorbereitende Maßnahmen, Berufskolleg etc. gemacht haben und nun wieder auf Ausbildungsplatzsuche sind.

	2007	Jul. 2008
Schwerte	54,4%	58,8%
Agenturbezirk Dortmund	60,6%	60,7%

1991 lag dieser Anteil in Schwerte noch bei unter 1%.

Qualifikation der Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerber

Von den gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern in Schwerte hatten 2007:

0,6%	keinen Schulabschluss	(1,1% der Männer, 0% der Frauen)
29,9%	Hauptschulabschluss	(34% der Männer, 25% der Frauen)
44,1%	Fachoberschulreife	(42,6% der Männer, 46% der Frauen)
24,4%	Fachhoch-/Hochschulreife	(21,3% der Männer, 28,2% der Frauen)

Im Vergleich zum Agenturbezirk Dortmund zeigen sich nur leichte Unterschiede, so liegen die Prozentzahlen bei den Anteilen ohne Schulabschluss und Fachhoch-/Hochschulreife je etwas höher und bei den mittleren Abschlüssen etwas niedriger.

Arbeitslose unter 25 Jahren

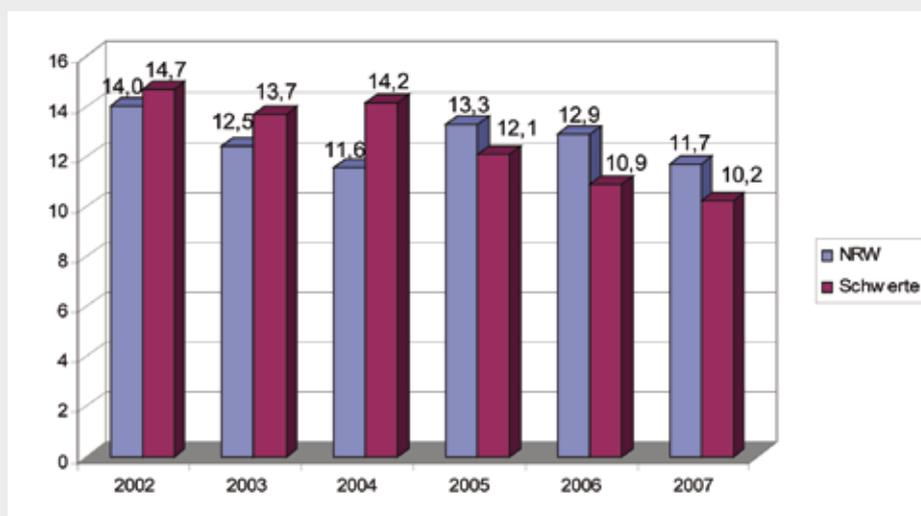
Der Anteil der unter 25-Jährigen an der Gesamtzahl der Arbeitslosen sinkt seit 2004 und liegt in Schwerte seit 2005 unter dem Landesschnitt.

Im Bereich des Arbeitslosengeld-II-Bezugs schafft nach einer aktuellen Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) nur ein vergleichsweise kleiner Anteil der betrachteten jungen Erwachsenen – rund ein Drittel – innerhalb von 2 Jahren vorerst den Ausstieg aus dem Leistungsbezug. Ursachen sieht das IAB insbesondere in geringen Schulabschlüssen, fehlendem Ausbildungsabschluss oder keiner Erwerbserfahrung. Frühzeitige Schwangerschaft führt bei alleinerziehenden Müttern und jungen Eltern zur Verstärkung der Problematik.¹⁰¹

Das Zielgruppenmonitoring, das die Stiftung Weiterbildung 2005 für die ARGE Kreis Unna durchführte, bestätigt diese Vermittlungshemmnisse bei den unter 25-Jährigen im Arbeitslosengeld-II-Bezug:¹⁰²

- 24% haben keinen anerkannten Schulabschluss.
- 57% verfügen nicht über eine Berufsausbildung.
- Knapp ein Fünftel hat keinen Führerschein.
- Rund 18% schränken sich bei der Arbeitsplatzsuche auf den Wohnort ein.
- Über 34% der jungen Frauen haben bereits ein oder mehrere Kinder, von den jungen Müttern ist die Hälfte alleinerziehend.

Von Juli 2005 bis Anfang 2008 stieg der Anteil der unter 25-Jährigen an den Arbeitslosengeld-II-Beziehenden im Kreis Unna von 13,4% auf 19,9% (Schwerte 497 = 18,6%).



Arbeitslose unter 25 Jahren im Vergleich zum Landesdurchschnitt 2002 - 2007 in Prozent

Quelle: Ausbildungsmarktberichte der Agentur für Arbeit

¹⁰¹ Vgl. IAB-Kurzbericht 22/2008

¹⁰² www.proweiterbildung.de/dbmedia/zm_kreis_unna.pdf

Infrastruktur:

- Berufskollegs befinden sich in Unna, Dortmund, Iserlohn und Hagen. Über die Berufskollegs und sonstigen Fachschulen besteht auch die Möglichkeit, in bestimmten Berufen eine schulische Ausbildung zu machen. Die Schulen haben unterschiedliche Schwerpunkte der Berufsausbildung.
- Die Berufsausbildung für Menschen mit Handicap findet nur zu einem geringeren Teil in Betrieben und Verwaltung statt, die überwiegende Anzahl absolviert besondere Ausbildungsgänge. Zuständig sind die Arbeitsagentur und der Integrationsfachdienst.
- Die Agentur für Arbeit hat eine Geschäftsstelle vor Ort, in der auch die Berufsberatung stattfindet. Das BIZ (Berufsinformationszentrum) befindet sich in Dortmund. Die ARGE Kreis Unna ist mit dem Jobcenter Schwerte und einem Team für die unter 25-jährigen Arbeitslosen in Schwerte präsent.
- Bei den ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) handelt es sich um ein Förderprogramm mit Stützunterricht für Auszubildende, das von der Agentur für Arbeit finanziert wird. In Schwerte werden zurzeit 20 Plätze bereitgestellt.
- Mit der Koordinierungsstelle Übergang Schule-Beruf im Kultur- und Weiterbildungsbetrieb, dem Arbeitskreis Übergang Schule-Beruf und der öffentlichen Kampagne Jugend-Arbeit-Ziel-Zukunft – JAZZ sowie der Mittelstandsinitiative US-2 gibt es in Schwerte ein sehr gut funktionierendes Netzwerk, in dem alle wesentlichen kommunalen und regionalen Akteure zusammenarbeiten. Dieses Netzwerk stimmt die Aktivitäten ab und bereitet auch zentrale Veranstaltungen wie z.B. die Schwerter Ausbildungsbörse vor. Die gute Zusammenarbeit dokumentiert sich auch in den Lernpartnerschaften zwischen Schulen und Unternehmen. Während in NRW nur knapp 2/3 der Schulen überhaupt eine Lernpartnerschaft

haben, bestehen in Schwerte 15 Lernpartnerschaften bei 7 Schulen (Stand: November 2008).

- S.I.G.N.A.L. e.V. bietet mit dem Arbeitslosenzentrum Beratung und Begegnung für arbeitslose Menschen.

Studium**Infrastruktur:**

- Der Kreis Unna hat weder eine Universität noch eine Fachhochschule. Seit 2007 gibt es an der Hessischen Berufsakademie am Standort Bönen die dualen Studiengänge zum Bachelor of Arts (Business Administration) Fachrichtung Handel bzw. Bachelor of Engineering (Maschinenbau oder Mechatronik).
- In Schwerte existiert seit 1985 die private Ruhrademie für Grafik/Design und Kunst mit knapp 300 Studierenden.
- In der Umgebung (Dortmund, Bochum, Witten-Herdecke, Münster, zukünftig in Hamm-Lippstadt, etc.) gibt es eine Vielzahl von Universitäten, Fachhochschulen – in staatlicher, kirchlicher oder privater Trägerschaft – die ein Studium auch ohne Wohnortwechsel ermöglichen.

Freizeit / Bildung / Gesundheit

5.668 Kinder und Jugendliche (59%) sind in Schwerte in ca. 70 Sportvereinen aus fast allen Sportarten organisiert, wobei der Schwerpunkt zwischen 7 und 14 Jahren liegt.

Alter	weiblich	männlich	gesamt
bis 6	470	485	955
7-14	1529	1895	3424
15-18	537	752	1289

Quelle: Mitgliederstatistik des Stadtverbandes

Bei der Freiwilligen Feuerwehr sind 26 Jugendliche engagiert (davon 2 weiblich).

Infrastruktur:

- Das Jugendamt bietet im Bereich der Jugendpflege offene Angebote wie Jugendzentren oder Jugendkulturarbeit.
- Jugendzentren existieren in Holzen, Westhofen, Ergste und Villigst. Darüber hinaus bietet die Katholische Kirche in Mitte, Geisecke, Holzen, Ost und Villigst an bestimmten Tagen ein offenes Angebot für Kinder und Jugendliche.
- Die Johannis-Disco in Ergste ist ein Angebot der Evangelische Kirche für behinderte Jugendliche.
- Der CVJM und die Pfadfinderschaft St. Georg richten sich mit christlich orientierten Angeboten an Kinder und Jugendliche.
- Ein mobiles Angebot für Jugendliche macht der Quarterback mit seiner aufsuchenden Jugendarbeit. Schwerte® für Kids führt Angebote und Aktionen, wie z.B. Nachtsport, für Jugendliche durch.
- Der Verein „Kunterbunt“ betreibt in den Kellerräumen der Friedrich-Kayser-Schule ein Kulturzentrum, das jährlich 40-50 Veranstaltungen durchführt.
- Ansonsten gibt es kaum räumliche Möglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich unverbindlich treffen möchten. In Schwerte existieren nur wenige Jugendlokale.
- Auch sonstige kommerzielle Freizeitangebote, wie Kino oder Disco, sind in Schwerte nicht als ständiges Angebot vorhanden. Die entsprechenden Freizeitmöglichkeiten in den umliegenden Städten sind jedoch über ÖPNV und Nachtbusse erreichbar.
- Neben den Sportvereinen gibt es weitere Angebote zur Freizeitgestaltung im musischen, künstlerischen Bereich, wie z.B. die Musikschule im KuWeBe, bei der jährlich über 1500 Schülerinnen und Schüler die Kurse und Projekte besuchen, Private Malschulen und Theaterprojekte der Rohrmeisterei.

- Im City-Centrum angesiedelt ist die Bücherei. Ca. ¼ der Medien richtet sich an Kinder und Jugendliche. Dort steht auch ein Internetraum zur Verfügung. Mit diesen Angeboten und zusätzlichen Projekten leistet die Bücherei einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche, z.B. mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Familien.
- Weiterbildungsmöglichkeiten bieten in Schwerte insbesondere die VHS im City-Centrum und das AWO-Familienzentrum in Holzen, die sich in den Angeboten ergänzen und auch z.B. im Gesundheitsbereich zusammenarbeiten.

Lebensplanung

Die Tatsache, dass nur ca. ¼ der jungen Menschen unter 25 Jahren bereits das Elternhaus verlassen hat, spiegelt sich auch in der Statistik der GWG wider. So sind bei den 1730 Wohneinheiten der Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft (GWG) nur 3,4% der Hauptmieter unter 25 Jahren.¹⁰³

Die nachfolgenden Landesdaten, die nach Geschlecht differenziert sind, zeigen, dass deutlich mehr junge Frauen als Männer verheiratet sind.¹⁰⁴

**15 bis 24-Jährige in NRW am 31.12.2007
nach Geschlecht und Familienstand**

	Männer	Frauen
Ledig	98,1%	94,4%
Verheiratet	1,9%	5,4%
Geschieden	0,1%	0,2%

So sind auch in Schwerte 2007 die meisten jungen Menschen (94,7% der 18- bis 25-Jährigen) ledig, nur 5% verheiratet oder haben eine Lebenspartnerschaft und 0,3% sind geschieden.¹⁰⁵

Ob die Entscheidung zur Berufs- und Lebensplanung verbunden ist mit einem Wechsel des Wohnortes, wird beeinflusst durch den kommunalen

¹⁰³ GWG Schwerte: Altersstruktur der Mieter, Oktober 2008

¹⁰⁴ Vgl. www.lids.nrw.de/statistik/datenangebot/daten/a/struktur/r311stand.html

¹⁰⁵ Quelle: Berechnungen Firma GEBIT

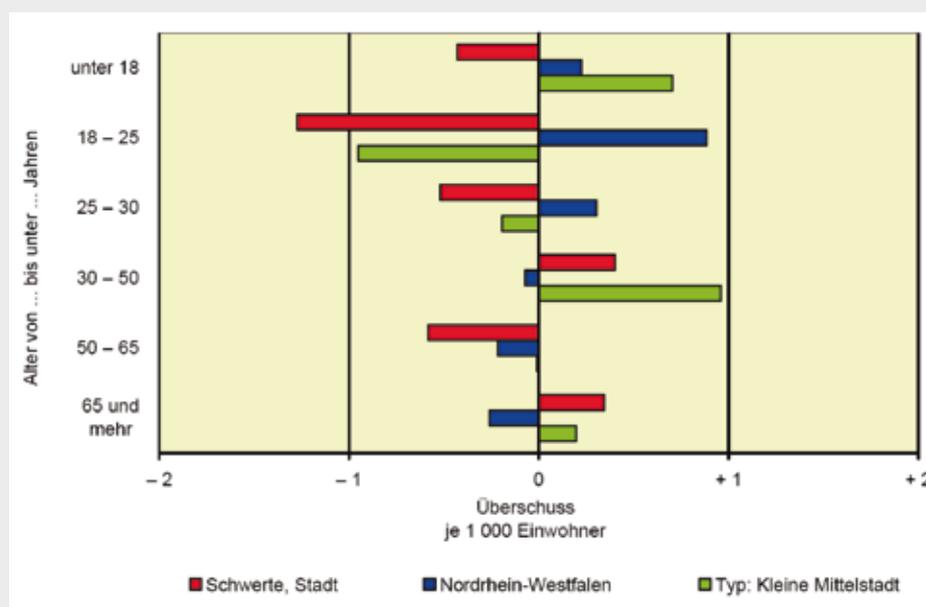
und regionalen Arbeitsmarkt, Vorhandensein bzw. Erreichbarkeit von Ausbildungs- und Studienangeboten sowie Freizeitmöglichkeiten und durch persönliche Bindungen.

Das LDS weist für die letzten Jahre einen - auch in Relation zu vergleichbaren Städten und NRW - überdurchschnittlich hohen Wanderungssaldo bei den jungen Menschen aus, d.h. dass deutlich mehr die Stadt Schwerte verlassen als zuziehen:¹⁰⁶

Infrastruktur:

- Das Jugendamt, die sozialen Dienste der Diakonie sowie der Sozialdienst katholischen Frauen übernehmen Beratung und Hilfestellungen für Jugendliche.
- Darüber hinaus verfügt Schwerte über verschiedene Beratungsangebote, die z. T. speziell auf junge Menschen ausgerichtet sind:
 - Psychologische Beratungsstelle der Diakonie mit Erziehungsberatung sowie Ehe-, Familien- und Lebensberatung
 - Beratungsstellen von AWO und Diakonie zu Schwangerschaftskonflikten bzw. Schwangerschaft
 - Schuldnerberatung von S.I.G.N.A.L. e.V.
 - Anonyme Drogenberatung Kreis Unna (Sprechstunden in Schwerte)
 - Jugendmigrationsdienst (Sprechstunden in Schwerte).

Alle Stellen liegen in der Stadtmitte, die tagsüber durch den ÖPNV gut erreichbar ist.



*Überschuss der Zu- (+)
bzw. Fortgezogenen (-) über
die Gemeindegrenzen je
1.000 Einwohner im
Durchschnitt der Jahre
2003 - 2007
nach Altersgruppen*

IT.NRW, Landesdatenbank, Stand: 02.01.2009

¹⁰⁶ LDS NRW: Kommunalprofil Schwerte, 2007

III.3.4 Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?

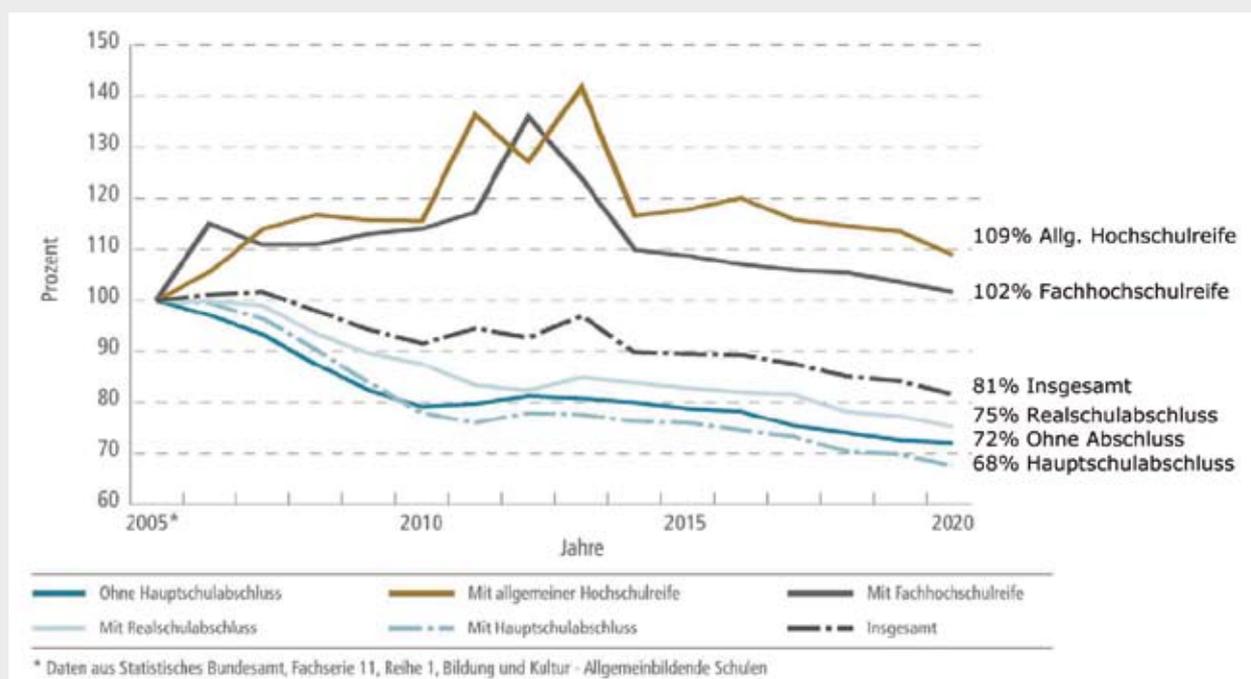
Übergang Schule-Beruf / Studium

Für die zukünftige Situation beim Übergang von der Schule in die Ausbildung bzw. in das Studium gibt es keine Berechnungsmodelle.

Der Trend zu höheren Schulabschlüssen wird sich fortsetzen. So prognostiziert das LDS NRW für das Jahr 2016/17 bei den voraussichtlichen Schulabschlüssen eine Zunahme bei Fachhochschulreife und Hochschulreife und eine Abnahme bei allen

anderen Schulabschlüssen gegenüber 2006/2007. „Insgesamt wird die Zahl der Absolventen bis 2020 auf 81 Prozent der Absolventenzahl des Jahres 2005 zurückgehen. Bis 2020 macht sich dieser Effekt vor allem bei niedrigen Schulabschlüssen bemerkbar, weil höhere Schulabschlüsse einen längeren zeitlichen Verzug aufweisen. Bei den Absolventen mit Fachhochschul- und Hochschulreife wird der Prozess durch Verkürzung der Bildungszeit noch dazu um einige Jahre verzögert“. In der folgenden Grafik sind die relativen Absolventenzahlen nach Abschlüssen bis 2020 gemessen am Basisjahr 2005 dargestellt.¹⁰⁷

Absolventenzahlen nach Abschlüssen 2005 – 2020



¹⁰⁷ Volkswirtschaftliche Potentiale am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln 2008 – im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

Durch den Rückgang in der jüngeren Bevölkerung wird sich möglicherweise die Situation am Ausbildungsmarkt quantitativ entspannen. Ohne Gegensteuerung werden allerdings die Chancen von Jugendlichen mit niedrigem Schulabschluss weiter sinken.

In der aktuellen Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft wird prognostiziert, dass im Jahr 2026 selbst eine 100-prozentige Erwerbsquote der dann unter 25-Jährigen nicht ausreichen würde, um das Ausscheiden der älteren Jahrgänge aus dem Erwerbsleben zu verkraften. „Es ist daher zwingend erforderlich, besonders in den jüngeren Jahrgängen mehr Menschen gut auszubilden und sie anschließend in größerer Zahl in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Gelingt dies nicht, muss man damit rechnen, dass Produktions- und Einkommensniveau in Zukunft nicht gehalten werden können.“¹⁰⁸

Beim Fachkräftemangel zeichnet sich insbesondere ein Bedarf an Ingenieurinnen und Ingenieuren ab. Der Anteil der Studierenden in diesem Fächerbereich ist zwischen 1993/94 und 2007/08 von 20,6 auf 16,6% gesunken.¹⁰⁹

So sind qualitativ erhebliche Anstrengungen und eine intensivere Zusammenarbeit von Schulen mit Unternehmen und Hochschulen notwendig, um die Schere zwischen den betrieblichen Anforderungen sowie dem Fachkräftebedarf und der Qualifikation der Jugendlichen zu schließen. Ansonsten wird die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe sinken und die Abbruchquoten bei Ausbildung und Studium zunehmen.

Stellschrauben sieht das Institut der deutschen Wirtschaft insbesondere in 3 Bereichen:

- Verringerung der Absolventen mit maximal Hauptschulabschluss durch schulische Veränderungen.
- Qualitätsverbesserung der Schulbildung und damit Erhöhung der Ausbildungsreife.
- Effizienzsteigerung des Übergangssystems für Jugendliche, die weder einen Ausbildung noch

einen Arbeitsplatz gefunden haben (Systematisierung und inhaltliche Verzahnung von Maßnahmen, effizientere Einzelförderung und dadurch kürzere Verweildauer).

Kommunalpolitisches Handeln könnte sich wie folgt darstellen:

Erhalt und Weiterentwicklung der Bildungslandschaft

Ausreichende und qualitativ hochwertige Bildungsangebote sind wichtig für die in Schwerte lebende Bevölkerung und können ein Motiv sein, nach Schwerte zu ziehen. Gleichzeitig sind gut (aus-)gebildete Menschen ein Standortfaktor für die Wirtschaft.

- Erhalt und qualitative Weiterentwicklung des umfassenden Angebotes der schulischen Bildung.
- Unterstützung und Ausbau der im Zusammenhang mit dem „Zukunftsdialo“ des Kreises Unna entstandenen Entwicklungen zur Attraktivitätssteigerung des Kreisgebietes - und damit auch Schwertes. Hierzu gehören u. a. das neue Angebot dualer Studiengänge im Kreis Unna und das Zentrum „Zukunft durch Innovation“ (Zielgruppe des Zdl-Zentrums sind Kinder und Jugendliche vom Kindergartenalter bis zum Übergang in die Hochschule. Mit attraktiven Lehrangeboten soll ihr Interesse für Naturwissenschaft und Technik geweckt werden).
- Entwicklung bausteinartiger Angebote zur vorbereitenden, begleitenden und nachträglichen Qualifizierung junger Menschen.

¹⁰⁸ Volkswirtschaftliche Potentiale am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln 2008 – im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

¹⁰⁹ Vgl. Stat. Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden 2008

Entwicklung eines verzahnten Systems von Angeboten für Jugendliche und Eltern mit folgenden Punkten:

- Förderung einer Kontakt- und Beratungsstelle für Jugendliche und Eltern, in der trägerübergreifend Sprechstunden angeboten werden, als Angebot zur kontinuierlichen und abgestimmten Unterstützung.
- Verstärkte Elternarbeit in und außerhalb von Schulen mit Informations- und Bildungsangeboten als Hilfestellung für Familien beim Berufswahlprozess.
- Angebote an Schulen zur Lern- und Berufseinstiegsbegleitung durch externe Partner, wie z.B. das Freiwilligenzentrum oder Bildungsträger, als Unterstützung für Jugendliche mit Förderbedarf.
- Entwicklung von Coachingmodellen für Jugendliche, die nach der Schule oder nach einem Ausbildungsabbruch arbeitslos sind, zur Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit und Maßnahmenkarrieren.

Enge Kooperation mit der Wirtschaft (Kammern, US-2, Wirtschaftsförderung in Schwerte) und den Schulen mit folgenden Schwerpunkten:

- Erhalt und Ausbau des vorhandenen Netzwerkes Übergang Schule-Beruf mit entsprechenden Arbeitsstrukturen zur Fortsetzung erfolgreich begonnener Prozesse.
- Frühzeitige Förderung von Berufs- und Lebensplanungskompetenzen in den Schulen zur Verbesserung der Ausbildungsreife und der Fähigkeit, den „richtigen“ Ausbildungsberuf oder Studiengang zu finden. Die Erfahrungen mit den beiden Modellklassen der Eintrachthauptschule, in denen seit der 5. Klasse Module zur Förderung der Berufs- und Lebensplanungskompetenzen, verstärkte Elternarbeit und ein Patenmodell (Wirtschaft, Sport, Institutionen) eingesetzt werden, zeigen, dass dieser Ansatz deutliche positive Veränderungen bringt. Hier gilt es, den Transfer der Auswertungsergebnisse in die anderen Schulen und die Beratung zur Umsetzung in der jeweiligen Schulform sicher zu stellen.
- Stärkung der Ausbildungsbereitschaft durch entsprechende Betriebsansprachen mit dem Ziel, Jugendlichen eine Perspektive in Schwerte zu ermöglichen. In diesen Zusammenhang gehört auch die Werbung um Teilzeitausbildungsplätze für junge Mütter und Väter. So verweist das Deutsche Jugendinstitut in einer aktuellen Studie darauf, dass die Vereinbarkeit von Ausbildung und Elternschaft erkennbar verbessert werden sollte durch Teilzeitausbildungen oder zeitlich flexible Studiengänge.¹¹⁰
- Unterstützung von Betrieben durch effektive und passgenaue Vermittlungsprozesse bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen (Berufswahlpass, zentrale Eignungstests...) und Hilfestellungen bei der Ausbildung zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen.

¹¹⁰ Vgl. Claudia Zerle, Isabelle Krok: Null Bock auf Familie? - Der schwierige Weg junger Männer in die Vaterschaft, DJI e.V., München 2008 – im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

Angebote zur aktiven Freizeitgestaltung

Eine Stadt, in der sich junge Menschen wohlfühlen, bietet Räume und vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Das Engagement von Jugendlichen in Sport, Kirche, Vereinen und Organisationen fördert soziale und fachliche Kompetenzen und stärkt auch die Identifikation und Verbundenheit mit Schwerte. Kommunale Optionen können auf folgende Punkte abzielen:

- Schaffung altersgerechter Partizipationsmöglichkeiten für junge Menschen im kommunalpolitischen Raum sowie in Einrichtungen und Organisationen zur Förderung von Eigeninitiative, Verantwortung und Demokratieverständnis.
- Schulische Sozialpraktika, die jetzt bei beiden Gymnasien eingeführt wurden, zur Entwicklung sozialer Kompetenzen und freiwilligen Engagements, die sowohl für Freizeit, Beruf als auch für das Miteinander der Generationen notwendig sind.
- Zusammenarbeit von Schulen und Institutionen als Möglichkeit, Handlungsfelder des kommunalen Lebens (z.B. Umweltschutz, Feuerwehr, Kultur, Sport ...) darzustellen und damit das Interessenspektrum der Schülerinnen und Schüler zu erweitern.
- Beispiele, die ebenfalls aktives Freizeitverhalten und Bildungsbereitschaft fördern, sind die Bildungspartnerschaften von Bücherei und VHS mit Schulen.
- Sport- und Kulturevents - z.B. in der Innenstadt oder in/an der Ruhr - unter Mitwirkung der Vereine und Organisationen – um den Freizeitwert der Stadt für junge Menschen zu steigern. Dabei bietet die Berücksichtigung kultureller Unterschiede und interkultureller Kompetenzen bei den Angeboten Integrationschancen für Jugendliche mit Migrationshintergrund.
- Einbindung des Engagements junger Menschen bei Ausbau und Umgestaltung von Räumen/Plätzen als Treffpunkte oder für Projekte zur Erhöhung der Angebotsannahme.

- Gut vertaktetes und abgestimmtes ÖPNV-Angebot, um die Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten in der Region für junge Menschen aus Schwerte erreichen zu können.

Im Zusammenwirken mit anderen Faktoren (z.B. Bildung, Arbeitsmarkt) erhöht ein attraktiver Freizeitcharakter die Motivation junger Menschen in Schwerte zu bleiben, nach Schwerte zu ziehen bzw. nach Ausbildung/Studium hierher zurück zu kehren.

Wohnbedarfe junger Menschen

Da der erste berufliche Standort selbst in Zeiten erhöhter gesellschaftlicher Mobilität häufig beibehalten wird, ist es für eine Kommune von hohem Interesse, die Einwohnerinnen und Einwohner in dieser Lebensphase möglichst am Ort zu halten.

Untersuchungen ergeben, dass junge Erwachsene in der Altersgruppe unter 30 Jahren innerstädtische Wohnstandorte präferieren.¹¹¹

- Kleinere preiswerte Wohneinheiten, die verkehrsgünstig – z.B. in der Nähe des Bahnhofes – liegen, als Möglichkeit für Auszubildende und Studierende in Schwerte zu bleiben.
- Berücksichtigung der Bedürfnisse und Bedarfe jüngerer Berufstätiger, die einer Stadt auch längerfristig Entwicklungspotenzial sichern, bei der Planung oder Sanierung innerstädtischer Quartiere.

¹¹¹ Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung – www.raumbeobachtung.de

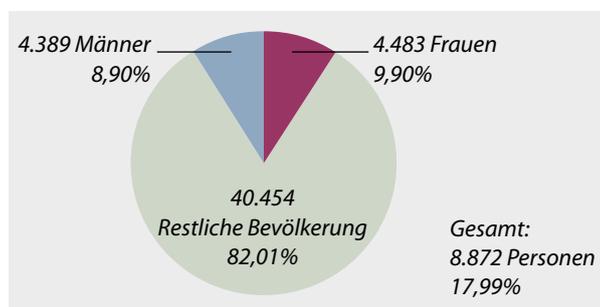
III.4 Altersgruppe: 25 bis unter 40 Jahre

III.4.1 Wie entwickelt sich die Altersgruppe?

Zum 31.12.2007 lebten in Schwerte 8.872 Personen im Alter von 25 Jahren bis 40 Jahren, dies entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 19%. Die Prognose bis zum Jahr 2025 sieht einen Rückgang der 25- bis 40-Jährigen um knapp 13% vor.

Anteil der 25- bis 40-Jährigen

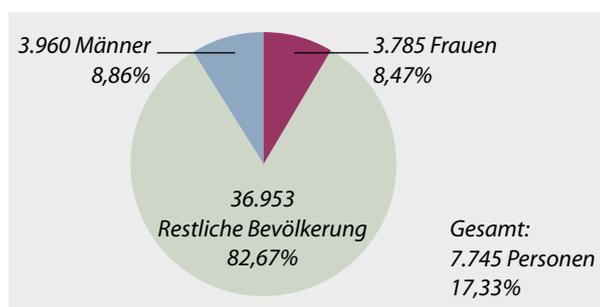
Frauen und Männer 2007



Angesichts des prognostizierten Bevölkerungsrückgangs aller Schwerterinnen und Schwerter um 9,4% bis 2025 zeigt die oben beschriebene Entwicklung eine deutliche Abweichung. Auffällig zeigt sich bei der geschlechtspezifischen Differenzierung die Abnahme des Anteils an Frauen.¹¹²

Anteil der 25- bis 40-Jährigen

Frauen und Männer 2025

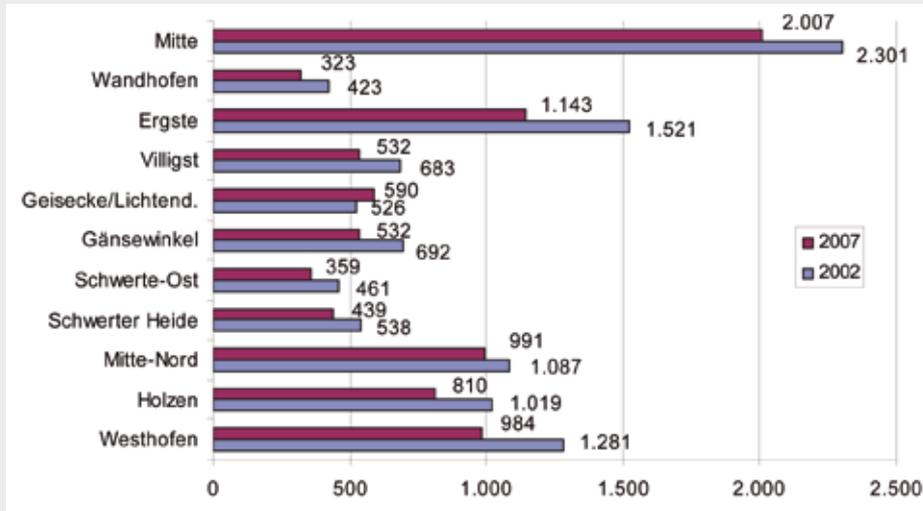


Die Lebenslage der Zielgruppe der 25- bis 40-Jährigen zeichnet sich zunächst durch zwei grundsätzliche gesellschaftliche Herausforderungen aus. Zum einen ist dies die berufliche Entwicklung und Etablierung und zum anderen die Auseinandersetzung mit der Auswahl einer Lebensform und der Frage der Familienplanung.

Letzteres macht diese Zielgruppe zum Auslöser und Motor des demographischen Wandels. Art und Zeitpunkt der Gründung einer Familie, ihre Größe, Dauer und mögliche Auflösung und nicht zuletzt der Verzicht auf eine Familiengründung sind bestimmende Faktoren der Bevölkerungsentwicklung. Diese Entwicklungen werden kommunal unter anderem durch die vorhandenen Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Familie und Beruf beeinflusst. Da diese Altersgruppe als „Motor des Wandels“ beschrieben wird, ist ihr Rückgang in besonderer Weise zu bewerten. Auf die Auswirkungen des Rückgangs und auf die Lebenslage der Frauen wird unter den Punkten „Vereinbarkeit Familie und Beruf“ und „Familienformen und Familienplanung“ besonders eingegangen.

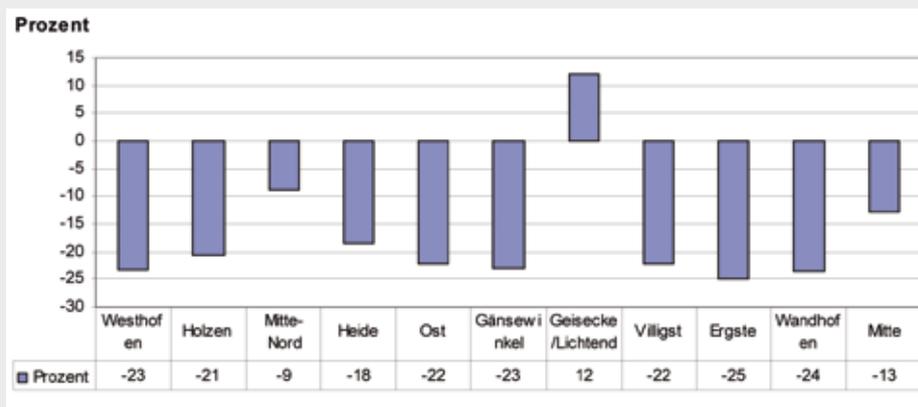
Bei der Entwicklung der 25- bis 40-Jährigen in den Sozialräumen über den Zeitraum 2002 - 2007 zeigt sich, dass der weitaus größte Anteil der Altersgruppe in der Innenstadt, gefolgt von Ergste und Westhofen, lebt.

¹¹² Modellrechnung zur Bevölkerungsentwicklung Stadt Schwerte bis 2025, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) Mai 2008



Entwicklung der 25- bis 40-Jährigen in den Sozialräumen 2002 - 2007

Der stärkste Bevölkerungsrückgang in diesem Berechnungszeitraum zeigt sich in Ergste, lediglich Geisecke konnte ein Wachstum der Altersgruppe von 12% aufweisen.¹¹³



Entwicklung in den Sozialräumen in Prozent 2002 - 2007

¹¹³ Berechnungen nach Schwerter Einwohnerdaten durchgeführt durch die Firma GEBIT, 2007

III.4.2 Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?

Die Bedarfe der 25- bis 40-Jährigen sind wie bereits beschrieben gekennzeichnet von der Notwendigkeit einer beruflichen Orientierung und Entwicklung und nachfolgend von dem Wunsch, die passende Lebensform zu finden. Hierbei spielt die Frage der Familienplanung eine entscheidende Rolle.

Berufliche Orientierung und Entwicklung

Häufig wird erst zum Ende der Altersphase eine berufliche Stabilität im Sinne eines „festen Arbeitsplatzes“ erreicht. Allerdings zeigt diese Entwicklung auch Abweichungen der vorgestellten Typisierung. Brüche in der Berufsbiographie, Wechsel in völlig andere Berufssparten auf Grund von Arbeitslosigkeit oder die Unterbrechung der Berufstätigkeit durch Elternzeit haben Auswirkungen auf die berufliche Entwicklung und die soziale Lage. Voraussetzung einer gelingenden beruflichen Entwicklung ist die Bereitstellung

- einer ausreichenden Anzahl von Arbeitsplätzen und Teilzeitarbeitsplätzen,
- einer Existenzsicherung in Zeiten geringfügiger Beschäftigung und Arbeitslosigkeit,
- von Weiterbildungsangeboten,
- von Integrationsangeboten für Menschen mit Migrationshintergrund,
- von Angeboten, die Mobilität ermöglichen,
- von Angeboten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf beschreibt insbesondere für die Frauen in dieser Altersgruppe besondere Merkmale und hieraus resultierende Bedarfe. Der Anteil an den Alleinerziehenden und die Rollenverteilung in Partnerschaften schränkt ihre Berufstätigkeit und ihre eigenständige Existenzsicherung zugunsten der Kindererziehung nach wie vor ein.

Gegenwärtige Tendenzen und zukünftige Prognosen zeigen eine Werteverchiebung. Insbesondere

qualifizierte Frauen bekommen weniger oder keine Kinder, um den beruflichen Anschluss nicht zu verpassen. Sie möchten die gewohnte Lebensweise nicht durch Nachwuchs verändert wissen. Ein weiterer Grund des Verzichts auf Kinder liegt in der eintretenden Veränderung des Lebensstandards. Immer mehr Frauen mit niedrigen bis mittleren Einkommen entscheiden sich gegen Kinder, um die Belastungen hoher Kinderkosten und die spürbaren finanziellen Einschränkungen zu vermeiden. Darüber hinaus wirken sich die verlängerten Ausbildungszeiten und der spätere Berufseinstieg auf das Heiratsverhalten und die Fertilitätsrate¹¹⁴ aus. Sowohl das Heiratsalter als auch die Familienplanung verschieben sich zu Gunsten der beruflichen Entwicklung nach hinten und lassen eine Realisierung des Kinderwunsches mit fortschreitendem Alter, einhergehend mit biologisch abnehmender Fruchtbarkeit, nicht mehr zu.

Somit ist der Wunsch, Beruf und Familie miteinander zu verbinden, untrennbar mit einem bedarfsgerecht ausgebauten, ganztägigen Betreuungsangebot für Kinder aller Altersgruppen verbunden.

In diesem Kontext der Vereinbarkeit zeigt sich, dass die Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen neben dem Bedürfnis der beruflichen Entwicklung und Etablierung auch mit dem Bedürfnis der Wahl der „richtigen Lebensform“ und der Familienplanung beschäftigt ist.

Lebensform und Familienplanung

War in früheren Jahrzehnten Heirat und nachfolgend die Familiengründung die „richtige Wahl“, sind heute weitere Möglichkeiten der Lebensgestaltung hinzugekommen. Ein Leben mit und ohne Kinder, ein Zusammenleben mit und ohne Trauschein, alleinlebend auf Dauer oder zeitweise oder als Paar in einer eingetragenen gleichgeschlechtlichen Partnerschaft kennzeichnen die Vielfalt von möglichen Lebensformen.

Ursachen sind in den oben beschriebenen Alte-

¹¹⁴ Fertilitätsrate ist die durchschnittliche Zahl der Geburten je Frau. Sie liegt in Deutschland bei 1,39 und damit deutlich unter dem Durchschnitt der Europäischen Union (1,47). Mit über 7,4 ist die Fertilitätsrate in Westafrika (Niger, Mali) am höchsten, in Singapur und der Ukraine mit weniger als 1,2 am niedrigsten.

rungsprozessen der Bevölkerung, der Verlängerung der Bildungszeiten, der Zunahme der Erwerbstätigkeit der Frau, der steigenden Zahl an Trennungen und Scheidungen und der weitgehenden Akzeptanz nichtehelicher Lebensformen zu suchen.

Im Generationenvergleich zeigt sich, dass in den Nachkriegsjahren 90% der Menschen eine Ehe eingegangen. Heute sind es weniger als drei Viertel der Frauen und zwei Drittel der Männer. Hinzu kommt eine Verschiebung des Erstheiratsalters nach oben. Männer heiraten durchschnittlich erst mit 31 Jahren und Frauen mit 28 Jahren.¹¹⁵

Die Entscheidung für ein Leben mit Kindern stellt besondere Anforderungen an die Angebote einer Kommune. Hierzu gehören:

- kommunale Infrastrukturangebote, wie ein fußläufig erreichbarer Kinderspielplatz und Kindergarten und eine Grundschule im Sozialraum,
- Nahversorgung und Gesundheitsversorgung,
- Wohnungsangebote, ein familiengerechtes Wohnumfeld und Freizeitangebote.

Neben den Angeboten, die eine Kommune bereitstellen kann, beschäftigt Menschen in der Familienplanungsphase auch die Frage, ob sie sich eine Familie leisten können. Für die Kommune ist die Bereitstellung von Angeboten auch mit der Frage verbunden, in wieweit eine Bereitstellung und eine Kostenbeteiligung von Bürgerinnen und Bürgern erfolgen kann. Ein Punkt, der Antworten auf diese Frage geben kann, ist die spätere Beschreibung der

- ökonomischen Verhältnisse von Bürgerinnen und Bürgern anhand bestimmter Finanzindikatoren.

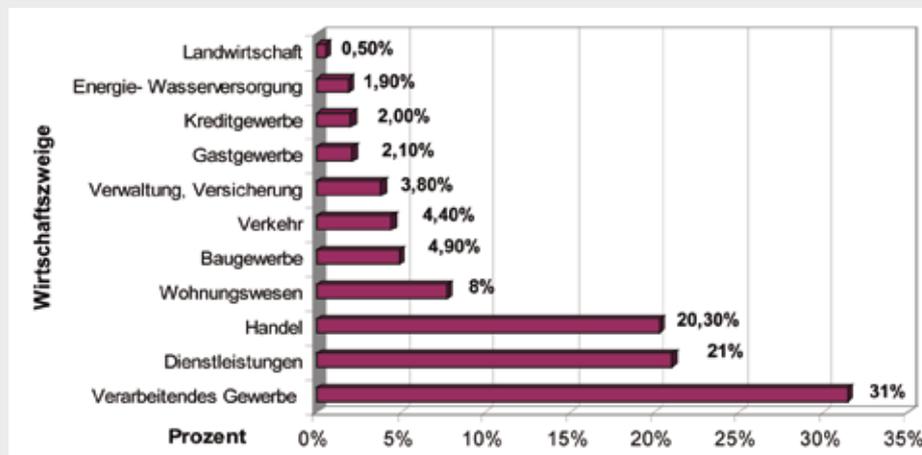
III.4.3 Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?

Berufliche Orientierung und Entwicklung

Der mit 31% größte Anteil aller Beschäftigten in Schwerte arbeitet im verarbeitenden Gewerbe. 84% der dort Beschäftigten sind Männer und rund 14% sind Menschen mit Migrationshintergrund, wobei der Anteil der männlich Beschäftigten hier bei 95% liegt. Der zweite große Wirtschaftszweig liegt im Bereich der Dienstleistungen, Erziehung und Unterricht und im Gesundheitswesen mit 21% und einem Anteil berufstätiger Frauen von 80%. Menschen mit Migrationshintergrund sind hier mit 4,5% vertreten, davon 76% weiblich. Die Aufteilung von männlichen und weiblichen Beschäftigten auf die beiden großen Wirtschaftszweige zeigt eine nach wie vor klassische Zuordnung von Männern und Frauen in typische Berufsfelder. Der dritte große Beschäftigungsbereich ist der Handel, die Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern mit einem Beschäftigtenanteil von 20,8% und einer relativen Ausgewogenheit von Arbeitsplätzen für Männer und Frauen und einem Anteil von 5% Beschäftigten mit Migrationshintergrund, hiervon 70% Männer.¹¹⁶

¹¹⁵ Herausforderung demografischer Wandel, Hrsg. Bernhard Frevel, Wiesbaden 2004

¹¹⁶ Kommunalprofil Stadt Schwerte, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, August 2007

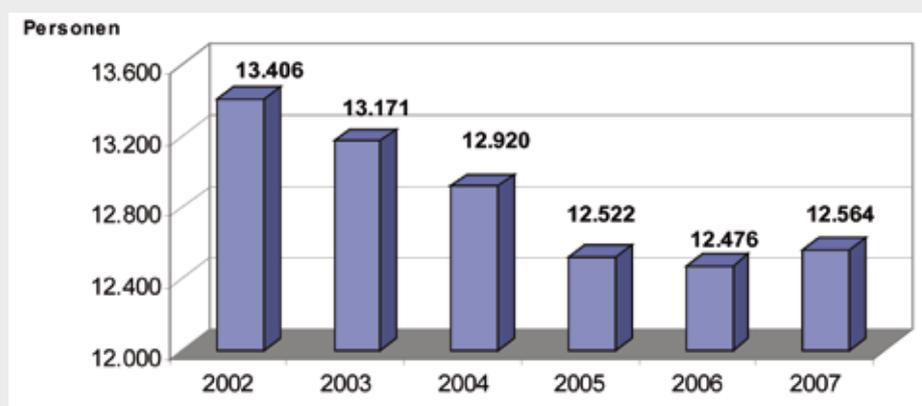


Verteilung der Wirtschaftszweige in Schwerte

Im Demographiekurzbericht der Bertelsmann Stiftung wird die Bedeutung der Stadt Schwerte als Arbeitsort beschrieben. Der Messwert 1 wird einer Kommune zugeordnet, in der ebenso viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte arbeiten wie wohnen. Schwerte wird mit dem Wert 0,8 vorgestellt. Dies bedeutet, dass 20% aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Schwerterinnen und Schwerter außerhalb von Schwerte arbeiten.¹¹⁷

Darüber hinaus hat die Bedeutung Schwertes als Arbeitsmarkt in den letzten Jahren durch den Verlust

sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse¹¹⁸ und Auspendlerüberschüsse kontinuierlich abgenommen und kommt dem Bedarf der Zielgruppe nach beruflicher Entwicklung und Etablierung nicht entgegen. Die nachfolgende Grafik zeigt von 2002 bis 2007 einen Gesamtverlust von 842 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. Die Berechnungen der Bertelsmann Stiftung über den Zeitraum 2003 – 2006 weisen den Verlust mit 9,4 % und aktuell in 2007 mit 7,7% an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen aus.¹¹⁹

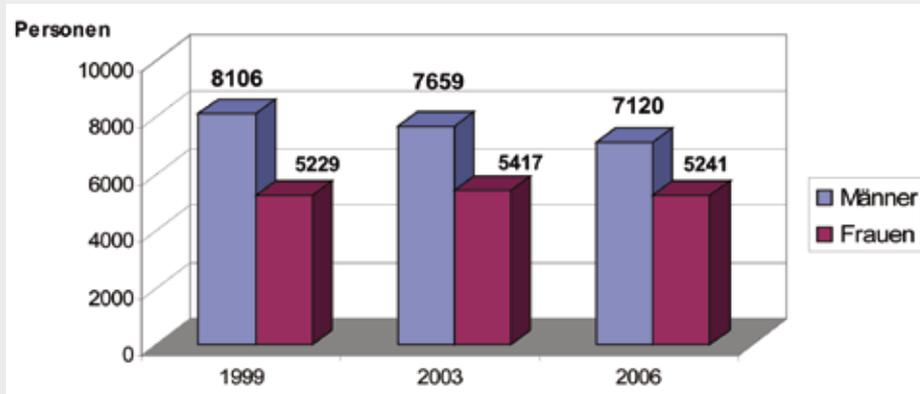


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Schwerte 2002 - 2007

¹¹⁷ Demographiebericht Stadt Schwerte, Ein Baustein des Wegweisers Demographischer Wandel- www.aktion2050.de/wegweiser, Bertelsmann Stiftung 2008

¹¹⁸ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service-West, Juni 2008

¹¹⁹ Demographiebericht Stadt Schwerte, Ein Baustein des Wegweisers Demographischer Wandel- www.aktion2050.de/wegweiser, Bertelsmann Stiftung 2008



*Sozialversicherungspflichtig
Beschäftigte am
Arbeitsort Schwerte
1999 - 2006*

Ein Blick in die Verteilung der Rückgänge, differenziert nach Frauen und Männern, zeigt einen stärkeren Rückgang von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen bei den Männern.¹²⁰

Eine Zu- bzw. Abnahme innerhalb der Schwerter Wirtschaftszweige wurde über den Zeitraum 1998 bis 2007 beobachtet und im Kommunalprofil dargestellt. Auffällig ist die deutliche Abnahme von Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe. Die Metallverarbeitung zeigte nach Auskunft der Schwerter ARGE bis zur Wirtschaftskrise im Herbst 2008 einen Aufschwung. In diesem Zusammenhang zeigt sich auch ein Fachkräftemangel im Bereich der Metallverarbeitung. Betriebe wie Walter Hundhausen, Stahlwerk Ergste Westig, Hoesch Schwerter Profile und Deutsche Nickel als große Arbeitgeber in Schwerte hatten eine gute Auftragslage, deren weitere Entwicklung abzuwarten bleibt.

Ein deutlicher Zugewinn ist im Bereich Dienstleistung und Handel sowie im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens zu verzeichnen. Ein kleiner Zugewinn im Gastgewerbe könnte durch die touristische Entwicklung auf Grund des Ruhrradwanderwegs angestoßen worden sein.¹²¹

Der demographische Wandel wird die Entwicklungschancen der zuletzt genannten Bereiche weiter stärken. Konsumnahe Industriebereiche und der Gesundheits- und Dienstleistungsbereich zeigen bereits die veränderte Nachfragestruktur einer älter werdenden Gesellschaft. Tiefkühlkost und Fertiggerichte, Hilfsmittel für den Alltag, wie sie in Sanitätshäusern zu erwerben sind, Präventionsangebote im Gesundheits- und Sportbereich erfahren eine stärkere Nachfrage.¹²²

¹²⁰ Kommunalprofil Stadt Schwerte, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, August 2007

¹²¹ Kommunalprofil Stadt Schwerte, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, August 2007

¹²² Herausforderung demografischer Wandel, Hrsg. Bernhard Frevel, Wiesbaden Oktober 2004

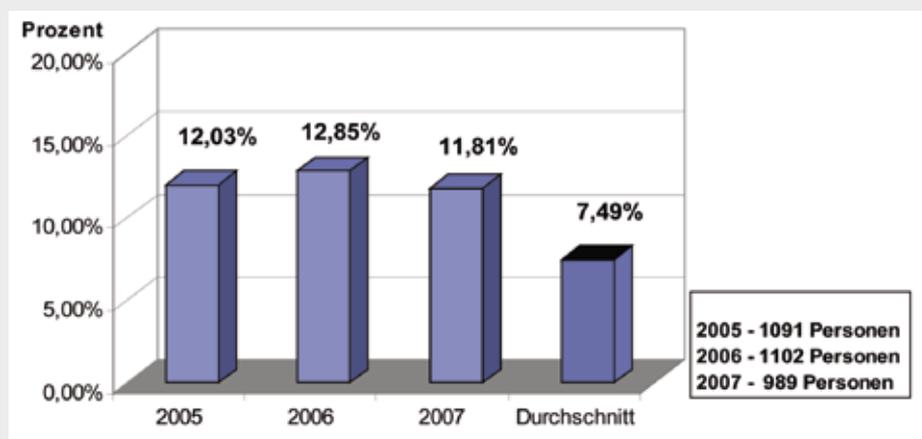
Existenzsicherung in Zeiten geringfügiger Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Die berufliche Entwicklung ist nicht immer von Kontinuität geprägt. Nach einem Jahr Arbeitslosigkeit und dem Bezug von Arbeitslosengeld I folgt in der Regel für alle erwerbsfähigen Frauen und Männer der Bezug des Arbeitslosengeldes II, der über das Sozialgesetzbuch (SGB) II geregelt ist.

Der Bezug von Arbeitslosengeld II hat deutliche Auswirkungen auf die soziale Lage. Neben der Finanzierung einer festgelegten Wohnraumgröße sowie der Heizkosten, stehen Arbeitslosengeld-II-Empfängerinnen und -Empfängern 345 € monatlich zur Verfügung.

Die Zahl der erwerbsfähigen Hilfeempfängerinnen und -empfänger in der Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen zeigt von 2005 – 2007 einen leichten Rückgang. Ihr Anteil an der Altersgruppe betrug 2007 11,81%.¹²³ Im Vergleich zu den Bundes-, Landes- und Kreisdaten liegt Schwerte mit durchschnittlich 7,49% Bedarfsgemeinschaften¹²⁴ auf Bundesniveau. Der Kreis Unna zeigt 2007 mit 9,76% einen deutlich höheren Anteil an Bedarfsgemeinschaften als Schwerte.

In der folgenden Grafik wird der Anteil der 25- bis 40-Jährigen in Bedarfsgemeinschaften in Relation zu ihrer Gesamtaltersgruppe dargestellt. Dem gegenübergestellt ist der Durchschnittswert aller Bedarfsgemeinschaften in Schwerte. Deutlich wird, dass die Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen stärker betroffen ist und über dem Durchschnitt liegt.



25- bis 40-Jährige
in Bedarfsgemeinschaften
in Schwerte
2005 - 2007

¹²³ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service-West, Juni 2008

¹²⁴ Zu einer Bedarfsgemeinschaft gehören nach § 7 Abs. 3 SGB II

- erwerbsfähige Hilfebedürftige,
- die im Haushalt lebenden Eltern oder ein im Haushalt lebender Elternteil eines unverheirateten, erwerbsfähigen Kindes, welches das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und der im Haushalt lebende Partner dieses Elternteils,
- Partner der hilfebedürftigen Person.

Lediglich 20 Personen der Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen erhielten zum Stichtag 31.12.07 Grundsicherung.¹²⁵

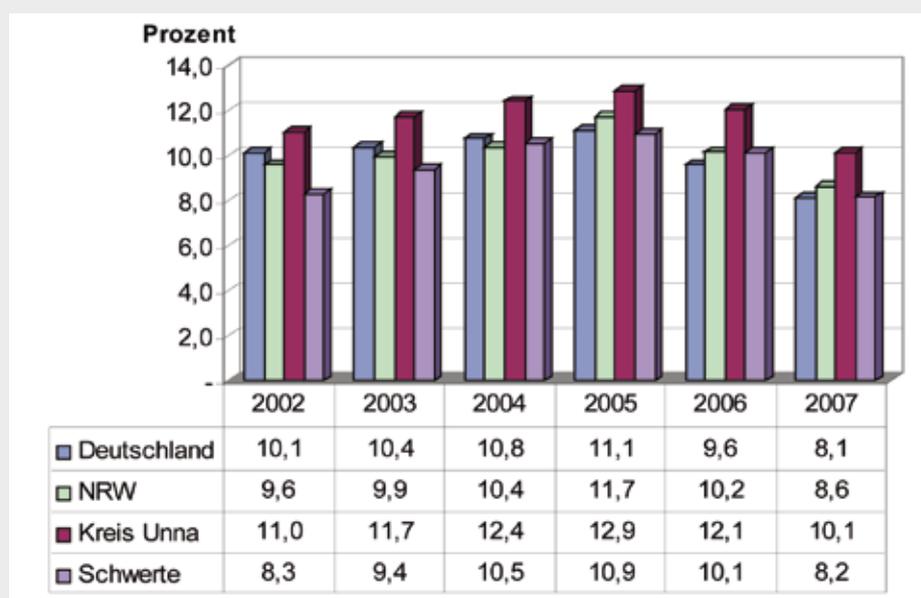
Obwohl Schwerte 2007 und 2008 mit einer Arbeitslosenquote von 8,2% auf dem niedrigsten Stand der letzten Jahre steht und im Vergleich mit dem Kreis Unna und dem Land NRW eine geringere Arbeitslosenquote aufweist, sollte in die Betrachtung auch die Zahl der so genannten Aufstockerinnen und Aufstocker und die Anzahl der so genannten Ein-Euro-Kräfte einbezogen werden, die nicht in der Arbeitslosenstatistik aufgeführt werden.¹²⁶ Trotz eines Erwerbseinkommens können sie ihren Lebensunterhalt nicht sicherstellen. 2006 waren dies 508 Schwerterinnen und Schwerter, von denen 291 ein Einkommen unter 410 € erwirtschafteten und eine Aufstockung zum Lebensunterhalt erhielten. 2007 stieg ihr Anteil auf 680 Personen, von denen 390 unter 410 € verdienten. Der Anteil von Schwerterinnen und Schwertern in so genannten Ein-Euro-Beschäftigungen betrug 2006 134 Personen und

ging 2007 auf Grund einer Vorgabe der ARGE auf 115 Personen zurück.

In der Gesamtbetrachtung zeigte sich 2006 ein Anteil von 642 Personen, die trotz einer Beschäftigung ihren Lebensunterhalt nicht allein sicherstellen konnten, und 2007 ein Anteil von 795 Personen.

Weitere Ausführungen befinden sich im Kapitel II.1 Wirtschaft, Arbeit und soziale Lage.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Entwicklung der Arbeitslosenquote seit 2002 im Vergleich zum Kreis Unna, dem Land NRW und Gesamtdeutschland.



*Arbeitslosenquote
2002 - 2007
Deutschland - NRW -
Kreis Unna - Schwerte*

125 Grundsicherung betrifft Personen, die die Altersgrenze erreicht haben oder wegen Erwerbsminderung auf Dauer aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten können.

126 Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service-West, November 2008

Weiterbildungsangebote

Berufliche Entwicklung setzt neben der Zunahme an praktischer Erfahrung Weiterbildung voraus. Der Bedarf an Weiterbildung trifft in Schwerte auf unterschiedliche Angebote. Hierbei wird unterschieden in Weiterbildungsangebote für alle Zielgruppen, wie sie von der VHS und dem AWO-Familienzentrum für Bildung und Lernen angeboten werden, und den Weiterbildungsangeboten für bestimmte Zielgruppen, wie sie über die Agentur für Arbeit oder die ARGE Kreis Unna angeboten werden.

Die Schwerter Agentur für Arbeit und das Job-Center Schwerte der ARGE Kreis Unna stellen für spezifische Weiterbildungsmaßnahmen, die in der Regel zu einem anerkannten Berufsabschluss oder zumindest zertifizierten Teilqualifikationen führen, so genannte Bildungsgutscheine aus, die bei anerkannten Weiterbildungsträgern eingelöst werden können. Die Ausgabe der Gutscheine orientiert sich an allen Zielgruppen entsprechend ihrem Anteil an der Arbeitslosigkeit und der individuellen Notwendigkeit.¹²⁷ Hierzu gehören Bildungsmaßnahmen für Schwerbehinderte, Angebote für Migrantinnen und Migranten, insbesondere für die größte Gruppe der Türken, sowie eine Teilzeit-Maßnahme für Berufsrückkehrerinnen in 2006/2007, bzw. die Einrichtung von Teilzeitplätzen in einer Vielzahl von Bildungsmaßnahmen. Zudem werden eine große Anzahl von kurzfristigen Aktivierungs- und Orientierungsmaßnahmen und Bildungsmaßnahmen, die eine „kleine Qualifikation“, wie z. B. einen Gabelstaplerschein beinhalten, kontinuierlich über das Jahr durchgeführt. In der Summe von Agentur- und ARGE-Kunden haben monatlich im Jahr 2008 im Durchschnitt über 100 Personen jeweils an solchen Maßnahmen teilgenommen. Darüber hinaus gibt es 2 Projekte, in welchen seit 2006 jährlich rund 35 Jugendliche unter 25 Jahre, die ARGE-Kunden sind, zu einem Hauptschulabschluss geführt und/oder in Ausbildung vermittelt werden.

Beim Standort der ARGE Kreis Unna in Schwerte

liegt die Zahl der ausgestellten Bildungsgutscheine bei rund 50 Bildungsgutscheinen im Jahr gleichbleibend konstant. Zusammengefasste differenzierte Daten über Angebote und Besuche durch die oben aufgeführten Zielgruppen werden nicht erhoben.

Für die Zielgruppe der Erwerbstätigen bietet die Schwerter Volkshochschule seit 2006 die vom Land initiierte Weiterbildungsberatung und damit verbunden die Ausgabe von so genannten Bildungsschecks für Erwerbstätige, für Belegschaften und für Berufsrückkehrerinnen an. Die Weiterbildungskosten werden zu 50% bzw. maximal bis zu 500 € durch das Land bezuschusst.

Die Volkshochschule verweist hier auf eine positive Entwicklung.¹²⁸ 2007 wurden 242 individuelle Beratungen für Erwerbstätige durchgeführt und 226 Bildungsschecks ausgestellt. Der Anteil der betrieblichen Beratungen lag bei 51, hierüber wurden für die Beschäftigten in den Betrieben 574 Bildungsschecks ausgestellt. In 2008 wird auf Grund einer Kontingentierung betrieblicher Bildungsschecks mit einer geringeren Ausgabe in den Betrieben zu rechnen sein. Die Zahl der Bildungsschecks wurde ab Juli 2008 auf 20 pro Betrieb begrenzt.

Informationen über entsprechende Weiterbildungsangebote sind über Pro-Weiterbildung, einer Datenbank für Weiterbildungsangebote für den Einzugsbereich Dortmund, Kreis Unna und Hamm einsehbar.¹²⁹

Darüber hinaus hat sich 1997 in Schwerte der Arbeitskreis Weiterbildung und Arbeit „WAS“ gegründet. Ziel des Arbeitskreises ist es, die Weiterbildungslandschaft in Schwerte zu erhalten, den Standortfaktor Weiterbildung zu stärken und die Angebote gegenüber Interessentinnen und Interessenten besser zu präsentieren. Mitglieder der Initiative sind die in Schwerte tätigen Bildungs- und Beschäftigungsträger sowie die Stiftung Weiterbildung, die Agentur für Arbeit in Schwerte und das ARGE-Jobcenter Schwerte. Ein gemeinsames Projekt der Initiative ist die Berufsausbildungsbörse.

¹²⁸ Gespräch mit dem Leiter der VHS im KuWeBe, Jochen Born, im Juni 2008

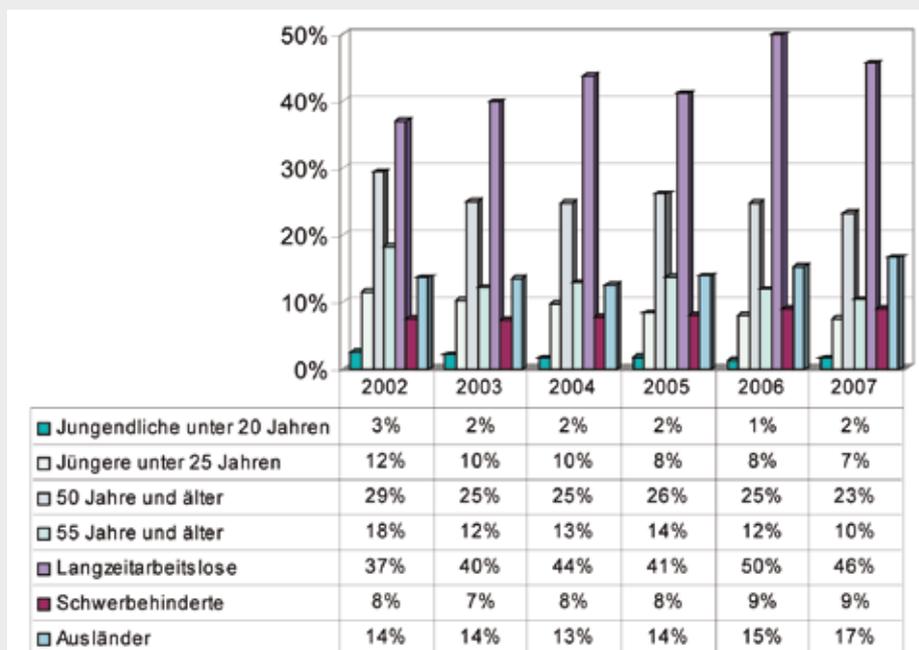
¹²⁹ www.pro-weiterbildung.de

Integrationsangebote

Die Empfehlung aus verschiedenen Bereichen der Demographieforschung, der negativen Bevölkerungsentwicklung u. a. durch eine verstärkte Integration von Menschen aus anderen Herkunftsländern zu begegnen, ist nur durch entsprechende Angebote umzusetzen. Der hohe Anteil arbeitsloser Ausländerinnen und Ausländer von 336 Personen oder 16,6% zeigt eine negative Entwicklung und weist auf Integrationsbedarfe hin.¹³⁰ Die zunehmende Globalisierung mit einer fortschreitenden technologischen Entwicklung wird neben der steigenden Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften mit einer zurückgehenden Nachfrage nach ungelerten Arbeitskräften einhergehen.

Dieser abnehmende Bedarf an ungelerten Arbeitskräften wird Qualifizierungsangebote für die Zielgruppe der bildungsschwachen Erwerbsfä-

higen erfordern. Da der oben beschriebene Anteil arbeitsloser Ausländerinnen und Ausländer relativ hoch ist, sind stärker als bisher Integrationsmaßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund anzubieten. Dem Bielefelder Demographen Herwig Birg zufolge wird der Anteil der Zugewanderten - worunter er die im Jahr 1998 als Ausländer registrierte Bevölkerung und ihre Nachkommen versteht - von 1998 bis 2030 von 9% auf 19,6% und bis 2050 auf 27,9% zunehmen. Diese sich entwickelnde ethnische und kulturelle Vielfalt erfordert angepasste Integrationsmaßnahmen, um mit dem steigenden Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund nicht ihren Anteil an den Arbeitslosen zu steigern. Auch im Vergleich mit den verschiedenen arbeitslosen Personengruppen bestätigt sich der relativ hohe Anteil arbeitsloser Ausländerinnen und Ausländer und der Integrationsbedarf.



Arbeitslose nach verschied. Personengruppen in Schwerte 2002 - 2007 in Prozent

¹³⁰ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service-West, Juni 2008

Wird die Berechnung der Arbeitslosenquote von Ausländerinnen und Ausländern an der Gesamtzahl aller erwerbstätigen Ausländer gemessen, liegt die Arbeitslosenquote in den vergangenen Jahren weitaus höher. 2002 bei 17,3%, 2005 bei 25,3% und 2007 bei 21,9%.¹³¹

Weitere Aussagen zum Thema Nationalität und Migrationshintergrund werden in Kapitel I.4.1.4 vorgestellt.

Mobilität

Teilhabe auf dem Arbeitsmarkt setzt Mobilität voraus. Die Zahl der Berufspendlerinnen und Berufspendler beträgt insgesamt 15.792 Personen, von denen der Großteil in Schwerte lebt und die Stadt zum Arbeiten verlässt. Der daraus resultierende Bedarf an Mobilität erfordert ein entsprechendes Angebot sowohl für den Individualverkehr als auch für die Nutzung des ÖPNV.¹³²

Die Lage Schwertes an der A1 und A 45 sowie die Nähe von vier Autobahnkreuzen zeigt gute Bedingungen für den Individualverkehr. Der ÖPNV stellt eine regelmäßige Verbindung in die umliegenden Städte Dortmund, Unna, Hagen und Iserlohn mit Umsteigemöglichkeiten bereit. Die Anbindung der Sozialräume fällt hinsichtlich der Versorgung mit Haltestellen und Taktzeiten unterschiedlich aus. Insbesondere in den Abendstunden und an den Wochenenden sind die Taktzeiten eingeschränkt. Allgemeine Informationen zu den Themen Verkehr und ÖPNV sind im Kapitel II.6 Mobilität dargestellt.

Vereinbarkeit Familie und Beruf

Der relativ hohe Anteil arbeitsloser Frauen in Schwerte und ihr geringer Anteil an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen von 42% weist auf die besondere Lebenslage der Frauen hin.¹³³ Ihr Anteil an der Arbeitslosenquote ist durch die Aufnahme aller erwerbsfähigen Frauen in den Arbeitslosengeld-II-Bezug ab 2005 deutlich gestiegen. Zuvor wurden berufslose Frauen, die als Familienfrauen tätig waren und deren Männer arbeitslos wurden, auf Grund ihrer tradierten und akzeptierten Rollenwahl nicht in die Arbeitslosenstatistik aufgenommen. Dies galt ebenso für erwerbslose Frauen mit kleinen Kindern auf Grund unzureichender Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Auch das Verhältnis der Erwerbsquote von Frauen und Männern von 18 – 64 Jahren zeigt mit 74,5% (Männer 100%) ein deutliches Defizit bei den Frauen. Der vorgenannte Prozentsatz, der in der Bertelsmann Studie zur Darstellung genutzt wird, weist auf die Chancenungleichheit von Frauen auf dem Schwerter Arbeitsmarkt hin.¹³⁴

90% aller sozialversicherungspflichtigen Teilzeitarbeitsplätze in Schwerte sind von Frauen besetzt. Die Wahl eines Teilzeitarbeitsplatzes wird in der Regel mit einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf und/oder unzureichenden Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder begründet. Die Bertelsmann-Stiftung weist eine Erwerbstätigenquote von Müttern in NRW mit mindestens einem Kind unter 3 Jahren von 38,8% aus. Mütter mit mindestens einem Kind von 3 bis unter 6 Jahren sind zu 48,5% berufstätig. Die unterschiedlichen Quoten verweisen auf den Zusammenhang zwischen dem Alter der Kinder und der Erwerbstätigenquote der Mütter.¹³⁵

¹³¹ Statistiksservice West der Agentur für Arbeit, November 2008

¹³² Kommunalprofil Stadt Schwerte, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Juni 2007

¹³³ Kommunalprofil Stadt Schwerte, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Juni 2007

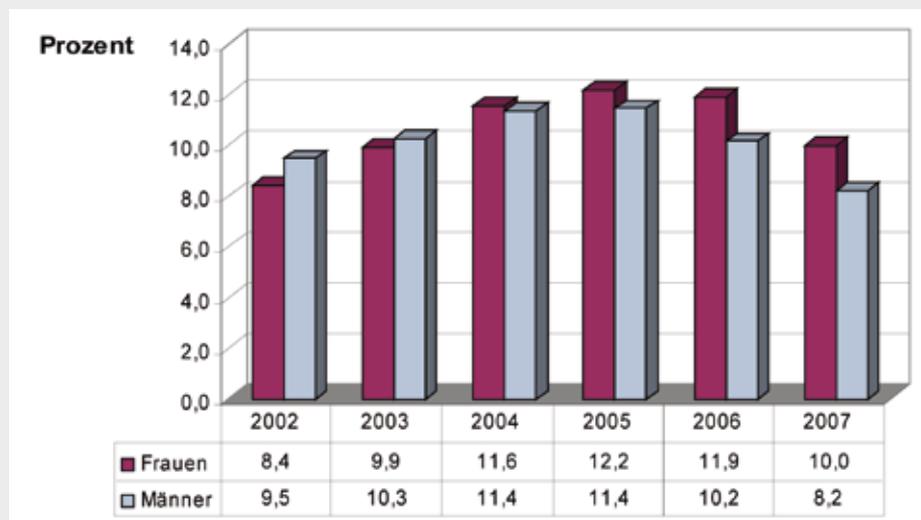
¹³⁴ Demographiebericht Stadt Schwerte, Ein Baustein des Wegweisers Demographischer Wandel- www.aktion2050.de/wegweiser, Bertelsmann Stiftung 2008

¹³⁵ Länderreport Frühkindliche Bildungssystem 2008 – Profile der Bundesländer, Newsletter Bertelsmann Stiftung – Kinder früher fördern, 09.12.2008

Eine telefonische Repräsentativbefragung in NRW, durchgeführt durch das Institut für Arbeit und Technik in Gelsenkirchen, zeigt auf, dass 55% der befragten Mütter mit Kindern unter 14 Jahren erwerbstätig waren. Zufrieden mit ihrer Arbeitssituation waren besonders die klassisch Teilzeitbeschäftigten mit 15 – 25 Wochenstunden. Der überwiegende Teil der befragten Mütter wünschte eine Erwerbsarbeit. Im Ergebnis zeigte die Umfrage, dass die weitaus größte Anzahl Mütter an einer Erwerbsarbeit interessiert waren. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Teilzeitarbeit heute nicht mehr in der klassischen Form der Fünf-Tage-Vormittagsarbeit stattfindet und entsprechend differenzierte Betreuungswünsche der Mütter hervorruft.¹³⁶ Der prozentuale Anteil Arbeitsloser, die eine Beschäftigung in Teilzeit suchen, liegt in Schwerte bei 16,71 %.¹³⁷

Die gewünschte Vereinbarkeit von Familie und Beruf setzt zeitlich flexible Angebote zur Kinder-

betreuung voraus. Die neue Elternzeitregelung erfordert Angebote für Kinder ab 1 Jahr. Neben den institutionellen Betreuungsformen wie Krippenplätze, Kindergartenplätze, Hort und Offene Ganztagsgrundschule vermittelt das Jugendamt der Stadt Schwerte auch Plätze im Bereich der Tagespflege, die für die unter-3-Jährigen 2006 mit 15 Plätzen und 2007 mit 22 Plätzen im Kindergartenentwicklungsplan ausgewiesen werden. Zum Stichtag 30.06.2008 stieg die Zahl für die Unter-3-Jährigen auf 39 Kinder an. Darüber hinaus befanden sich 54 Kinder über 3 Jahre in Tagespflege, die keiner Altersgruppe zugeordnet wurden. Diese Kinder besuchen zum Teil sowohl eine institutionelle Betreuung als auch während der Randzeiten eine Tagesmutter oder einen Tagesvater.¹³⁸



*Vergleich
Frauen- und Männer-
arbeitslosenquote
Schwerte
2002 - 2007*

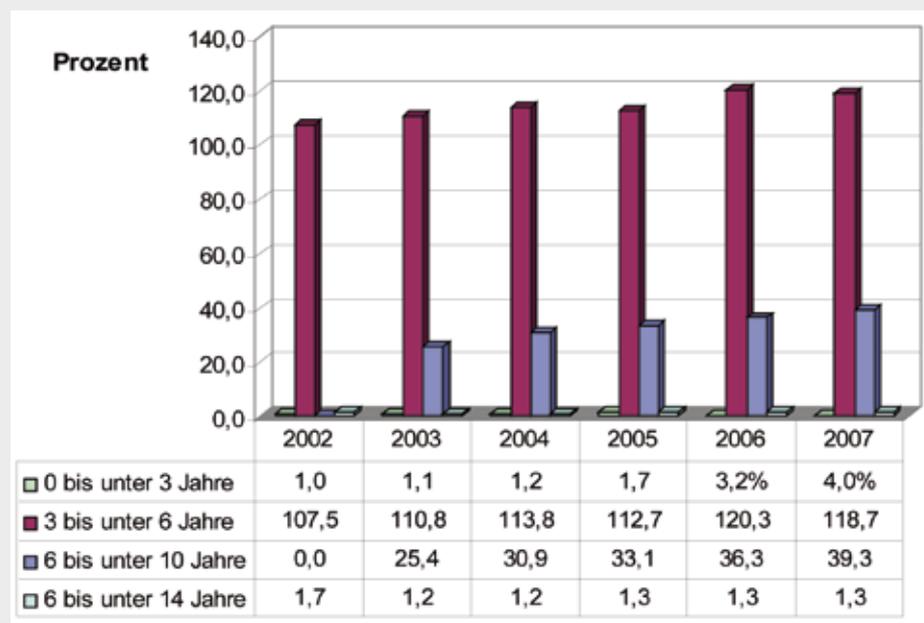
¹³⁶ Demographischer Wandel. Die Stadt, die Frauen und die Zukunft, Hrsg. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, Düsseldorf 2006

¹³⁷ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistik-Service-West, Juni 2008

¹³⁸ Daten der Kindergartenentwicklungspläne der Stadt Schwerte

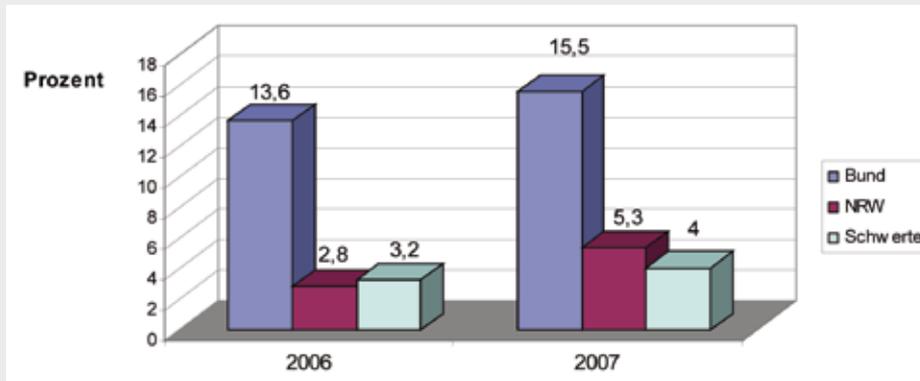
Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick über die Betreuungssituation in Schwerte für die Altersjahrgänge 0- bis 14 Jahre in der jeweiligen altersgerechten Betreuungsform. Nicht eingefügt in die Grafik ist die altersgemischte Gruppe „In den Gärten“ im Sozialraum Geisecke / Lichtendorf mit 20 Plätzen für 3- bis 14-Jährige, da sie sowohl der Altersgruppe 3 bis unter 6 Jahren als auch der Altersgruppe 6 bis unter 14 Jahren zuzuordnen ist. Die Erfassung der Altersgruppe 6 bis unter 10 Jahren bezieht sich auf die Betreuung der Offenen Ganztagsgrundschule, die Betreuung der Altersgruppe 6 bis unter 14 Jahren auf die Betreuung im Kinderhort, so dass eine Überschneidung oder eine doppelte Zählweise ausgeschlossen wird. Die über 100%-ige Versorgung der 3- bis unter 6-jährigen Kinder stellt sich rechnerisch durch Platzüberhänge dar.

Deutlich zeigt sich der geringe Ausbau der Betreuung der unter 3-Jährigen in Schwerte, der mit den Ausbauquoten des Landes NRW korrespondiert. Im Bundesvergleich wird die unzureichende Versorgungslage deutlicher.¹³⁹ Die aktuelle Initiative der Bundesregierung sieht einen Rechtsanspruch auf ein Betreuungsangebot für Kinder ab dem 1. Lebensjahr ab 2013 vor. Die Umsetzung dieser Initiative schließt an die aktuelle Elternzeitregelung an, die die Finanzierung von Elternzeit auf 1 Jahr begrenzt. Dem erhöhten Bedarf an Betreuungsangeboten ab dem 1. Lebensjahr soll hierdurch begegnet und die Bedingungen für eine Vereinbarkeit verbessert werden.



*Entwicklung der
Betreuung von Kindern
in der jeweiligen Altersgruppe
2002 - 2007*

¹³⁹ Statistisches Bundesamt Deutschland 2007

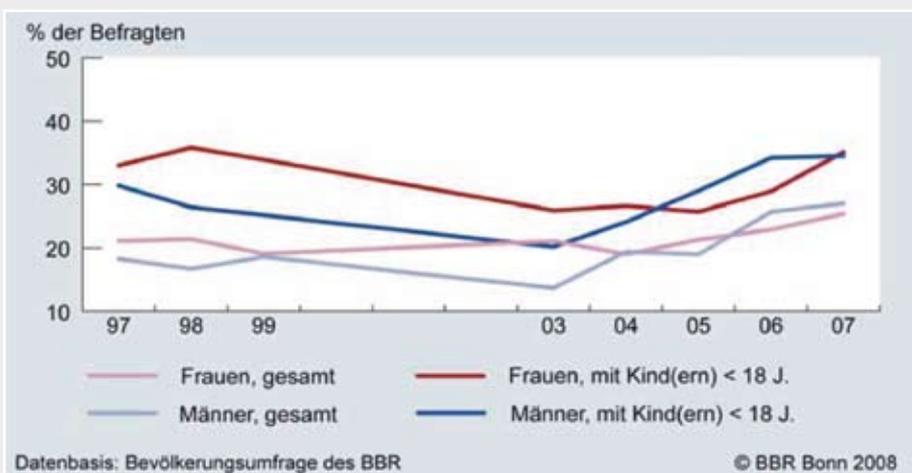


*Betreuungsquoten
der unter 3-Jährigen
im Vergleich
2006 - 2007*

Eine Über-Mittag-Betreuung für Kinder der weiterführenden Schulen wird über das Landesprogramm 13+ angeboten. Dieses Angebot nehmen zurzeit 50 Schülerinnen und Schüler des FBG und 40 Schülerinnen und Schüler des RTG wahr. Ab dem 01.02.09 wird dieses freiwillige Angebot auch an den beiden Realschulen eingeführt. Einen so genannten gebundenen Ganzttag und somit eine verbindliche Schulzeit bis in der Regel 16.00 Uhr gibt es für alle 962 Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule und für alle 462 Schülerinnen und Schüler der Ein-

trachtschule.¹⁴⁰ Diese Angebote fördern ebenfalls die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und sichern die Betreuung der Kinder ab 11 Jahren.

Wiestark Vereinbarkeitsprobleme bestehen, hängt zum Teil von der familieninternen Arbeitsteilung ab. Besondere Schwierigkeiten haben hierbei Alleinerziehende, von denen 90% Frauen sind. Eine Umfrage des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, das laufende Studien u. a. über die Bevölkerung in der Familiengründungsphase erhebt, fragte nach den Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



*Schwierigkeiten bei
der Vereinbarkeit von
beruflichen und familiären
Aufgaben nach Geschlecht
und Vorhandensein von
minderjährigen Kindern,
1997 bis 2007*

¹⁴⁰ Schulstatistik 01.10.2008, Bereich Schule und Sport Stadt Schwerte

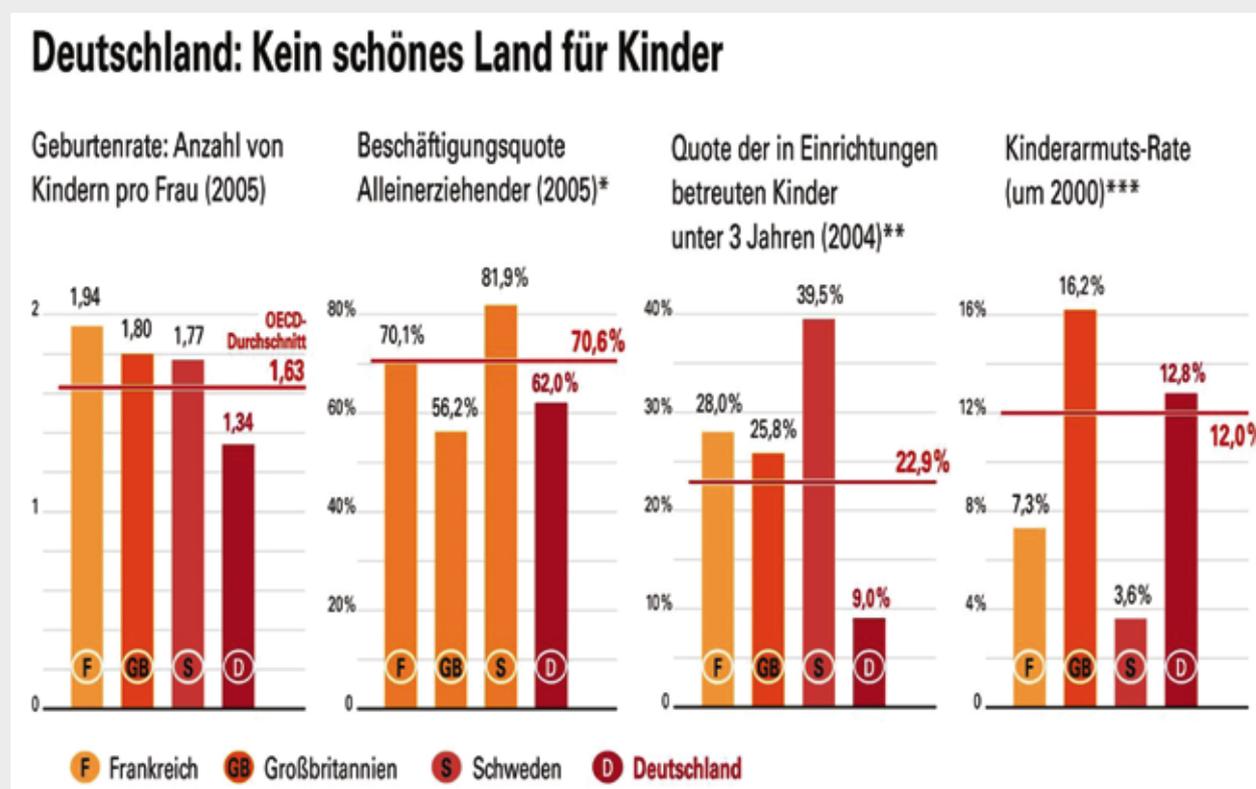
Auffällig zeigt sich neben der Vereinbarkeitsproblematik Alleinerziehender auch der kontinuierliche Anstieg von Vereinbarkeitsproblemen in Zwei-Eltern-Haushalten von 2003 – 2007. Die Zahlen verweisen auf einen ansteigenden Bedarf an Vereinbarkeitsangeboten. Die zunehmende Berufstätigkeit von beiden Elternteilen und die Anforderungen des Arbeitsmarktes erfordern Lösungen, um die Probleme zu meistern.

Die nachfolgende Grafik¹⁴¹ stellt einen Zusammenhang zwischen der Geburtenrate, der Betreuungsquote für unter-3-Jährige sowie der Beschäftigungsquote Alleinerziehender dar. Da Alleinerziehende auch Alleinernährerinnen der Familie sind, die ohne Erwerbsarbeit mit ihren Kindern unter die Armutsgrenze fallen, wird in dieser Grafik auch der Bezug

zur Kinderarmuts-Rate hergestellt. Die Kinderarmuts-Rate liegt in Schweden bei einer hohen Erwerbsquote Alleinerziehender auf dem niedrigsten Stand der Vergleichsländer. Auch die Geburtenrate liegt mit 1,77 über dem Durchschnitt.¹⁴²

Grundsätzlich lässt sich für Schwerte feststellen, dass dem Bedarf berufstätiger Eltern nach einer gesicherten Ganztagsbetreuung sowohl für Kinder unter 3 Jahren als auch für die Altersgruppe ab 6 Jahren noch nicht ausreichend begegnet wird.

Eine Orientierung von Betreuung an den Arbeitszeiten setzt flexible Öffnungszeiten voraus. Ein Angebot über ein gemeinsames Mittagessen sowie eine flächendeckende Ganztagesbetreuung für alle Altersgruppen sind Entwicklungen, die eine bessere



¹⁴¹ www.boecklerboxen.de, Hans Böckler Stiftung, zitiert aus OECD-Bericht 2007

¹⁴² OECD-Bericht 2007/Hans Böckler-Stiftung 2008.*Deutschland: 2001, **Frankreich: 2002, Deutschland 2001, *** definiert als der Anteil von Kindern in Haushalten mit weniger als 50% des Medianeinkommens der Gesamtbevölkerung.

Vereinbarkeit ermöglichen würden. Da die Bedürfnisse der Eltern die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes tangieren, führt dies in jüngster Zeit bundesweit zu einem stärkeren Engagement von Betrieben durch die Einrichtung von Betriebskindergärten oder Kooperationen von Kindertageseinrichtungen und Betrieben.

Der demographische Wandel mit einem Mangel an Hochqualifizierten und Fachkräften wird Betriebe immer stärker dazu veranlassen, gute Vereinbarkeitsregelungen zu schaffen. In Schwerte hat sich das Marienkrankenhaus mit einem katholischen Kindergarten auf den Weg zu einer Kooperation gemacht, um den vorwiegend weiblichen Beschäftigten ein bedarfsgerechtes Vereinbarkeitsangebot machen zu können.

Lebensform und Familienplanung

Lebensform

In Schwerte ist die Lebensform der Ehe nach wie vor die dominierende Form des Zusammenlebens von Paaren. 60,1% der Schwerte sind verheiratet. In der Zielgruppe der 25- bis 40-Jährigen liegt der Prozentsatz bei 48%. Weitere Ausführungen hierzu finden sich in Kapitel I.4.1.3. Hier werden die unterschiedlichen Familienstände in der Schwerte Bevölkerung vorgestellt. Deutlich wird, dass der Anteil der Ledigen und der Geschiedenen leicht angestiegen ist und der Anteil der Verheirateten leicht abgenommen hat. In der weiteren Betrachtung zeigt sich aber auch, dass ein Teil der Geschiedenen erneut heiratet.

Familienplanung und ein Leben mit Kindern

Neben der Wahl der Lebensform beschäftigt diese Altersgruppe - wie bereits eingangs beschrieben - die Frage der Familienplanung. Zurzeit leben bei den 25- bis 40-jährigen Eltern 38% oder 3.082 Schwerte Kinder. Die Entwicklung von Familienhaushalten ist über den Zeitraum 2003 – 2006 relativ konstant bei 37,2% geblieben.¹⁴³ Kommunen mit einer dynamischen Entwicklung weisen im Vergleich allerdings 45% Mehrpersonenhaushalte mit Kindern vor.¹⁴⁴

Hinzu kommt, dass die aktuelle Familienwanderung nach positiven Verläufen in den Vorjahren erstmalig 2006 einen leichten Wanderungsrückgang von -0,1% und 2007 von -2,2% aufzeigt. Dieser Rückgang kann als Folge eines Verlusts der Attraktivität der Kommune für Familien gewertet werden.

Wie in Kapitel I.4.1.1. beschrieben, zeigt auch die Geburtenentwicklung einen negativen Trend. Wurden 1987 noch 522 Kinder geboren, waren es 2007 nur noch 333. Die sinkende Geburtenrate muss hierbei auch im Zusammenhang mit dem Rückgang der Zahl der Frauen, die im Alter zwischen 15 bis 45 Jahren Mütter werden könnten, gesehen werden. Ihr Anteil hat in den letzten Jahren ebenfalls kontinuierlich abgenommen. Die Vorausberechnung bis 2025 zeigt eine Abnahme potentieller Mütter um 26%.¹⁴⁵ Hinzu kommt eine Entwicklung der „späten Mutterschaft“. In NRW ist in einer Zeitreihe von 1985 bis 2005 festgestellt worden, dass im statistischen Mittel Frauen im Jahr 1985 ihre ersten Kinder im Alter von 27 Jahren und 2005 erst im Alter von 30 Jahren bekommen haben.¹⁴⁶

Diese Entwicklungen werden ohne geeignete Maßnahmen zur Stärkung des Familienstandortes Schwerte weitere negative Auswirkungen auf die Familienentwicklung haben.

¹⁴³ Demographiebericht Stadt Schwerte, Ein Baustein des Wegweisers Demographischer Wandel- www.aktion2050.de/wegweiser, Bertelsmann Stiftung 2008

¹⁴⁴ Wegweiser Demographischer Wandel 2020, Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2006

¹⁴⁵ Modellrechnung zur Bevölkerungsentwicklung Stadt Schwerte bis 2025, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Mai 2008

¹⁴⁶ Handbuch der Statistik 2006, Hrsg. Kreis Unna 2007

Infrastrukturangebote, Nahversorgung und Gesundheitsversorgung

Die Organisation eines Familienalltages ist vielfältig und bedarf unterschiedlicher Infrastruktureinrichtungen. Kurze Wege erleichtern den Ablauf, erhöhen die Zeitressourcen und verhindern Stress. Eine Versorgung durch fußläufig erreichbare Spielplätze, Kindertageseinrichtungen und Grundschulen in den Sozialräumen sind Standortfaktoren, die durch zukünftig abnehmende Kinderzahlen einer besonderen Betrachtung und Planung bedürfen.

Der Standortvorteil Schwertes auf Grund seiner Kleinteiligkeit findet auch im angrenzenden Dortmund der Süden Anerkennung. Schwerte gilt hier als attraktiver Schulstandort mit geringer Gewaltproblematik. Dies führt nach Erfahrungen des Bereiches Schule und Sport zu einer Nachfrage von Plätzen im Bereich der weiterführenden Schulen aus angrenzenden Kommunen.

Diese Standortattraktivität für Familien ist bei der Schließung von Infrastrukturangeboten zu beachten und durch entsprechende Maßnahmen zu begleiten. Insbesondere die zeitliche und finanzielle Belastung von Eltern durch zusätzliche individuelle Fahrdienste ist hierbei zu berücksichtigen. Ein möglicher Rückbau von Einrichtungen sollte deshalb mit einer Zentralisierung von Angeboten für Familien und einem entsprechenden ÖPNV-Angebot einhergehen. Eine Angebotsbündelung für Familien, wie sie zum Teil die neu konzipierten Familienzentren vorsehen, kommt dem Bedarf von Familien entgegen. Bei weiter steigenden Scheidungszahlen ist anzunehmen, dass auch der Bedarf nach Angeboten und Unterstützung zur Bewältigung der beschriebenen Herausforderungen steigen wird.

Vertiefende Ausführungen über die Entwicklung von Infrastruktureinrichtungen wie Kindergärten und Schulen sind im Kapitel III.1 und im Kapitel III.2 der entsprechenden Altersgruppen zu finden.

Die knappen Zeitressourcen von Familien bedürfen auch einer entsprechenden Nahversorgung mit

Angeboten des täglichen Bedarfs. Ein Defizit wird laut Einzelhandelsgutachten in den Bezirken Wandhofen, Holzen, Villigst, Schwerter Heide und Ergste gesehen. Vertiefende Ausführungen finden sich im Kapitel II.4.

Die Versorgung im Gesundheitsbereich zeigt Schwerte im Vergleich mit den Kommunen des Kreises Unna als Spitzenreiter. Die Pro-Kopf-Versorgung mit Ärztinnen und Ärzten für Allgemeinmedizin und Internisten sowie die Versorgung mit Apotheken zeigt einen guten Standard.¹⁴⁷ Darüber hinaus verfügt Schwerte über zwei Krankenhäuser, drei Kinderärzte und ein gut ausgebautes ambulantes, teilstationäres und stationäres Netz für die Versorgung von pflegebedürftigen Angehörigen, Behinderten und psychisch erkrankten Menschen.

Wohnungsangebote, familienfreundliches Wohnumfeld und Freizeitangebote

Ein angemessener Wohnraum ist ein weiterer wichtiger Bedarf für ein Leben mit Kindern. Die Wohnfläche pro Person ist in Schwerte im Zeitraum von 2003 bis 2007 von 38,2 m² auf 40,4 m² angestiegen, der Vergleichswert zu NRW liegt bei 39,4 m² und zum Kreis Unna bei 38 m². Der Anteil an Wohnungen in Ein-/ Zweifamilienhäusern liegt in Schwerte bei 41,1%, im Vergleich beträgt der Durchschnittswert für NRW 43% und für den Kreis Unna sogar 47,5%.¹⁴⁸

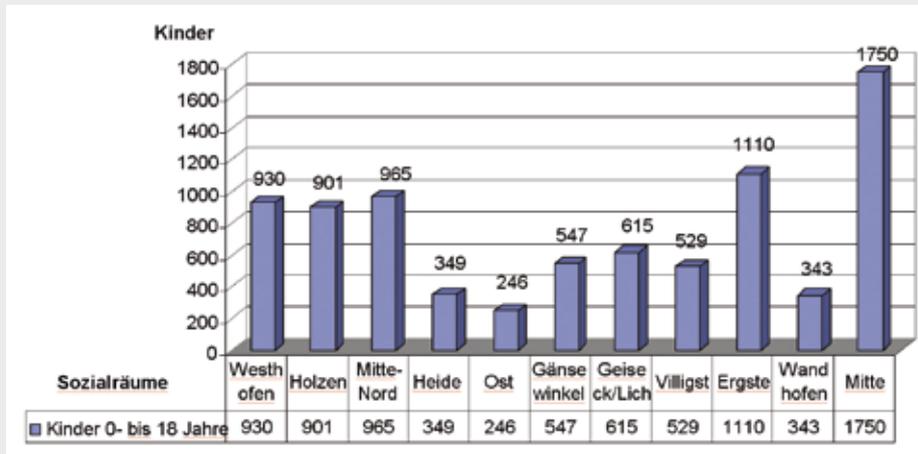
Die Zahl von Wohngebäuden steigt trotz abnehmender Bevölkerung. Verfügte Schwerte im Jahr 2000 über 9.461 Wohngebäude waren es 2006 bereits 9.919 Gebäude. Hier folgt Schwerte einem allgemeinen Trend, der den steigenden Bedarf nach mehr Wohnkomfort durch mehr Wohnfläche ausdrückt.¹⁴⁹

Schwerter Familien wohnen verstärkt in der Innenstadt. Dies zeigt die Verteilung von Kindern im Alter von 0 bis 18 Jahren in den Sozialräumen. Gefolgt von Ergste, Mitte-Nord, Westhofen und Holzen weisen diese Sozialräume die meisten Familien auf.

¹⁴⁷ Handbuch der Statistik 2006, Hrsg. Kreis Unna 2007

¹⁴⁸ Demographiebericht Stadt Schwerte, Ein Baustein des Wegweisers Demographischer Wandel- www.aktion2050.de/wegweiser, Bertelsmann Stiftung 2008

¹⁴⁹ Handbuch der Statistik 2006, Hrsg. Kreis Unna 2007

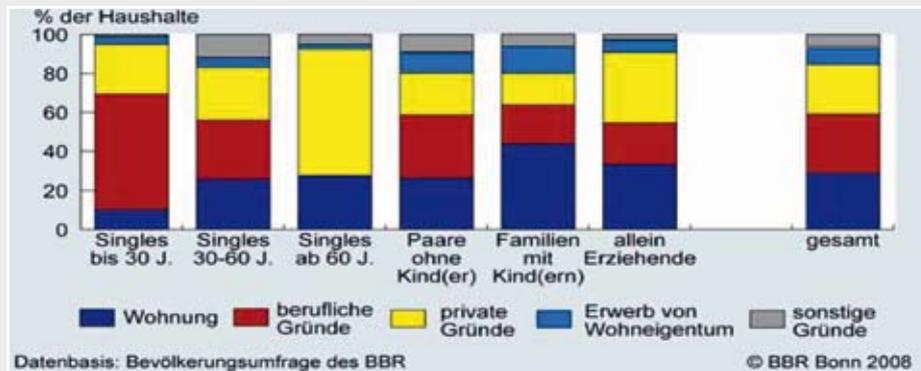


Verteilung
Kinder 0- bis 18 Jahre
auf die Sozialräume
2007

Ein Blick in die Schwerter Wohnungssuchenden-Statistik zeigt bei den Haushalten mit Kindern einen nicht gedeckten Bedarf. Große Wohnungen für zwei und mehr Personen, für Bedarfsgemeinschaften und gering verdienende Haushalte fehlen. In 2006 suchten 175 Familienhaushalte nach bedarfsgerechtem und finanzierbarem Wohnraum. In 2007 waren es noch 131 Familienhaushalte.¹⁵⁰ Bei wohnungssuchenden Familien, die einer Bedarfsgemeinschaft zugeordnet sind, gelten hinsichtlich der Wohnungsgröße besondere Bestimmungen. Einem Ehepaar mit einem Kind stehen 75 m² zu, für jedes weitere Kind oder eine weitere andere Person können jeweils 15 m² hinzugerechnet werden. Übereinstimmend mit der allgemeinen Lebenserfahrung zeigt sich in der nachfolgenden Grafik, dass es hinsichtlich der Umzugsgründe große Unterschiede zwischen den Alters-/Lebenszyklusphasen bzw. nach Haushaltstypen gibt. Während junge Singles vor allem aus beruflichen Gründen und alte Singles vor allem aus privaten Gründen einen Umzug planen, tun dies Familien mit Kindern vor allem wegen der (zu klein werdenden) Wohnung.¹⁵¹

¹⁵⁰ Wohnungssuchenden-Statistik Stadt Schwerte, Bürgerservice, 2006 - 2008

¹⁵¹ Laufende Raumbewertung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, www.bbr.bund.de, Abfrage November 2008



Gründe für einen geplanten Umzug nach Haushaltstypen 2007

Die beiden großen Schwerter Wohnungsgenossenschaften, die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft (GWG) und die Eisenbahner Wohnungsgenossenschaft (EWG) verzeichnen ebenfalls eine Nachfrage nach großen Wohnungen für Familien mit Kindern, die nicht zeitnah gedeckt werden kann. Die GWG berichtet über eine starke Nachfrage bei 4 ½ Zimmerwohnungen. Kleine Wohnungen werden kaum nachgefragt, Einraumwohnungen gar nicht. Wichtig sind den Mietinteressenten ein Balkon, ein Keller und eine funktionierende Nahversorgung, die den ÖPNV einschließt. In beiden Unternehmen nimmt die Altersgruppe der 30- bis 50-Jährigen als Hauptmieter die größte Gruppe ein, wobei dies keine Aussage über die Haushaltsgröße beinhaltet. In der Statistik der EWG zeigt sich bei den Wohnungsneubezügen 2007 der größte Anteil von 58,99% bei den Singles. Alleinerziehende mit Kindern und Familien mit Kindern wurden mit 24% verzeichnet, wobei der größte Teil mit 16,01% mit der Gruppe der Alleinerziehenden ausgewiesen wurde. Dies kann darauf zurück geführt werden, dass der Anteil großer Wohnungen im Wohnbestand der EWG gering ist. Für Alleinerziehende und Singles bietet der ältere, zum Großteil unter Denkmalschutz gestellte Wohnbestand günstigen Wohnraum. Innerhalb der GWG werden hauptsächlich Innenstadtlage bzw.

Stadt Nähe, Holzen und Wandhofen nachgefragt. Wohnraum in Geisecke und Westhofen, Sozialräume, die weiter vom Zentrum entfernt liegen, werden kaum nachgefragt. Als wichtig für die Vermietbarkeit und Nachfrage ihrer Wohnungen, die im Stadtrandbezirk liegen, beschreibt die GWG eine gute Anbindung an den ÖPNV.

Aber nicht nur Größe und Preis von Wohnraum spielen für Familien bei der Standortwahl eine Rolle. Auch das nachbarschaftliche Umfeld ist ein Auswahlkriterium. Generationsübergreifende Wohnprojekte versprechen Unterstützung und die Möglichkeit, Wahlverwandtschaften aufzubauen. Familien und Alleinerziehende suchen den Kontakt älterer Menschen, die für die Kinder zu Bezugs- und Betreuungspersonen werden können. Ältere nutzen die Mobilität der Jüngeren für Alltagsunterstützungen z. B. beim Einkauf. In Schwerte bieten zwei Frauenwohnprojekte die Möglichkeit der generationsübergreifenden Nachbarschaft und Unterstützung. Auch die GWG bietet in ihren Neubauprojekten Gemeinschaftsräume als Treffpunkte für gemeinsame Aktivitäten an und achtet auf eine Mischung von Wohnraum für Familien und Alleinstehende, die dem generationsübergreifenden Gedanken nahe kommt. Ebenso plant die EWG für ihre Mieterschaft ein Projekt mit Altenwohnungen und

Wohnungen für Familien, inklusive Gemeinschaftsraum. In den genannten Projekten besteht Barrierefreiheit, die sowohl dem Bedarf von Familien als auch dem Bedarf älterer Menschen entgegen kommt.

Ein weiterer Indikator für die Attraktivität von Wohnangeboten ist neben dem größeren Wohnraum die Preisentwicklung für Bauland.

Die Preisentwicklung baureifen Landes für Einfamilien- und Zweifamilienhäuser stieg in Schwerte bis 2003 kontinuierlich an und lag über den Vergleichswerten für NRW. In den Jahren 2003 bis 2005 zeigt sich in Schwerte eine rückläufige Preisentwicklung im Vergleich zu NRW und führte zu einer stärkeren Bautätigkeit als in den Jahren 2001 und 2002. Diese Entwicklung weist darauf hin, dass ein familienfreundlicher Preis für städtisches Bauland als kommunales Steuerungsinstrument zu einer positiven Entwicklung von Wohnbeständen für Familien beitragen kann.¹⁵²

Im Kreis Unna (ohne die Städte Lünen und Unna) weist Schwerte die höchsten Bodenrichtwerte auf. Der niedrigste Preis liegt bei 165 €/m² und der höchste bei 280 €/m², der errechnete Durchschnittspreis liegt in Schwerte bei 236 €/m², an zweiter Stelle folgt Holzwickede mit 176 €/m² und an letzter Stelle Fröndenberg mit durchschnittlich 139 €/m².¹⁵³

Fast 70% des Schwerter Stadtgebietes umfasst Flächen im Bereich Wald, Landwirtschaft, Erholung und Natur. Naherholung, Natur- und Sporterlebnis in den umliegenden Wäldern und an der Ruhr sind Standortfaktoren für Familien und machen Schwerte attraktiv.

Die dargestellten Naherholungs- und Sporterlebnismöglichkeiten, die Schwerte für Familien bietet, werden durch ein gut ausgebautes Vereinsnetz und Kulturangebote ergänzt. Über 70 Sportvereine, zurzeit drei Schwimmbäder, wohnortnahe Spiel- und Bolzplätze, eine Kindertheaterreihe, Theaterinitiativen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ver-

weisen auf die Möglichkeiten einer aktiven Freizeitgestaltung. Kulturveranstaltungen, die Schwerte überregional bekannt gemacht haben, wie die Schwerter Kleinkunstreihen oder das Welttheater der Straße, sind weitere positive Faktoren. Darüber hinaus bietet die Musikschule, die Stadtbücherei, die Volkshochschule und Initiativen von Vereinen und Verbänden weitere Angebote, die als Standortfaktoren und Stellschrauben für eine Familienentwicklung gesehen werden können.

Allgemeine Aussage zum Thema Wohnen und Freizeit finden sich im Kapitel II.3.

Ökonomische Verhältnisse

Die persönlichen ökonomischen Verhältnisse, die hinsichtlich einer Familienplanung mit in die Waagschale geworfen werden, lassen sich an verschiedenen Indikatoren darstellen. Kaufkraft, existenzsichernde Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit sind hierbei bestimmende Faktoren.

Die Kaufkraft pro Schwerter Einwohnerin und Einwohner ist seit 1997 bis 2006 kontinuierlich gestiegen. 2006 betrug laut Bertelsmann Stiftung das durchschnittliche Gesamtnettoeinkommen eines Schwerter Haushaltes 43.459 € pro Jahr, wobei die Haushalte mit geringem Einkommen 2007 bei 13,3% und die Haushalte mit hohem Einkommen bei 13,5% lagen. Auch die Entwicklung der Steuereinnahmen pro Einwohnerin und Einwohner weisen eine kontinuierliche Steigerung seit 2003 von 708,20 € auf 826,3 € im Jahr 2007 auf. Die Einkommenshomogenität der Haushalte, die über ein vergleichbares Einkommensniveau verfügen, liegt bei 53,8%. Die von der Bertelsmann Stiftung dargestellten Finanzindikatoren weisen auf die Attraktivität Schwertes für eine Einwohnerschaft mit höherem Einkommen hin.¹⁵⁴ Eine im Kreis- und Landesvergleich geringere Arbeitslosenquote sowie eine geringere Anzahl von Bedarfsgemeinschaften verweisen ebenfalls auf relativ gute ökonomische Verhältnisse in Schwerter Haushalten. Dennoch leben

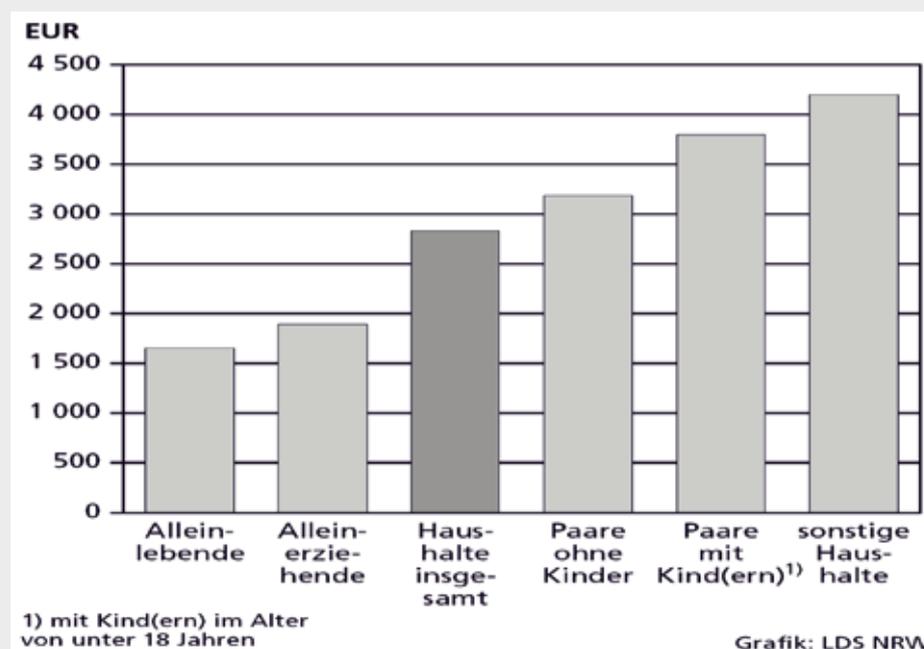
¹⁵² Ausgewählte kommunale Wohnungsmarkindikatoren 2006, Kommunalprofil Schwerte, Wohnungsbauförderungsanstalt NRW (Wfa), Düsseldorf 2007

¹⁵³ Grundstücksmarktbericht 2008, Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Kreis Unna

¹⁵⁴ Demographiebericht Stadt Schwerte, Ein Baustein des Wegweisers Demographischer Wandel- www.aktion2050.de/wegweiser, Bertelsmann Stiftung 2008

auch in Schwere Familien mit einem niedrigen Einkommen, zu denen insbesondere Einelternfamilien oder so genannte Alleinerziehende gehören.

Die nachfolgende Grafik zeigt das monatliche Haushaltseinkommen von Familien mit Kindern unter 18 Jahren und Familien ohne Kinder in NRW.¹⁵⁵ In dieser Darstellung zeigt sich, dass die unterschiedlichen Haushaltstypen über ein deutlich unterschiedliches Einkommen verfügen. Alleinerziehende liegen nach wie vor im unteren Haushaltseinkommensbereich. Diese Verteilung kann auch für Schwere angenommen werden.



*Monatliches
Haushaltsnetto-
einkommen privater
Haushalte
2003
nach Haushaltstyp*

¹⁵⁵ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) NRW, 2007

III.4.4 Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?

Berufliche Orientierung und Entwicklung

- Die rückläufige Arbeitsplatzentwicklung wird bei fortschreitender negativer Entwicklung die Attraktivität Schwertes als Arbeitsort weiter schwächen. Um Schwerte für die stark zurückgehende Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen attraktiv zu gestalten, ist den Schwächen des Arbeitsmarktes durch eine aktive Wirtschaftsförderung zu begegnen.
- Die hohe Anzahl arbeitsloser Ausländerinnen und Ausländer weist auf Integrationsanforderungen hin. Integrationsangebote für Ausländerinnen und Ausländer sind zu stärken, um ihre hohe Arbeitslosenquote zu senken.
- Der Schwerter Weiterbildungsbereich zeigt durch seine Vernetzung über den Arbeitskreis „WAS“ ein breites Angebot. Für gemeinsame Maßnahmen und Projekte vor Ort besteht keine Finanzierung. Angebote wie zum Beispiel die Ausbildungsborse werden mit den bestehenden Personalressourcen und eigenen Kompetenzen konzipiert, organisiert und durchgeführt. Darüber hinaus gehende sinnvolle Maßnahmen, wie zum Beispiel die geplante Entwicklung eines innovativen Modellprojektes für arbeitslose Jugendliche unter 25 Jahren, brauchen bei der Konzeptionierung und Umsetzung Finanzmittel.
- Positiv zeigt sich die Entwicklung der Arbeitslosenquote von 8,2% zu Vergleichskommunen, die dem gleichen Demographietyp angehören und Quoten von 12% aufweisen. Auch die Steuereinnahmen pro Einwohnerin und Einwohner zeigen mit durchschnittlich 826,3 € eine positive Entwicklung. Dies weist auf die Attraktivität, die Schwerte als Wohnstandort für Menschen mit höheren Einkommen besitzt, hin. Diese Ressource sollte nicht verloren gehen. Hierbei sind auf die oben genannten Bedürfnisse nach einem ansprechenden Wohnumfeld, nach Freizeitgestaltung und Infrastrukturversorgung Rücksicht zu nehmen.
- Die Bereitstellung von Angeboten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind ein Standortfaktor, um den zurückgehenden Bevölkerungszahlen entgegenzuwirken. Die hohe Arbeitslosigkeit bei den Frauen korrespondiert häufig mit unzureichenden zeitlich flexiblen Betreuungsangeboten. Mögliche notwendige Rückbauten in der Infrastrukturversorgung für Familien z. B. bei der Anzahl der Betreuungseinrichtungen für Kinder sind mit Begleitmaßnahmen abzufedern. Hierzu kann die Integration unterschiedlicher Leistungsangebote für Familien an zentralen Orten gehören, bei der eine gute Erreichbarkeit sicherzustellen ist. Um den Attraktivitätsverlust einer fußläufigen Erreichbarkeit darüber hinaus zu kompensieren, ist die Qualität der Angebote zu verbessern. Vorzeigeeinrichtungen wie zum Beispiel die Bielefelder Einrichtung Minimax bieten nicht nur eine hohe zeitliche Flexibilität in der Betreuung, die sich den Bedarfen der Familie anpasst, sondern auch Angebote für die ganze Familie. Hierzu gehört unter anderem die Möglichkeit, gemeinsam mit den Kindern ein Mittagessen einzunehmen und die Pausenzeit miteinander zu verbringen, oder die Möglichkeit, über einen eingerichteten PC-Arbeitsplatz Erwerbsarbeit und Zeit für die Kinder miteinander zu verknüpfen.
- Die unzureichenden Betreuungsangebote insbesondere für die 0- bis 2-Jährigen erfordern besondere Anstrengungen, um eine Vereinbarkeit zu ermöglichen. Die neue Elternzeitregelung braucht Angebote für Kinder ab 1 Jahr. Hierbei sollte eine stärkere Orientierung von Betreuungszeiten an den Arbeitszeiten angestrebt und flexible Öffnungszeiten angeboten werden. Eine Arbeitnehmerin im Schichtdienst braucht zeit-

weise eine Betreuung von mittags bis abends und nicht von morgens bis nachmittags. Das zurückgehende Bevölkerungswachstum und der Verlust qualifizierter Arbeitskräfte setzt bei Betrieben und Unternehmen ein stärkeres Interesse an Vereinbarkeitslösungen frei. Kooperationsmöglichkeiten zwischen Betreuungseinrichtungen und Schwerter Betrieben sollten abgefragt und aufgebaut werden, um die finanziellen Lasten zu verteilen. Hierbei könnte die zurzeit entstehende Zusammenarbeit des Marienkrankenhauses mit einer katholischen Betreuungseinrichtung beispielgebend sein. Eine Anschubfinanzierung des Ministeriums über 2 Jahre für Betriebskindergärten oder Kindergartenplätze in bestehenden Einrichtungen zeigt einen Wertewandel. Dieser Wandel bindet Arbeitgeber stärker in die Vereinbarkeitsdiskussion ein und entwickelt das Thema zu einer Gemeinschaftsaufgabe.

- Mobilitätsanforderungen, insbesondere die Anbindung der Sozialräume bei einer Zentralisierung von Angeboten, sind zu berücksichtigen. An Wochenenden und in den Abendstunden könnte der Einsatz von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern geprüft werden (siehe Stadt Fröndenberg und Gemeinden im Kreis Segeberg).

Lebensform und Familienplanung

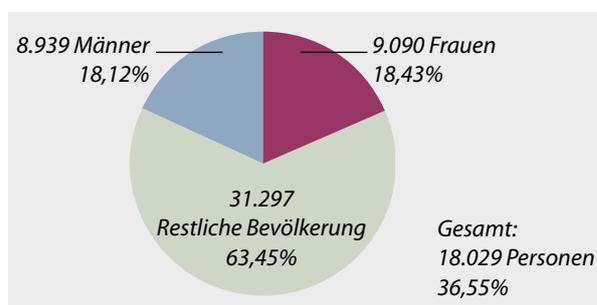
- Die steigenden Scheidungszahlen und der damit einhergehende Verlust von Familie erfordert für Alleinerziehende und Kinder neue Formen der Unterstützung. Eine Stärkung der Wohnstandortqualitäten und die Entwicklung von Nachbarschaftsnetzwerken kann kompensierend wirken. In Kooperation mit Wohnungsbau- und Vermietungsunternehmen, Vermieterinnen und Vermietern und Bewohnerinnen und Bewohnern überschaubarer Quartiere können Konzepte für die Entwicklung und Vernetzung von Nachbarschaftsnetzwerken entwickelt werden. Nachbarschaftsnetzwerke stellen Ressourcen bereit, die Alleinerziehenden aber auch berufstätigen Eltern bei der Alltagsbewältigung hilfreich sein können.
- Umgekehrt können alte Menschen von der Unterstützung der jüngeren profitieren. Die Bereitstellung von Nachbarschaftstreffpunkten im Quartier ist beim Aufbau von Unterstützungsstrukturen zu berücksichtigen. Hierbei können vorhandene Gebäude einer multifunktionalen Nutzung zugeführt werden. Einrichtungen wie Kindergärten oder Gebäude der offenen Ganztagsgrundschule liegen im Wohnquartier und bieten gute Voraussetzungen. Gemeinsame Initiativen sichern die Vermietbarkeit von Wohnraum und verhindern Leerstände.
- Die Wohnstandortqualität für Familien durch die naturnahe Lage Schwertes ist zu stärken. Natur- und Sportlerlebnismöglichkeiten sind zu fördern. Die Angebote im Bereich Kultur, Vereinsleben und Sport sind Faktoren, die die Attraktivität der Kommune als Wohnstandort fördern. Bei abnehmenden städtischen Ressourcen sollten mit Hilfe privater Unterstützer, Förderkreise und Betriebe diese Standortfaktoren erhalten bleiben.
- Angesichts der begrenzten finanziellen städtischen Ressourcen ist das bürgerschaftliche Engagement weiter zu stärken und frühzeitig für die zukunftsfähige Gestaltung kommunaler Aufgaben zu gewinnen. So setzen zum Beispiel die Gemeinden im Kreis Segeberg mit 30 ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrern einen Bürgerbus ein.
- Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die langfristige Etablierung bürgerschaftlichen Engagements mit der Bereitstellung begrenzter finanzieller Mittel einhergehen muss. Hierzu gehören die Übernahme von Raum-, Sach- und Reisekosten sowie die Sicherstellung des Versicherungsschutzes. Darüber hinaus sollte eine Unterstützung beim Aufbau von Vernetzungs- und Koordinierungsstrukturen gegeben und Angebote zur Qualifizierung bereitgestellt werden.

III.5 Altersgruppe: 40 bis unter 65 Jahre

III.5.1 Wie entwickelt sich die Altersgruppe?

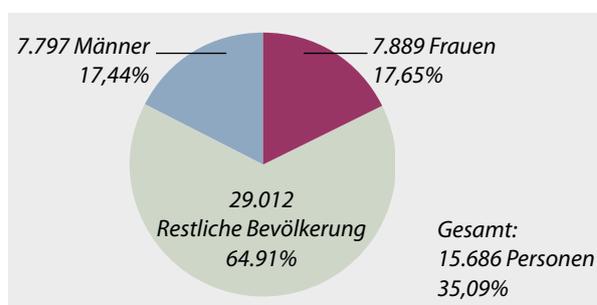
Die Altersspanne 40 bis unter 65 Jahre umfasst 25 Jahre und ist damit sehr groß. Beruf und Familie sind auch in dieser Altersgruppe die wichtigen Lebens-themen. Entwicklungen, die in der vorhergehenden Altersgruppe begonnen wurden, manifestieren sich in dieser Lebensphase.

Anteil der 40- bis 65-Jährigen Frauen und Männer 2007



Die Gegenüberstellung zeigt, dass sowohl 2007 als auch in der Prognose des LDS für 2025 die Gruppe der Frauen dieser Altersgruppe der der Männer zahlenmäßig leicht überlegen ist. Insgesamt findet in diesem Zeitraum ein prognostizierter Rückgang von 2.343 Personen statt. Im Jahre 2025 wird mit 15.686 Menschen ein Anteil dieser Altersgruppe von 35 % an der Gesamtbevölkerung erwartet.

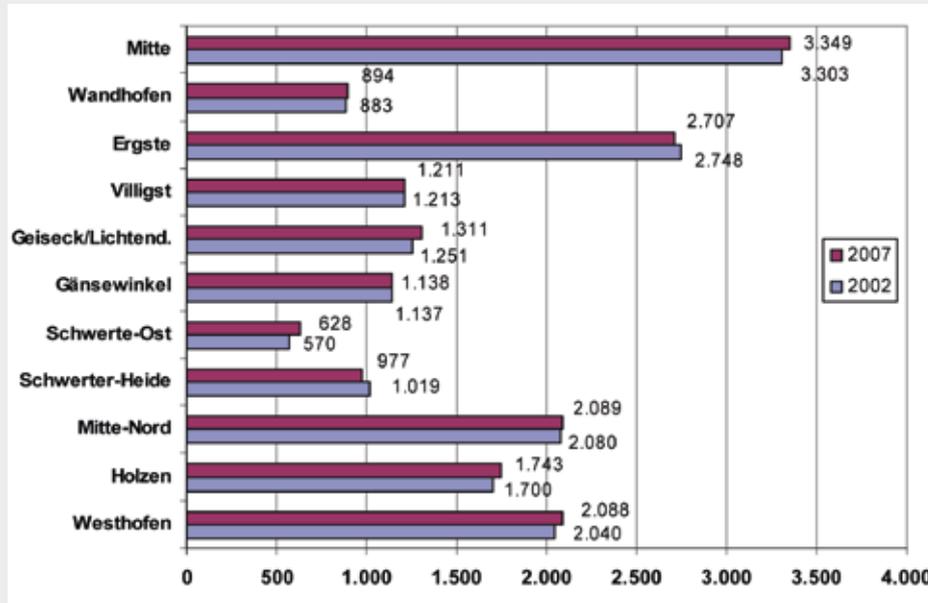
Anteil der 40- bis 65-Jährigen Männer und Frauen 2025



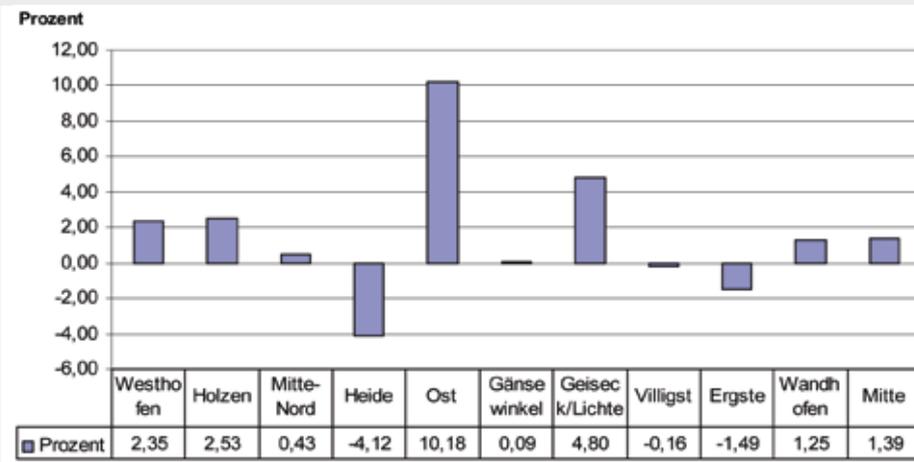
Auch auf Grund dieser weiten Altersspanne stellt diese Altersgruppe den größten Anteil an der Gesamtbevölkerung von Schwerte dar. So betrug ihr Anteil 2007 mit 18.029 Menschen knapp 37 % der Gesamtbevölkerung. Der Rückgang der Altersgruppe von 2007 bis 2025 beträgt 13%.

Im Vergleich der Jahre 2002 und 2007 fällt auf, dass 2007 in fast allen Sozialräumen Zuwächse in der Gruppe der 40- bis 65-Jährigen zu verzeichnen sind. Nur die Sozialräume Schwerte Heide, Ergste und Villigst haben in 2007 Verluste zu verzeichnen.

Auffällig sind mit einem hohen prozentualen Zuwachs die Sozialräume Schwerte-Ost (+ 10,18 %) und Geisecke/Lichtendorf (+ 4,80 %). Schwerte-Ost weist einen hohen Mieterbestand an Singles und Alleinerziehenden auf. Die relativ kleinen und preiswerten Wohnungen haben nach Einführung von Hartz IV eine stärkere Nachfrage erfahren. In Geisecke/Lichtendorf hat sicher der Bebauungsplan Nr. 157 „Geisecker Talstraße“ zum Bevölkerungszuwachs dieser Gruppe beigetragen, der Altersgruppe der so genannten „Hausbauenden“.



Entwicklung der 40- bis 65-Jährigen in den Sozialräumen 2002 - 2007



Entwicklung der 40- bis 65-Jährigen in den Sozialräumen 2002 - 2007 in Prozent

III.5.2 Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?

Trotz der zunehmend individueller und differenzierter werdenden Lebensformen und der unterschiedlich verlaufenden Alterungsprozesse ist die Lebensphase der 40- bis 65-Jährigen von den grundlegenden Bedürfnissen nach ökonomischer Sicherheit und dem Leben in Beziehungen geprägt. Anders als in der vorhergehenden Lebensphase ist die berufliche Etablierung übergegangen und die Familienplanung zumeist abgeschlossen. Themen, wie ein möglicher Berufsaufstieg oder ein letzter Berufswechsel zur Karriereplanung aber auch Langzeitarbeitslosigkeit und erste Überlegungen zum Berufsaustritt am Ende der Altersphase bestimmen den Lebensalltag. Das Leben in der Familie und die Fürsorge für die Familie und die Kinder verändern sich. Die so genannte Midlife-Crisis mit Fragen und Entscheidungen zum weiteren Lebensverlauf fallen in diese Zeit und machen die Altersgruppe zu einer Gruppe des Um- und/oder Aufbruchs. Scheidungen und Eheschließungen von Menschen, die einen zweiten oder dritten Versuch wagen, begleiten die Entwicklung der Altersgruppe. Die Entlassung der Kinder in die Selbstständigkeit oder aber eine „späte Mutterschaft“, Sorge für die dritte Generation – die Enkelkinder – und erste Überlegungen zur Unterstützung pflegebedürftiger Angehöriger gehören zu den neuen Lebensthemen. Einige grundlegende Bedarfe sind bereits in der Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen dargestellt und beschrieben worden, so dass hierauf Bezug genommen wird. Dennoch zeichnet sich die Altersgruppe der 40- bis 65-Jährigen wie oben beschrieben durch spezifische Sichtweisen auf allgemeine Themen und Bedarfe aus.

Bedarf der beruflichen Etablierung

Im Alter von 40 Jahren und älter sind bereits verschiedene Positionen zur Erwerbstätigkeit eingenommen worden. Je nach Biographie-Verlauf ist die Realisierung von Teilhabe-Chancen mehr oder weniger möglich.

Beruflich fest im Sattel zu sitzen, bedeutet heute nicht mehr, dass dies im derzeitigen Beruf und zu den bestehenden Konditionen bis an das Ende des beruflichen Lebens so bleibt. Lebenslanges Lernen und das Ausüben mehrerer Berufe – gleichzeitig oder hintereinander – sind nicht nur in Amerika zum beruflichen Alltag geworden, sondern auch in Deutschland immer häufiger anzutreffen. Insbesondere für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bedeutet dies ein hohes Maß an Flexibilität in einer Altersphase, die bis vor einigen Jahren mit Kontinuität verbunden war.

Mangelnde berufliche Qualifikationen, Arbeitsmarktbedingungen oder Handicaps, die eine berufliche Tätigkeit erschweren, können eine geringe Einkommenslage verursachen. Erwerbslosigkeit kann zu massiven gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Betroffenen führen und wird oft mit Wertlosigkeit gleichgesetzt. Im vorliegenden Altersbereich – ab 40 Jahren – verringern sich die Möglichkeiten, einen Berufswechsel vorzunehmen. Der Eintritt von Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe verschlechtert die beruflichen Chancen und kann in eine Langzeitarbeitslosigkeit führen.

Ein berufliches Umorientieren wird durch die Anforderungen an zeitliche und räumliche Flexibilität und die Globalisierung des Marktes zukünftig immer mehr gefordert. Dies setzt aber auch die Bereitschaft, das Engagement und die Möglichkeit zum Weiterbilden voraus. Eine weitere Option individueller Umorientierung kann ein Wechsel in die Selbstständigkeit sein.

Die Bedarfe der Altersgruppe zur beruflichen Etablierung lassen sich wie folgt skizzieren:

- Berufliche Weiterbildungsangebote mit dem Ziel eines beruflichen Fortkommens
- Beratungsangebote für Existenzgründungen
- Angebote für ältere Arbeitslose
- Gesundheitsprävention zum Erhalt der Arbeitsleistung
- Angebote für Menschen mit Behinderungen im Arbeitsleben
- Berufliche Wiedereingliederungsangebote nach Erkrankung und Behinderung
- Flexible Arbeitszeitmodelle.

Leben in Familie

Familienleben in dieser Altersgruppe ist im Gegensatz zu der vorhergehenden Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen häufig gekennzeichnet durch Umbruchsituationen. Die Kinder gehen langsam aus dem Haus oder werden bei starker beruflicher Orientierung in so genannter später Elternschaft geboren. Neben den Enkelkindern treten insbesondere die eigenen Eltern stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit, Unterstützungsleistungen bei einsetzender Leistungsschwäche oder Pflegebedürftigkeit werden übernommen und/oder organisiert. Aber auch das Zerbrechen von Familie und die damit verbundenen Herausforderungen gehören häufiger zu dem Lebensalltag der 40- bis 65-Jährigen.

Die Bedarfe der Altersgruppe für ein Leben in Familie sind:

- Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Ökonomische Sicherheit
- Wohnangebote, die der jeweilige Lebenssituation gerecht werden
- Freizeitangebote, die Gesundheitsförderung berücksichtigen
- Angebote zur Gestaltung des Überganges zwischen Arbeit und Ruhestand
- Beratungsangebote zur Unterstützung pflegender Angehöriger
- Angebote zum Umgang mit Tod und Trauer.

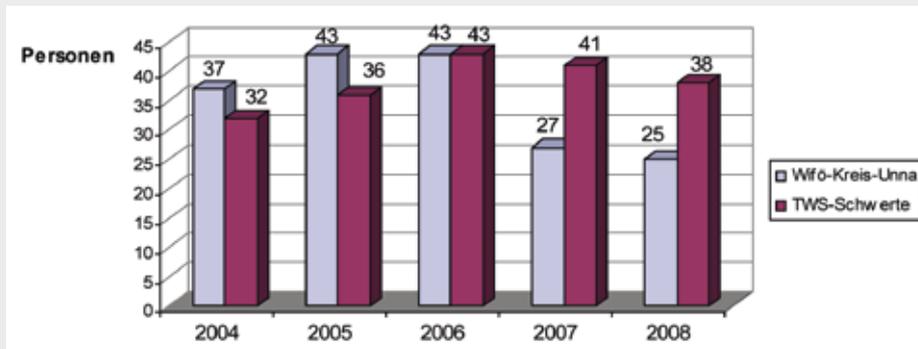
III.5.3 Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?

Berufliche Weiterbildungsangebote mit dem Ziel eines beruflichen Fortkommens

Ausführliche Informationen zum Thema Beschäftigung und Weiterbildung wurden bereits im Kapitel III.4 der Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen vorgestellt. Allgemeine Aussagen zum Thema Arbeitsmarkt und Soziale Lage sind im Kapitel II.1 Wirtschaft, Arbeit und soziale Lage zu finden, so dass an dieser Stelle auf die Kapitel verwiesen und keine Wiederholungen vorgenommen werden.

Beratungsangebote für Existenzgründungen

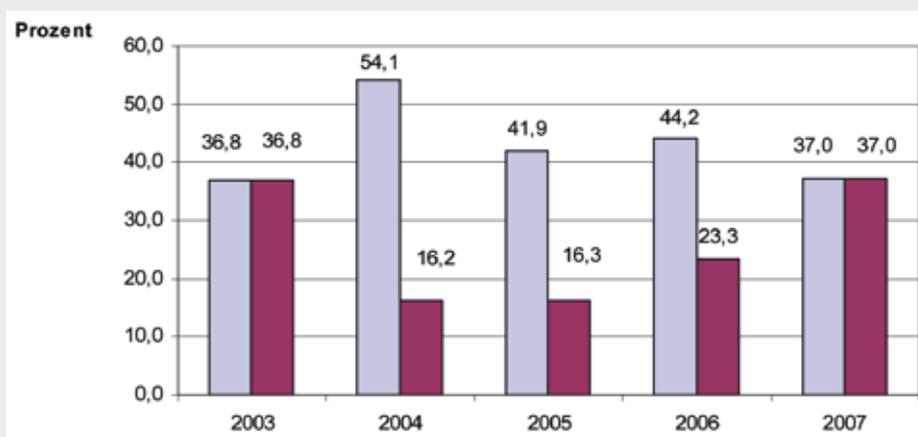
Erhebungen der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises Unna in der Altersgruppe ab 35 Jahren zeigen einen erhöhten Beratungsbedarf bei Fragen zur Existenzgründung. Dies kann auf den Versuch einer Rückkehr in das Erwerbsleben über die eigene Existenzgründung zurückgeführt werden. Insbesondere bei fehlenden Chancen auf dem Arbeitsmarkt wird dies als ein Ausweg aus einer drohenden oder bestehenden Arbeitslosigkeit gesehen. Beratungsangebote werden vor Ort durch die Wirtschaftsförderung des Kreises Unna und durch die ortsansässige TechnoPark und Wirtschaftsförderungsgesellschaft (TWS) Schwerte durchgeführt.



Existenzgründungsberatungen der Wirtschaftsförderung des Kreises Unna und des Technologiezentrums Schwerte 2004 - 2008

Im Vergleich der Beratungszahlen durch den Kreis Unna zeigt sich gegenüber 2003 zu 2008 eine Abnahme der Beratungsfälle um fast 44%. Dies kann darauf zurück geführt werden, dass die Möglichkeit der „Ich-AG“, eine Existenzgründung mit Förderung durch das Arbeitsamt, von Januar 2003 bis Mitte 2006 bestand und die Beratungsnachfrage positiv beeinflusste. Diese mögliche Erklärung trifft nicht auf die Beratungszahlen des örtlichen Anbieters TWS zu, der auch in 2007 und 2008 auf gleichbleibende Beratungszahlen verweisen kann.¹⁵⁶ Wie viele Existenzgründungen tatsächlich vollzogen wurden, ist nicht erfasst.

Deutlich wird in der folgenden Grafik, dass Existenzgründung ein Thema der Altersgruppe ab 35 Jahren ist. In der Zusammenfassung der Daten von Männern und Frauen des Kreises Unna liegt diese Altersgruppe zwischen 60% und 70% aller Beratungen. Die geschlechtsspezifische Darstellung über die Zeitreihe von 2003 – 2007 zeigt kein einheitliches Bild. In der Gesamtbetrachtung waren es eher Männer, die die Beratung des Kreises in Anspruch genommen haben. Dies ist häufig der Tatsache geschuldet, dass Frauen nach wie vor stärker in die Familienarbeit eingebunden sind und eine zusätzliche Belastung durch eine Existenzgründung eher ablehnen.



Existenzgründungsberatungen der Wirtschaftsförderung des Kreises Unna von Männern und Frauen ab 35 Jahren 2003 - 2007

¹⁵⁶ Datenabfrage bei der Wirtschaftsförderung Kreis Unna und der TechnoPark und Wirtschaftsförderung Schwerte Februar 2009

Bei den Beratungen, die die Technopark und Wirtschaftsförderung Schwerte durchführte, stellt sich dies allerdings anders dar. Auf Grund der Unterstützung von Schwerterinnen bei Existenzgründungsfragen durch die ganzheitliche Beratung (unter Einbeziehung der aktuellen Lebenssituation und bestehender Familienpflichten) des ehemaligen Zentrums zur Förderung der Frauenerwerbstätigkeit (ZeFF), liegen die Zahlen der Frauen hier bei mindestens 50%. Auch der noch existierende Unternehmerinnenstammtisch, der durch das ZeFF aufgebaut wurde, ist ein Unterstützungsangebot vor Ort, das positive Auswirkungen zeigt.

Bestätigt wird dies durch Erfahrungen des Geschäftsführers der TWS. In den Jahren 2006- 2008 haben bei der TWS 86 weitergehende Beratungsgespräche statt gefunden. Über diese Gespräche werden Gesprächsprotokolle aufgezeichnet, die auch die Kategorie Geschlecht vermerken, so dass hier differenziert werden kann. In dem o. g. Zeitrahmen gab es 48 männliche Gründer und 38 weibliche Gründerinnen.

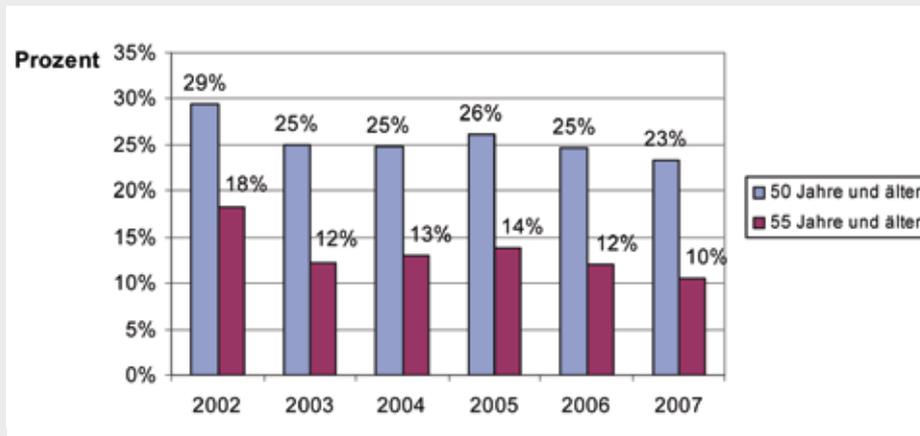
Bei diesen 86 Gründern und Gründerinnen handelt es sich um Vollerwerbsgründerinnen und -gründer, die Quote liegt mit 45% weiblichen Gründerinnen deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 30%. Diese vergleichbar gute Quote kann aus Sicht des TWS-Geschäftsführers auf die o. g. differenzierten Unterstützungsangebote für Gründerinnen in Schwerte zurückgeführt werden.¹⁵⁹

Angebote für ältere Arbeitslose

Arbeitslosigkeit tritt in der Altersgruppe ab 50 Jahren verstärkt auf. In der Gesamtbetrachtung liegen Arbeitslose ab 50 Jahren zwischen 30% und 40% der arbeitslosen Personengruppen mit erhöhtem Integrationsbedarf. Ihre Vermittlung in den Arbeitsmarkt ist auf Grund ihres Alters schwierig. Seit dem 01.01.2008 wurde die Job Offensive 50+ bundesweit gestartet. Ihr Ziel ist es, ältere Arbeitslose in den Arbeitsmarkt zu vermitteln. Unternehmen und Betriebe, die ältere Langzeitarbeitslose einstellen, erhalten einen Bruttolohnkostenzuschuss zwischen 30% und 50% über 12 Monate, ohne eine Nachbeschäftigungsgarantie abgeben zu müssen. Darüber hinaus wurde die Zahl der Arbeitsvermittler für diese Zielgruppe erhöht, so dass eine intensivere Kundenbetreuung stattfindet. Weitere so genannte Aktivierungsmaßnahmen sind Angebote zur Qualifizierung, zum Coaching oder die Teilnahme an einem Assessmentcenter, um nach Zeiten langer Arbeitslosigkeit nicht nur professionelles Know how zu erlangen, sondern auch das Selbstvertrauen, es noch einmal schaffen zu können. Für die Vermittlung älterer Langzeitarbeitsloser und zur Finanzierung der oben genannten Maßnahmen ist ein zusätzlicher Etat eingestellt worden. Nach Auskunft der ARGE konnten 2008 70 Schwerter, 38 Männer und 32 Frauen in den Arbeitsmarkt integriert werden, 50 in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse, 17 in geringfügige Beschäftigungsverhältnisse und 3 in Existenzgründungen.¹⁶⁰

¹⁵⁹ Informationsgespräch mit Herrn von Tessin, Geschäftsführer der TechnoPark und Wirtschaftsförderung Schwerte GmbH, am 02.03.2009.

¹⁶⁰ Informationsgespräch mit Herrn Weil, Arbeitsvermittler der ARGE in Schwerte, am 24.02.2009. Weitere Informationen zur Job-Offensive 50+ sind unter folgendem Link zu bekommen: <http://www.joboffensive50plus.de/JobOffensive-50-span-style-vertical-align-super.28.0.html>



Anteil älterer Arbeitsloser von der Gesamtzahl der Arbeitslosen in Prozent von 2002 - 2007

Gesundheitsprävention zum Erhalt der Arbeitsleistung

Schwerte bietet zwei Krankenhäuser, Ärztinnen und Ärzte vieler Fachrichtungen, die entsprechenden Apotheken und Sanitätshäuser sowie Therapeutinnen und Therapeuten der verschiedensten Professionen.

Eine Tagesklinik sowie mehrere Häuser zum Betreuten Wohnen stehen zur Verfügung.

Die Schwerter Volkshochschule bietet seit vielen Jahren ein Kursangebot mit circa 20 Kursen zur Gesundheitsprävention an, welches von den Krankenkassen gefördert wird. Nach § 20 SGB V sind bestimmte Kriterien zu erfüllen, um geförderte Präventionsangebote vorzuhalten. Die Dozentinnen und Dozenten, die Präventionsseminare anbieten, müssen eine Grund- und Zusatzqualifikation nachweisen, um die Qualitätsstandards zu erfüllen. Die VHS bietet drei Präventionsbereiche an. Hierzu gehören Kurse zur Verbesserung des Herz- und Kreislaufsystems, zur Stärkung des Haltungs- und Bewegungsapparates und zur Entspannung und zum Stressabbau.

Die Krankenkassen fördern in der Regel 80% der Teilnahmekosten, die von den Teilnehmenden bei ihrer Krankenkasse geltend gemacht werden können. Die Annahme der Angebote erfolgt über alle Altersgruppe. Eine 18-Jährige Schülerin gehört ebenso zu den Teilnehmenden wie die 80-Jährige Seniorin. Allerdings liegt die Hauptaltersgruppe bei Menschen ab 40 Jahren. In diesem Alter werden die Auswirkungen, der heute üblichen Arbeitsverdichtung, wie Burn-out- und Stress-Symptomatik, überdeutlich und erfordern Reaktionen.

Darüber hinaus bieten in Schwerte drei anerkannte Träger für Rehabilitationssport Herzsportgruppen an. Hierzu gehören die VHS, der Sportverein TV Jahn Rot Weiß und das Sportmedizinische Trainingszentrum Kämmerling. Die Herzsportgruppen erfordern ein spezielles Konzept, entsprechend ausgebildete Kursleiterinnen und Kursleiter und die Anwesenheit einer Ärztin oder eines Arztes. In diesem Bereich sind laut VHS deutlich steigende Nachfragen zu verzeichnen. Neben den oben genannten Angeboten bietet die Schwerter Rehavision ambulante Reha-Maßnahmen zum Erhalt und zur Wiederherstellung der Arbeitskraft.

K.I.S.S., die Kontakt- und Informations-Stelle für Selbsthilfegruppen des Kreises Unna, bietet in Schwerte Angebote zur Gesundheitsprävention, wie z. B. Gesundheitssport und Ernährungsberatung. Des Weiteren wird bei Bedarf der Kontakt zu einer der ca. 240 bestehenden Selbsthilfegruppen im Kreis Unna hergestellt bzw. bei der Gründung einer Selbsthilfegruppe unterstützt.

Angebote für Menschen mit Behinderungen im Arbeitsleben

Erwerbsarbeit ist für behinderte Menschen nur zu 18 % die wichtigste Einkommensquelle. Renten und Pensionen sind zu 66 % die Lebensgrundlage, gefolgt von Unterhalt durch Angehörige (8 %), Arbeitslosengeld oder -hilfe (4 %), Sozialhilfe (3 %) und Sonstiges (1 %) ¹⁶¹. Die nachfolgende Grafik zeigt die ansteigende Bedeutung des Themas Behinderung für die Altersgruppe ab 41 Jahren.

Gesundheitlich stehen noch eher akute als chronische Krankheiten im Vordergrund. Im Alter von 55 Jahren ¹⁶² bzw. 60 Jahren ¹⁶³ tritt erstmals eine große Anzahl von schwerbehinderten Menschen auf. So waren 2003 72 % der Behinderten 55 Jahre oder älter ¹⁶⁴.

Handicaps/ Behinderungen haben unfall-, krankheits- oder altersbedingte Ursachen. Die Einschränkungen äußern sich seelisch, körperlich oder geistig.

Je später im Leben eine Behinderung eintritt, desto größere Schwierigkeiten haben Menschen, deren Auswirkungen auszugleichen und arbeitsfähig zu bleiben. ¹⁶⁵ Die nachfolgende Grafik zeigt den Anteil schwerbehinderter Menschen in Schwerte im Vergleich zum Kreis-Unna und zu NRW. Auffallend zeigt sich, dass der Anteil in Schwerte höher liegt als im Kreis – bzw. im Landesvergleich. Möglicherweise steht dies im Zusammenhang mit der ortsansässigen Metallverarbeitung, die einen hohen Anteil im verarbeitenden Gewerbe ausmacht und körperlichen Arbeit und Belastung erfordert.

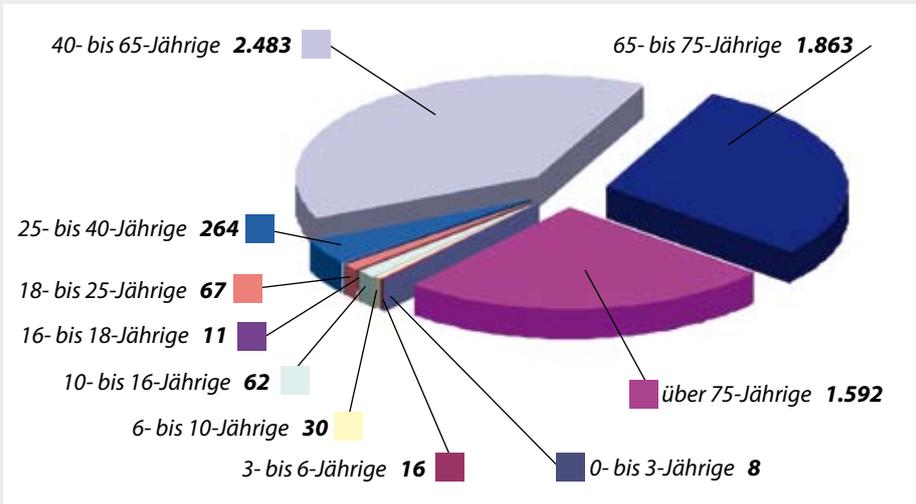
¹⁶¹ Mikrozensus Mai 2003

¹⁶² Mikrozensus 2003

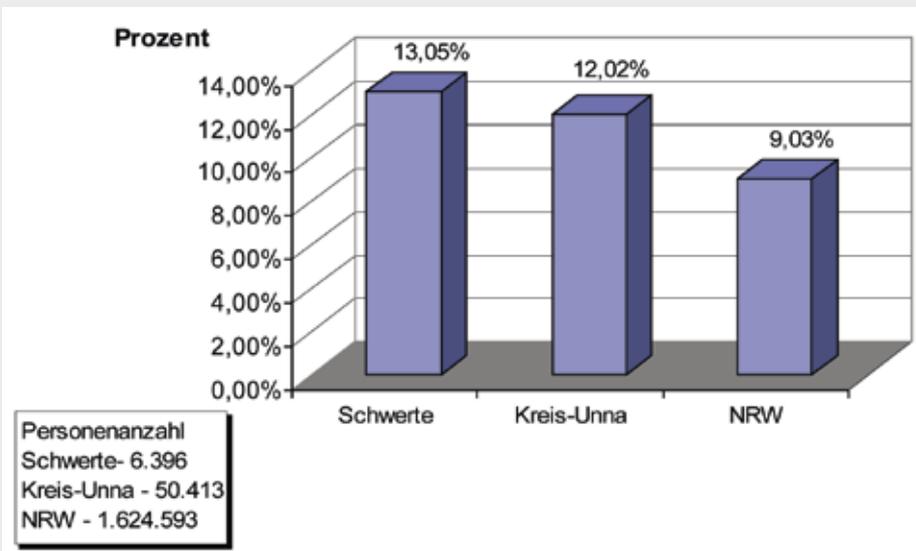
¹⁶³ Kommunalprofil Schwerte

¹⁶⁴ Mikrozensus 2003

¹⁶⁵ Gender Datenreport des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2004



Schwerbehinderte Menschen nach Altersgruppen in Schwerte Juli 2008



Anteil der schwerbehinderten Menschen im Vergleich Schwerte - Kreis Unna - NRW Juli 2008

Berufliche Wiedereingliederungsangebote nach Erkrankung und Behinderung

Die Fürsorgestelle des Kreises Unna ist für schwerbehinderte Menschen von acht Städten und Gemeinden zuständig (ohne Lünen). Aufgabe der Fürsorgestelle ist es, behinderten Menschen den Einstieg und den Verbleib im Arbeitsalltag zu erleichtern. Damit ist sie die erste Adresse sowohl für schwerbehinderte Menschen im Arbeitsleben als auch für Arbeitgeber, Betriebs- oder Personalräte bzw. Schwerbehindertenvertretungen.

Der Integrationsfachdienst für Schwerbehinderte mit allen Behinderungsformen berät in dieser besonderen Lebenslage. Unterstützungs- und Beratungsbedarf haben häufig behinderte Menschen mit einer psychischen Erkrankung, da ihre Arbeitsleistung auf Grund der Erkrankung sehr schwankend ist und ein intensiver Integrationsbedarf besteht. Nach Auskunft des Schwerter Fachdienstes ist auffällig, dass die Probleme der Klienten komplexer geworden sind. Häufig ist es nicht nur die Behinderung, die die Menschen belastet, sondern auch eine Verschuldung und/oder Ehe- und Trennungsprobleme. Dies erfordert neben einer umfangreichen Begleitung auch die Kooperation in einem breitgefächerten Netzwerk aus Beratungsinstitutionen, wie Schuldnerberatung oder der psychologischen Beratungsstelle. Der Integrationsfachdienst berät im Kreis Unna jährlich um die 100 Ratsuchende. In Schwerte ist von 2005 bis 2008 ein kontinuierlicher Anstieg der Beratungen von 11 auf 16 Personen zu verzeichnen. Eine Begleitung dauert in der Regel 9 – 12 Monate¹⁶⁶. In Schwerte ist die Integrationsfirma Innovita angesiedelt, die behinderten Menschen einen Arbeitsplatz bietet.

Die Stadt Schwerte als Arbeitgeber stellt durchschnittlich alle zwei Jahre eine schwerbehinderte Person zur Ausbildung ein. Im Kreis Unna existieren mehrere Firmen unterschiedlicher Branchen, die Arbeitsplätze für Schwerbehinderte anbieten.

Flexible Arbeitszeitmodelle

Wie sich die zukünftige Erwerbstätigkeit darstellt, ist in der gesellschaftlichen Diskussion.

In immer mehr Berufen wird die wöchentliche Arbeitszeit verlängert. Auch der Renteneintritt ist auf 67 Jahre angehoben, was zu einer längeren Lebensarbeitszeit führt. Alternativ kann man unter monetären Verlusten früher in Ruhestand gehen.

Das Konzept des Lebensarbeitszeit-Kontos schafft die Voraussetzungen, die eigene Arbeitszeit je nach Lebensphase selbst zu bestimmen. Schwierig dabei ist die Planung und Umsetzung langfristiger Lebensziele, da sich Rahmenbedingungen und Prioritäten im Laufe der Zeit ändern können.¹⁶⁷

Die Projektion des Arbeitskräftepotenzials bis 2040 des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) ergibt: Der demographisch bedingte Arbeitskräfterrückgang kann weder durch eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Menschen noch durch Zuwanderung im „normalen“ Rahmen ausgeglichen werden.¹⁶⁸

¹⁶⁶ Informationsgespräch mit Frau Radtke vom Integrationsfachdienst in Schwerte am 02.03.2009.

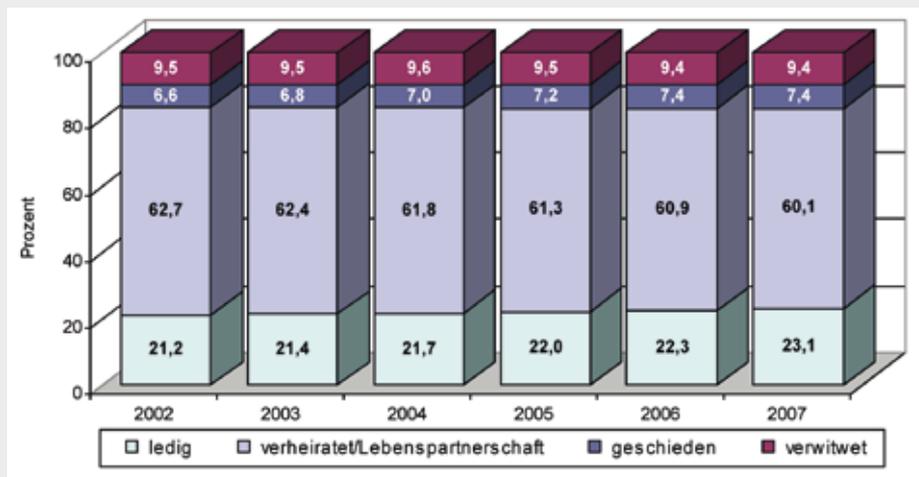
¹⁶⁷ Philip Wotschack und Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Abt. Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung: „Lebensarbeitszeit“, Veröffentlichung des Goethe-Institutes im September 2006

¹⁶⁸ Johann Fuchs, Doris Söhnlein, Brigitte Weber in „Herausforderung demografischer Wandel“, Hrsg. Bernhard Frevel, S. 127

Leben in Familie

Die gesellschaftliche Entwicklung zeigt das Aufbrechen tradierter langlebiger Lebensformen zu Gunsten von Beziehungen auf Zeit, die an eine Familienplanung und ein Leben mit Kindern zusätzliche Anforderungen stellen. Das Leben in so genannten Patchworkfamilien, die aus zwei aufgelösten Familienverbänden einen neuen entstehen lässt, fordert von Eltern und Kindern ein hohes Maß an Offenheit, Kommunikationsfreude und gegenseitige Rück-

sichtnahme. Sowohl die Auflösung der Herkunftsfamilie, die häufig mit einem krisenhaften Geschehen einhergeht, als auch eine mögliche Neufindung in einer Patchworkfamilie kann zur Inanspruchnahme externer Hilfen zum Beispiel des Jugendamtes oder der psychologischen Beratungsstelle führen. Die nachfolgende Grafik gibt einen Überblick über die Entwicklung von Familienständen über den Zeitraum von 2002 – 2007.¹⁶⁹



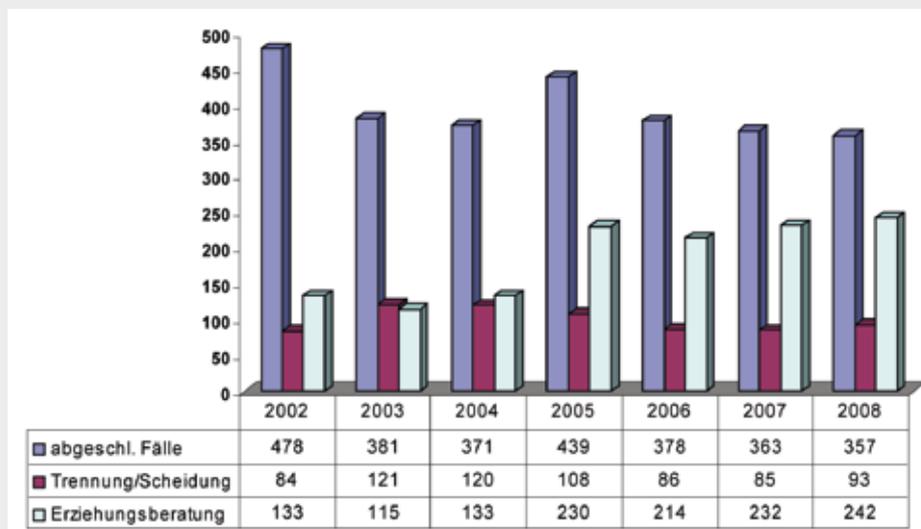
Entwicklung von Familienständen über den Zeitraum von 2002 – 2007

Die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen in Erziehungsfragen oder bei Trennungs- und Scheidungsproblematik, mit Kindern unter 18 Jahren, zeigt die nachfolgende Grafik. Auffallend ist der Anstieg im Bereich der Erziehungsberatung in der psychologischen Beratungsstelle.

Die Grafik stellt nur einen Ausschnitt aus den Beratungsfällen dar, da u. a. auch Ehe- und Lebensberatung von der psychologischen Beratungsstelle angeboten wird. Oft sind die Beratungen thematisch miteinander verknüpft, so dass eine eindeutige Zuordnung schwer vorzunehmen ist.

¹⁶⁹ Berechnungen nach Schwerter Einwohnerdaten, durchgeführt von der Firma GEBIT.

Entwicklung der Trennungs- und Scheidungsberatung und der Erziehungsberatung 2002 - 2008



Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Familienplanung und Familiengründung sind in der Lebensplanung tendenziell zunehmend zeitlich nach hinten gerückt. Insbesondere gut ausgebildete Frauen entscheiden sich häufig für eine spätere Mutterschaft auch erst ab 40 Jahren. Beruf und Karriere haben einen Stellenwert, der nicht hinter eine Familiengründung zurücktreten soll. Vereinbarkeitslösungen, die flexible Arbeitszeiten berücksichtigen, sind eine Voraussetzung für das Gelingen einer Verknüpfung von Beruf und Familie. Bereits im vorangegangenen Kapitel ist der Punkt Vereinbarkeit Familie und Beruf ausführlich behandelt worden, so dass an dieser Stelle auf das Kapitel III.4 verwiesen wird.

Kleine Kinder schränken die zeitliche und räumliche Bewegungsfreiheit ihrer Betreuungsperson ein. Mit steigendem Alter der Kinder steigen die Anforderungen an die Umwelt und damit die Forderungen an die Mobilität der Betreuungsperson. Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu organisieren, ist Mobilität notwendig. Der Weg zur Schule, zur Kindertagesstätte, zu Freizeitangeboten, zur Arbeit

oder zur ärztlichen Versorgung wird in der Regel mit dem eigenen PKW oder mit dem ÖPNV zurückgelegt. Ausführungen zum Thema Mobilität und Verkehr bietet das Kapitel II Altersübergreifende Handlungsfelder im Unterpunkt II.6 Mobilität.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf betrifft in dieser Altersgruppe nicht nur die Organisation der Kinderbetreuung, sondern auch die Organisation oder Übernahme der Pflege von Angehörigen, in der Regel der eigenen Eltern.

Ist die Pflege daheim nicht möglich oder gewollt, stehen verschiedene Senioren- und Altersheime zu einer Aufnahme des zu pflegenden Menschen zur Auswahl. Ausführliche Informationen zum Thema Pflegebedürftigkeit enthält das Kapitel III.6 der Altersgruppe der ab 65-Jährigen.

In dieser Altersphase steht auch die Trennung von den erwachsen werdenden Kindern an. Sie verlassen die Haushaltsgemeinschaft und gründen einen eigenen Haushalt. Für die Eltern steht nach den Jahren der Kinderphase freie Zeit und Energie zur Verfügung. Diese Umbruchsituation will neu gestaltet werden.

Ökonomische Sicherheit

Die Kaufkraftkennziffer stellt dar, wie sich das Kaufkraftpotenzial einer Stadt im Verhältnis zum Kaufkraftpotenzial des gesamten Bundesgebietes verhält. Dabei bildet der Wert 100 den Bundesdurchschnitt. Die einzelhandelsrelevante Kaufkraftkennziffer für Schwerte betrug im Jahr 2005 104,65 und ist damit leicht überdurchschnittlich.¹⁷⁰ Dies weist auf eine Bürgerschaft mit einem höheren Einkommen hin.

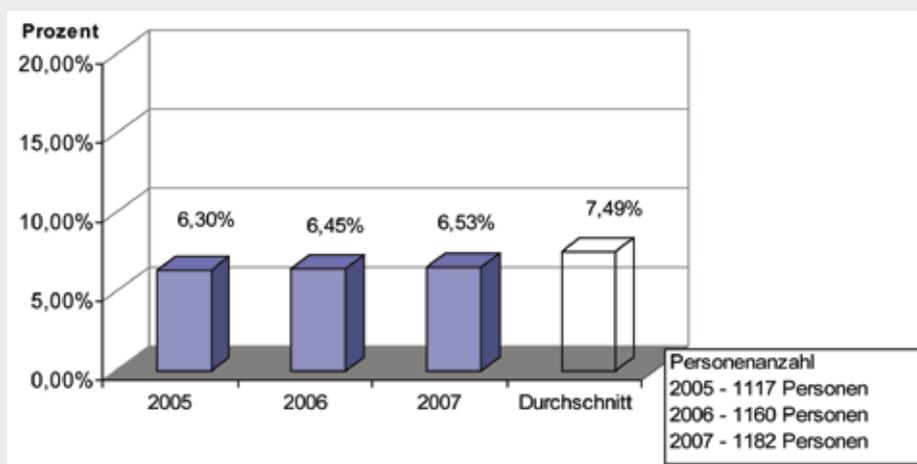
Der Prozentsatz der Schwerterinnen und Schwerter in Bedarfsgemeinschaften ist in den letzten Jahren (2005 bis 2007) leicht ansteigend, liegt in der Altersgruppe allerdings unter dem Durchschnitt.

Wohnangebote, die der jeweiligen Lebenssituation gerecht werden

„Als Stadt an der Ruhr und Wohnstadt im Grünen besitzt Schwerte wichtige naturräumliche, topographische und siedlungsgeschichtliche Besonderheiten, die die Stadt zu einem bevorzugten Wohnstandort am Ballungsrand des Ruhrgebietes machen.“¹⁷¹

40- bis unter 65-Jährige sind eher ortsgebunden aufgrund der gewachsenen Strukturen ihres Berufes und der Familie. Haus- oder Wohneigentum werden vorrangig in dieser Lebenslage der Stabilität angeschafft.

Mögliche Gründe für einen Umzug sind Wechsel der Arbeitsstätte sowie Anpassen der Wohnsituation an die geänderte Haushaltsgröße. Die Altersgruppe der 40- bis unter 65-Jährigen beginnt darüber nachzudenken, wie sie im Alter wohnen möchte. Nach dem Auszug der Kinder ist die Wohnung oder das Haus zu groß geworden. Auch Barrierefreiheit ist ein Aspekt, der bei der zukünftigen Lebensplanung eine Rolle spielt. So können gegen Ende dieser Lebenslage schon erste Gedanken in Richtung altengerechte Wohnung gehen. Wobei barrierefreie Wohnungen interessant für viele Gruppen



*40- bis 65-Jährige
in Bedarfsgemeinschaften
in Schwerte
2005 - 2007*

¹⁷⁰ Einzelhandelsgutachten Schwerte, 2005, S. 41

¹⁷¹ Strukturkonzept zur Flächennutzung auf Grundlage der Ortsteilentwicklungsplanung, Scheuvens + Wachten, 2003, S. 25

von Wohnungsnachfragenden sind und dies auch immer mehr Gedankengut bei den Wohnungsanbietenden wird. Auch neue Gemeinschaftswohnformen werden insbesondere von der Altersgruppe der über 40-Jährigen nachgefragt. Auch der Gedanke aus Stadtrandbezirken in die Innenstadt zu ziehen, um an deren Angeboten besser teilhaben zu können, gewinnt an Bedeutung. Nicht mehr das Familienleben im Grünen steht im Vordergrund, sondern die kurzen Wege, das kulturelle Leben und das Flair der Innenstadt. Die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft erhält zahlreiche Nachfragen für ihre zentrumsnahen Wohnungen, die barrierefrei und zum Teil mit Gemeinschaftsräumen ausgestattet sind. Initiativen wie die Schwerter Beginen, die bereits zwei generationsübergreifende Wohnprojekte in Schwerte verwirklicht haben und der Verein CasaNostra, der sich in der Umsetzungsphase befindet, werden nachgefragt und kommen dem Bedarf nach neuen Lebensformen entgegen. Im Rahmen der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes wurde eine Wohnbaulandbedarfs-Prognose für Schwerte im Jahr 2015 aufgestellt. Demnach ergeben sich zusätzliche Baulandbedarfe von ca. 40 ha aus sich ändernden Haushaltsstrukturen und dem weiter steigenden Pro-Kopf-Flächenverbrauch. Von letzterem wird eine Steigerung von 37,78 m² pro Einwohnerin bzw. Einwohner (Stand 2002) auf ca. 41 m² pro Einwohnerin bzw. Einwohner in 2015 angenommen.¹⁷²

Die wohnortnahe Versorgung ist nicht in allen Sozialräumen gegeben. Die einwohnerbezogene Verkaufsflächenausstattung beträgt rund 1,5 m² und ist damit höher als der Orientierungswert von ca. 1,3 m² pro Einwohnerin bzw. Einwohner.¹⁷³ Bei dieser quantitativen Betrachtungsweise ist unbeachtet, wie sich die einzelnen Branchen darstellen. Eine mangelnde Versorgung stellt sich aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner im Sozialraum Westhofen, Schwerter Heide, Wandhofen und Villigst dar.

Freizeitangebote, die Gesundheitsförderung berücksichtigen

Die Sicherheit, den Arbeitsplatz zu behalten, nimmt zukünftig immer mehr ab.

Ein Teil beruflicher Weiterbildung findet daher auch in der Freizeit statt. Dazu gehört Fort- und Weiterbildung, auch auf fachangrenzenden oder fachfremden Gebieten.

Ab Mitte fünfzig beginnt die Zeit, sich auf ein Leben nach der beruflichen Tätigkeit vorzubereiten.

Menschen benötigen soziale Kontakte. Im Freizeitbereich findet soziales Leben statt. Hobbys können ausgeübt werden, man kann sich weiterbilden oder ehrenamtlich engagieren.

Tendenziell wird der Freizeit-Bereich mit steigendem Alter größer. Stehen zunächst Beruf und / oder Familie im Vordergrund, kosten diese Zeit, Energie und Geld. Ein oder zwei Jahrzehnte später werden diese Ressourcen weniger fremdbestimmt. Der Altersgruppe der 40- bis 65-Jährigen stehen viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Schwerte zur Verfügung:

- Die Volkshochschule bietet genauso wie die Arbeiterwohlfahrt (AWO) ein breites Spektrum an Kursangeboten und Einzelveranstaltungen. Die Liste der Sportvereine ist sehr lang und vielfältig. Sie kann im Bereich „Schule und Sport“ angefordert oder im Internet eingesehen werden unter dem Link: <http://www.schwerte.de/schwerte-fuer-schwerter/vereine/sport/>.
- Fitnessstudios haben verschiedene Schwerpunkte. Von der Präventiv-Sorge über die Zielgruppe Frauen bis zum Münzfitness-Studio.
- Für Schwimm-Fans gibt es die Möglichkeit, im Freizeit-Allwetter-Bad, im Bürgerbad Elsebad und im Hallenbad zu schwimmen. Wobei die Schließung des Freizeit-Allwetter-Bades für Ende 2009 geplant ist.
- Die Rohrmeisterei bietet in ihren Räumlichkeiten u. a. Theater, musikalische Angebote, Märkte, Kochkurse, Feste und Partys an.

¹⁷² Erläuterungsbericht zum Flächennutzungsplan der Stadt Schwerte, 2004

¹⁷³ Einzelhandelsgutachten Schwerte, 2005, S. 21

- Das Welttheater der Straße ist ein über die Grenzen Schwertes hinaus bekanntes jährliches Ereignis.
- Die Kleinkunstwochen vereinen mehrfach im Jahr unterschiedlichste Kleinkunstformen, gekrönt durch die Verleihung des Schwerter Kleinkunstpreises.
- Die „Kunstmeile“ verwandelt einmal jährlich an einem Mai-Sonntag die Schwerter Altstadt in ein großes Freiluftatelier. Künstlerinnen und Künstler präsentieren – 2009 bereits zum vierten Mal – ihre Werke und stehen für Gespräche zur Verfügung.
- Der Kunstverein Schwerte, verschiedene Kunstschaffende mit ihren Ateliers und Galerien bieten ein Angebot für kunstinteressierte Menschen.
- Die Konzertgesellschaft Schwerte bietet ein breites musikalisches Konzertangebot.
- Musikschulen sind sowohl im städtischem als auch im privaten Angebot.
- Hobby-Vereine gibt es in großer Ausprägung. Von Malen über Kanu fahren, Ballett und Ornithologie.
- Im „Ayuda“-EineWeltLaden kann man sich engagieren, informieren und auch einkaufen.
- Wochenmärkte werden in Schwerte-Mitte und in verschiedenen Stadtteilen angeboten.

Angebote zur Gestaltung des Überganges zwischen Arbeit und Ruhestand

Zum Ende der Altersgruppe stellt sich die Frage, wie die freie Zeit des Rentenalters sinnvoll genutzt, erworbene Kompetenzen noch eingebracht und einer möglichen Vereinsamung entgegengetreten werden kann. Die VHS bietet seit vielen Jahren den Kurs „Im Ruhestand Was nun?“ mit interessanten Themen und Exkursionen an. Die Zentralstelle ZWAR – Zwischen Arbeit und Ruhestand in NRW bietet Gruppennetzwerke für Menschen ab 50 Jahren in verschiedenen Städten, wie zum Beispiel in Dortmund und Hagen und wirkt im Bereich der individuellen und bürgerschaftlichen Engagementförderung. ZWAR bietet Unterstützung bei dem Aufbau von Netzwerken und hält ein Qualifizierungsangebot für haupt- und ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure der sozialen Arbeit mit Älteren vor.

Eine Initiierung von Netzwerken durch ZWAR ist auch in Schwerte für 2010 geplant. Vor Ort bietet seit 2007 das Freiwilligenzentrum Die Börse e. V. eine Qualifizierung an. Über das Landesprogramm EFI – Erfahrungswissen für Initiativen wird auch in Schwerte die Möglichkeit der Qualifizierung für bürgerschaftliches Engagement vorgehalten. Die Qualifizierung wird über Landesmittel bis 2012 gefördert und unter städtischer Regie vor Ort weiter durchgeführt. Darüber hinaus bietet die Universität Dortmund ein weiterbildendes Studium für Seniorinnen und Senioren an. Ziel des Studiums ist ebenfalls eine Kompetenzerweiterung für eine nachberufliche, gesellschaftlich relevante Tätigkeit. Für den Umgang und die ehrenamtliche Arbeit mit Demenzkranken bietet das Grete-Meißner-Zentrum Angebote.

Beratungsangebote zur Unterstützung pflegender Angehöriger

Nachdem die Kinder das Haus verlassen haben, steht häufig die Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger für die Gruppe der 40- bis unter 65-Jährigen an. Pflegebedürftigkeit kann in allen Altersklassen auftreten, häuft sich jedoch im gehobenen Alter. Zumeist sind es die eigenen Eltern, die zunehmend Unterstützung benötigen.

Es gilt, die notwendige Unterstützung für die pflegebedürftige Person zu organisieren sowie das eigene Leben nicht aus den Augen zu verlieren.

Das Grundbedürfnis des Menschen ist, so lange wie möglich im eigenen Zuhause wohnen zu können (vgl. Kapitel III.6, Altersgruppe: 65 bis unter 75 Jahre).

Pflege daheim oder im Haushalt der Angehörigen sind daher die von der pflegebedürftigen Person bevorzugten Pflegeformen.

Zu regeln ist:

- Bestimmen der Leistungen, die für die zu pflegende Person zu erbringen sind.
- wahrscheinlich Pflegedienst beauftragen.
- evtl. Tagespflege-Einrichtung beauftragen, in der die zu pflegende Person tagsüber betreut wird.
- Ansprüche des pflegebedürftigen Menschen bei der Pflegekasse und der Krankenkasse anmelden und verfolgen.
- Delegieren von Pflegemaßnahmen, um Zeit für „schöne“ Aktivitäten mit der zu pflegenden Person zu haben. Stimulieren des Erinnerungsvermögens, gemeinsame Beschäftigung und das Trainieren körperlicher und geistiger Fähigkeiten stärken beide Seiten.

Neben den organisatorischen Fähigkeiten, die die Versorgung pflegebedürftiger Angehöriger erfordert, ist die emotionale Belastung oft sehr hoch. Begleitumstände wie das Erleben des körperlichen Verfalls und möglicher Schmerzen, denen die einem nahestehenden Menschen ausgesetzt sind, können zu Belastungsstörungen führen. Angebote, die zu

einer Entlastung beitragen, sind:

- Pflegedienst zur Verhinderungspflege beauftragen, um selbst eigene Termine wahrnehmen zu können und Freiräume zu haben.
- Kurzzeitpflege zur längeren eigenen Entlastung beauftragen, z.B. für einen Erholungsurlaub.
- Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige besuchen, um Tipps und Erfahrungen auszutauschen und wieder eigene Prioritäten zu bestimmen.

Das Grete-Meißner-Zentrum und die ökumenische Zentrale sind wichtige Stützpunkte für begleitende Hilfen sowohl für Pflegebedürftige als auch gerade für pflegende Personen.

Das Hospiz Schwerte bietet zusätzlich zur stationären Unterbringung für Schwerstkranke und pflegende Angehörige einen Palliativ-Pflegedienst an. Dieser Pflegedienst ist auf Schwerst-Kranke spezialisiert und betreut diese Daheim. Linderung der Schmerzen und der mit der Krankheit verbundenen Beschwerden stehen dabei im Vordergrund.

Die fortschreitende Alterung wird nach Prognosen von Gesundheitsexpertinnen und -experten eine noch nicht absehbare Veränderung der Gesundheitsleistungen und Belastungen für die pflegenden Angehörigen mit sich bringen.

„Die Pro-Kopf-Ausgaben für die Gesundheit der Älteren betragen das Acht- bis Zehnfache der Pro-Kopf-Ausgaben eines Zwanzigjährigen. (...) Die Zahl der Neuerkrankungen des Herz-Kreislaufsystems und durch Krebs steigt mit dem Alter exponentiell an. Die beiden häufigsten Todesursachen bei den 40-jährigen und älteren sind die Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und die bösartigen Neubildungen. In der Altersgruppe 40- bis 65 Jahre stehen die Neubildungen als Todesursache vor den Herz-Kreislauf-Erkrankungen an erster Stelle, ab dem Alter 65 kehrt sich das Verhältnis um. (...) Blicke die Zahl der alters- und geschlechtsspezifischen Neuerkrankungen je 100.000 Einwohner (Inzidenz) auf

dem jetzigen Niveau konstant, würde die jährliche Zahl der Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen entsprechend den Ergebnissen der Bevölkerungsprognosen bei den über 60-jährigen bis 2030 um 40 % zunehmen, der Anstieg der Sterbefälle durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen wäre noch höher.“¹⁷⁴

Angebote zum Umgang mit Tod und Trauer

Der Umgang mit der Endlichkeit des Lebens, Abschied und Trauer betrifft jedes Alter. In der Lebensphase der 40- bis unter 65-Jährigen wird man älter mit Blick auf den Tod der Angehörigen und der eigenen Endlichkeit.

„Die seit längerer Zeit zu beobachtende Auflösung der betreuenden und pflegenden Groß-Familie in Ein- oder Zwei-Personen-Haushalten sowie die zunehmende Zahl schwerkranker und sterbender Menschen ohne nahe Angehörige führt zu einer Verlagerung des Sterbens aus dem Familienverband in die Anonymität von Institutionen. Zudem fühlen sich viele Angehörige mit der Betreuung eines Sterbenden physisch und psychisch überfordert.“¹⁷⁵

In Schwerte hat sich ein guter Umgang mit dem sonst oft tabuisierten Thema Tod herausgebildet.

Der Verein „Die Brücke – Sterbe- und Trauerbegleitung“ ist seit vielen Jahren präsent und aktiv. Er bietet eine Begleitung der Schwerstkranken / Sterbenden zu Hause bzw. im Krankenhaus, Altenheim oder in anderen Institutionen an. „Die Brücke“ bietet den Angehörigen Trost und Zuspruch und informiert durch Themenabende.

Eine stationäre Unterstützung von lebenszeitverkürzend erkrankten Menschen findet im Schwerter Hospiz statt; dieses bietet fünf Einzelplätze an. Durch die – vorübergehende – Aufnahme werden auch die den Schwerkranken nahestehenden Personen entlastet, wie z.B. pflegende Angehörige. Durch die ganzheitliche Betrachtungsweise werden auch kulturelle und nationale Unterschiede der

schwerkranken, sterbenden Menschen beachtet und diesen soweit möglich entsprochen. Der Verein ‚Hospiz Initiative Schwerte e.V.‘ ist in Schwerte durch viele Aktivitäten bekannt und in das Schwerter Leben integriert.

Die Katholische Kirche Holzen bietet Trauerbegleitung, Trauergruppen und ein Trauercafé.

Trauerbegleiterinnen und –begleiter einzelner Bestattungsunternehmen bieten ebenfalls Unterstützung für Trauernde an, in Einzelberatungen, Gruppentreffen und durch Veranstaltungen für einzelne Zielgruppen¹⁷⁶. Trauergruppen werden dabei teilweise geschlechtergetrennt zusammengesetzt, da Männer anders trauern als Frauen und einen anderen Zugang zu ihrer Trauer benötigen.

¹⁷⁴ Vortrag „Demographischer Wandel – Bedrohung für die soziale Sicherung?“ vom 09.09.2008 von Herrn Prof. Dr. Herwig Birg, Universität Bielefeld

¹⁷⁵ www.diebruecke.net/wer-sind-wir.htm, abgerufen am 02.12.2008

¹⁷⁶ Für Kinder und Jugendliche gibt es in Schwerte ebenfalls spezielle Angebote.

III.5.4 Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?

- Insgesamt bedarf es aus städtischer Sicht eines weiteren, wenn auch maßvollen Flächenangebotes für neue Baugebiete. Es ist städtisches Ziel, geeignete Flächen bereit zu stellen. Entsprechend den Ausweisungen des Flächennutzungsplanes sollten bedarfsgerecht Wohnbaugebiete in eigener Regie entwickelt und anschließend an Bauwillige vermarktet werden. Vor dem Hintergrund der Nachfrageentwicklung (s. oben) sollte das Konzept einer Bodenvorratspolitik weitergeführt werden. Dabei sind für Gebiete, die nach aktuellem Sachstand gegenwärtig für eine Baulandentwicklung aus unterschiedlichen Gründen (u. a. Eigentumsverhältnisse, unrealistische Preisvorstellungen, schwierige Erschließung) nicht in Betracht kommen, ersatzweise andere Flächen hierfür zu untersuchen und dabei auch – zur Dämpfung der Grundstückspreise – Alternativflächen in Erwägung zu ziehen.
- Als weiteres Instrumentarium zur Verbesserung der Ausgewogenheit auf dem Wohnungsmarkt in Ergänzung zum gewerblichen Immobilienmarkt sollte eine „Anlaufstelle“ (ggf. virtuell) zur Vermittlung von Wohnraum eingerichtet werden. Eine institutionalisierte „Vermakelung“ von Wohneigentum oder eine Kontaktbörse für die Einrichtung von Wohngemeinschaften oder für den Tausch von großem Wohnraum für Familien zugunsten von kleinerem zentral gelegenen Wohnraum für Ältere, bietet die Möglichkeit, steuernd die Wohnbedürfnisse vor Ort zu lenken und den Bedarfen entsprechende Angebote gegenüber zu stellen. Über die operative Ausgestaltung einer solchen „Wohnraum-Börse“ sind noch weitergehende Überlegungen anzustellen.
- Die Förderung der Barrierefreiheit sowohl im Bestand als auch bei Neubauten, insbesondere in öffentlichen Gebäuden, stärkt die Teilhabechancen von gehandicapten Menschen und sollte in die Planung von Stadtentwicklungsmaßnahmen aufgenommen werden.
- Die Existenzgründungsberatung vor Ort sollte weiter gestärkt werden und ganzheitliche Beratungsaspekte, insbesondere bei der Beratung von Frauen, Berücksichtigung finden. Doppelbelastungen durch Familien- und Erwerbsarbeit müssen in Beratungsgesprächen angesprochen und lösungsorientiert bearbeitet werden, um Chancengleichheit auch in diesem Bereich zu verwirklichen.
- Der Anstieg der Beratungsfälle in der Erziehungsberatung weist auf einen steigenden Bedarf hin, der unterschiedlich motiviert sein kann. Zum einen haben Beratungsstellen durch ihre Öffentlichkeitsarbeit und ihre Etablierung im gesellschaftlichen Leben ihr Stigma für die Ratsuchenden zum Teil verloren. Zum anderen zeigen Gespräche mit Expertinnen und Experten eine zunehmende Unsicherheit und Überforderung der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder. Erziehungsschwierigkeiten werden immer häufiger ein Thema von Institutionen wie Jugendamt, Kindergarten, Schule und Beratungsstelle. Angebote für überforderte Eltern sollten gestärkt und ausgebaut werden, um präventiv wirken zu können und Überforderungen zu vermeiden.
- Angebote für die Zielgruppe der Großeltern, die in Umbruchzeiten und bei Trennungen und Scheidungen in der Regel der ruhende Pol sind, sollten gefördert werden. Zurzeit wird vom AWO-Familienbildungszentrum ein Konzept aufgelegt, welches diese Zielgruppe anspricht.
- Weiterbildungsangebote für den Übergang zwischen Arbeit und Ruhestand sollten mit dem Ziel ausgebaut werden, Menschen für bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen und Angebote für eine sinnhafte Altersruhezeitgestaltung anbieten zu können. Angebote des landesweiten

Netzwerkes Zwischen Arbeit und Ruhestand
– ZWAR sollten für kommunale Entwicklungsprozesse genutzt werden.

- Angebote für die Pflege von Angehörigen sollten stärker kommuniziert und die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten für Angehörige dargestellt werden. Dadurch würden Hemmschwellen und Informationsdefizite abgebaut. Eine Internet-Lösung könnte dazu eine Plattform für die Betroffenen schaffen.

III.6 Altersgruppe: 65 bis unter 75 Jahre

III.6.1 Wie entwickelt sich die Altersgruppe?

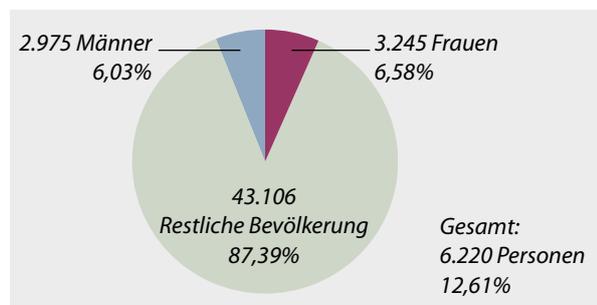
„Die mit dem demografischen Wandel verbundenen Herausforderungen“, so heißt es auf der Internetseite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, „werden wir nur generationsübergreifend bewältigen. Unsere Zukunftschancen liegen ganz wesentlich auch darin, auf die Fähigkeiten, Potenziale, Stärken und Erfahrungen der älteren Generation zu setzen. Verbunden ist damit eine grundlegende Korrektur unseres Altersbildes, das bisher eher negativ geprägt ist. Wenn dies erfolgt, dann erhalten ältere Menschen genau die Aufmerksamkeit und Wertschätzung für ihre Kompetenzen und Erfahrungen, die sie in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen einbringen und die sie verdient haben.“¹⁷⁷

Auf Grund der niedrigen Geburtenraten und der steigenden Lebenserwartung wird sich die Altersstruktur in Deutschland und auch in Schwerte in den nächsten Jahrzehnten stark verändern. Die Gruppe der älteren Menschen wird dabei immer stärker werden. So kamen 1999 auf 100 Menschen der Altersgruppe der 20- bis unter 60- Jährigen nur 41,3 Menschen der Generation 60-plus. Dieser „Altenquotient“ wird im Jahr 2030 auf 69,6 und im Jahr 2050 auf 74,7 ansteigen.

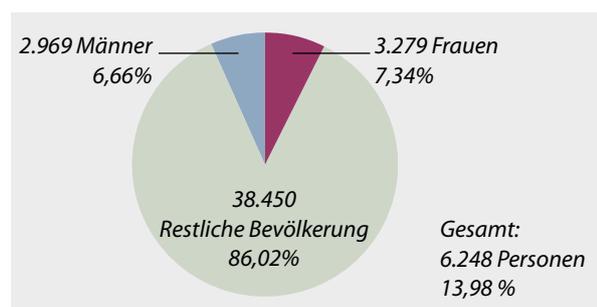
Am 31.12.2007 lebten in Schwerte 6.220 Personen im Alter von 65- bis unter 75 Jahren.¹⁷⁸ Die Prognose für das Jahr 2025 geht, im Gegensatz zu den Entwicklungsprognosen aller jüngeren Altersgruppen, von einem leichten Anstieg auf 6.248 Personen aus. Setzt man diese Zahlen in Relation zu der jeweiligen Gesamtbevölkerung, so ergibt sich für die Gruppe der 65- bis unter 75-Jährigen im Jahr 2007 ein Anteil von 12,61 % und im Jahr 2025 von 13,88 %.

In der Entwicklung bis zum Jahr 2025 fällt auf, dass die Anzahl der Männer in dieser Altersgruppe geringfügig abnehmen wird (von 2.975 auf 2.969), während die Prognosen von einem Anstieg der Anzahl der Frauen ausgehen (von 3.245 auf 3.279).

Anteil der 65- bis unter 75-jährigen
Frauen und Männer 2007



Anteil der 65- bis unter 75-jährigen
Frauen und Männer 2025

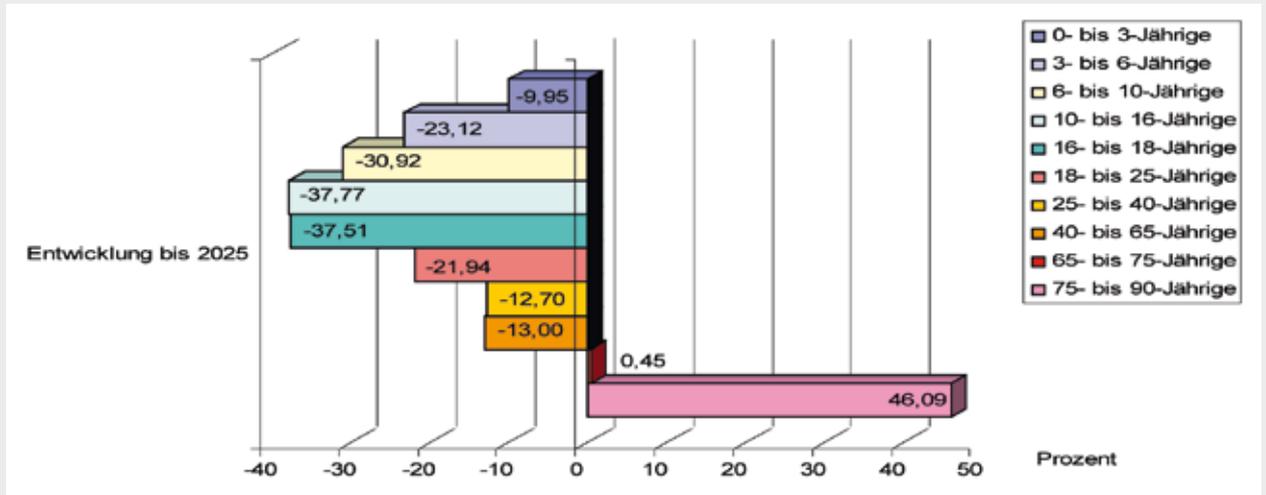


Eine auf LDS-Daten basierende Grafik veranschaulicht, dass nur bei den 65- bis 75-Jährigen und vor allem bei den 75- bis 90-Jährigen die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2025 positiv verlaufen wird. Anders als bei den Hochaltrigen wird die Altersgruppe der 65- bis 75-Jährigen aber nicht sehr stark zunehmen. Ihr prozentualer Zuwachs liegt bei 0,45 %. Der Zuwachs der Altersgruppe der 75- bis 90-Jährigen beträgt 2025 allerdings 53,3 %.

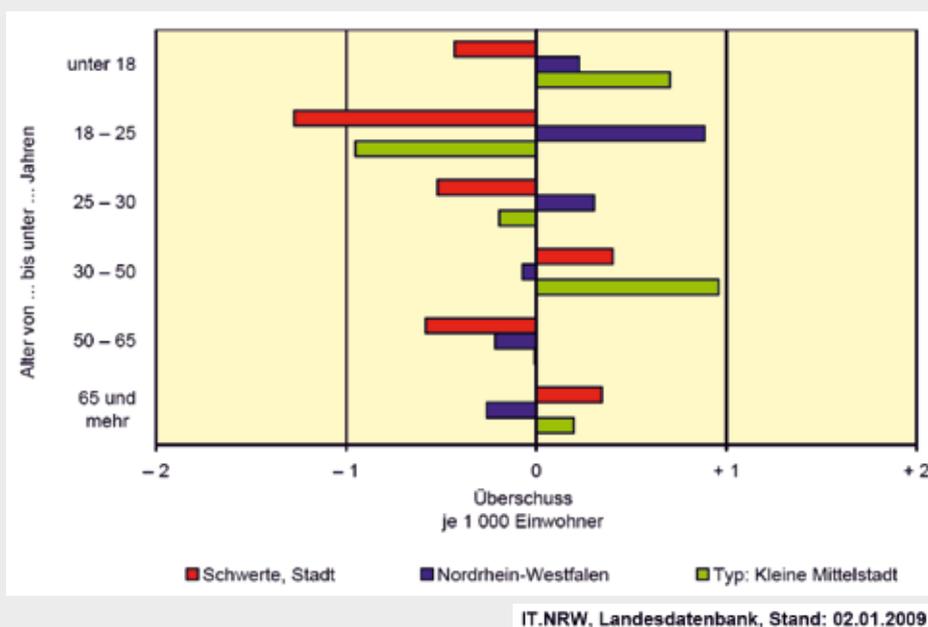
¹⁷⁷ Vgl.: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/kategorien/service/themen-lotse,did=76894.html>

¹⁷⁸ Modellrechnung zur Bevölkerungsentwicklung Stadt Schwerte bis 2025, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS), Mai 2008

Bevölkerungsentwicklung in Schwerte bis 2025 nach Altersgruppen



Schon im Zeitraum von 2003 bis 2007 zeigte sich, dass junge Menschen (mit Ausnahme der 30- bis 50-Jährigen) aus Schwerte abwanderten, während bei den Menschen mit 65 und mehr Jahren ein Überschuss bei den Zugezogenen bestand.¹⁷⁹

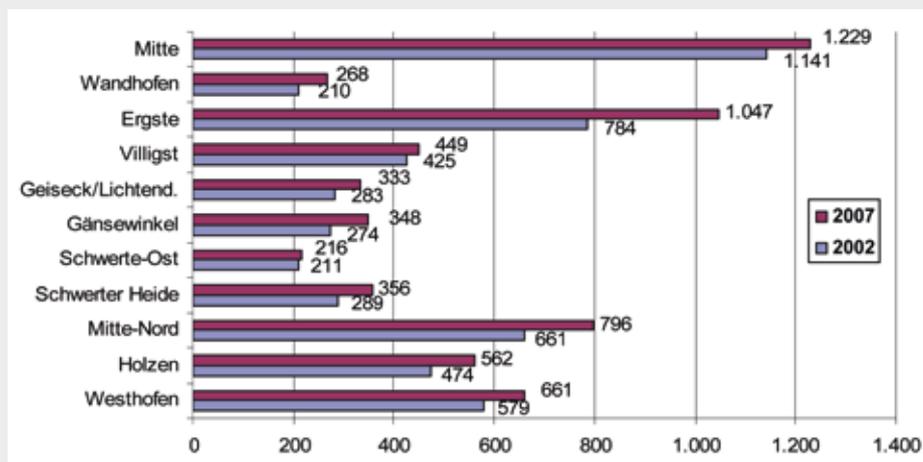


Überschuss der Zu- (+) bzw. Fortgezogenen (-) über die Gemeindegrenzen je 1.000 Einwohner im Durchschnitt der Jahre 2003 - 2007 nach Altersgruppen

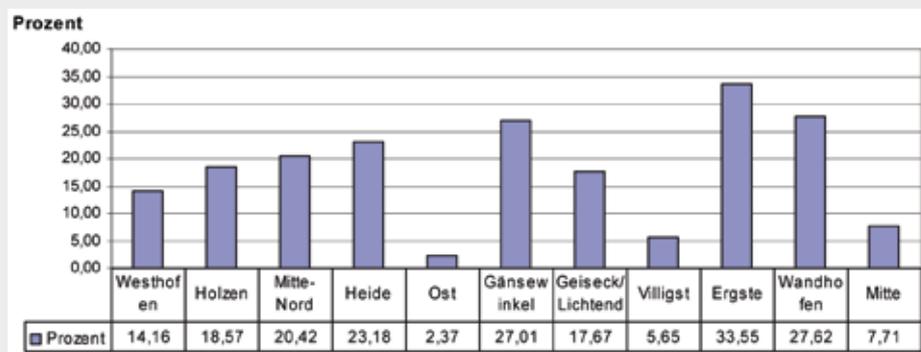
¹⁷⁹ Kommunalprofil Stadt Schwerte, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW vom 09.07.2008

Schaut man sich die Verteilung auf die Sozialräume¹⁸⁰ an, so fällt sofort auf, dass von 2002 bis 2007 in allen Sozialräumen die absolute Anzahl der Personen aus der Zielgruppe angestiegen ist. In Ergste ist in diesem Zeitraum der Anstieg mit 263 Personen am gravierendsten ausgefallen. Mehr 65- bis unter 75-Jährige als in Ergste lebten allerdings im Sozialraum Mitte.

Die Steigerungsraten dieser Altersgruppe in den einzelnen Sozialräumen von 2002 bis 2007 sind der folgenden Grafik zu entnehmen. Der Sozialraum Schwerte-Ost ist hierbei mit 2,37 % am wenigsten gestiegen, der Sozialraum Ergste mit 33,55 % am stärksten.



Entwicklung der 65- bis unter 75-Jährigen Personen in den Sozialräumen 2002 - 2007



Entwicklung der 65- bis unter 75-Jährigen in den Sozialräumen 2002 - 2007 in Prozent

¹⁸⁰ Daten des Bürgerservice der Stadt Schwerte, jeweils zum Stichtag 31.12.

Vor 15 bis 20 Jahren wurde die Entwicklung der älter werdenden Gesellschaft noch vorrangig unter den folgenden Aspekten gesehen:

- Zunehmende Zahl von pflegebedürftigen älteren und hochaltrigen Menschen,
- deren pflegerische Versorgung in einer alternden Gesellschaft und
- die dadurch entstehende finanzielle Belastung für die Kommunen als örtliche Träger der Sozialhilfe.

Durch die Einführung der Pflegeversicherung hat sich die Versorgung der Pflegebedürftigkeit jedoch grundlegend verändert. Die Veränderungen in den Finanzierungsbedingungen der Pflege trugen mit dazu bei, dass sich die Pflegeinfrastruktur weiterentwickeln konnte und eine Qualitätsdiskussion angestoßen wurde.

So wird der zunehmende Alterungsprozess der Gesellschaft heute nicht mehr ausschließlich auf die Themen „Pflegebedürftigkeit“ und „Kompetenzeinschränkung“ reduziert, sondern das Potential der Vielfalt des Alters unter den unterschiedlichsten sozialen Bedingungen findet immer stärker Berücksichtigung.

„Das Alter“ gibt es nicht. Die Lebenslage der 65- bis unter 75-Jährigen ist durch eine Vielzahl von persönlichen und gesellschaftlichen Bedingungen geprägt. Alter ist nur einer von diesen Faktoren. Zugehörigkeit zu einer Ethnie, die ehemalige Berufssituation, die Einkommenssituation, rechtliche Verhältnisse, Standortbedingungen und das Geschlecht sind weitere wichtige Faktoren.

So hat sich in den letzten 20 Jahren ein Strukturwandel des Alters vollzogen, der wie folgt beschrieben werden kann:

Verjüngung: Viele Menschen scheiden schon vor Erreichen der gesetzlichen Altersrente aus dem Berufsleben aus. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass mittlerweile durch einen Politikwechsel dieser Entwicklung entgegengesteuert wird.

Feminisierung: Der Frauenanteil überwiegt, je älter die Menschen werden.

Singularisierung: Besonders ältere Menschen leben häufiger allein.

Hochaltrigkeit: Der Anteil der über 80-Jährigen nimmt zu.

Kulturelle Differenzierung: Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund nimmt zu.

Individualisierung bzw. Pluralisierung: Die Vielfalt der Lebensstile nimmt in Abhängigkeit vom Gesundheitszustand und von sozialen Faktoren wie z.B. Einkommen, Vermögen, Bildung, ehemaliger beruflicher Stellung zu.

Für die Zukunft lässt sich festhalten, dass immer mehr Menschen immer länger und in aktiver Form leben werden. Ältere Menschen sind schon heute durchschnittlich gesünder als früher und die Lebenszeit nach der Familien- und Erwerbstätigkeitsphase verlängert sich zunehmend.

Auf diese nachberufliche Phase sind viele Wünsche und Ziele verschoben worden, die durch relative Gesundheit, Aktivität, Finanzstärke, Mobilität und dem Gefühl, noch voll im Leben zu stehen, auch teilweise erfüllt werden können. Denn alte Menschen sind nicht zwangsläufig krank, behindert, vereinsamt, isoliert und/oder in ihrem Erinnerungs- und Denkvermögen eingeschränkt, sondern führen in der Mehrzahl ein ausgefülltes und unabhängiges Leben.

So waren im Dezember 2005 in Deutschland nur 2,13 Millionen Menschen pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI). Das sind 2,6 % der Bevölkerung Deutschlands. Mit steigendem Alter werden die Menschen jedoch zunehmend pflegebedürftig. So waren von den 70- bis unter 75- Jährigen nur 4,9 % pflegebedürftig, während es bei den ab 90-Jährigen immerhin 60 % waren.¹⁸¹ Zukünftig wird sich jedoch immer stärker eine Zweiteilung in gesunde und aktive Seniorinnen und Senioren einerseits und in behinderte und pflegebedürftige Menschen andererseits ergeben.

¹⁸¹ Pflegestatistik 2005, Hrsg.: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2008

III.6.2 Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?

Älter werden bedeutet zunehmend ein aktives Gestalten der eigenen Lebenswelt bei gleichzeitig länger anhaltender Mobilität und Gesundheit. Ältere und alte Menschen wollen ernst genommen und miteinbezogen werden, aber auch, dass sich die Angebotsstruktur an den Wünschen und veränderten Bedarfslagen dieser Zielgruppe orientiert.

Wichtig ist, dass die Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben gesichert ist und die persönlichen Bedürfnisse und das Selbstbestimmungsrecht nicht unberücksichtigt bleiben. Dazu werden Hilfen gesucht, die in ausreichender Quantität und guter Qualität bezahlbar sind.

Auch besondere Zielgruppen, wie z.B. ältere Migrantinnen und Migranten oder Menschen mit Behinderungen wollen zunehmend ihre Bedürfnisse nach Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben gesichert sehen.

Wichtig ist es daher, die Altersgruppe der 65- bis 75-Jährigen in ihrer Vielschichtigkeit zu betrachten.

Hierzu werden die vielfältigen Bedürfnisse und Bedarfe in den folgenden Bereichen zusammengefasst:

- Existenzsicherung
- Wohnen, Wohnumfeld und Versorgung
- Bürgerschaftliches Engagement und Beteiligungsformen
- Bildung, Kultur, Begegnung, Kommunikation und Freizeit
- Gesundheit, Pflege und Unterstützung.

Existenzsicherung

Um sich die wichtigsten Bedürfnisse erfüllen zu können, bedarf es zumindest einer finanziellen Grundausstattung.

Das staatliche Rentensystem ist jedoch längst nicht mehr in der Lage, diese finanzielle Absicherung im Alter allein zu gewährleisten. Der Staat hat dies erkannt und setzt deshalb verstärkt auf eine private Altersvorsorge der Bürgerinnen und Bürger, mit der die zu erwartenden finanziellen Defizite im Alter aufgefangen werden sollen. Dies setzt allerdings frei verfügbare Finanzen voraus.

Die Absenkung des Rentenniveaus und die Zuzahlungen für Gesundheitsleistungen haben jedoch zu einer deutlich schlechter werdenden finanziellen Ausstattung älterer Menschen geführt.

Verstärkte Altersarmut kann deshalb in Zukunft nicht mehr ausgeschlossen werden. Das kann auch die seit 2003 gesetzlich garantierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung¹⁸² nicht grundsätzlich verhindern.

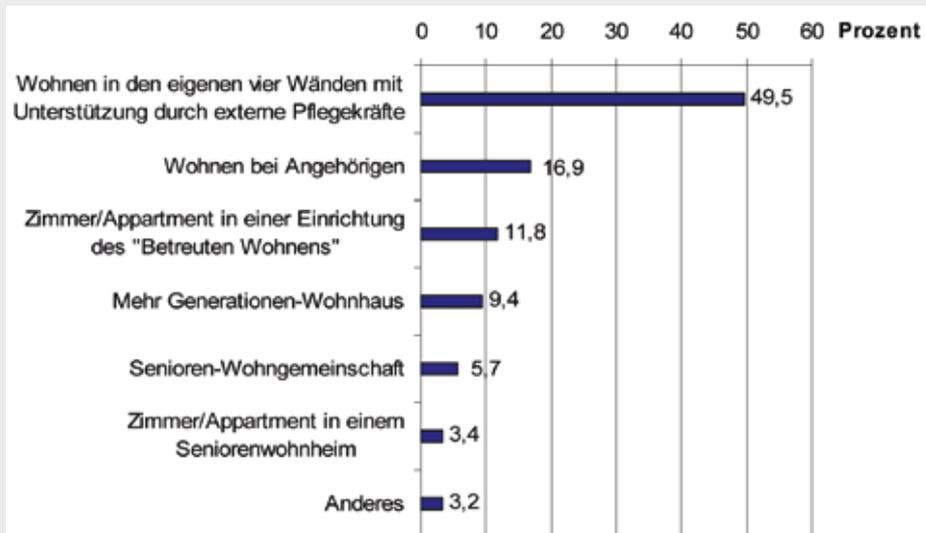
Wohnen, Wohnumfeld und Versorgung

So lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben zu können, ist der Wunsch der meisten älteren Menschen. Dies ergibt auch eine Repräsentativbefragung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK).¹⁸³

Jedoch wird die eigene Wohnung oder das eigene Haus dabei auch barrierefrei und mit kurzen Wegen zu einer altengerechten Infrastruktur gewünscht. Obwohl 63 % der Befragten sagten, dass sie schon in ihrer jetzigen Wohnung oder ihrem jetzigen Haus auf das Leben im Alter eingerichtet seien, erklärten dennoch zwei Drittel, dass sie die verschiedenen angebotenen Wohnformen für ältere Menschen nicht kennen würden. Hier fehlt es wohl an Transparenz über die stadtteilbezogenen Angebote und Möglichkeiten altengerechten und barrierefreien Wohnens.

¹⁸² Betrifft Personen, die die Altersgrenze erreicht haben oder wegen Erwerbsminderung auf Dauer aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind und ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten können.

¹⁸³ GfK Marktforschung GmbH, 2008



Am ehesten akzeptierte Wohnformen für das Leben im Alter

Eine eigene, nicht repräsentative Befragung¹⁸⁴ von 171 Personen ab 50 Jahren ergab, dass bei der Frage „Wie würden Sie gerne im Alter wohnen?“ 32 % das eigene Haus bzw. die eigene Wohnung mit ambulanter Versorgung angaben. 28 % nannten „barrierefrei“ als wichtiges Kriterium und 13 % das „Betreute Wohnen“. Nur 7 % konnten sich ein Seniorenheim als Wohnort im Alter vorstellen. An der jetzigen Wohnung störten am häufigsten die Treppen, die mit der zu großen Wohnung und/oder dem zu großen Garten verbundene Arbeit, die zu entfernte Infrastruktur und die nicht barrierefreie Wohnsituation. 53% konnten sich vorstellen, zentral in der Innenstadt zu wohnen. Weitere Ausführungen befinden sich im Kapitel II.3 Wohnen und Freizeit.

Das Wohnumfeld spielt bei der Angst vor Kriminalität eine wichtige Rolle für das Sicherheitsbedürfnis vieler Seniorinnen und Senioren. Dunkle Unterführungen und andere einsame, dunkle Orte im Sozialraum tragen ebenso wie ein durch Graffiti, Verschmutzungen und Vandalismusschäden „verwahrlostes“ Umfeld mit dazu bei, sich unwohl und unsicher zu fühlen und die eigenen vier Wände nicht mehr oder nur noch selten zu verlassen.

Das Vorhandensein von Einzelhandelsgeschäften zur Deckung des täglichen Bedarfs, wie z.B. Bäcker und Metzger, aber auch Geschäften mit Obst, Gemüse, Butter, Käse und Eiern in fußläufiger Entfernung, ist ein wichtiger Faktor einer seniorengerechten Infrastruktur. Dies betrifft vorwiegend alleinstehende ältere Menschen, die nur kleine Mengen einkaufen und für die weit entfernte Einkaufszentren nur schwer oder gar nicht erreichbar sind. Diese Lücke kann allerdings teilweise durch ambulante Anbieter oder dezentrale Wochenmärkte geschlossen werden. Sind Einkaufsmöglichkeiten in den Sozialräumen ausreichend vorhanden, so muss seltener auf den Öffentlichen Nahverkehr zurückgegriffen werden und die Fahrtkosten reduzieren sich. Weitere Ausführungen finden sich im Kapitel II.4 „Nahversorgung“. Zur Erhaltung der Mobilität wünschen sich ältere Menschen jedoch einen gut nutzbaren Öffentlichen Nahverkehr mit relativ kurzen Fußwegen zu den Haltestellen. Wichtig ist ebenfalls, dass Haltestellen, Fahrzeuge und deren Fahrpersonal die altersbedingten Einschränkungen der Zielgruppe berücksichtigen. Weitere Ausführungen befinden sich im Kapitel II.6 Mobilität.

¹⁸⁴ Die Befragung wurde bei den Besucherinnen und Besuchern der Veranstaltung „Wohnen im Alter“ am 17.09.2008 im Klara-Röhrscheidt-Haus durchgeführt. Zusätzlich wurden die Besucherinnen der städtischen Seniorenbegegnungsstätten befragt.

Bürgerschaftliches Engagement und Beteiligungsformen

Die Förderung des Ehrenamtes gewinnt in der Seniorenarbeit zunehmende Bedeutung und wird zu einer fach- und trägerübergreifenden Aufgabe.

Laut Online-Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik hatten in Deutschland 2001/2002 18 % der Erwachsenen oder 12,1 Millionen Menschen ein Ehrenamt übernommen.¹⁸⁵ Des Weiteren hat die Prognos AG für ihren „Engagementatlas 2009“ ermittelt, dass in Deutschland jährlich 4,6 Milliarden Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet werden. Diese repräsentative Befragung bietet auch einen Ausblick auf das große ungenutzte Potential des freiwilligen Engagements, denn unter den derzeit nicht Engagierten können sich fast 40 Prozent vorstellen, sich in Zukunft freiwillig zu engagieren.¹⁸⁶

Auch in Schwerte gibt es ein hohes Maß an ehrenamtlichem bürgerschaftlichem Engagement innerhalb der Bevölkerung. Dies setzt Angebote zur Förderung und Vernetzung des stadtteilbezogenen bürgerschaftlichen Engagements z.B. auch im niederschweligen Bereich voraus.

Für junge Rentnerinnen und Rentner, die körperlich und geistig noch fit sind, bedeutet das bürgerschaftliche Engagement oft einen Ersatz für das zu Ende gegangene Berufsleben. Ihr Wissen und ihre Erfahrung können hierdurch sinnvoll weitergegeben bzw. eingesetzt werden. Hinzu kommt, im Gegensatz zum Berufsleben, die stärkere Selbstbestimmung und Selbstorganisation, die die ehrenamtliche Tätigkeit in der Regel erlaubt.

Diese „jungen Alten“ suchen vermehrt nach neuen Tätigkeitsfeldern, wie z.B. generationsübergreifende Angebote und Projekte, für deren Durchführung eine das Engagement fördernde Infrastruktur zur Verfügung stehen sollte.

Seniorinnen und Senioren möchten aber auch politisch ernst genommen werden und wünschen sich Beteiligungsmöglichkeiten an der gesellschaft-

lichen Willensbildung und Entscheidungsfindung. So gilt z.B. ein Senioren- und Pflegebeirat, der dem Rat und seinen Ausschüssen zur Seite gestellt wird, als politisches Sprachrohr zur Artikulation von Wünschen und Bedarfen, aber auch zur Erkennung und Verbesserung von Problemlagen.

Die Teilhabe der älteren Menschen am kulturellen, gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Leben ist die wirksamste Form der Integration und unterdrückt Altersdiskriminierung schon im Keim.

Bildung, Kultur, Begegnung, Kommunikation und Freizeit

Für die „jungen Alten“ ist der Bedarf an Bildung, Kultur, Begegnung und Kommunikation auf Grund der nicht mehr durch Erwerbsarbeit eingeschränkten Freizeit in der Regel sehr groß. Insgesamt steht den Männern ab 65 Jahren mehr Freizeit zur Verfügung als den Frauen. Laut der Internetseite von Senioren Markt¹⁸⁷ sind dies bei den Männern 7:30 Stunden und bei den Frauen 6:31 Stunden täglich.

Für viele der heutigen Seniorinnen und Senioren bedeutet der neue Lebensabschnitt eine vielfältige und interessante Herausforderung. Die Ziele und Inhalte dieses neuen Lebensabschnitts werden dabei vorwiegend durch die Mentalität, die Einstellung oder das Interesse der einzelnen Person bestimmt, nicht durch das Alter an sich. Laut dem Marktforschungsinstitut TNS¹⁸⁸ kann man 35% der über 50-jährigen als passive Ältere, 39% als kulturell Aktive und 26 % als erlebnisorientierte Aktive einstufen. Aktivität spielt demnach also bei 65 % der Älteren in der „freien Zeit“ eine entscheidende Rolle. So ersetzen zunehmend die aktiven, konsumfreudigen und anspruchsvollen jüngeren Seniorinnen und Senioren die älteren, bescheidenen und sparsamen Menschen.¹⁸⁹

Andererseits zerbrechen traditionelle Familienstrukturen immer häufiger und es mangelt vor allem bei gesundheitlichen und/oder finanziellen Einschränkungen an Kontakten und Informationen.

¹⁸⁵ www.familienhandbuch.de, Seite 2, abgerufen im März 2009

¹⁸⁶ Die komplette Studie ist unter www.generalizukunftsfonds.de nachzulesen.

¹⁸⁷ www.seniorenmarkt.de, abgerufen am 02.10.2008

¹⁸⁸ TNS Emnid: Best ager, 02/2004

¹⁸⁹ Focus Management Consulting (Hrsg.): Zukunftsmarkt Senioren – Bericht für das Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Wien, 1999

Hier besteht ein großer Bedarf nach Ansprechpersonen rund ums Alter.

Dies trifft besonders auf die wachsende Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund zu, die zunehmend kulturspezifische Bedarfe anmelden.

Gesundheit, Pflege und Unterstützung

Gesundheitsförderung und Gesundheitsprävention im Alter tragen durch eine bedarfsgerechte, leistungsfähige und wohnortnahe ambulante, teilstationäre und komplementäre Angebotsstruktur zum Erhalt der Lebensqualität bei. Das Vorhandensein niederschwelliger, wohnortnaher Angebote und Dienstleistungen, die eine umfassende Beratung, Information und Unterstützung in allen Lebensbereichen beinhalten sollten, ist für viele ältere Menschen eine wichtige Voraussetzung, um möglichst lange in der eigenen Wohnung verbleiben zu können.

Ambulante Versorgungsformen und Hilfsangebote der komplementären Dienste, die vor der Pflege einsetzen und diese hinauszögern oder begleiten können, sind vorrangig vor stationären Angeboten zu sehen und werden dementsprechend häufig nachgefragt.

Stationäre Pflegeeinrichtungen müssen jedoch nach wie vor, entsprechend der jeweiligen Bedarfslage, zusätzlich vorhanden sein. Laut Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung liegt der mittlere Versorgungsgrad mit Pflegeheimplätzen bei knapp 10 Plätzen auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Es ist jedoch zu erwarten, dass zukünftig immer häufiger neue Wohn- und Betreuungsformen für spezielle Zielgruppen, z.B. Demenzkranke, nachgefragt werden.

Da das gesamte Pflege- und Unterstützungsangebot für Außenstehende nur schwer zu überschauen ist, kommt der trägerübergreifenden Zusammenarbeit sowohl von stationärer, teilstationärer und ambulanter Pflege, als auch von Kurzzeitpflege und komplementären Diensten eine immer größere Bedeutung zu.

Wichtig ist jedoch auch, dass pflegende Angehörige über die Möglichkeiten von Entlastungs- bzw. Unterstützungsangeboten informiert und beraten und ihnen entsprechende Angebote zur Verfügung gestellt werden. Denn durch die oft sehr lange Pflege eines Familienmitgliedes, die eine enorme psychische und physische Belastung mit sich bringt, besteht die Gefahr zu vereinsamen und selbst krank zu werden.

Für schwerbehinderte Menschen und besonders für schwerbehinderte Seniorinnen und Senioren spielt die Barrierefreiheit einer Stadt und das Vorhandensein von Behindertenparkplätzen eine große Rolle. Laut LDS¹⁹⁰ gibt es in Schwerte zum Stichtag 25.07.2008 bei den 66- bis 75-Jährigen 1.863 Schwerbehinderte. Das entspricht 3,80 % der Gesamtbevölkerung. Dieser Wert liegt im Kreis Unna nur bei 3,15 % und in NRW sogar nur bei 2,38 %. Insgesamt gibt es in Schwerte 13,05 % Menschen mit einer Schwerbehinderung. Auch hier liegen die Zahlen im Kreis Unna mit 12,02 % und in NRW mit 9,03 % deutlich niedriger.

Für alle Angebote, nicht nur in der stationären Pflege, sondern auch im ambulanten Bereich, wird zukünftig die Nachfrage nach kultursensiblen Hilfsangeboten zunehmen, denn immer mehr Einwanderinnen und Einwanderer kehren nach ihrer Erwerbstätigkeit nicht in ihr Heimatland zurück, sondern verbringen auch ihr Alter in Deutschland. Erfahrungen haben gezeigt, dass der unterschiedliche soziokulturelle Hintergrund von Menschen Auswirkungen auf den Umgang mit Pflege, Medizin und Therapien hat.

Letztendlich besteht auch ein Bedarf nach einer würdigen und menschlichen Sterbebegleitung, wenn dieser letzte Weg in der eigenen Familie aus den unterschiedlichsten Gründen nicht möglich ist.

¹⁹⁰ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Düsseldorf, 2008

III.6.3 Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?

Existenzsicherung

Da die Rente zunehmend nicht mehr den Lebensstandard sichert, den es während der Berufstätigkeit gab, werden kostenlose oder noch bezahlbare Angebote immer häufiger nachgefragt. Laut Sozialbericht NRW von 2007 waren ältere Menschen im Jahr 2005 noch unterdurchschnittlich häufig von Einkommensarmut betroffen. Es wird jedoch nicht ausgeschlossen, dass auf Grund von zunehmenden prekären Beschäftigungsverhältnissen und diskontinuierlichen Erwerbsverläufen das Problem der Altersarmut in Zukunft zunehmen wird. Auf Grund der sinkenden Leistungen der Kranken- und Rentenversicherungen besteht aber auch für die Menschen eine Gefahr der Verarmung, die ihr Leben lang gearbeitet haben, deren Einkommen aber nicht mehr ausreicht, um im Alter sorgenfrei leben zu können. Neben der Rente soll die Grundsicherung sicherstellen, dass Personen, die aufgrund ihres Alters oder wegen einer dauerhaften Erwerbsminderung endgültig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, ihren Lebensunterhalt decken können. Mit dieser Grundsicherung will der Gesetzgeber den Rückgang der „verschämten Altersarmut“ erreichen. Wie viele Personen insgesamt in Schwerte Grundsicherung erhalten und wie viele Personen der 65- bis unter 75-Jährigen diese Leistung in Anspruch genommen haben, ist der folgenden Graphik zu entnehmen.

Personen mit Grundsicherungsleistungen in Schwerte

	Gesamtpersonen			65- bis unter 75-Jährige		
	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	Männlich	weiblich
31.12.2005	299	124	175	7	5	2
31.12.2006	300	125	175	8	6	2
31.12.2007	328	137	191	10	5	5
31.12.2008	360	145	215	55	21	34

Hier zeigt sich, dass die Leistungen der Grundsicherung in den letzten Jahren vermehrt in Anspruch genommen wurden. Evident ist aber auch ein ausgeprägtes Armutsrisiko für ältere Frauen, die auf Grund häufiger Benachteiligungen in der schulischen und beruflichen Bildung und des damit einhergehenden größeren Risikos des vorzeitigen Ausscheidens aus dem Berufsleben häufiger die Grundsicherung in Anspruch nehmen müssen. Im Gegensatz zu den Männern kommen bei den Frauen oft noch eine schlechtere Bezahlung für die gleiche Arbeit und die fehlenden Rentenbeiträge während der Kindererziehungszeiten hinzu.

- Für Menschen mit geringem Einkommen, nicht nur für Seniorinnen und Senioren, gibt es in Schwerte den Keller-Basar der Diakonie (Bekleidung, Haushaltsutensilien und Möbelvermittlung), die Schwerter Tafel (Mahlzeiten und Lebensmittel) und das Gebrauchtwarenkaufhaus „Kleiner Euro“ (Möbel, Elektrogeräte) des Arbeitslosenzentrums S.I.G.N.A.L. e.V. und die Kantinen der Innovita GmbH und der beiden Krankenhäuser.
- Für Obdachlose, nicht nur im Seniorenalter, gibt es eine Obdachlosenunterkunft und den Übernachtungskeller im Rathaus.
- Grundsätzlich wird jedoch versucht, Obdachlose in Privatwohnungen unterzubringen.

Wohnen, Wohnumfeld und Versorgung

Der Bereich des seniorengerechten Wohnens sollte in Schwerte weiter ausgebaut werden. Auch wenn die gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften auf Grund der Förderbedingungen nur noch barrierefreie Wohnungen bauen, so ist der Anteil dieser Wohnungen am Gesamtwohnungsbestand doch noch recht gering. Barrierefreies, aber auch bezahlbares Wohnen kommt allen Altersgruppen zugute und sollte deshalb oberste Prämisse im Wohnungsbau sein.

Ist die Versorgung und Infrastruktur in der Stadtmitte noch als positiv zu bezeichnen, so nimmt der Versorgungsgrad an Waren des täglichen Bedarfs in den von der Stadtmitte entfernten Sozialräumen teilweise recht stark ab. Insgesamt ist auch hier verstärkt auf die Bedürfnisse und Problemlage älterer Menschen zu achten.

- Die gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften verfügen in Schwerte zum Stichtag 31.12.2008 über ca. 3630 Wohnungen. Hiervon sind jedoch nur ca. 300 Wohnungen als barrierefrei einzustufen. Durch die Zusammenlegung von Kleinwohnungen entstehen im Jahr 2009 weitere fünf Wohnungen mit zumindest bodengleichen Duschen.
- „Betreutes Wohnen“ oder auch „Wohnen mit Service“ bedeutet, solange wie möglich, selbstständig in einer altersgerechten Wohnung leben zu können und im Bedarfsfall auf Servicehilfen zurückgreifen zu können. Leider ist der Begriff „Betreutes Wohnen“ nicht gesetzlich geschützt und jeder darf ihn frei verwenden. Einen ersten Ansatz zum Schutz des „Betreuten Wohnens“ bietet allerdings die DIN 77800 – Qualitätsanforderungen an Anbieter der Wohnform „Betreutes Wohnen für ältere Menschen“.
- Die von der Evangelischen Krankenhaus Schwerte GmbH angebotenen fünf Standorte mit insgesamt 78 Wohnungen und die 24 Wohneinheiten der Senatorgruppe im „Haus am Stadt-

park“ liegen in überschaubaren Einrichtungen, sind zentrumsnah und bieten für unterschiedliche Ansprüche seniorengerechte bzw. barrierefreie Grundrisse.

- Selbstbestimmung, Selbständigkeit und Sicherheit sind neben dem Wunsch, das vertraute Zuhause nicht verlassen zu wollen, die wichtigsten Aspekte für die zunehmende Nachfrage nach betreutem Wohnen in den eigenen vier Wänden. Hierzu bietet die Ökumenische Zentrale durch die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern ein umfangreiches Leistungsspektrum, welches auf unterschiedlichste individuelle Bedürfnisse des betreuten Wohnens abgestimmt werden kann.
- Die großen gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaften bieten z.B. Veranstaltungen unter dem Motto „Aktiv im Alter“ an. Zusätzlich gibt es Beratungen in den eigenen vier Wänden zur Unterstützung der täglichen Lebensführung, der Beantragung von Pflegegeldern und –hilfsmitteln und der Durchführung von Wohnberatungen zur baulichen Veränderung bei Behinderungen oder sonstigen Beeinträchtigungen. Darüber hinaus wird bei der Vermittlung von Pflegediensten, Essen auf Rädern und Notrufsystemen geholfen, aber auch die Beratung von Angehörigen gehört dazu.
- Das Interesse an neuen und alternativen Wohnprojekten für den dritten Lebensabschnitt nimmt immer mehr zu. Dies belegen die Wohnungsangebote auf der neuen Internet-Plattform www.neue-wohnformen.de und die Ergebnisse der Repräsentativbefragung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK)¹⁹¹, bei der 5,7 % eine Senioren-Wohngemeinschaft und 9,4 % ein Mehr-Generationen-Haus als am ehesten akzeptierte Wohnform für das Leben im Alter angaben. Die schon erwähnte eigene, nicht repräsentative Befragung von 171 Personen ab 50 Jahren ergab ein ähnliches Bild.¹⁹² Hier entschieden

¹⁹¹ GfK Marktforschung GmbH, 2008

¹⁹² Die Befragung wurde bei den Besuchern der Veranstaltung „Wohnen im Alter“ am 17.09.2008 im Klara-Röhrscheidt-Haus durchgeführt. Zusätzlich wurden die Besucherinnen der städtischen Seniorenbegegnungsstätten befragt.

sich 6,0 % für eine Senioren-Wohngemeinschaft bzw. -Hausgemeinschaft und 7,4 % für eine Wohngemeinschaft mit mehreren Generationen unter einem Dach. Die Gründe hierfür sind sehr unterschiedlich. Manche fühlen sich allein, andere möchten bereits frühzeitig die Weichen für ihren Alterswohnsitz stellen, viele wollen später nicht in ein Altenheim ziehen müssen. Dieser wachsende Bedarf kann in Schwerte jedoch noch nicht gedeckt werden. Als einziges größeres Projekt gibt es zwei Beginenhöfe, in denen Frauen in und nach der Berufsphase, aber auch alleinerziehende Frauen mit Kindern leben. Hier bietet die Eigenständigkeit in der Gemeinschaft sowohl genügend Raum für Individualität, als auch für Geborgenheit in der Gemeinschaft.

- Das Ziel der Wohnberatung der Ökumenischen Zentrale ist es, das selbständige Wohnen in der vertrauten Umgebung so lange wie möglich zu unterstützen. Viele Schwierigkeiten in der eigenen Wohnung haben ihre Ursache in Wohnungsmängeln, die sich schon durch einfache Lösungen beseitigen lassen. Aber auch größere Umbaumaßnahmen zur barrierefreien Wohnung oder Orientierungshilfen und Wohnungsanpassungsmaßnahmen für demenziell erkrankte Menschen werden von der Ökumenischen Zentrale angeboten.
- Insgesamt verfügt die Stadt Schwerte über eine gute Grundausstattung bezüglich der Nahversorgung im Einzelhandel. So ist die Versorgung mit Einzelhandelsbetrieben in der Innenstadt auch durchaus noch als überdurchschnittlich gut zu bezeichnen. Sieht man sich allerdings die vom Stadtkern entfernteren Sozialräume an, so ist eine deutliche Unterversorgung in Holzen, Schwerter Heide, Villigst, Wandhofen und Westhofen festzustellen. Weitere Ausführungen befinden sich im Kapitel II.4 Nahversorgung.
- Zur Verbesserung der Informationen über Bus und Bahn hat der Kreis Unna gemeinsam mit der

Verkehrsgesellschaft Kreis Unna mbh (VKU) die Servicezentrale Fahrtwind eingerichtet. Damit haben auch die älteren Menschen in Schwerte einen besseren Überblick über den von drei Unternehmen angebotenen öffentlichen Nahverkehr. Eine aktuelle Übersicht mit Liniennetzplan auf Stadtplanebene, Vorverkaufsstellen in Schwerte, Tarifbestimmungen, Abfahrtszeiten von Bus und Bahn sowie eine Übersicht über das Anruf-Sammel-Taxi finden sich im „Stadtfahrplan Schwerte“, der jeweils zum Fahrplanwechsel an alle Schwerter Haushalte verteilt wird.

Bürgerschaftliches Engagement und Beteiligungsformen

Der Bereich des bürgerschaftlichen Engagements ist in Schwerte schon seit Jahren sehr gut ausgebaut. Das Bürgerbad Elsebad und die Bürgerstiftung Rohrmeisterei sind nur zwei, wenn auch große, Projekte dieser ehrenamtlichen Arbeit. Aber gerade in einer älter werdenden Gesellschaft mit einem größer werdenden Potential an jungen Alten, die Zeit, Erfahrung, Ideen und Schaffensdrang mitbringen, bedarf es einer verstärkten Anerkennung, Unterstützung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Denn es werden zukünftig immer mehr Menschen gebraucht, die soziale Verantwortung übernehmen, um das Gemeinwesen in der Stadt Schwerte lebenswert und attraktiv zu gestalten. Eine Vernetzung und Übersicht über die vielfältigen, nicht nur auf Seniorinnen und Senioren ausgerichteten Angebote sollte dabei die Suche nach neuen Betätigungsfeldern erleichtern und unterstützen. Exemplarisch sollen hier nur einige Möglichkeiten zum bürgerschaftlichen Engagement genannt werden.

- Die Börse – FreiwilligenZentrum Schwerte e.V. bietet vielfältige Aufgaben im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements. So enthält z.B. der „Katalog der Möglichkeiten“ über 80 Angebote sich ehrenamtlich zu betätigen.

- In einem offenen Betreuungsangebot wird Eltern einmal wöchentlich von der Diakonie an einem „Kinder-Dienst-Tag“ die Möglichkeit geboten, ihre Kinder von ehrenamtlichen „Großeltern“ betreuen zu lassen.
- Journalistisch interessierten Schwerter Bürgerinnen und Bürgern wird hingegen die Möglichkeit geboten, sich an der Erstellung der Seniorenzeitung „Aktive Senioren“ zu beteiligen.
- Für die Arbeit im „ayuda - Weltladen des fairer Handels“ werden neben den zurzeit ca. 25 Ehrenamtlichen jederzeit weitere engagierte Menschen gern gesehen.
- Aber auch das Grete-Meißner-Zentrum und die Ökumenische Zentrale sind bei ihrer vielfältigen Arbeit ebenso wie die Brücke oder das Hospiz immer auf die Mithilfe von Ehrenamtlichen angewiesen.
- Das gleiche gilt für den Sozialverband Deutschland - eine bundesweit bestehende, parteipolitisch und konfessionell unabhängige Organisation, die ihren Mitgliedern beim Umgang mit den Sozialgesetzen hilft und sie z.B. bei Problemen mit der Renten- oder Pflegeversicherung und dem Schwerbehindertenrecht juristisch vertritt. Des Weiteren werden Ausflüge und gesellige Treffen organisiert und moderne, senioren- und behindertengerechte Erholungszentren vorgehalten.
- Eine politische Beteiligungsform bietet der Senioren- und Pflegebeirat, der die Interessen der älteren Generation in Schwerte vertritt und jeweils für die Dauer einer Ratsperiode gebildet wird. Er setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Verbände, der Seniorenbegegnungsstätten, der Krankenhäuser, verschiedener Interessengruppen und der Politik zusammen.

Bildung, Kultur, Begegnung, Kommunikation und Freizeit

In Schwerte gibt es eine breite Palette an Möglichkeiten, um am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen. Auch für Seniorinnen und Senioren werden die unterschiedlichsten Angebote vorgehalten. Um den sich wandelnden Bedürfnissen der älteren Generation jedoch gerecht zu werden, ist es wichtig, die Angebote den sich ändernden Bedarfen der jungen und alten Seniorinnen und Senioren anzupassen. Bisher fehlt allerdings eine Übersicht über die Vielfalt der aktuellen Angebote, um diese mit den Bedürfnissen abgleichen zu können. Im Folgenden werden einige Bildungs- und Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren aufgeführt.

- Die Angebote der Altenclubs und Begegnungsstätten unterstützen das Bestreben älterer Menschen, ein aktives und von vielfältigen sozialen Kontakten geprägtes Leben zu führen. Diese über 30 Seniorenangebote zu den Themen Begegnung, Kommunikation und Freizeit sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Altenarbeit und der Altenhilfe in Schwerte. Anbieter sind hier u. a. die Stadt Schwerte, die evangelische und katholische Kirche, die Kolpingfamilie, die Arbeiterwohlfahrt und das Bahn-Sozialwerk.
- Darüber hinaus bietet das Grete-Meißner-Zentrum ein umfangreiches Programm, vorwiegend für ältere Menschen. So gibt es ein reges Kurs- und Aktivitätenangebot unter den Rubriken Treffpunkt und Gespräch, Information und Beratung, Bildung und Kreativität, Gesundheitsförderung und Selbsthilfe. Den Besucherinnen und Besuchern steht aber auch die Cafeteria zur Verfügung, in der man u. a. Essen, Trinken und Klönen kann.
- Aber auch Angebote zum Bereich Gymnastik, Spiel und Tanz werden für Seniorinnen und Senioren von unterschiedlichen Sportvereinen, dem Grete-Meißner-Zentrum und der Rohrmeisterei durchgeführt.

- Der Freizeit- und Begegnungsbereich in Schwerte wird durch die auch für Seniorinnen und Senioren offenstehenden Angebote von ca. 375 Vereinen, darunter rund 70 Sportvereine, vervollständigt.
- Darüber hinaus gibt es noch einige Bildungseinrichtungen wie etwa das AWO-Bildungszentrum, das Haus Villigst, die Bildungsstätte Ebberg, die Katholische Akademie, die Musikschule, die Stadtbücherei oder die Volkshochschule. „Im Ruhestand – was nun?“ lautet so z.B. ein VHS-Kurs, in dem Ruheständlerinnen und Ruheständler die Möglichkeit haben sich kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und Ideen zur gemeinsamen Zeitgestaltung zu entwickeln.
- Der Seniorenwegweiser der Stadt Schwerte gibt jenseits der Tagesaktualität einen guten Überblick über die der Bildung, Kultur, Begegnung, Kommunikation und Freizeit zugehörigen Angebote. Hier werden aber auch die für Seniorinnen und Senioren so wichtigen Bereiche „Beratung und Service“, „Gesundheit“, „Wohnen im Alter und häusliche Hilfen“ und „Tod und Sterben“ ausführlich behandelt.
- Zumindest im Sommer bieten aber auch viele öffentliche Plätze wie Parks, Friedhöfe, Spielplätze, die zum Teil in Mehrgenerationenspielplätze umgebaut werden, und innerstädtische Plätze, wie z.B. der Wuckenhof mit der Bocciabahn die Möglichkeit zur Begegnung und Kommunikation. Diese öffentlichen Plätze werden allerdings nur dann genutzt, wenn sie nicht nur Sitzgelegenheiten bieten, sondern darüber hinaus auch übersichtlich, hell und freundlich sind und somit keinen Angstraum darstellen.
- Um am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilhaben zu können, kommt der Mobilität eine wichtige Aufgabe zu. Eine flexible Ergänzung zu Auto, Linienbus und Bahn ist das Anruf-Sammeltaxi (AST), denn dieses Sammeltaxi fährt von jeder AST-Abfahrtsstelle zu jedem beliebigen Ort innerhalb des Schwerter Stadtgebietes (Vgl. Kapitel II.6., Mobilität).

Gesundheit, Pflege und Unterstützung

Durch zwei Krankenhäuser und eine Vielzahl von Ärztinnen und Ärzten der unterschiedlichsten Fachrichtungen ist die medizinische Versorgung in Schwerte gekennzeichnet. Bei der Pflege hat Schwerte in Bezug auf die Bevölkerungszahl der über 60-Jährigen im Kreis die wenigsten Plätze an stationärer Unterbringung. Dies ist jedoch nur auf Grund der guten Vernetzung und Angebotsstruktur im ambulanten Bereich möglich. Obwohl das Angebot der ambulanten Pflege in Schwerte gut aufgestellt ist, muss dieses in einer älter werdenden Gesellschaft weiter ausgebaut werden. Während früher die kirchlichen Gemeindeschwestern die häusliche oder ambulante Pflege übernahmen, versuchen die heutigen Pflegeteams, der wachsenden Nachfrage nach Pflegeangeboten für Seniorinnen und Senioren gerecht zu werden. Neben den privaten Pflegediensten bieten die klassischen Sozialstationen der Diakonie und der Caritas sowohl eine häusliche Kranken- und Altenpflege, als auch Hilfen im Haushalt an. Für ältere Menschen werden jedoch noch weitere Hilfen angeboten, wie z.B. Essen auf Rädern, Hausnotruf, Fahrdienste und Gesprächskreise.

- Das Evangelische Krankenhaus Schwerte bietet neben dem Schwerpunkt der Inneren Medizin den Schwerpunkt der Geriatrie. Diese teilt sich wiederum in die Bereiche stationäre Geriatrie und geriatrische Tagesklinik. Während die stationäre Geriatrie versucht, die Patientinnen und Patienten für den „Goldenen Herbst“ durch ein abgestuftes Angebot an Möglichkeiten zur akuten Therapie und zur Rehabilitation „fit“ zu machen, setzt die geriatrische Tagesklinik ihren Schwerpunkt in der medizinischen Behandlung durch ein Therapeutenteam verschiedener Berufsgruppen. Die Tagesklinik stellt dabei ein wichtiges Bindeglied zwischen der Krankenhausbehandlung und einer ambulanten Pflege dar, indem sie versucht, die stationäre Behandlung zu vermeiden oder zumindest zu verkürzen. Ziel ist

dabei, die Selbständigkeit der Patientinnen und Patienten zu erhalten und zu fördern und ihnen damit ein selbständiges Leben in der häuslichen Umgebung zu ermöglichen.

- Seit dem 01.01.2008 wird das Evangelische Krankenhaus durch die „Privatklinik an der Ruhr“ ergänzt. Das breite Behandlungsspektrum beinhaltet u. a. die ästhetische Chirurgie, körperformende Operationen, Fettabsaugungen und die Handchirurgie.
 - Die Pflegeüberleitung, also die Hilfe beim Übergang aus der stationären Behandlung in den häuslichen Bereich, hilft unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse und Wünsche, die Weiterversorgung zu Hause einzuleiten und zu organisieren.
 - Das Evangelische Krankenhaus hat 125 Planbetten, wobei 80 zur Inneren Medizin, 35 zur Geriatrie und 10 zur Tagesklinik gehören.
 - Zusätzlich gibt es in Schwerte das Marienkrankenhaus, welches neben der Inneren Medizin, der Gefäß- und orthopädischen Chirurgie und der HNO-Belegabteilung u. a. auch ein Osteoporose Zentrum, eine Schlaganfallstation und ein Endoprothetik-Zentrum¹⁹³ anbietet. Zurzeit stehen hier 274 Betten zur Verfügung.
 - Darüber hinaus haben sich in Schwerte 116 Ärztinnen und Ärzte der unterschiedlichsten Fachrichtungen niedergelassen, die ca. 19 verschiedene Bereiche, wie z.B. Allgemeinmedizin, Zahnmedizin, Augenheilkunde, Orthopädie, Diabetologie und Hals-Nase-Ohren-Medizin abdecken. Das entspricht einem Arzt für 1293 Einwohner. Damit zeichnet sich Schwerte gegenüber dem Kreisdurchschnitt von 1565 Einwohnern pro Arzt durch eine gute ärztliche Versorgung aus.¹⁹⁴
 - Für Menschen über 65 Jahren wird u. a. von der VHS, den Fitnessstudios, Wandervereinen und Sportvereinen ein umfangreiches Programm zur körperlichen Gesunderhaltung angeboten. Hier
- ist aus dem reichhaltigen Angebot für jede Neigung und jedes Interesse etwas zu finden.
- Laut Auskunft des Kreis Unna gibt es zum 26.01.2009 im gesamten Kreisgebiet 44 Pflegeheime mit insgesamt 3.797 Pflegeplätzen. In Schwerte existieren mit dem Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum, dem Haus am Stadtpark, dem Haus Schwerte, dem Johannes-Mergenthaler-Haus und dem Klara-Röhrscheidt-Haus fünf Pflegeheime mit insgesamt 439 Pflegeplätzen, von denen 289 in Einzelzimmern sind.
 - Die Kurzzeitpflege ist eine zeitlich befristete Betreuung und Versorgung pflegebedürftiger Menschen, die anschließend wieder in der eigenen Wohnung wohnen werden. Das Haus Schwerte und das Haus am Stadtpark bieten hierzu Kurzzeitpflegeplätze, die in den normalen Wohnbereich „eingestreut“ sind. Daneben gibt es „solitär“ geführte Häuser wie das Klara-Röhrscheidt-Haus mit 16 Kurzzeitpflegeplätzen und das Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum mit 10 Plätzen.
 - Die Tagespflege ist hingegen eine teilstationäre Einrichtung, in der ältere Menschen tagsüber betreut und versorgt werden. Dieses Angebot bieten in Schwerte die Tagespflege Liethstraße und die Tagespflege der AWO Sozialstation.
 - Die Selbsthilfegemeinschaft Schwerte e.V. bietet betreutes Wohnen durch eine aufsuchende psychosoziale Betreuung psychisch behinderter Menschen in der eigenen Wohnung oder Wohngruppe an. Diese Betreuung umfasst neben der Beratung u. a. Hilfen in Krisen- und Konfliktsituationen, Hilfen bei der Alltagsgestaltung, Einleitung und Kontrolle ärztlicher / medikamentöser Behandlungen, Unterstützung sowie Hilfen zur Bewältigung lebenspraktischer Anforderungen.
 - Die Ökumenische Zentrale unterstützt mit vielfältigen Angeboten Seniorinnen und Senioren bzw. deren Angehörige bei der Bewältigung der täglichen Anforderungen im eigenen Haushalt.

¹⁹³ Der Ersatz von unfall- oder verschleißbedingt zerstörten Gelenken durch künstliche Gelenke.

¹⁹⁴ Kreis Unna, Handbuch der Statistik 2007

Dies sind z.B. Hilfen im Urlaubs- und Krankheitsfall, Wäschepflege, Wohnungsreinigung, Einkäufe, Begleitung bei Erledigungen, Besuchen und Spaziergängen oder die Zubereitung von Mahlzeiten.

- Das Grete-Meißner-Zentrum versucht, ambulante Dienste außerhalb des Hauses zu fördern und zu entwickeln. Etabliert hat sich mittlerweile der 365-Tage-Menü-Service, der ca. 130 Seniorinnen und Senioren mit dem „Essen auf Rädern“ versorgt. Bei den ergänzenden Angeboten für Pflegebedürftige ist das Grete-Meißner-Zentrum darüber hinaus eng mit der Ökumenischen Zentrale verbunden.
- Das Angebot komplementärer Dienstleistungen nimmt langsam aber sicher immer mehr zu. So bieten z.B. Banken und Lebensmittelgeschäfte oder Friseurbetriebe und Fußpflegepraxen ihre Dienstleistungen auch bei den älteren Menschen zu Hause an. Aber auch private Anbieter von Serviceleistungen für Seniorinnen und Senioren versuchen diesen Bereich abzudecken. Hier werden z.B. Aktivitäten und Freizeitgestaltungen, Vorsorgeleistungen zur Sicherung der Eigenständigkeit und Hilfen bei eingeschränkter Leistungsfähigkeit angeboten.
- Das Beratungs- und Unterstützungsmanagement der Ökumenischen Zentrale ermöglicht alten Menschen, so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung zu bleiben. Die Anlaufstelle hilft u. a. bei Fragen zur Organisation der häuslichen Pflege und Betreuung, der Wohnberatung und Wohnungsanpassung und bei Finanzierungsangelegenheiten und Hilfen bei der Antragstellung. Zusätzlich hilft die Ökumenische Zentrale bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, gibt aber auch Hilfen im Krisenfall oder bei psychosozialen Problemen. In dieser psychosozialen Begleitung, Betreuung und Beratung von Hilfebedürftigen (PSB) stehen die Organisation bedarfsgerechter Maßnahmen für

Hilfe- und Pflegebedürftige und ihrer Angehörigen im Vordergrund. Hinzu kommen die individuelle Schulung von Laien und die Aktivierung von Selbsthilfe und Ehrenamt.

- Die Beratung und Begleitung von demenziell erkrankten Menschen und ihrer Angehörigen sowie die Pflegekurse und Gesprächskreise für pflegende Angehörige und Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz sind weitere Arbeitsschwerpunkte der Ökumenischen Zentrale.
- Auskünfte über die in Schwerte existierenden Gesundheitsangebote, aber auch über Versorgungsleistungen und Angebote für Seniorinnen und Senioren, sind über das Gesundheitstelefon des Kreises Unna zu erhalten.
- Die anbieterunabhängige und kostenlose Pflegeberatung der Verbraucherzentrale NRW für den Kreis Unna informiert dagegen Pflegebedürftige bzw. deren Angehörige u. a. über Angebote und Kosten für häusliche und stationäre Hilfen, die Voraussetzungen zum Bezug von Leistungen der Pflegeversicherung und das Antragsverfahren und die Kriterien zur Einstufung in eine Pflegestufe.
- Die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen des Kreises Unna unterstützt in Schwerte über 50 Selbsthilfegruppen. So gibt es auch mehrere Selbsthilfegruppen, die Seniorinnen und Senioren bzw. deren Angehörige bei unterschiedlichen gesundheitlichen Einschränkungen helfen können.
- Wenn Seniorinnen oder Senioren auf Grund einer psychischen Erkrankung, geistigen Behinderung, schweren körperlichen Behinderung oder Altersverwirrtheit ihre persönlichen Angelegenheiten nicht mehr oder nicht mehr allein erledigen können und keine Angehörigen einspringen, übernimmt eine Betreuungsstelle die gerichtlich angeordnete Betreuung. Hierfür ist in Schwerte der Betreuungsverbund Diakonie e.V. zuständig.

- Letztendlich führt sowohl die zunehmende Zahl von Ein- und Zwei-Personen-Haushalten als auch die zunehmende Zahl schwerkranker und sterbender Menschen ohne nahe Angehörige dazu, dass viele Menschen nicht mehr im Kreis der Familie sterben, sondern in der Anonymität von Krankenhäusern oder Pflegeeinrichtungen. Viele Angehörige fühlen sich mit der Betreuung eines Sterbenden physisch und psychisch überfordert. Deshalb arbeitet „Die Brücke“ mit Ärzten, Seelsorgern und sozialen Diensten zusammen und knüpft so ein dichtes und zwischenmenschliches Netz, in dem Sterbende und deren Angehörige Trost und Zuspruch erfahren. Darüber hinaus will „Die Brücke“ dazu beitragen, dass das Thema Sterben wieder in das Leben einbezogen wird und das öffentliche Bewusstsein für den Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod geschärft wird. Weitere Ausführungen befinden sich im Kapitel III.5 unter dem Punkt: Angebote zum Umgang mit Tod und Trauer.
- Darüber hinaus bietet das Schwerter Hospiz im Ilse Maria Wuttke Haus ein auf die Bedürfnisse von schwerkranken, sterbenden Menschen eingerichtetes, ruhig gelegenes Zweifamilienhaus, welches als kleine stationäre Einheit mit fünf Betten eine individuelle Sterbebegleitung in privater Atmosphäre gewährleistet. Es ermöglicht ein kurzfristiges, vorübergehendes Hilfsangebot, um einen Krankenhausaufenthalt zu verkürzen oder ganz zu vermeiden und in den Fällen, wo aus den unterschiedlichsten Gründen ein Leben bis zuletzt zu Hause nicht mehr möglich ist, ein Sterben wie zu Hause. Auf Grund der Vorgaben des Gesetzgebers und der begrenzten Bettenkapazität müssen allerdings bestimmte Aufnahmekriterien erfüllt werden.

III.6.4 Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?

Für die zukünftigen Seniorinnen und Senioren wird die Zukunft weit weniger durch sozialstaatliche Leistungen abgesichert sein als dies noch heute der Fall ist. Die Bedingungen des Alters werden immer stärker durch eine private Planung und Absicherung während des gesamten Berufslebens bestimmt. Dies bedeutet im Einzelnen

- eine längere Erwerbsphase,
- einen erhöhten Aufwand an privater Altersvorsorge,
- einen erhöhten Aufwand an privater Krankenvorsorge und
- eine Einbindung in vorhandene Kontakt- und Unterstützungsangebote, um die abnehmenden Familienkontakte zu kompensieren.

Insgesamt kann man davon ausgehen, dass sich in Zukunft sowohl die Bedarfe und Interessen als auch die Lebenslagen weiter ausdifferenzieren werden. Die durch das Alter bedingte Mobilitätseinschränkung wird zunehmend durch die Nutzung neuer Medien und Technologien, wie z.B. das Internet, kompensiert. Die Anzahl der unterschiedlichen Ethnien wird zunehmen, während sich der Unterschied zwischen den Lebenslagen älterer Frauen und Männer verringern wird, da der Anteil besser gebildeter und länger erwerbstätiger Frauen ansteigt.

Alte Menschen wollen nicht von Bildung, Kultur, Beschäftigung, Geselligkeit, Gesundheit und einem befriedigenden Lebensstandard ausgeschlossen werden und möchten die Möglichkeit haben, sich am öffentlichen Leben und an den kommunalen Entscheidungen beteiligen zu können.

„Eine Gesellschaft des langen Lebens erfordert:

- differenzierte Altersbilder,
- eine angemessene Infrastruktur,
- Rahmenbedingungen, die ermöglichen und unterstützen,
- Generationensolidarität und
- Partizipation.“¹⁹⁵

¹⁹⁵ Barbara Eifert, Leitbilder vom Alter in der Kommune, Institut für Gerontologie an der Universität Dortmund

Dazu gehört auch eine öffentliche Wertschätzung des Alters und der Abbau von Vorurteilen und Diskriminierungen.

Ziel der Altenpolitik muss es sein, die Lebensqualität der älteren Menschen zu erhalten und zu fördern. Darüber hinaus müssen Bedingungen geschaffen werden, die ein aktives und sinnerfülltes Leben ermöglichen und die hierfür notwendigen Hilfsangebote bereitstellen. Dies kann nur gelingen, wenn die Altenpolitik sowohl die Gesundheits- und Sozialpolitik, als auch die Wohnungsbau-, Verkehrs- und Wirtschaftspolitik mit einbezieht.

Ziel der Altenhilfe muss es sein, eine stationäre Heimunterbringung durch Beratung, niederschwellige komplementäre Angebote und ambulante Pflegedienste zu vermeiden oder zumindest hinauszuzögern. Dafür muss ein breites, qualitativ hochwertiges und bezahlbares Wohnungs-, Pflege- und Dienstleistungsangebot entwickelt und angeboten werden.

Dies könnte durch die Einrichtung einer lokalen Altenhilfeplanung umgesetzt werden. Zusammen mit der Altenhilfeplanung des Kreises Unna könnte die lokale Versorgungslage der gesundheitlichen und pflegerischen Angebote schneller und besser erfasst werden und auf Veränderungen zeitnäher reagiert werden. Auch die Effektivität der Vernetzung aller für Seniorinnen und Senioren lebensrelevanten Angebote könnte durch die Arbeit einer lokalen Altenhilfeplanung verbessert werden.

Existenzsicherung

- Da durch zunehmende Arbeitslosigkeit, Lohn-dumping und Leiharbeit das zur Verfügung stehende monatliche Haushaltseinkommen auch im Rentenalter immer weiter absinken wird, ist von einer verstärkten Zunahme der „Altersarmut“ auszugehen. Deshalb wird es zukünftig immer wichtiger, für Rentnerinnen und Rentner und Bezieher von Grundsicherung bezahlbare Angebote in allen Bereichen zu fördern bzw. zu

schaffen und Konzepte zur Umsetzung zu entwickeln.

- Bestehende Angebote für sozial schwache Menschen, wie z.B. die Schwerer Tafel, die Kleiderkammer der Diakonie oder das Gebrauchtwarenkaufhaus „Kleiner Euro“ sind weiterhin zu unterstützen.
- Um die Betreuungs- und Pflegekosten für ältere Menschen zu senken, aber auch um die öffentlichen Kosten für Pflegewohngeld und Sozialhilfe zu reduzieren, ist es sinnvoll, die ambulanten Angebote, seien sie professionell oder ehrenamtlich, gegenüber den stationären Angeboten weiter auszubauen.

Wohnen, Wohnumfeld und Versorgung

- Barrierefreie Wohnungen sind nicht nur für Seniorinnen und Senioren wichtig. Breite Türen, das Erreichen der Wohnung ohne Treppen, Badezimmer mit Haltegriffen und niedrigen Duscheinsteigen sind u. a. für jede Altersstufe von Vorteil. Deshalb ist der Bau von barrierefreien Wohnungen generell zu unterstützen. Jedoch sollten dabei auch Wohnungen berücksichtigt werden, die sich sowohl für alte Menschen bei voller Selbständigkeit als auch für Betreuungsbedürftige eignen.
- Der zunehmenden Differenziertheit des Alters entsprechen aber auch alternative Wohnformen, wie z.B. Seniorenwohngemeinschaften oder generationsübergreifende Nachbarschaften. Diese sollten aufgebaut und unterstützt werden.
- Auf Grund der abnehmenden Mobilität einer immer älter werdenden Gesellschaft sollten auch Voraussetzungen für eine wohnortnahe, gut zugängliche und überschaubare Infrastruktur geschaffen werden. Hierbei spielt die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten des täglichen Bedarfs eine wichtige Rolle.
- Ein helles, freundliches und angstrumfreies Wohnumfeld fördert das Wohlbefinden im Sozi-

alraum. Dies kann auch durch generationsübergreifende Spielplätze und Treffpunkte zusätzlich gefördert werden.

- Um Seniorinnen und Senioren, aber auch jüngeren Menschen, eine bessere Nutzung des öffentlichen Raumes zu ermöglichen, sind bauliche und technische Barrieren und Hindernisse zu beseitigen. Ausreichend breite und barrierefreie Bürgersteige, inklusive der barrierefreien Überquerung von Straßen, sollte hier das Minimalziel sein.
- Um bei der Gestaltung von Wohnquartieren und deren Wohnumfeld die Wünsche und Bedürfnisse älterer Menschen einfließen zu lassen, sollten sie zusammen mit der Altenhilfeplanung und den Trägern der Altenhilfe an der Planung beteiligt werden.
- Da zum Thema „Wohnen im Alter“ mit all seinen Facetten und Angeboten noch großer Informations- und Aufklärungsbedarf besteht, sollte in diesem Bereich sowohl die Wohnberatung als auch die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit verstärkt werden.

Bürgerschaftliches Engagement und Beteiligungsformen

Für eine positive Gestaltung der Stadt Schwerte ist das Engagement der hier lebenden Menschen unverzichtbar. Viele Seniorinnen und Senioren sind bereit, ihre Kompetenzen und Erfahrungen, aber auch ihre Zeit für das Gemeinwohl einzubringen. Sie wollen aktiv an der Gestaltung ihrer Stadt mitwirken.

- Dies gilt es anzuerkennen, wertzuschätzen und finanziell zu fördern. Das bürgerschaftliche Engagement bedarf deshalb einer Aufwertung und Anerkennung auf allen Ebenen. Das Stabilisieren vorhandener Engagementbereitschaft im Alter ist dabei genauso wichtig wie das Gewinnen weiterer ehrenamtlich tätiger Seniorinnen und Senioren. Weitere wichtige Eckpunkte sind

dabei die Förderung der Zusammenarbeit von nachbarschaftlichen und familiären Netzwerken und Aktivitäten in Vereinen als auch die Qualifikation und fachliche Begleitung der Ehrenamtlichen und die positive Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Ehrenamt.

- Die Stadt Schwerte sollte Seniorinnen und Senioren bei ihren Partizipationsbemühungen unterstützen und sie in alle seniorenrelevanten Planungen frühzeitig mit einbeziehen, um eine seniorenrechtliche und damit menschenfreundliche Stadtentwicklung zu ermöglichen.
- Kommunale Seniorenpolitik erfordert ein ganzheitliches Vorgehen und muss in Kooperation mit den Seniorinnen und Senioren und allen relevanten, in der Seniorenarbeit aktiven Gruppen erfolgen. Hierfür sind die erforderlichen Vernetzungsstrukturen zu schaffen.
- Die Einrichtung eines Seniorenbeirates ist für die kommunalpolitische Willensbildung wichtig und sollte dementsprechend in jeder Wahlperiode umgesetzt werden. Es muss aber auch sichergestellt sein, dass Menschen mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden und eine Rückkoppelung der Arbeit des Beirates mit dem Rat und seinen Ausschüssen gegeben ist.

Bildung, Kultur, Begegnung, Kommunikation und Freizeit

- Altersspezifische Bildungs- und Freizeitangebote sollten verstärkt erarbeitet und angeboten werden.¹⁹⁶ Dies könnten z.B. Verbraucherschutzangebote oder die Vermittlung von EDV-Kenntnissen sein, aber auch Bildungsangebote zur Förderung des lebenslangen Lernens, Treff- und Kommunikationsangebote und Angebote aus dem Bereich „Bewegung und Sport“.
- Die Vernetzung aller Bildungs- und Freizeitaktivitäten der sozialen und kulturellen Institutionen und Initiativen wie z.B. Vereinen, Verbänden oder Nachbarschaften von und für alte Men-

¹⁹⁶ Hier ist z.B. die VHS Witten, Wetter, Herdecke mit ihrem speziellen Programmangebot zum demographischen Wandel und zum Schwerpunkt „Angebote 50 plus“ richtungweisend.

- schen sollte verstärkt werden.
- Auch Begegnungs- und Servicestätten oder generationsübergreifende Angebote in den Sozialräumen wirken einer Isolierung im Alter entgegen. Hier ist die beginnende Sozialraumarbeit des Jugendamtes und der Vereine und Verbände¹⁹⁷ vor Ort ein Schritt in die richtige Richtung und sollte deshalb unterstützt und ausgebaut werden.
 - Auf Grund der auch im Alter zunehmenden kulturellen Differenzierung sollten kulturspezifische Bedarfe ermittelt und dann auch stärker berücksichtigt werden.
 - Ein seniorengerechter ÖPNV erfordert u. a. helle, sichere und trockene Haltestellen, niedrige Einstiege, Wunschhaltestellen am Abend und das Anfahren der Busse, erst nachdem alle Personen einen Sitzplatz gefunden haben.
 - Zusätzlich sollten alternative Beförderungsdienstleistungen wie z.B. Anrufsammeltaxis, ehrenamtliche Bürgerbusprojekte oder Bring- und Holdienste gefördert und/oder erweitert werden.
 - Aber auch die Erweiterung sicherer und barrierefreier Fahrradwege trägt zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bei. Denn Fahrradfahren ist nicht nur gesund und ökologisch sinnvoll, sondern bedeutet für viele Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten die einfachste und preiswerteste Möglichkeit zur Aufrechterhaltung ihrer Mobilität.
- situationen, Gewährung des Zugangs zu Kultur, Bildung, Medien, dem Knüpfen neuer Kontakte und dem Aufbau eines seniorenspezifischen Dienstleistungsspektrums. Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund dürfen hierbei natürlich nicht vergessen werden.
- Zusätzlich sollten die durch die Krankenkassen und örtlichen Bildungsträger angebotenen Präventions- und Gesundheitsförderungsangebote in den Sozialräumen gefördert und intensiviert werden. Hierzu gehören aber auch gesundheitsfördernde Bewegungsangebote wie z.B. auf generationsübergreifenden Spielplätzen.
 - Ehrenamtliche Pflege- und Unterstützungsangebote des Grete-Meißner-Zentrums, der Ökumenischen Zentrale, der Brücke oder des Hospiz sind auf Grund der steigenden Kosten im Gesundheits- und Pflegewesen zu fördern und weiter auszubauen.
 - Darüber hinaus ist es wichtig, die pflegenden Angehörigen durch entlastende und/oder gesundheitsfördernde Angebote bei ihrer schweren und belastenden Arbeit zu unterstützen. Solche Angebote sind auf Grund der zunehmenden Pflegebedürftigkeit einer älter werdenden Gesellschaft weiter auszubauen.
 - Ein kultursensibles Gesundheits- und Pflegeangebot, welches u. a. Personal mit Migrationshintergrund, aber auch unterschiedliche Essgewohnheiten und Religionen berücksichtigt, beinhaltet automatisch auch die Achtung vor der Vielfalt. Daraus entstehen dann Impulse für eine bessere Pflege für alle - Deutsche und Nichtdeutsche, Pflegebedürftige, Senioren und Fachkräfte.
 - Um die vorhandene oder noch zu schaffende Pflegeangebotsstruktur den Bedürfnissen entsprechend nutzen zu können, ist es wichtig, die Transparenz der vorhandenen Angebote zu erhöhen und die Vernetzung im Sozialraum zu effektiveren.

Gesundheit, Pflege und Unterstützung

- „Ambulant vor Stationär“. Die vorhandene Infrastruktur der ambulanten Pflegedienste und komplementären Dienste ist mit bezahlbaren und wohnortnahen Angeboten kontinuierlich weiterzuentwickeln und auszubauen. Das gilt nicht nur für die reinen Pflegeangebote und die pflegeergänzenden oder präventiven Angebote, sondern auch für die Unterstützung in Alltags-

¹⁹⁷ In regelmäßigen Stadtteilkonferenzen werden die verschiedenen Organisationen und Personen für das gemeinsame Anliegen gewonnen und aktiviert. Es soll ein gemeinsames Verständnis entwickelt, Ideen für den Stadtteil gesammelt und gemeinsame Veranstaltungen, Feste und Projekte geplant werden. Die Federführung bei der Initiierung und Einladung liegt bei den Bezirkssozialarbeiterinnen und Bezirkssozialarbeitern. Die Arbeit in dem sich daraus entwickelnden Stadtteilteam erfolgt gleichberechtigt. Aus der Arbeit des Stadtteilteams könnte sich im optimalen Fall dann ein Stadtteilzentrum entwickeln

- Letztendlich ist eine gut erreichbare Pflegeberatung mit aufsuchenden Beratungs- und Informationskonzepten zu fördern. Da viele Migrantinnen und Migranten über das Angebot und die Möglichkeiten des Bereiches „Gesundheit, Pflege und Unterstützung“ kaum informiert sind, ist es zudem wichtig, die interkulturelle Informations- und Aufklärungsarbeit voranzutreiben.

III.7 Altersgruppe: 75 Jahre und älter

III.7.1 Wie entwickelt sich die Altersgruppe?

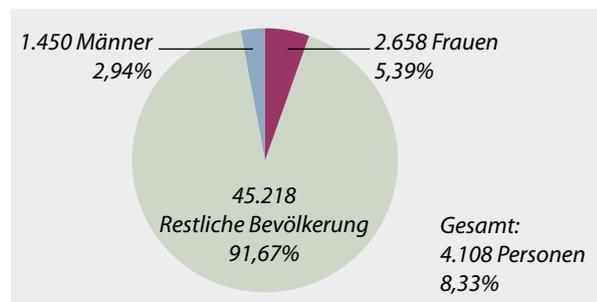
Viele Bedarfe, Angebote und Handlungsempfehlungen bezüglich dieser Altersgruppe sind schon in dem vorherigen Kapitel der Altersgruppe der 65- unter 75-Jährigen behandelt worden und werden deshalb in diesem Kapitel nicht mehr extra erwähnt. Hier wird also nur noch auf die spezielle Lebenslage der 75-Jährigen und Älteren eingegangen.

Während man früher die über 75-Jährigen zu den „richtig“ Alten rechnete, hat die zunehmende Hochaltrigkeit dazu geführt, dass heute erst die über 80-Jährigen zu den Hochaltrigen gezählt werden, wobei diese Gruppe zu 72 % aus Frauen besteht. Laut Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gab es im Jahr 2008 noch 4 Millionen hochbetagte Menschen, während es im Jahr 2020 bereits 6 Millionen und im Jahr 2030 schon 10 Millionen Hochaltrige in Deutschland geben wird.

Der Altenquotient der Hochbetagten steigt verhältnismäßig stärker an, als der Altenquotient der Personen im Alter von 60 und mehr Jahren. So kamen 1999 auf 100 Personen der 20- bis 80-Jährigen 4,8 Personen ab dem 80. Lebensjahr. Im Jahr 2030 werden es schon 9,5 Personen dieser Altersgruppe sein und im Jahr 2050 wird der Quotient auf 15,6 ansteigen.¹⁹⁸ Es wird also in Zukunft die Regel sein, dass ein Mensch das 80. Lebensjahr erreichen wird. Aber auch die Anzahl der „Höchstaltrigen“ wird in Zukunft zunehmen. Konnten 1965 nur 158 Menschen ihren 100. Geburtstag feiern, so waren es 1998 schon 2.948 Personen. Hiervon waren 2.583 Frauen.¹⁹⁹ Die Zahl der 100-jährigen und älteren Menschen ist danach von 300 im Jahr 1970 auf 5000 im Jahr 2008 gestiegen.²⁰⁰

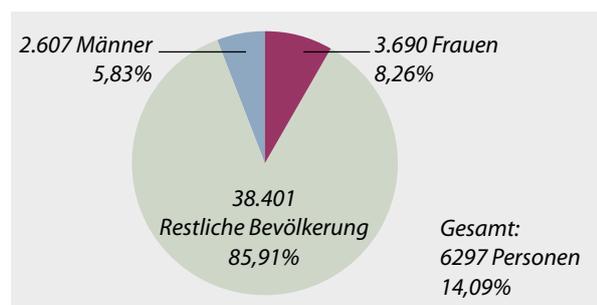
Am 31.12.2007 lebten in Schwerte 4.108 Menschen der Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren. Sie machten damit 8,33 % der gesamten Schwerte Bevölkerung aus. Der Anteil der Frauen lag erwartungsgemäß mit 5,39 % über dem der Männer (2,94%).

Anteil der 75-jährigen und älteren
Frauen und Männer 2007



Im Jahr 2025 wird sich laut LDS Prognose²⁰¹ die absolute Personenzahl der Altersgruppe, bei gleichzeitig rückläufiger Einwohnerzahl Schwertes, auf 6297 erhöhen. Die älteste Altersgruppe wird somit im Jahr 2025 schon 13,99 % der Schwerte Gesamtbevölkerung ausmachen. Sowohl der Frauenanteil mit 8,20 % als auch der Männeranteil mit 5,79 % wird im Gegensatz zum Jahr 2007 weiter angewachsen.

Anteil der 75-jährigen und älteren
Frauen und Männer 2025



198 Vgl.: Deutscher Bundestag 2002: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Demographischer Wandel-Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“, Drucksache 14/8800 vom 28.03.2002, S. 26 ff

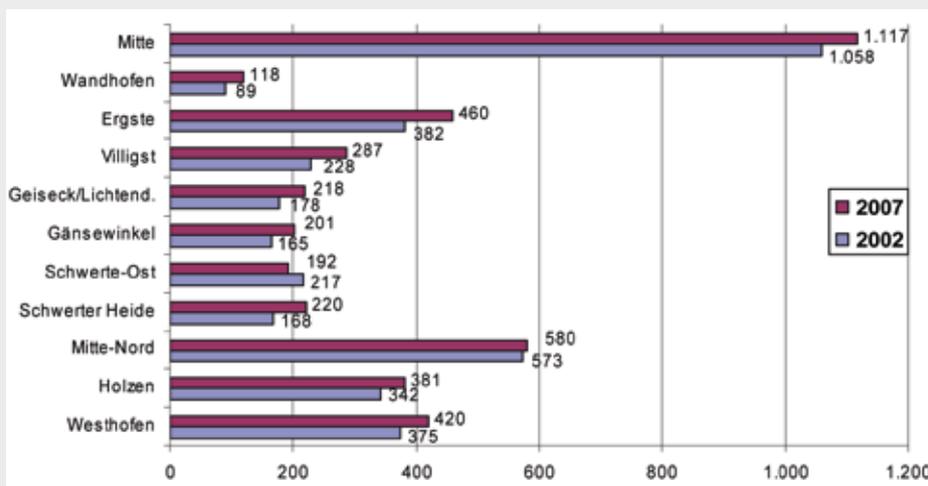
199 Vgl.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002): Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger - unter besonderer Berücksichtigung demenzieller Erkrankungen, Berlin, S. 57

200 Vgl.: Informationsbroschüre „Alter schafft Neues – Initiativen und Informationen für ältere Menschen“, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Juli 2008, S. 95

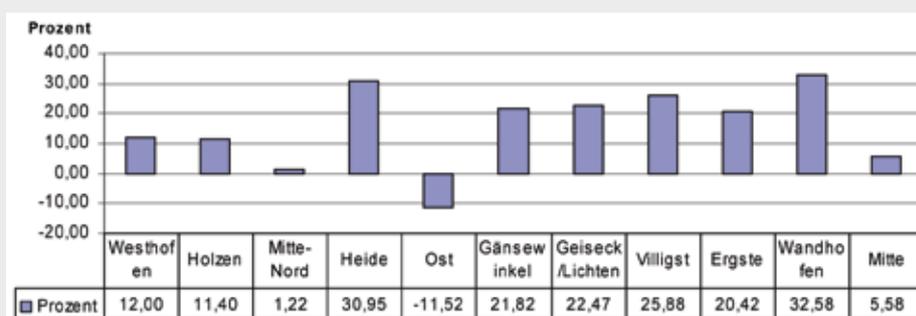
201 LDS Prognose

Bei der Verteilung auf die Sozialräume fällt auf, dass im Zeitraum von 2002 bis 2007 in allen Sozialräumen -mit Ausnahme des Sozialraumes Schwerte-Ost- die absolute Anzahl der Personen in der Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren angestiegen ist. Auch in dieser Altersgruppe ist wie bei der Gruppe der 65- bis unter 75-Jährigen der absolute Anstieg in Ergste mit 78 Personen am gravierendsten ausgefallen. Mehr Menschen aus dieser Altersgruppe leben allerdings in den Sozialräumen Mitte-Nord und Mitte.

Die Steigerungsraten dieser Altersgruppe in den einzelnen Sozialräumen von 2002 bis 2007 sind der folgenden Graphik zu entnehmen. Der Sozialraum Wandhofen ist hierbei mit 32,58 % am stärksten gestiegen. Der Sozialraum Schwerte-Ost hat dagegen einen Verlust von 11,52 % zu verzeichnen.



Entwicklung der 75-Jährigen und Älteren in den Sozialräumen 2002 - 2007



Entwicklung der 75-Jährigen und Älteren in den Sozialräumen 2002 - 2007 in Prozent

III.7.2 Welche Merkmale und Bedarfe kennzeichnen die Altersgruppe?

Auch wenn die meisten Menschen so lange wie möglich in der eigenen Wohnung oder im eigenen Haus leben möchten, ist es trotzdem wichtig, verschiedenste stationäre Einrichtungen vorzuhalten. So nimmt die Pflegebedürftigkeit im Alter stark zu. Während bei den 70- bis 75-Jährigen Ende 2005 „nur“ jeder Zwanzigste pflegebedürftig war, erhöhte sich dieser Prozentsatz bei den über 90-Jährigen auf 60 %. Insgesamt waren 67,1 % der Pflegebedürftigen 75 Jahre und älter. Interessant ist dabei, dass Frauen ab dem achtzigsten Lebensjahr eine deutlich höhere Pflegequote aufweisen als Männer. So liegt z.B. die Pflegequote bei den 85- bis 90-jährigen Frauen bei 40 %, während diejenige der Männer nur bei 27 % liegt. Auch bei der Gesamtpflegequote bilden die Frauen mit 67,6 % gegenüber den Männern mit 32,4 % die klare Mehrheit.²⁰²

Eine der Hauptursachen für die Pflegebedürftigkeit im Alter sind demenzielle Erkrankungen. Fortschreitender Gedächtnisverlust und die damit einhergehenden Ängste und Unsicherheiten, die zu einem Rückgang der sozialen Kontakte führen, bedeuten für die Erkrankten zunehmende Probleme bei der Bewältigung des Alltags. Hier spielen Angehörige oder andere enge Bezugspersonen, die durch gemeinsame Erinnerungen eine Orientierungshilfe bieten können, eine wichtige Rolle. Laut Auskunft der Ökumenischen Zentrale leben zwei Drittel aller demenziell erkrankten Menschen nicht in einem Pflegeheim, sondern in den eigenen vier Wänden oder bei der Familie. Für die Familienmitglieder bedeutet dies, dass sie die Versorgung des erkrankten Familienmitgliedes selbst übernehmen oder sich um die Organisation der notwendigen Hilfen kümmern müssen.

Auch andere altersbedingte Krankheiten wie z.B. Diabetes, Osteoporose und Schlaganfall nehmen in einer älter werdenden Gesellschaft weiter zu. Erkrankungen am Herz-Kreislaufsystem und durch

Krebs steigen mit dem Alter ebenfalls stark an. Ab dem 65. Lebensjahr nimmt die Wahrscheinlichkeit an einer Herz-Kreislauf-Erkrankung zu sterben, kontinuierlich zu, während die Wahrscheinlichkeit an Krebs zu sterben, abnimmt. Durch die steigende Zahl von hochbetagten Menschen und durch die Zunahme deren altersbedingter Krankheiten werden zukünftig die Pflegefälle ebenfalls zunehmen. Bei gleichzeitig zunehmender Frauenerwerbstätigkeit lässt sich dann vermuten, dass das familiäre Pflegepotential zugunsten der stationären Pflege zurückgehen wird.

Bei den über 76-Jährigen ermittelt das LDS²⁰³ zum Stichtag 25.07.2008 in Schwerte 1.592 Personen mit einer Schwerbehinderung. Dies entspricht 3,25 % an der Gesamtbevölkerung. Wie schon bei den 66- bis 75-Jährigen liegen auch hier die Prozentwerte im Kreis Unna mit 3,19 % und in NRW mit 2,54 % deutlich niedriger.

Diese Zunahme von altersbedingter Krankheit und Pflegebedürftigkeit bedeutet allerdings nicht, dass stationäre Pflegeplätze stärker nachgefragt werden. Denn mit dem weiteren Ausbau präventiver und komplementärer ambulanter Hilfen, dem wachsenden Angebot an Service-Wohnungen und anderer neuer Wohnformen wird dem Bedürfnis, solange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu leben, Rechnung getragen. Der Ausbau dieser Alternativen kann also dazu beitragen, dass die Heimplatz-Quote nur noch langsam steigt oder sogar sinkt.

²⁰² Pflegestatistik 2005, Hrsg.: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2008, S. 6

²⁰³ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Düsseldorf, 2008

III.7.3 Wie ist das Verhältnis von Bedarfen und Angeboten in Schwerte?

Eine beginnende „Altersarmut“ lässt sich auch bei den 75-Jährigen und Älteren feststellen. Bekamen im August 2007 noch 133 Personen (31 Männer und 102 Frauen) Grundsicherung, so waren es im August 2008 schon 144 Personen (34 Männer und 110 Frauen).

Neben den 5 Alten- und Pflegeheimen mit 439 Plätzen bietet Schwerte ein vielfältiges teilstationäres und ambulantes Versorgungsangebot, welches bevorstehende Heimunterbringungen teilweise hinauszögert oder sogar verhindert.

*Pflegeeinrichtungen im Kreis Unna 2007*²⁰⁴

Stadt/ Gemeinde	Alten- und Pflegeheime		Tagespflege		Kurzzeitpflege		Sozial- stationen u. ambulante Pflegedienste
	Einrichtungen	Plätze	Einrichtungen	Plätze	Einrichtungen	Plätze	
Bergkamen	5	409	1	16	-	-	6
Bönen	1	96	1	12	-	-	4
Frdbg./Ruhr	4	368	-	-	1	6	3
Holzwickede	2	86	-	-	-	-	3
Kamen	4	382	2	30	1	10	7
Lünen	6	607	3	40	1	10	20
Schwerte	5	439	2	12	3	26	4
Selm	1	120	-	-	1	26	4
Unna	9	588	2	24	1	25	10
Werne	5	487	1	12	2	33	4
Kreis Unna	42	3.582	12	146	10	136	65

Laut Pflegeplanung des Kreises Unna wurden in den letzten 11 Jahren durch die neutrale Pflegeberatung 1.820 bevorstehende Heimunterbringungen kreisweit verhindert. Die ebenfalls neutrale Wohnberatung konnte im gleichen Zeitraum 711 Heimunterbringungen verhindern und die psychosoziale Begleitung, Betreuung und Beratung (PSB) schaffte es, seit dem Jahr 2002 weitere 289 anste-

hende Heimunterbringungen zu vermeiden.²⁰⁵ Hier zeigt sich in aller Deutlichkeit der Stellenwert des Prinzips „Ambulant vor Stationär“, welches das gewünschte Wohnen zu Hause bedarfsgerecht sichert und gleichzeitig kostensparend wirkt. Über den kostenlosen Besuchsdienst ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ökumenischen Zentrale können Menschen mit ein-

²⁰⁴ Kreisdaten des Kreis Unna, Steuerungsdienst – Statistik und Wahlen. Die Daten für Schwerte wurden im Februar 2009 bei den Einrichtungen abgefragt.

²⁰⁵ Kreis Unna, Pflegeheimplanungen und Bedarfsbeurteilungen, Februar 2009

geschränkter Mobilität den für die Lebensqualität wichtigen Kontakt zur Umwelt erhalten. Gleichzeitig sind die Ehrenamtlichen Ansprechpersonen für die kleinen und großen Sorgen und Nöte des Alltags. Die Betreuungsgruppen der Ökumenischen Zentrale richten sich an demenziell erkrankte Menschen, die keine Angebote außerhalb ihrer häuslichen Umgebung selbständig wahrnehmen können. Durch die Gruppenarbeit entstehen neue soziale Kontakte und eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten werden gestärkt. Gleichzeitig werden die pflegenden Angehörigen durch dieses Angebot zeitlich entlastet. Aber auch das Angebot des betreuten Wohnens zu Hause kann durch ein umfangreiches Leistungsspektrum und qualifiziertes Personal auf die Bedürfnisse dieser Altersgruppe abgestimmt werden.

III.7.4 Welche Erkenntnisse lassen sich für kommunalpolitisches Handeln ableiten?

- Für die in Zukunft zunehmende Zahl der an Demenz erkrankten Menschen, sollten vermehrt geschützte Wohngruppen, auch im jeweiligen Sozialraum, angeboten werden.
- Ausbau der ärztlichen Versorgung in den Stadtteilen.
- Das Prinzip „Ambulant vor Stationär“ ist zur Sicherung des gewünschten Wohnens innerhalb der eigenen vier Wände und zur Einsparung von Kosten gegenüber der stationären Pflege in all seinen Facetten zu unterstützen und weiter auszubauen.

IV Ausblick - Empfehlungen für kommunalpolitisches Handeln

IV.0 Einleitung

Die folgenden Empfehlungen beziehen sich im Wesentlichen auf die Gesamtstadt und die Bedarfe der Altersgruppen. Die sozialräumliche Betrachtung in diesem Bericht kann nur die aktuelle Situation berücksichtigen, weil Prognosen für die zukünftige Sozialraumentwicklung fehlen. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Faktoren, die die Anzahl und das Alter der Bevölkerung im jeweiligen Sozialraum beeinflussen können (nähere Ausführungen hierzu befinden sich im Kapitel I.4.4). Der demographische Wandel in der Stadt Schwerte ist gekennzeichnet durch folgende Punkte:

- deutlicher Bevölkerungsrückgang
- niedrige Geburten-/Fertilitätsrate
- hoher Altenquotient
- rückläufige Arbeitsplatzentwicklung.

In diesen Bereichen weist Schwerte eine ungünstigere Entwicklung als das Umland auf.

Diese Tendenzen werden erhebliche kommunale Anstrengungen und Umorientierungen erfordern. Bei der Betrachtung der aktuellen Situation lassen sich in Schwerte jedoch auch viele positive Aspekte beschreiben, die die Bewältigung der Zukunftsanforderungen erleichtern können:

- hoher Freizeitwert
- überdurchschnittliches bürgerschaftliches und unternehmerisches Engagement
- gut ausgebaute Infrastruktur mit Vernetzungsstrukturen.

Die gesellschaftliche Entwicklung zeigt, auch im Hinblick auf den demographischen Wandel, dass weniger Menschen nicht unbedingt weniger Infrastruktur benötigen. So wird zum Beispiel der Rückgang von qualifizierten Fachkräften dazu führen, dass der Stellenwert der Vereinbarkeit von Familie und Beruf steigen und einen höheren Bedarf an flexiblen Angeboten zur Kinderbetreuung nach sich ziehen wird. Die Wirtschaft bzw. der Arbeitsmarkt wird auf qualifizierte Frauen bzw. Eltern zukünftig

nicht verzichten können.

Die Herausforderung wird darin liegen, die vorhandene Infrastruktur flexibel an die neuen Anforderungen anzupassen.

Will man dem demographischen Wandel mit all seinen Facetten und zukünftigen Anforderungen auf kommunaler Ebene begegnen, wird dies nur durch gemeinsame Anstrengungen möglich sein. Diese Entwicklung kann nicht allein durch Verwaltung und Kommunalpolitik gestaltet werden. Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Verbände und die örtliche Wirtschaft müssen in diesen Wandel einbezogen werden. Nicht nur die prognostizierte Überalterung der Schwerter Bevölkerung bei zurückgehenden Geburtenzahlen fordert entsprechende Maßnahmen. Auch die fortschreitende Globalisierung der Wirtschaft mit Auswirkungen auf den kommunalen und regionalen Arbeitsmarkt bringt zukünftige Entwicklungen, die gestaltet werden wollen. Die Veränderung der sozialen Lage, die einher geht mit einer größer werdenden Schere zwischen Arm und Reich und einer Entwicklung von Kinderarmut hin zur Altersarmut wird auch Schwerte zukünftig beschäftigen. Leere öffentliche Kassen schränken auch heute schon die Gestaltungsräume der Kommune deutlich ein, so dass stärker als bisher Synergieeffekte durch Kooperationen und Vernetzungen mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren genutzt werden müssen.

Bürgerschaftliches Engagement und Initiativen sind durch die Kommune weiter aufzubauen und zu fördern. Die frühzeitige Einbindung der Bevölkerung in Stadtentwicklungsfragen fördert Eigeninitiative, Verantwortung und Demokratieverständnis. Hierbei sind altersgerechte Partizipationsmöglichkeiten auch für junge Menschen im kommunalpolitischen Raum sowie in Einrichtungen und Organisationen zu fördern. Erfahrungen zeigen, dass die Einbindung des Engagements von Menschen bei Ausbau und Umgestaltung von Räumen/Plätzen als Treffpunkte oder für Projekte die Annahme der

Angebote fördert. Aufgabe der Verwaltung wird es zukünftig sein, solche Prozesse anzustoßen und zu begleiten und angesichts der begrenzten finanziellen städtischen Ressourcen das bürgerschaftliche Engagement weiter frühzeitig für die Gestaltung kommunaler Aufgaben zu gewinnen.

Es gilt zukünftig die Ressourcen und die Potentiale der so genannten „Jungen Alten“ mit ihren Erfahrungen, ihrer Zeit, ihren Ideen und ihrem Engagement stärker als bisher einzubinden. Aber auch andere Altersgruppen bieten Potentiale, die angesprochen und beworben werden können. Hierzu gehört zum Beispiel das Engagement Jugendlicher bei der Feuerwehr.

Die vorgestellten Handlungsempfehlungen beschreiben unter anderem eine mögliche und notwendige Einbindung bürgerschaftlichen Engagements. Dies soll und kann allerdings nicht dazu führen, dass Aufgaben, die eine professionelle und kontinuierliche Betreuung bedürfen, an das Ehrenamt delegiert werden. Zum einen weil die Übernahme von bestimmten Aufgaben eine Qualifizierung erfordert, die nicht immer durch die vorhergehende berufliche Tätigkeit erworben werden konnte. Zum anderen zeigen Befragungen von engagierten Ehrenamtlichen, dass sie ihre Zeit nur in einem gewissen und für sie angenehmen Umfang zur Verfügung stellen möchten. Dies teilweise auch nur projektbezogen und ohne eine längerfristige Bindung. Hier wird von Fall zu Fall geprüft werden müssen, ob eine Übernahme durch Ehrenamtliche oder eine Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen oder eine vorhergehende Qualifizierung Ehrenamtlicher sinnvoll erscheint. Das Potential, welches Ehrenamtliche zur Verfügung stellen ist von großem Wert und sollte in einem verantwortungsvollen Rahmen für die Sicherung des Gemeinwohls genutzt werden. Hierbei ist auch zu überlegen, wie dieses Potential langfristig gesichert werden kann. In Zusammenarbeit mit dem Freiwilligenzentrum Börse e. V. und den bereits ausgebildeten Senior-

trainerinnen und Seniortrainern ist eine stärkere Vernetzung und eine Zusammenarbeit mit der Stadt Schwerte zu diskutieren. Eine hauptamtliche Koordinierung und Unterstützung des Ehrenamtes, die Übernahme entstehender Kosten, die Sicherstellung des Versicherungsschutzes, eine Qualifizierung vor Ort, eine positive Öffentlichkeitsarbeit und nicht zuletzt eine entsprechende Anerkennung sind bei einer langfristigen Sicherung zu bedenken.

IV.1 Wirtschaft, Arbeit und soziale Lage

Der demographische Wandel geht einher mit einem erhöhten Bedarf an qualifizierten Fachkräften und einer Abnahme an Erwerbsmöglichkeiten für ungelernete Kräfte. Diese Entwicklung fordert stärker als bisher eine soziale und berufliche Integration, um Erwerbschancen zu erhöhen. Die zurückgehenden Geburtenzahlen werden eine qualifizierte Förderung der nachwachsenden Generationen in den Arbeitsmarkt zum Erhalt des Gemeinwohls nach sich ziehen müssen. Unter der Maßgabe, „Kein Kind darf in unserem Bildungssystem verloren gehen“, werden stärker als bisher Förderangebote und eine entsprechende Lernatmosphäre bereit gestellt werden müssen. Eine stärkere Einbindung von Frauen in den Arbeitsmarkt wird nur über flankierende Vereinbarkeitsangebote erreicht werden. Menschen mit Migrationshintergrund sind stärker zu fördern und ihre Potentiale zu nutzen.

- Neben dem Angebot der Demographieberatung durch die Kammern sollte eine Aufgabe von Wirtschaftsförderung und anderen Arbeitsmarktakteuren sein, Betriebe über die Auswirkungen des demographischen Wandels zu informieren und Angebote zur betrieblichen Unterstützung darzustellen.
- Die rückläufige Arbeitsplatzentwicklung mit einhergehenden Auspendlerüberschüssen wird bei fortschreitender negativer Entwicklung die Attraktivität Schwertes als Arbeitsort weiter schwächen. Um Schwerte als Wirtschaftsstandort mit den entsprechenden Arbeitsplätzen zu erhalten, ist eine ganzheitliche Wirtschaftsförderung vor Ort, die eine gute Kooperation mit der Stadtverwaltung, der Arbeitsagentur/ARGE, den örtlichen Bildungsträgern und den Kammern organisiert, zu erhalten und auszubauen.
- Im Bereich Personalentwicklung könnten Aufgaben einer ganzheitlichen Wirtschaftsförderung darin liegen, Betriebe bei dem Thema Ausbil-

dung zu unterstützen, Hilfestellungen bei Personaleinstellung und Auswahlverfahren zu bieten, Informationen über Qualifizierungsangebote und Gesundheitsprävention für (ältere) Beschäftigte zu entwickeln und bei Bedarf eine Beratung zu familienfreundlichen Rahmenbedingungen und veränderter Arbeitszeitgestaltung vorzunehmen. Eine Entwicklung und Umsetzung der vorgestellten Empfehlungen könnte über das oben genannte Kooperationsbündnis erfolgen.

- Im Bereich Marktentwicklung kann die Unterstützung bei der Schaffung neuer Angebote für bestimmte Zielgruppen, z.B. im Handwerk für die wachsende Zahl von Seniorinnen und Senioren, die ihre Wohnung barrierefrei umbauen möchten, liegen. Die Erschließung neuer Märkte, z.B. für Dienstleistungsangebote für Ältere, die Unterstützung bei Betriebserweiterungen, die Förderung der Neuansiedlung von Unternehmen, die Existenzgründungsberatung und die Beratung bei Fragen der Betriebsnachfolge sind weitere Möglichkeiten der Unterstützung im Bereich Marktentwicklung.
- Die Stärkung der Ausbildungsbereitschaft durch entsprechende Betriebsansprachen ermöglicht Jugendlichen eine Perspektive in Schwerte. In diesen Zusammenhang gehört auch die Werbung um Teilzeitausbildungsplätze für junge Mütter und Väter. So verweist das Deutsche Jugendinstitut in einer aktuellen Studie darauf, dass die Vereinbarkeit von Ausbildung und Elternschaft erkennbar durch Teilzeitausbildungen oder zeitlich flexible Studiengänge verbessert werden sollte.²⁰⁶ Die Ansprache und Information der Betriebe sollte stärker verankert werden und kann als eine weitere Aufgabe einer ganzheitlichen Wirtschaftsförderung zugeordnet werden.
- Die Unterstützung von Betrieben durch effektive und passgenaue Vermittlungsprozesse bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen (Berufs-

²⁰⁶ Vgl. Claudia Zerle, Isabelle Krok: Null Bock auf Familie? - Der schwierige Weg junger Männer in die Vaterschaft, DJI e.V., München 2008 – im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

wahlpass, zentrale Eignungstests...) und Hilfestellungen bei der Ausbildung verhindert Ausbildungsabbrüche.

- Der Schwerter Weiterbildungsbereich zeigt durch seine Vernetzung über den Arbeitskreis „WAS“ ein breites Angebot. Für gemeinsame Maßnahmen und Projekte vor Ort besteht keine Finanzierung. Angebote wie zum Beispiel die Ausbildungsbörse werden mit den bestehenden Personalressourcen und eigenen Kompetenzen konzipiert, organisiert und durchgeführt. Darüber hinaus gehende sinnvolle Maßnahmen, wie zum Beispiel die geplante Entwicklung eines innovativen Modellprojektes für arbeitslose Jugendliche unter 25 Jahren, brauchen bei der Konzeptionierung und Umsetzung Finanzmittel.
- Die hohe Anzahl arbeitsloser Ausländerinnen und Ausländer weist auf Integrationsanforderungen hin. Integrationsangebote für Ausländerinnen und Ausländer auf dem Arbeitsmarkt sind darzustellen und zu evaluieren, mit dem Ziel, ihre hohe Arbeitslosenquote zu senken.
- Die Existenzgründungsberatung vor Ort sollte weiter gestärkt werden und ganzheitliche Beratungsaspekte, insbesondere bei der Beratung von Frauen, Berücksichtigung finden. Doppelbelastungen durch Familien- und Erwerbsarbeit müssen in Beratungsgesprächen angesprochen und lösungsorientiert bearbeitet werden, um Chancengleichheit auch in diesem Bereich zu verwirklichen.
- Die Bereitstellung von Angeboten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind ein Standortfaktor, um den zurückgehenden Bevölkerungszahlen entgegenzuwirken. Die hohe Arbeitslosigkeit bei den Frauen korrespondiert häufig mit unzureichenden zeitlich flexiblen Betreuungsangeboten und fehlenden Teilzeitarbeitsplätzen. Notwendige Rückbauten in der Infrastrukturversorgung für Familien, zum Beispiel

bei der Anzahl der Betreuungseinrichtungen für Kinder, sind mit Begleitmaßnahmen abzufedern. Hierzu kann die Integration unterschiedlicher Leistungsangebote für Familien an zentralen Orten gehören, bei der eine gute Erreichbarkeit sicherzustellen ist. Um den Attraktivitätsverlust einer fußläufigen Erreichbarkeit darüber hinaus zu kompensieren, ist die Qualität der Angebote zu verbessern. Vorzeigeeinrichtungen wie zum Beispiel die Bielefelder Einrichtung Minimax²⁰⁷ bieten nicht nur eine hohe zeitliche Flexibilität in der Betreuung, die sich den Bedarfen der Familie anpasst, sondern auch Angebote für die ganze Familie. Hierzu gehört unter anderem die Möglichkeit, gemeinsam mit den Kindern ein Mittagessen einzunehmen und die Pausenzeit miteinander zu verbringen, die Möglichkeit, über einen eingerichteten PC-Arbeitsplatz Erwerbsarbeit und Zeit für die Kinder miteinander zu verknüpfen sowie Angebote an Wochenenden und in der Ferienzeit auch für Geschwisterkinder.

- Die Förderung von Vereinbarkeitslösungen sowohl bei Betrieben als auch bei Kindertageseinrichtungen kann durch die Auslobung von Innovationspreisen motiviert werden. Beispielhaft hat die Stadt Stuttgart eine entsprechende Initiative ergriffen.²⁰⁸ Die örtliche Wirtschaftsförderung könnte in Kooperation mit dem Jugendamt und der Gleichstellungsstelle diese Initiative aufgreifen.
- Die Bereitstellung von Teilzeitarbeitsplätzen sollte im Rahmen von Wirtschaftsgesprächen stärker fokussiert werden. Die Vorteile von Modellen wie Job-Sharing oder anderer Vereinbarkeitslösungen, die sowohl für die Wirtschaft als auch für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Vorteile bieten, können über Wettbewerbe und Audit-Verfahren²⁰⁹ honoriert und beworben werden. Familienfreundliche Betriebe binden Arbeitskräfte und erhöhen die Attraktivität des Arbeitsstandortes in der Region.

²⁰⁷ Weitere Informationen werden unter der homepage www.von-laer-stiftung.de vorgestellt

²⁰⁸ Stuttgarter Innovationspreis, Informationen über die Stabstelle für Chancengleichheit, Stadt Stuttgart.

²⁰⁹ Eine professionell begleitete Konzeptentwicklung mit Zertifizierung für ein familienorientiertes Personalmanagement wie sie z. B. durch die Hertie-Stiftung durchgeführt wird.

- Die Einrichtung eines Internetportals für Eltern, Betriebe und Unternehmen, um über Angebote zur Kinderbetreuung und Dienstleistungen im Haushaltsbereich zu informieren, erleichtert die Suche nach Vereinbarkeitslösungen. Beispielhaft hat die IHK-Stuttgart eine entsprechende Internetseite aufgebaut.²¹⁰ Dieses Modell könnte durch die Wirtschaftsförderung des Kreises Unna übernommen werden und eine Orientierung für Eltern und Betriebe bieten.
- Das unzureichende Angebot an Betreuungssangeboten insbesondere für die 0- bis 2-Jährigen verlangt besondere Anstrengungen, um eine Vereinbarkeit zu ermöglichen. Die neue Elternzeitregelung erfordert Angebote für Kinder ab 1 Jahr. Hierbei setzt eine Orientierung von Betreuung an den Arbeitszeiten flexible Öffnungszeiten voraus. Das zurückgehende Bevölkerungswachstum und der Verlust qualifizierter Arbeitskräfte setzt bei Betrieben und Unternehmen ein stärkeres Interesse an Vereinbarkeitslösungen frei. Kooperationsmöglichkeiten zwischen Betreuungseinrichtungen und Schwerter Betrieben sollten abgefragt und aufgebaut werden, um die finanziellen Lasten zu verteilen. Hierbei kann die zurzeit entstehende Zusammenarbeit des Marienkrankenhauses mit der katholischen Kindertageseinrichtung Arche Noah beispielgebend sein. Die Information, über eine mögliche Anschubfinanzierung über den Europäischen Sozialfond für Betriebskindergärten oder Kindergartenplätze in bestehenden Einrichtungen, sollte den Schwerter Betrieben in geeigneter Weise übermittelt werden. Dieser neue Förderweg bindet Arbeitgeber stärker in die Vereinbarkeitsdiskussion ein und entwickelt das Thema zu einer Gemeinschaftsaufgabe von Kommunen und Wirtschaft.
- Die in Schwerte existierende Beratungslandschaft ist vielfältig und sollte weiterhin gefördert werden. Sie zeichnet sich durch ihre inhaltliche Breite und die Möglichkeiten, unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen, aus. Dazu trägt auch die Trägervielfalt der Beratungsstellen bei. Kirchlich orientierte Ratsuchende können sich an die Beratungsstellen der Diakonie oder des Sozialdienstes Katholischer Frauen wenden. Bei Fragen rund um die Familie wie zum Beispiel Erziehung oder Kinderbetreuung steht neben den kirchlichen Trägern der Bereich Jugend und Familien der Stadt Schwerte als Beratungsinstitution zur Verfügung. Bei Schwangerschaftskonflikten sind die Schwangerenberatung der Diakonie und die Schwangerschaftskonfliktberatung der AWO ansprechbar.
- Bei zunehmender Altersarmut sind für Rentnerinnen, Rentner und Beziehende von Grundsicherung bezahlbare Angebote im Bereich Bildung, Freizeit und Kultur zu fördern, um eine gesellschaftliche Teilhabe zu sichern und Ausgrenzung zu vermeiden. Angebote wie sie die Schwerter Tafel, die Kleiderkammer der Diakonie oder das Gebrauchtwarenkaufhaus Kleiner Euro bieten sind weiterhin zu unterstützen.

²¹⁰ Weitere Informationen unter www.machenwir.ihk.de

IV.2 Bildung

Bildung bedeutet nicht nur die klassische Wissensvermittlung über Schule, Ausbildung, Studium oder Weiterbildung, sondern beinhaltet auch die Bildung zur Entwicklung der Persönlichkeit und ist als ein lebenslanges generationenübergreifendes Konzept zu verstehen. Im demographischen Wandel gilt es alle Altersgruppen über entsprechende Bildungsangebote zu fördern, um die bevorstehenden Entwicklungen positiv zu gestalten. Die kindliche Bildung ist bei zurückgehenden Kinderzahlen von Anfang an zu fördern und zu begleiten, um den zukünftig dringend gesuchten qualifizierten Nachwuchs auch für die örtliche Wirtschaft zu stärken. Hierbei ist besonders die Chancengleichheit für Kinder aus bildungsfernen Familien und Kindern mit Migrationshintergrund zu berücksichtigen. Die nachfolgende berufliche Weiterbildung ist hinsichtlich der weiteren zukünftigen Globalisierung und Qualifizierung von Produktionsprozessen weiter auszubauen. Die Entwicklung hin zu einer alternden Gesellschaft erfordert in besonderem Maß die Umsetzung des Grundsatzes des lebenslangen Lernens. Die Weiterbildung der so genannten „Jungen Alten“ wird für die zukünftige Entwicklung des Gemeinwohls von großer Bedeutung sein. Die aufgezeigten Zielgruppen erfordern unterschiedliche Angebote, die vor Ort eingerichtet, erweitert oder erhalten werden müssen, um Schwerte für die Zukunft vorzubereiten.

- Unter dem Aspekt der frühzeitigen Förderung wird es darauf ankommen, insbesondere Kinder aus schwierigen Lebenslagen frühzeitig in die Kindertageseinrichtungen aufzunehmen. Dies sollte Teil der Kindergartenentwicklungsplanung sein.
- Im Rahmen der Konzeption und Umsetzung der Frühen Hilfen für Familien im Sozialraum sind insbesondere die präventiven Maßnahmen zu unterstützen. Neben der Durchführung von Unterrichtseinheiten an Schulen, der Bildung eines Netzwerkes im Bereich Gesundheit und den Be-

suchen von Familien mit Neugeborenen kommt insbesondere der Sozialraumarbeit große Bedeutung zu. Dabei geht es nicht nur darum, über Aktivitäten wie Stadtteilstefen die Menschen vor Ort miteinander in Kontakt zu bringen und den Stadtteil zu beleben. Vielmehr sollen auch Beratungsangebote an „vertrauten“ Orten wie der Kindertageseinrichtung oder der Schule den Zugang zu Beratung erleichtern. Durch die Sozialraumarbeit können auch ganz neue Angebote entstehen, wie Schwimmkurse für Kindergartenkinder oder eine integrative Spielgruppe für Kinder mit und ohne Behinderung. Da Sozialraumarbeit zeit- und personalintensiv ist und nicht alle Angebote durch Sponsoren finanziert werden können, wird sich die Unterstützung „der Politik“ nicht nur auf ideeller Ebene bewegen können.

- Projekte zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund, wie zum Beispiel die Rucksackprojekte, sind weiterhin zu fördern. Ziel sollte eine flächendeckende Einführung in allen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen sein, die Kinder mit Migrationshintergrund aufnehmen. Eine frühzeitige Sprachförderung ist die Voraussetzung für eine gelingende Integration und die Verwirklichung von Chancengleichheit.
- Maßnahmen zur Integration von Kindern mit Behinderung in Regeleinrichtungen sind zu unterstützen und auszubauen.
- Die Stadt Schwerte als Trägerin eigener Kindertageseinrichtungen hat eine mindestens gleichbleibende Qualität in den Kindertageseinrichtungen sicher zu stellen. Hier sind weitere Konzepte zu entwickeln und regelmäßige Qualitätsentwicklungsprozesse unter externer Begleitung durchzuführen.
- Untersuchungen weisen auf die Lernerfolge von Schülerinnen und Schülern in kleinen Klassen hin. Die Einrichtung der Klassenstärken wird über die Landeszuweisung von Lehrpersonal ge-

- regelt und kann nicht durch die Kommune verändert werden. Allerdings können über zusätzliche Kräfte, die zum Beispiel über die Projekte des Freiwilligenzentrums „Große helfen Kleinen“ initiiert werden, bessere Lernbedingungen und eine individuellere Förderung erreicht werden. Die Unterstützung Schwerter Schulen über Freiwilligenprojekte sollte weiter gefördert und ausgebaut werden, wobei der Einsatz Ehrenamtlicher in Schulen unter Umständen eine Qualifizierung voraussetzt.
- Der Erhalt der wohnortnahen Beschulung durch Grundschulen ist wünschenswert, da die Einbindung im Wohnquartier Sicherheit und somit eine gute Lernatmosphäre schafft. Bei zu geringen Anmeldezahlen ist das Konzept der Verbundschulen zu fördern, um wirtschaftliche und qualitative Gesichtspunkte gleichermaßen zu berücksichtigen.²¹¹
 - Die Schwerter Ganztagsbetreuung in den Grundschulen und in der Sekundarstufe mit verschiedenen Förderangeboten ist bedarfsgerecht auszubauen
 - Die Stärkung der Elternarbeit in und außerhalb von Schulen mit Informations- und Bildungsangeboten hilft Familien im Berufswahlprozess und sollte ausgebaut werden. Sinnvoll ist die Einrichtung einer Kontakt- und Beratungsstelle für Jugendliche und Eltern, in der trägerübergreifend Sprechstunden angeboten werden. Dieses Angebot bietet eine kontinuierliche und abgestimmte Unterstützung und stärkt die Familienfreundlichkeit.
 - Das vorhandene Netzwerk Übergang Schule-Beruf mit entsprechenden Arbeitsstrukturen sollte weiter gefördert werden, um die Fortsetzung erfolgreich begonnener Prozesse zu ermöglichen. Die Unterstützung Jugendlicher durch externe Partnerinnen und Partner in Form von Lern- und Berufseinstiegsbegleitung, wie sie zum Beispiel das Freiwilligenzentrum oder Bildungsträger anbieten ist weiter auszubauen, um Jugendliche mit Förderbedarf besonders zu unterstützen.
 - Coachingmodelle, als Einzelunterstützung für Jugendliche, die nach der Schule oder nach einem Ausbildungsabbruch arbeitslos sind, verhindern Langzeitarbeitslosigkeit und Maßnahmenkarrieren und sind gemeinsam mit den Schulen, den Weiterbildungsträgern und der ARGE zu entwickeln.
 - Die frühzeitige Förderung von Berufs- und Lebensplanungskompetenzen in den Schulen verbessert die Ausbildungsreife und die Fähigkeit, den „richtigen“ Ausbildungsberuf oder Studiengang zu finden. Die Erfahrungen mit den beiden Modellklassen der Eintrachthauptschule, in denen seit der 5. Klasse Module zur Förderung der Berufs- und Lebensplanungskompetenzen, verstärkte Elternarbeit und ein Patenmodell (Wirtschaft, Sport, Institutionen) eingesetzt werden, zeigen, dass dieser Ansatz deutliche positive Veränderungen bringt. Hier gilt es, den Transfer der Auswertungsergebnisse in die anderen Schulen und die Beratung zur Umsetzung in der jeweiligen Schulform sicher zu stellen.
 - Schulische Sozialpraktika, die aktuell bei den Gymnasien eingeführt wurden, unterstützen soziale Kompetenzen und Engagement, die sowohl für den Beruf als auch für das Miteinander der Generationen notwendig sind und sollten konzeptionell verankert und weiter geführt werden.
 - Die Zusammenarbeit von Schulen und Institutionen eröffnet die Möglichkeit, Handlungsfelder des kommunalen Lebens wie zum Beispiel beim Umweltschutz, der Jugendfeuerwehr, in der Kultur oder beim Sport darzustellen und damit das Interessenspektrum der Schülerinnen und Schüler zu erweitern. Beispiele, die ebenfalls aktives Freizeitverhalten und Bildungsbereitschaft fördern, sind die Bildungspartnerschaften von Bücherei und VHS mit Schulen. Diese Koope-

²¹¹ Die Verbundschule gilt als rechtlich unselbständige Schule und ist Teil eines Verbundes mehrerer kleiner Grundschulen. Der Erhalt des Schulstandortes wird über den Einsatz von Lehrkräften an unterschiedlichen Standorten ermöglicht.

rationen sind weiter auszubauen, um über die Vielfalt kommunaler Mitmachmöglichkeiten zu informieren und junge Menschen für die Belange des Gemeinwohls zu interessieren.

- Die Weiterbildungslandschaft im Kreis Unna, um insbesondere jungen Menschen eine gute Ausbildungsperspektive im nahen Umkreis zu bieten, ist auszubauen. Abwanderungen können so verhindert und qualifizierte Arbeitskräfte bei zurückgehenden Bevölkerungszahlen für Schwerter Unternehmen und Betriebe gewonnen werden.
- Altersspezifische Bildungsangebote kommen den so genannten „Jungen Alten“ entgegen und eröffnen neue Teilnehmerkreise. Solche Angebote sollten bei einer fortschreitenden Alterung der Schwerter Bevölkerung deutlicher in den Schwerter Programmen der Weiterbildungsträger verankert werden.
- Bei der Bereitstellung von Bildungsangeboten sollten kulturspezifische Bedarfe zukünftig stärker berücksichtigt werden. Ein prognostizierter Zuwachs von Menschen mit Migrationshintergrund sollte sich auch in den Angeboten und dem Einsatz von Dozentinnen und Dozenten mit Migrationshintergrund bemerkbar machen.
- Weiterbildungsangebote für den Übergang zwischen Arbeit und Ruhestand sollten mit dem Ziel ausgebaut werden, Menschen für bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen und Angebote für eine sinnhafte Altersruhezeitgestaltung anbieten zu können. Angebote des landesweiten Netzwerkes Zwischen Arbeit und Ruhestand – ZWAR sollten für kommunale Entwicklungsprozesse genutzt werden.
- Die Qualifizierung Ehrenamtlicher, wie sie das Programm des Ministeriums unter dem Titel „Erfahrungswissen für Initiativen“ aufgelegt hat, ist in Schwerte weiterzuführen, um das Interesse und das Engagement für das Gemeinwohl weiter zu fördern und qualifiziert einsetzen zu können.

IV.3 Wohnen und Freizeit

Die Stadt Schwerte ist in eine attraktive landschaftliche Lage zwischen Fluss und Waldgebieten eingebettet, bietet Naherholung direkt vor der Tür und weist ein breites Spektrum an öffentlichen und privaten Versorgungseinrichtungen in einem überschaubaren Umfeld auf. Hinzu kommt die gute Erreichbarkeit zu den benachbarten Oberzentren Dortmund und Hagen mit ihren vielfältigen kulturellen und sozialen Angeboten. Zudem bietet die verkehrsgünstige Anbindung an das übergeordnete Straßen- und Schienennetz eine gute Ausgangslage für Berufspendlerinnen und -pendler, sowie für Ausflüge ins Umland.

Diese Faktoren machen Schwerte insgesamt zu einem außerordentlich attraktiven Wohnstandort. Ziel der Stadtentwicklung sollte es sein, die vorhandenen Potentiale auszubauen und im kommunalen Wettbewerb stärker zu positionieren.

Der hohe Freizeitwert der Stadt ist – auch mit Blick auf die Tourismus-Wirtschaft – zu nutzen und weiter zu entwickeln. Die Anbindung Schwertes an den Ruhrtalradwanderweg unterstreicht und unterstützt die Überlegung, Schwerte als attraktives Ausflugsziel zu etablieren.

Trotz rückläufiger Bevölkerungsentwicklung ist davon auszugehen, dass es in Schwerte auch künftig einen (mittelfristig vermutlich sogar ansteigenden) Bedarf nach neuen Wohnungen geben wird, sei es in Form von Eigenheimen, sei es im Geschosswohnungsbau. Die Gründe hierfür sind vielfältig, die Veränderung der Haushaltsgröße hin zu Klein-Haushalten, der Trend zur Auflösung familiärer Strukturen, die Zunahme von Zweitwohnungen und der wachsende Pro-Kopf-Wohnflächenverbrauch sind rein quantitative Komponenten, die den künftigen Wohnflächenbedarf bestimmen.

Qualitativ ist zu bedenken, dass Teile des vorhandenen Wohnungsbestands, insbesondere aus der Nachkriegszeit und aus den 1970-er Jahren – aus Zeiten also, in denen der Bedarf an Wohnungen besonders hoch war – in ihrer Substanz wirtschaft-

lich für eine grundlegende Modernisierung kaum in Betracht kommen, so dass hier von steigendem Ersatzbedarf auszugehen ist.

Zudem besteht nach wie vor eine „traditionelle“ Nachfrage insbesondere von jungen, aber beruflich bereits etablierten Familien nach neuen, großzügigen Wohnverhältnissen in guter Wohnlage, sprich: nach „klassischen“ Einfamilienhäusern, die möglichst den individuellen Vorstellungen entsprechend neu errichtet werden. Gerade für diese Klientel sollte im Hinblick auf die kommunale Konkurrenz ein entsprechendes Angebot an Wohnbaugrundstücken vorgehalten werden – nicht zuletzt auch unter dem Gesichtspunkt „Standortfaktor“ für die Wirtschaft.

- Insgesamt bedarf es aus städtischer Sicht eines weiteren, wenn auch maßvollen Flächenangebotes für neue Baugebiete. Es ist städtisches Ziel, geeignete Flächen bereit zu stellen. Entsprechend den Ausweisungen des Flächennutzungsplanes sollten bedarfsgerecht Wohnbaugebiete in eigener Regie entwickelt und anschließend an Bauwillige vermarktet werden. Vor dem Hintergrund der Nachfrageentwicklung (s. oben) sollte das Konzept einer Bodenvorratspolitik weitergeführt werden. Dabei sind für Gebiete, die nach aktuellem Sachstand gegenwärtig für eine Baulandentwicklung aus unterschiedlichen Gründen (u. a. Eigentumsverhältnisse, unrealistische Preisvorstellungen, schwierige Erschließung) nicht in Betracht kommen, ersatzweise andere Flächen hierfür zu untersuchen und dabei auch – zur Dämpfung der Grundstückspreise – Alternativflächen in Erwägung zu ziehen.
- Als weiteres Instrumentarium zur Verbesserung der Ausgewogenheit auf dem Wohnungsmarkt in Ergänzung zum gewerblichen Immobilienmarkt sollte eine „Anlaufstelle“ (ggf. virtuell) zur Vermittlung von Wohnraum eingerichtet werden. Die von Seiten der Stadt in Kooperation mit dem Pflege- und Seniorenbeirat durchgeführte

- Befragung älterer Menschen zu ihren Wohnwünschen hat ergeben, dass viele der Befragten in ihrem Wohnumfeld bleiben wollen. Gleichzeitig gaben über 30% der Befragten an, dass sie sich vorstellen könnten ihre Wohnung oder ihr Haus mit einer anderen Person zu teilen, um einer Vereinsamung entgegen zu wirken. 53% der Befragten gaben an, dass sie gerne zentral in der Innenstadt wohnen möchten. Diese Aussagen weisen auf die Flexibilität älterer Menschen bei der Realisierung ihrer Wohnbedürfnisse hin. Eine institutionalisierte „Vermakelung“ von Wohneigentum oder eine Kontaktbörse für die Einrichtung von Wohngemeinschaften oder für den Tausch von großem Wohnraum für Familien zugunsten von kleinerem zentral gelegenen Wohnraum für Ältere, bietet die Möglichkeit steuernd die Wohnbedürfnisse vor Ort zu lenken und den Bedarfen entsprechende Angebote gegenüber zu stellen. Über die operative Ausgestaltung einer solchen „Wohnraum-Börse“ sind noch weitergehende Überlegungen anzustellen.
- Auch Begegnungs- und Servicestätten oder generationsübergreifende Angebote in den Sozialräumen wirken einer Isolierung im Alter entgegen. Hier ist die beginnende Sozialraumarbeit des Jugendamtes und der Vereine und Verbände²¹² vor Ort ein Schritt in die richtige Richtung und sollte deshalb unterstützt und ausgebaut werden.
 - Die hohen Grundstückspreise und die hohe Kaufkraftquote weisen auf die Attraktivität hin, die Schwerte als Wohnstandort für Menschen mit höheren Einkommen besitzt. Diese Resource sollte nicht verloren gehen. Insofern sind neben den Wohnraumangeboten für diese Bevölkerungsschicht auch die Bedürfnisse nach einem ansprechenden Wohnumfeld, nach Freizeitgestaltung und Infrastrukturversorgung zu berücksichtigen.
 - Um generell über den Schwerter Wohnungsmarkt aktuelle und verlässliche Daten zu gewinnen, ist gemeinsam mit den örtlichen Wohnungsbau-Unternehmen eine Wohnungsmarktuntersuchung für Schwerte zu erarbeiten. Inhalt eines solchen kommunalen Handlungskonzeptes zur Wohnraumentwicklung sollte es sein, die künftige Nachfrageentwicklung – insbesondere auch für einzelne Teilmärkte – weiter zu quantifizieren, den Wohnungsbestand und den darin erforderlichen Modernisierungs- und Sanierungsbedarf zu bestimmen und im Sinne einer integrierten Siedlungsflächenplanung auch Aussagen über den Bedarf an Wohnbauflächen und deren räumlicher Ausprägung zu treffen. Vorbildlich hat die Stadt Gelsenkirchen, ihre städtische Wohnungsgesellschaft und andere Wohnungsunternehmen der Stadt eine Wohnungsmarktstudie in Auftrag gegeben.²¹³
 - Neben den Auswirkungen in der Wohnraumentwicklung wird der demographische Wandel auch Veränderungen in der bestehenden Infrastruktur der Versorgungsunternehmen nach sich ziehen. Die zurückgehende Entwicklung von Wohnraum in Randbezirken wird zu einer merklichen Unternutzung der Wasser- und Abwasserinfrastruktur führen. Längere Aufenthaltszeiten des Wassers in den Kanälen und Leitungen und geringere Fließgeschwindigkeiten bergen die Gefahr von Ablagerungen und Korrosionen. Stehendes Wasser bringt zusätzlich hygienische Probleme mit sich. Zur Vermeidung dieser Störungen ist eine intensive Spülung der Kanäle notwendig. Dies führt zu der paradoxen Situation, dass die geförderte Wassermenge trotz sinkenden Wasserverbrauchs durch die Verbraucherinnen und Verbraucher nicht abnehmen wird. Hinzu kommt, dass 75% der Gesamtkosten der kommunalen Wasser- und Abwasserinfrastruktur Fixkosten sind. Allerdings werden sich

²¹² In regelmäßigen Stadtteilkonferenzen werden die verschiedenen Organisationen und Personen für das gemeinsame Anliegen gewonnen und aktiviert. Es soll ein gemeinsames Verständnis entwickelt, Ideen für den Stadtteil gesammelt und gemeinsame Veranstaltungen, Feste und Projekte geplant werden.

Die Federführung bei der Initiierung und Einladung liegt bei den Bezirkssozialarbeiterinnen und Bezirkssozialarbeitern. Die Arbeit in dem sich daraus entwickelnden Stadtteilteam erfolgt gleichberechtigt. Aus der Arbeit des Stadtteilteams könnte sich im optimalen Fall dann ein Stadtteilzentrum entwickeln

²¹³ Bestandteil dieser Studie ist u. a. ein Wohnqualitätsatlas, der die Stadt auf der Grundlage einer Bestands- und Sozialraumanalyse in Strategietypen mit unterschiedlichen Interventionsbedarfen einteilt. Dabei werden neben dem Bereich Wohnen auch Städtebau, Gesundheit, Bildung, Jugend und Kultur behandelt. Darüber hinaus erfolgt eine regelmäßige Zusammenarbeit mit den Wohnungsunternehmen in Form eines runden Tisches, an dem auf informeller Basis Ziele und Strategien ausgetauscht und entwickelt werden – Entscheidungshilfe Kommunale Handlungskonzepte „Wohnen“, Broschüre des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes NRW.

die gleichbleibenden Kosten auf eine geringere Anzahl von Nutzerinnen und Nutzern verteilen und somit zukünftig zu Preissteigerungen von Wasser und Abwassergebühren führen. Darüber hinaus werden Kosten durch notwendige Anpassungen durch Rückbauten der Infrastruktur entstehen. Dies sind ca. 500 – 1000 € pro Kanalnetzmeter. Die Kosten für diese Anpassung können allerdings nicht auf die Gebühren umgelegt werden, sondern müssen durch die Unternehmen getragen werden. Diese Entwicklungen sind in die kommunalen Planungen aufzunehmen.²¹⁴

- Selbsthilfe, Hilfe innerhalb und durch die Familie und bürgerschaftliches Engagement muss die öffentliche Daseinsvorsorge ergänzen. Hierfür ist ein in den normalen Bestand integriertes Angebot an barrierefreien Wohnungen die Voraussetzung für das Zusammenleben von Jung und Alt, Behinderten und Nichtbehinderten. Dies sollte in Beratungsgesprächen mit Investoren und Wohnungsanbietern leitend sein. Die steigenden Scheidungszahlen und der Trend zur Individualisierung gehen einher mit einem Rückgang von Familie. Insbesondere für Alleinerziehende und Kinder fordert dies neue Formen der Unterstützung. Der Aufbau von Nachbarschaftsnetzwerken kann einer Entwicklung von Vereinsamung und Überforderung kompensierend entgegenwirken. In Kooperation mit Wohnungsbaugesellschaften, Vermieterinnen und Vermietern und Bewohnerinnen und Bewohnern überschaubarer Quartiere sollten Konzepte für die Entwicklung und Vernetzung von Nachbarschaften entwickelt werden. Nachbarschaftsnetzwerke stellen Ressourcen bereit, die Familien, allein erziehenden und berufstätigen Eltern bei der Alltagsbewältigung hilfreich sein können. Umgekehrt können alte Menschen von der Unterstützung der jüngeren profitieren. Die Bereitstellung von Nachbarschaftstreffpunkten im Quartier ist

beim Aufbau von Unterstützungsstrukturen zu berücksichtigen. Beispielhaft werden zurzeit mit Unterstützung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW Konzepte zur Nachbarschaftsentwicklung in Quartieren in Essen-Altenessen und Remscheid-Hohenhagen entwickelt.²¹⁵ Hierbei werden altersgerecht die Bedürfnisse aller im Quartier miteinander lebenden Generationen berücksichtigt und Kultursensibilität mit eingeschlossen.

- Zur Mobilisierung und Einbindung Ehrenamtlicher in die Stadtentwicklung ist ebenfalls die Bereitstellung und Einrichtung von Quartierstreffpunkten und Gemeinschaftsräumen förderlich. Eine gemeinsame Ressourcennutzung vorhandener Gebäude ist hierbei nicht nur auf Grund der zentralen Quartierslage, sondern auch unter monetären Gesichtspunkten sinnvoll. Hierzu gehören Kindergärten, Schulen, Räume der offenen Ganztagsgrundschulen oder andere öffentliche Gebäude, um das bislang unverbundene Nebeneinander sozialer Infrastruktur für die Quartiersentwicklung zu nutzen.
- Zur Förderung der Familienfreundlichkeit und zur sozialräumlichen Bereitstellung von Unterstützungs- und Entlastungsangeboten für Familien, kann für jeden Sozialraum eine Quartiersmanagerin oder ein Quartiersmanager benannt werden. Durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit und Präsenz im Sozialraum kann ein niederschwelliges familienfreundliches Angebot bereit gestellt werden. Beispielhaft hat die Stadt Wuppertal ein entsprechendes Konzept erstellt. Beratung vor Ort, die Verzahnung von Angeboten und die Initiierung von Stadtteilkonferenzen, Maßnahmen und Projekten in Kooperation mit anderen Akteuren im Sinne eines Quartiersmanagements erweitern die Sozialraumarbeit.²¹⁶
- Auf der Grundlage des Spielplatzentwicklungsplanes müssen ausreichende und erreichbare Spielflächen zur Verfügung gestellt werden, die

²¹⁴ 2. Demographie-Kongress „Best Age“, Berlin August 2007, Vortrag: Nadine Herbke, Referentin Abteilung Wasser/Abwasser Verband kommunaler Unternehmen e. V.

²¹⁵ Initiiert durch den Zusammenschluss WohnQuartier 4 aus der HOCHTIEF Construction AG, der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e. V. und dem Ev. Erwachsenenbildungswerks Nordrhein gemeinsam mit lokalen Trägern und Bürgerinnen und Bürgern. Weitere Informationen unter www.wohnquartier4.de.

²¹⁶ Weitere Informationen über die Stadt Wuppertal. Quartiersmanagement wird hier über das Bund- Länderprogramm „Die soziale Stadt“ finanziert. Personal wird über den jeweiligen Bezirkssozialdienst gestellt und als Stadtteilbeauftragte benannt.

die motorische Entwicklung fördern, zugleich aber über Freiflächen, Ballspielflächen oder angrenzende Bolzplätze verfügen, um den natürlichen Bewegungsdrang zu unterstützen. Für Kleinkinder müssen Spielflächen in fußläufiger Entfernung zur Verfügung stehen.

- Eine Funktionserweiterung von Spielplätzen zu generationsübergreifenden Treffpunkten wirkt überkommenen Altersbildern entgegen und fördert ein positives Klima im Wohnquartier. Grundsätzlich sollten bei der Planung öffentlicher Plätze und Treffpunkte generationsübergreifende Aspekte einbezogen werden. Hierzu gehören eine barrierefreie Planung und der Einsatz gestalterischer Elemente zur Förderung eines Miteinanders der Generationen.
 - In diesem Zusammenhang sind die ersten Planungsüberlegungen für eine generationsübergreifende, innerstädtische Freiraumplanung zur Vernetzung der bestehenden innerstädtischen Grünanlagen (Stadtpark, Pjatigorskpark, Nowy-Sacz-Park, Park an der Ruhrstraße) weiter zu konkretisieren. Ziel ist es, die Aufenthaltsqualität dieser Parkanlagen unter verschiedenen Themenschwerpunkten („Blaues Band“, „Städtepartnerschaften“, „Mehr-Generationen-Park“) zu erhöhen und als Orte der Begegnung und Kommunikation für verschiedene Bevölkerungsgruppen aufzuwerten.
 - Entscheidungen über die eventuelle Schließung von Spielplätzen sollten nicht unter rein fiskalischen Gesichtspunkten vorgenommen werden. Die Wohnqualität und die Auswahl des Wohnumfeldes durch Familien hängen entscheidend von der vorhandenen Infrastruktur ab. Der Standortfaktor Familienfreundlichkeit misst sich an den bereitgestellten Angeboten für Familien.
 - Sofern ein Rückbau von Spielflächen und somit die Umwandlung in Grünflächen durchgeführt wird, ist zu prüfen, ob die entstandenen Freiflächen als generationsübergreifende Nachbarschaftstreffpunkte genutzt werden können. Das bereits be-
- gonnene Konzept Vernetzung innerstädtischer Grünflächen unter generationsübergreifenden Gesichtspunkten sollte weiter verfolgt werden.
- Um die Engagementbereitschaft von Kindern und Jugendlichen zu fördern und ihre Interessen in Stadtentwicklungsfragen einfließen zu lassen, kann ein zentrales Kinder- und Jugendbüro eingerichtet werden. Zum Beispiel hat der Stadtteil Aachen-Ost versucht, über diese Form der Partizipation den Kindern und Jugendlichen des Stadtteils ein Sprachrohr zu geben. Auch die selbständige Planung und Organisation von Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen kann hier ihren Raum finden. Eine Mischform aus Selbstorganisation - zum Beispiel durch die bereits vorhandenen Initiativen und Gruppen, Schulsprecherinnen und Schulsprecher und weiteren engagierten Kindern und Jugendlichen - und professioneller Unterstützung ist eine sinnvolle Angebots- und Partizipationserweiterung für Schwerter Kinder und Jugendliche und stärkt den Standortfaktor Familienfreundlichkeit.²¹⁷
 - Sport- und Kulturevents zum Beispiel in der Innenstadt oder in /an der Ruhr steigern den Freizeitwert der Stadt insbesondere für junge Menschen. Dabei bietet die Berücksichtigung kultureller Unterschiede und interkultureller Kompetenzen bei den Angeboten Integrationschancen für Jugendliche mit Migrationshintergrund. Unter Mitwirkung der Vereine, Träger, Kulturorganisationen und interessierter Jugendlicher und junger Erwachsener sollte eine abgestimmte und gemeinsame Jahresplanung den Freizeit- und Kulturwert der Stadt für junge Menschen erhöhen. Die Organisation und Moderation dieser Planung sollte durch die Verwaltung begleitet werden.
 - Um junge Erwachsene in Schwerte zu halten und Abwanderungen zu vermeiden sind kleinere preiswerte Wohneinheiten, die verkehrsgünstig – z.B. in der Nähe des Bahnhofes liegen, gemein-

²¹⁷ Weitere Informationen in Zeitschrift Vhw, Forum Wohneigentum, Heft 4, Seite 205

sam mit den Wohnungsgenossenschaften und dem Eigentümerzusammenschluss „Haus- und Grund“ zu akquirieren und zu bewerben, um Auszubildenden und Studierenden den Verbleib in Schwerte zu ermöglichen.

- Schwerte bietet eine Vielzahl an Kulturveranstaltungen und Freizeitaktivitäten für die ganze Familie. Eine fehlende Koordination und eine teilweise fehlende Präsentation und Ankündigung führen dazu, dass Veranstaltungen nicht ausreichend wahrgenommen oder auf Grund von zeitgleichen Veranstaltungen nicht ausreichend besucht werden. Der Aufbau einer Internetseite zum Beispiel unter dem Motto: „Was ist los in Schwerte“, kann die zahlreichen Aktivitäten bewerben und interessierten Personen aktuelle Informationen zu ihrer Freizeitgestaltung aber auch über Beratungsangebote liefern. Für Veranstalter und Akteure bietet eine zentral gesteuerte Informationsplattform die Möglichkeit, Termine zu wählen, die nicht bereits belegt sind.²¹⁸ Der Aufbau und die kontinuierliche Pflege einer Informationsseite, unterteilt nach den Zielgruppen: Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren, kann als gemeinsames Projekt in Kooperation von Hauptamtlichkeit und ehrenamtlichen Engagement aufgebaut werden.
- Für eine älter werdende Bürgerschaft sind öffentliche Räume von baulichen und technischen Barrieren und Hindernissen zu befreien. Barrierefreiheit sollte bei allen weiteren Planungen zur Stadtentwicklung konzeptionell verankert werden. Hierzu gehören zum Beispiel ausreichend breite und barrierefreie Bürgersteige, die Möglichkeit einer barrierefreien Überquerung von Straßen, eine altersgerechte Möblierung im öffentlichen Raum und Fahrstühle in öffentlichen Gebäuden. Ein Analyseraster findet sich in der Diplomarbeit, „Handlungsempfehlungen für eine altengerechte Innenstadt“, von Florian Szepan. Der Student hat die Schwerter Innenstadt hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit untersucht. Die Ergebnisse können als erste Analyse dienen. Darüber hinaus kann eine Beteiligung älterer Menschen, der Altenhilfeplanung und der Träger der Altenhilfe bei der Planung und Gestaltung von Wohnquartieren Fehlplanungen verhindern und sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Bewohnerschaft orientieren.
- Um die soziale Betreuung und Pflege älterer Menschen in Zukunft leistbar, wirksam und finanzierbar zu erhalten, muss die Unterstützung weiter in die Wohnquartiere verlegt werden. Denn dort, wo verschiedene Generationen zusammenkommen, lässt sich gegenseitige Hilfe in Balance von Selbsthilfe und professionellen Angeboten organisieren. Ziel der Altenhilfe muss es sein, eine stationäre Heimunterbringung durch Beratung, niederschwellige komplementäre Angebote und ambulante Pflegedienste zu vermeiden bzw. hinauszuzögern. Auch die Einrichtung betreuter Pflegewohngruppen im Quartier gehört zu den innovativen Wohnmodellen, die die Bedeutung isolierter Pflegeeinrichtungen ablösen kann. Umfragen zum Thema verweisen immer wieder auf den Wunsch älterer Menschen, nicht in einem Pflegeheim leben zu wollen. Sinnvoll wäre die Entwicklung einer qualitativen lokalen Altenhilfeplanung, die in Abstimmung mit den örtlichen Trägern, Anbietern und der Altenhilfeplanung des Kreises Unna erfolgen sollte.
- Eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit und die Organisation von Veranstaltungen zum Thema Wohnen im Alter sind in Kooperation mit dem Pflege- und Seniorenbeirat und den örtlichen Akteuren weiterzuentwickeln. Aktuell und zukünftig besteht ein großer Informations- und Aufklärungsbedarf.
- Die relativ hohe Anzahl einkommensstarker Haushalte ist auch bei der Bereitstellung örtlicher Angebote zu berücksichtigen. Eine geeignete und werbende Ansprache dieser Bevölkerungsgruppe kann zum Erhalt der Angebotsbreite und somit zum Attraktivitätserhalt beitragen.

²¹⁸ In Aachen hat ein engagierter Vater beispielhaft alle Angebote für Familien in der Region zusammengestellt und aktualisiert regelmäßig die website www.aachenerkinder.de

IV.4 Nahversorgung

Die zunehmende Einschränkung an Mobilität einer älter werdenden Gesellschaft macht die wohnungsnahe Erreichbarkeit für Waren des täglichen Bedarfs nötig. Für Familien bedeutet ein fußläufig erreichbares Angebot ebenfalls eine Erleichterung der Organisation des Familienalltages und einen Vorteil für den Wohnstandort.

- Die Analyse der Einzelhandelssituation vor Ort zeigt, dass insbesondere in den Ortsteilen Westhofen und Ergste die wohnortnahe Versorgung quantitativer und qualitativer Ergänzungen bedarf. Dort, wo unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten die erforderliche Mantelbevölkerung für den Handel nicht auskömmlich ist (etwa in Wandhofen, in Schwerter Heide und in Villigst) sind Aktivitäten für alternative Versorgungsstrukturen zu fördern.
- Vorstellbar sind die Entstehung bürgerschaftlicher Stadteilläden in Kooperation mit Einzelhandelsketten, der Einsatz mobiler Händler, ein Angebot von Bringdiensten und die Etablierung von Wochenmärkten in den Sozialräumen, wie zum Beispiel in Westhofen.
- Der Einfluss im Rahmen der städtebaulichen Planung sollte weiterhin genutzt werden, um die bestehenden Versorgungsstrukturen zu festigen und eine ausgewogene Stadtteilentwicklung zu fördern. Ehrenamtliches Engagement und Nachbarschaftsentwicklungen sind auch hierbei zu unterstützen. Die Initiierung von Stadteilkonferenzen (siehe auch unter Kapitel II.3 Wohnen und Freizeit) mit verschiedenen Akteuren wie z. B. den Wohnungsbaugenossenschaften, Immobilienbesitzern, Kirchen, Handel, ansässigen Initiativen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern kann oben genannte Beispiele aufgreifen und zur Sicherung der Versorgungsstrukturen beitragen.
- Die Versorgung der Ortsteile mit Nahversorgungseinrichtungen sollte beobachtend begleitet werden. Unterstützt werden könnte das

Engagement zum Beispiel von Wohnungsgesellschaften, die entsprechende Infrastruktur im Quartier fördern, wie dies beispielhaft durch die Eisenbahner-Wohnungsgenossenschaft bei dem Markant-Markt in Schwerte-Ost erfolgt.

IV.5 Gesundheit

Die Entwicklung zu einer alternden Gesellschaft wird neue Aufgaben für das Gesundheitssystem bereit halten. Präventionsangebote müssen stärker als bisher Gesundheitseinschränkungen im Alter berücksichtigen. Eine Zunahme von Menschen mit Handicaps wird entsprechende Angebote und Unterstützung erfordern. Der Umgang mit Tod und Trauer wird in einer alternden Gesellschaft mehr Raum einnehmen.

Dem zurückgehenden Anteil von Kindern, die für die zukünftige Sicherung der Gesellschaft und für die Gründung zukünftiger Familien benötigt werden, muss eine besondere gesundheitliche Förderung zu teil werden. Ungleichheit, Armutsrisiken und Migrationshintergrund führen zu erhöhten Gesundheitsrisiken, die sich eine zukünftige Gesellschaft auf Grund des hohen Bedarfs an jungen Menschen nicht leisten kann.

- Schwerer Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen kommt bei der Gesundheitsförderung eine besondere Bedeutung zu. Die regelmäßige Einnahme gesunder Speisen in den Einrichtungen kompensiert häusliche Versorgungsdefizite und sollte mit dem Ziel einer Versorgung für alle Kinder ausgebaut werden. Im Rahmen der „Frühen Hilfen“ ist eine besondere und zielgruppengerechte Information von Eltern mit Migrationshintergrund und Eltern aus eher bildungsfernen Schichten nötig. Entsprechend aufbereitetes Informationsmaterial und eine individuelle Ansprache und Beratung in verständlicher Sprache sowie Elterntrainings in Kindergärten und Schulen sollten ausgebaut werden. Initiativen wie Kochkurse in der Schwerter Tafel und die Wissensvermittlung über gesunde Ernährung im Schulunterricht sollten unterstützt werden. Einige Kindertageseinrichtungen und Grundschulen bieten bereits Kurse zu gesunder Ernährung, gesundem Frühstück und/oder das Präventionsprojekt Klasse 2000 an. Dies sollte ausgebaut und mit Hilfe von Sponsoren erhalten werden.
- Der Kreis Unna hat im Gesundheitsbericht über den Zustand der Einschulungskinder im Kreis Unna festgestellt, dass ein Informationsdefizit im Bereich der gesunden Entwicklung bei arbeitslosen Eltern, Eltern mit niedrigerem Bildungsniveau und Eltern mit Migrationshintergrund besteht. Zugleich wurde festgestellt, dass das vorhandene Informationsmaterial gerade für diese Gruppen nicht geeignet ist. Daraus ergibt sich der Bedarf, geeignetes Material zu erarbeiten.²¹⁹
- Die von S.I.G.N.A.L. e. V. übernommene Initiative, Kochkurse für Gäste der Schwerter Tafel anzubieten, um zu vermitteln, wie man mit geringen finanziellen Mitteln gesundes Essen kochen kann oder die Rubrik des Hausfrauenbundes in der Westfälischen Rundschau mit ähnlicher Zielsetzung sollten unterstützt und ausgebaut werden.
- Da Gesundheit nicht nur die körperliche Unversehrtheit, sondern auch psychosoziale Aspekte einschließt, sind Informationen über Hilfesysteme in geeigneter Weise auch für bildungsferne Schichten und Menschen mit Migrationshintergrund darzustellen. Hemmschwellen, insbesondere bei Menschen mit Migrationshintergrund, soziale Dienste in Anspruch zu nehmen, legen nahe, diese Familien besser über das Hilfesystem zu informieren, damit frühzeitig Beratung und unterstützende Leistungen abgerufen werden können. Das Konzept der Frühen Hilfen wirkt hier niederschwellig und individuell und sollte gestärkt werden. Die Einrichtung eines Quartiersmanagements (siehe unter Kapitel II.3 Wohnen und Freizeit) kann ebenfalls unterstützend wirken.
- Der Anstieg der Beratungsfälle in der Erziehungsberatung weist auf einen steigenden Bedarf hin, der unterschiedlich motiviert sein kann. Zum einen haben Beratungsstellen durch ihre Öffentlichkeitsarbeit und ihre Etablierung im gesellschaftlichen Leben ihr Stigma für die Ratsuchenden zum Teil verloren. Zum anderen zeigen Gespräche mit Expertinnen und Experten eine

²¹⁹ Die Stadt Stuttgart hat ein Faltblatt zum deutschen Gesundheitssystem, besonders zu den Vorsorgeuntersuchungen für Kinder, erstellt und in 9 Sprachen übersetzen lassen.

- zunehmende Unsicherheit und Überforderung der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder. Erziehungsschwierigkeiten werden immer häufiger ein Thema von Institutionen wie Jugendamt, Kindergarten, Schule und Beratungsstelle. Angebote für überforderte Eltern sollten gestärkt und ausgebaut werden, um präventiv wirken zu können und Überforderungen zu vermeiden.
- Angebote für die Zielgruppe der Großeltern, die in Umbruchzeiten und bei Trennungen und Scheidungen in der Regel der ruhende Pol sind, sollten gefördert werden. Zurzeit wird vom AWO-Familienbildungszentrum ein Konzept aufgelegt, welches diese Zielgruppe anspricht.
 - Die Zunahme der hochbetagten Bevölkerung wird mit einer Zunahme an Demenzerkrankungen, Krebs, Diabetes, Osteoporose und Schlaganfall einhergehen. Gleichzeitig wächst der Wunsch Älterer in ihrer vertrauten Umgebung alt zu werden. Dies wird zu einer verstärkten Nachfrage ambulanter Dienste führen. Die Zunahme gesellschaftlicher Kosten für die Pflege und Betreuung älter werdender Menschen bei gleichzeitiger Abnahme der erwerbstätigen Bevölkerung wird hierbei den Ausbau ehrenamtlichen Engagements erfordern. Angebote wie sie das Grete-Meißner-Zentrum, die Ökumenische Zentrale, Die Brücke oder das Hospiz mit der Hilfe Ehrenamtlicher leisten, sind weiter auszubauen und zu unterstützen, um die gesellschaftlichen Kosten, die eine rein professionelle Arbeit in diesem Bereich hervorrufen würde, zu verringern.
 - Für pflegende Angehörige sind zukünftig stärker entsprechende Unterstützungs- und Entlastungsangebote bereit zu stellen. Angebote wie sie das Grete-Meißner-Zentrum mit seinen Demenzgruppen zur stundenweisen Entlastung anbietet oder die Kurzzeitpflege, um Angehörigen einen Urlaub oder eine Erholungszeit zu ermöglichen sowie eine individuelle Beratung und Antistressstrainings sind auszubauen.
 - Angebote zur Pflege und für pflegende Angehörige in den Sozialräumen sind stärker zu entwickeln und zu vernetzen. Zusätzlich sollte mehr Transparenz und Information über Angebotsstrukturen geschaffen werden.
 - Für älter werdende Migrantinnen und Migranten und deren pflegende Angehörige ist eine entsprechende Informations- und Aufklärungsarbeit zu entwickeln. Der Bedarf an Pflegepersonal mit Migrationshintergrund und Pflegeeinrichtungen, die auf kulturelle Gegebenheiten und Lebensweisen Rücksicht nehmen, wird zukünftig steigen. Diese Entwicklung sollte mit den Trägern der Schwerter Altenhilfe und den verschiedenen Kulturvereinen erörtert und begleitet werden.
 - Die bestehende Kooperation örtlicher Bildungsträger und Krankenkassen sollte ihre Präventionsangebote im Gesundheitsbereich stärker ausbauen. Ein Angebotsbereich 50+, 60+, 70+ kann die Zielgruppenansprache erweitern, neue Kundengruppen eröffnen und zur Prävention beitragen.
 - Der Ausbau generationsübergreifender Spielplätze und Treffpunkte mit gesundheitsfördernden Bewegungsmöglichkeiten ist weiter zu planen und umzusetzen.
 - Die abnehmende Versorgung durch Ärztinnen und Ärzte in den Sozialräumen ist mit der Schwerter Ärzteschaft zu erörtern, um gemeinsame Lösungswege zu finden. Zweigstellen oder so genannte Dependancen, wie sie z. B. in Schwerte-Ost durch eine Arztpraxis eröffnet und zuvor durch die Eisenbahner-Wohnungsgenossenschaft umgebaut wurde, erhalten die wohnortnahe Versorgung. Hierzu gehört auch ein ausreichendes Angebot an Hausbesuchen.
 - Angebote zur Sterbebegleitung wie sie der Verein Die Brücke e. V. oder das Schwerter Hospiz bieten, sind weiter zu unterstützen. Darüber hinaus sind Angebote für trauernde Angehörige stärker aufzubauen.

IV.6 Mobilität

Die Entwicklung der älter werdenden Gesellschaft geht einher mit der Entwicklung einer Altersgruppe, die ein hohes Maß an Mobilität gewöhnt ist. Der motorisierte Individualverkehr wird auch bei älteren Menschen, insbesondere durch den Anstieg älterer Frauen mit Führerschein, das Verkehrsaufkommen halten. Gleichzeitig wird die steigende Zahl Hochbetagter barrierefreie öffentliche Mobilitätsangebote brauchen. Auch der prognostizierte Rückgang der Bevölkerung wird, bei einem möglichen Abbau der Angebote in den Sozialräumen und einer Zentralisierung von Angeboten im Zentrum, Mobilität erfordern. Diese mögliche Entwicklung wird ebenfalls entsprechende Angebote und Maßnahmen nach sich ziehen müssen.

- Mit dem Rückgang der Schülerinnen und Schüler und möglicher Schließungen von Schulstandorten wird die Nachfrage nach den bisherigen ÖPNV-Dienstleistungen zurückgehen. Die größere Entfernung zu den Schulstandorten wird aber neue entsprechende Fahrdienstleistungen hervorrufen. Auch die Mobilitätsbedürfnisse der ansteigenden Gruppe der Hochbetagten, die ein eigenes Fahrzeug nicht mehr führen können, werden neue Entwicklungen erfordern. Dies trifft auch auf die Anbindung der Sozialräume bei einer zunehmenden Zentralisierung von Angeboten zu. Die Einrichtung von Hol- und Bringdiensten, die Ausweitung der Angebote des Anrufsammeltaxis und die Einrichtung ehrenamtlicher Bürgerbusprojekte sollten wirtschaftlich nicht mehr tragfähige ÖPNV-Angebote kompensieren.
- Zukünftig steigende Energiekosten werden zu einer Verschiebung hin zur stärkeren Nutzung kostengünstiger und energiesparender Verkehrsarten (Mobilität zu Fuß, per Rad, mit dem ÖPNV) führen. Hierzu gehört auch eine gemeinsame kostengünstige PKW-Nutzung, wie es das Konzept Car-Sharing vorsieht, welches durch die Entstehung neuer Wohnformen und Nach-

barschaftsentwicklungen zusätzlich gestärkt werden wird. Die Förderung von Car-Sharing, die Umsetzung des bereits bestehenden Radwegekonzeptes und die Schaffung sicherer und barrierefreier Fußwege in der Innenstadt wie auch zwischen den Sozialräumen sind hierbei wichtige Maßnahmen.

- Bei der wünschenswerten Veränderung des „modal-split“ (d.h. der Zusammensetzung der jeweiligen Verkehrsarten) mit niedrigem Anteil des motorisierten Individualverkehrs (= weniger PKW-Verkehr) kommt der Förderung des Radverkehrs eine besondere Bedeutung zu. Die noch vorhandenen Nachfrage-Potentiale in Schwerte sollten durch den Ausbau eines qualitativvollen, alltagstauglichen Radwegenetzes (mit direkter Wegführung, ebenen Oberflächen, abgesenkten Bordsteinen, Querungshilfen, Abstellmöglichkeiten usw.), durch die Anbindung aller Ortsteile gewährleistet werden. Diese Maßnahme kommt allen Teilen der Bevölkerung zugute, ist aber insbesondere für Schülerinnen und Schüler von Bedeutung, deren Mobilität hierüber deutlich gesteigert werden kann. Gleichwohl bietet ein verbessertes Radwegenetz in Schwerte Vorteile für alle Altersgruppen von 6 bis 100 Jahren. Gesundheitliche Aspekte einer älter werdenden Bevölkerung finden hierbei ebenfalls Berücksichtigung wie der zunehmende Fahrradtourismus als zukünftig weiter auszubauender Wirtschaftszweig. Der Radverkehr verbessert die individuelle Mobilität im Nahbereich, ist energie- und kostengünstig und erfordert vergleichsweise geringe Infrastruktur- und Unterhaltungskosten. Ihm ist daher im Rahmen der Stadtentwicklung ein höherer Stellenwert beizumessen.
- Die Bedarfe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an ein gut vertaktetes und abgestimmtes ÖPNV-Angebot sind stärker zu berücksichtigen. Die Erreichbarkeit von Bildungs- und

Freizeitmöglichkeiten in der Region sollte für junge Menschen aus Schwerte gegeben sein. Da es sich hierbei um zurückgehende Altersgruppen handelt und insbesondere junge Erwachsene aus Studien- oder Ausbildungsgründen abwandern, gilt es im Rahmen der Nahverkehrsplanung die Bedarfe junger Erwachsener zu berücksichtigen. Hierzu gehört u. a. die Weiterentwicklung des Nachtbusangebotes in die Region, welches insbesondere von jungen Erwachsenen genutzt wird. Auch die hohe Anzahl von Berufspendlerinnen und Berufspendlern spricht für den Ausbau und den Erhalt von ÖPNV-Angeboten in das Umland.

- Mit den Verkehrsbetrieben sollten im Rahmen der Vertragsgestaltung regelmäßige interne Schulungen ihres Personals, hinsichtlich einer älter werdenden Kundschaft, vereinbart werden. Einheitliche Standards und Weisungen zum Umgang mit zunehmend älter werdenden Nutzerinnen und Nutzern sollten berücksichtigt werden. Ruckartiges Anfahren, mangelnde Hilfsbereitschaft beim Einstieg gehandicapter Menschen oder mangelnde Auskunftsbereitschaft bei Fragen zu Preisen, Anschlussverbindungen, Verbundtickets sowie die unterschiedliche Handhabung bei Halten auf Wunsch in den Abendstunden sollten einheitlichen und kundenfreundlichen Standards weichen.²²⁰
- Unfallursachen älterer Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer, wie zum Beispiel Vorfahrtsfehler oder Rotlicht-Missachtung, weisen auf die Notwendigkeit einer Anpassung der Verkehrssysteme hin. Hierzu gehören klarere Straßenführung, verbesserte Gestaltung von Lichtsignalen und Straßenverkehrszeichen, Vereinfachung von Parkleitsystemen und die Bereitstellung von Angeboten wie Verkehrssicherheitstrainings speziell für ältere Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer. Für Fußgängerinnen und Fußgänger sind ausreichend breite barrierefreie Bür-

gersteige und Querungsmöglichkeiten bei zukünftigen Umbau- oder Neubaumaßnahmen zu berücksichtigen.

²²⁰ Veröffentlichung der Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen, „Wie frauengerecht ist der öffentliche Personennahverkehr in Schwerte?“, 2003

V Anhang - Literaturliste und Links

Kapitel I

Bromsdorf, Eckart und Bernhard Babel (2007): Annahmeflexible Bevölkerungsvorausberechnungen und die 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes. In: *Wirtschaft und Gesellschaft* Nr. 9, 2007, S. 905-912.

Statistisches Bundesamt (2006): 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Annahmen und Ergebnisse. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2007): Bevölkerung Deutschlands nach Bundesländern bis 2050. Ergebnisse der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung nach Ländern, Wiesbaden.

www.wegweiser-kommune.de: Demographietyp 6: Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit geringer Dynamik.

Kapitel II

Wirtschaft, Arbeit und soziale Lage

Aktionsrat Bildung: Bildungsgerechtigkeit - Jahresgutachten 2007, www.aktionsrat-bildung.de

Demographiebericht Stadt Schwerte, Ein Baustein des Wegweisers Demographischer Wandel - www.aktion2050.de/wegweiser, Bertelsmann Stiftung 2008

Herausforderung demografischer Wandel, Hrsg. Bernhard Frevel, Wiesbaden 2004

Kommunalprofil Stadt Schwerte, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, August 2007

Horst W. Opaschowski: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben, Gütersloh 2008

Bildung

Allmendinger, Jutta, Christian Ebner und Rita Nikolai (2008): Bildung und Chancengleichheit in Deutschland. In: Kocka, Jürgen (Hrsg.): *Zukunftsfähigkeit Deutschlands*. Sozialwissenschaftliche Essays, Bonn.

Anger, Christina, Axel Plünnecke und Michael Tröger (2007): Renditen der Bildung – Investitionen in den frühkindlichen Bereich. Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): *Bildung in Deutschland 2008*. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld.

Biersack, Wolfgang, Anja Kettner, Alexander Reinberg und Franziska Schreyer (2008): *Akademiker/innen auf dem Arbeitsmarkt*. Gut positioniert, gefragt und bald sehr knapp. IAB-Kurzbericht Nr.24.

Dietz, Martin und Ulkrich Walwei (2007): *Fachkräftebedarf der Wirtschaft*. Wissenschaftliche Befunde und Forschungsperspektiven. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg.

Lampert, Thomas, Anke-Christine Saß, Michael Häfeli und Thomas Ziese (2005): *Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit*. Expertise des Robert-Koch-Instituts zum 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung., Robert-Koch-Institut, Berlin.

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (2008): *Regionalisierte Schülerprognosen in Nordrhein-Westfalen 2008*. Schülerbestände 2007 – 2017. Schulabgänge 2008 – 2018. Düsseldorf.

OECD (Hrsg.) (2007): *Bildung auf einen Blick*., Gütersloh. Reinberg, Alexander und Markus Hummel (2007): *Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos*, IAB-Kurzbericht Nr. 18.

Reinberg, Alexander und Markus Hummel (2003): *Steuert Deutschland langfristig auf einen Fachkräftemangel zu?* IAB Kurzbericht 9/2003.

Wirth, Heike und Kerstin Dümmler (2004): *Zunehmende Tendenz zu späten Geburten und Kinderlosigkeit bei Akademikerinnen*, in: Informationsdienst Soziale Indikatoren, Ausgabe 32.

Woellert, Franziska, Steffen Kröhnert, Lilli Seippel und Reiner Klingholz (2009): *Ungenutzte Potenziale. Zur Lage der Integration in Deutschland*, hrsg. vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung

Wohnen und Freizeit

Volker Kreuzer: *Altengerechte Wohnquartiere*. Stadtplanerische Empfehlungen für den Umgang mit der demographischen Alterung auf kommunaler Ebene, Dortmund 2006

Horst W. Opaschowski: Deutschland 2030. Wie wir in Zukunft leben werden. Gütersloh 2008

Umnutzung von alten Gebäuden zu Wohnzwecken. Neue Nutzungskonzepte zur Quartiersentwicklung, Broschüre des Ministeriums für Bauen und Verkehr 2007

Wohnen im Alter. Neue Wohnmodelle in NRW. Hrsg. Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW 3, Auflage 2006

Wohnen ohne Barrieren-Komfort für alle, Broschüre des Ministeriums für Bauen und Verkehr 2007, 2. Auflage

Zeitschrift !kultur spezial 01_08_9. Der demographische Faktor und die Kulturpolitik

Gesundheit

Robert-Koch-Institut (Hg.) in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt: Gesundheit in Deutschland, Zusammenfassung Juli 2006

Kreis Unna, Fachbereich Gesundheit und Verbraucherschutz, Koordinierungsstelle für Gesundheitsförderung und Gesundheitsplanung: Die gesundheitliche Lage von Einschulungskindern im Kreis Unna 2006. Bewegung, Ernährung, Verhalten, März 2007

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen: Schritte zu einer kleinräumigen Gesundheitsberichterstattung für Nordrhein-Westfalen. Anregungen für die kommunale Praxis am Beispiel Kinder- und Jugendgesundheits, Düsseldorf 2008

Kapitel III

0-6 Jahre

Erikson, Erik H.: Identität und Lebenszyklus, Frankfurt am Main, 1973

Stadt Schwerte, Bereich Jugend und Familien, Jugendhilfeplanung: Frühe Hilfen für Familien im Sozialraum, Schwerte, 2009

Stadt Schwerte, Bereich Jugend und Familien, Kindergartenentwicklungsplan 2008, Schwerte 2008

Stadt Schwerte, Bereich Jugend und Familien, Spielplatzentwicklungsplan 2005, Schwerte, 2005

6-16 Jahre

E&W Erziehung und Wissenschaft, Zeitung der GEW-Niedersachsen, Ausgabe 3-4/2004

Schulgesetz NW

Schulministerium.nrw.de -Das Bildungsportal

Schulstatistik der Stadt Schwerte jeweils zum 01.10. eines jeden Jahres

taz 25. Juni 2003, Seite 14

Zeitschrift Vhw, Forum Wohneigentum, Heft 4, September 2008, Seite 205

16-25 Jahre

BIBB Report, 2. Jahrgang, Heft 6, Oktober 2008

3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung: Lebenslagen in Deutschland, 2008

HIS Kurzinformation: Studienabbruchquote 2005, Hannover 2005 (www.his.de/pdf/pub_kia/kia200501.pdf)

IAB-Kurzbericht 22/2008: Junge Erwachsene und Arbeitslosengeld II

Institut der deutschen Wirtschaft: Volkswirtschaftliche Potentiale am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt, Köln 2008 – im Auftrag der Bertelsmann Stiftung
LDS NRW: Kommunalprofil Schwerte, 2007

Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2006, Bonn 2006

Stat. Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden 2008

Schöngen, Klaus: Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? in BIBB BWP 05/2003

Westdeutscher Handwerkskammertag: Gründe für Ausbildungsabbrüche, November 2002

Zerle, Claudia, Isabelle Krok: Null Bock auf Familie? - Der schwierige Weg junger Männer in die Vaterschaft, DJI e.V., München 2008 – im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

www.bibb.de/de/50069.htm: Die aktuelle Situation auf dem Ausbildungsmarkt in den neuen Ländern

www.bmbf.bund.de/pub/bbb_07.pdf: Berufsbildungsbericht 2007

www.bpb.de/wissen/370UAU,0,Die_soziale_Situation_in_Deutschland.html

www.dihk.de: Ausbildung 2009

www.einstieg.com/extern/Berufswahl_HH2004.pdf:
Berufswahl in Hamburg 2004

www.proweiterbildung.de/dbmedia/zm_kreis_unna.pdf: Stiftung Weiterbildung: Arbeitsmarktmonitoring in der Region Kreis Unna/Stadt Hamm: Zielgruppenmonitoring für den Kreis Unna, Februar 2005

25-40 Jahre

Ausgewählte kommunale Wohnungsmarktindikatoren 2006, Kommunalprofil Schwerte, Wohnungsbauförderungsanstalt NRW (Wfa), Düsseldorf 2007

Demographiebericht Stadt Schwerte – Ein Baustein des Wegweisers Demographischer Wandel – www.aktion2050.de/wegweiser, Bertelsmann Stiftung 2006

Demographischer Wandel. Die Stadt, die Frauen und die Zukunft, Hrsg. Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, Düsseldorf 2006

Handbuch der Statistik 2006, Kreis Unna 2007

Herausforderung demografischer Wandel, Hrsg. Bernhard Frevel, Wiesbaden 2004

Kommunalprofil Stadt Schwerte, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, August 2007

Länderreport Frühkindliche Bildungssystem 2008 – Profile der Bundesländer, Newsletter Bertelsmann Stiftung – Kinder früher fördern, 09.12.2008

Laufende Raumbesichtigung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung, www.bbr.bund.de

Wegweiser Demographischer Wandel 2020, Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2006

www.boecklerboxen.de, Hans Böckler Stiftung, zitiert aus OECD-Bericht 2007

40-65 Jahre

Einzelhandelsgutachten Schwerte, 2005

Flächennutzungsplan der Stadt Schwerte, Erläuterungsbericht, 2004

Gender Datenreport des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2004

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Kurzbericht, 3/2009

Johann Fuchs, Doris Söhnlein, Brigitte Weber in „Herausforderung demografischer Wandel“, Hrsg. Bernhard Frevel

Philip Wotschack und Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Abt. Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung: „Lebensarbeitszeit“, Veröffentlichung des Goethe-Institutes im September 2006

Strukturkonzept zur Flächennutzung auf Grundlage der Ortsteilentwicklungsplanung, Scheuven + Wachten, 2003

Vortrag „Demographischer Wandel – Bedrohung für die soziale Sicherheit?“ vom 09.09.2008 von Herrn Prof. Dr. Herwig Birg, Universität Bielefeld

www.destatis.de: Statistisches Bundesamt Deutschland

www.joboffensive50plus.de/JobOffensive-50-span-style-vertical-align-super.28.0.html: Informationen zur Job-Offensive 50+

www.diebruecke.net/wer-sind-wir.htm

65-75 Jahre

Barbara Eifert, Leitbilder vom Alter in der Kommune, Institut für Gerontologie an der Universität Dortmund

Daten des Bürgerservice der Stadt Schwerte, jeweils zum Stichtag 31.12.

Focus Management Consulting (Hrsg.): Zukunftsmarkt Senioren – Bericht für das Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten, Wien, 1999

GfK Marktforschung GmbH, 2008

Kommunalprofil Stadt Schwerte, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW vom 09.07.2008
Kreis Unna, Handbuch der Statistik 2007

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Düsseldorf, 2008

Modellrechnung zur Bevölkerungsentwicklung Stadt Schwerte bis 2025, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS), Mai 2008

Pflegestatistik 2005, Hrsg.: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2008

TNS Emnid: Best ager, 02/2004

www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/kategorien/service/themen-lotse,did=76894.html

www.familienhandbuch.de, Seite 2, abgerufen im März 2009

www.generali-zukunftsfonds.de

www.seniorenmarkt.de, abgerufen am 02.10.2008

75 Jahre und älter

Deutscher Bundestag 2002: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Demographischer Wandel-Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“, Drucksache 14/8800 vom 28.03.2002

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002): Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland: Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger - unter besonderer Berücksichtigung demenzieller Erkrankungen, Berlin

Informationsbroschüre „Alter schafft Neues – Initiativen und Informationen für ältere Menschen“, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Juli 2008

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Düsseldorf, 2008

Pflegestatistik 2005, Hrsg.: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2008

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Düsseldorf, 2008

Kreisdaten des Kreis Unna, Steuerungsdienst – Statistik und Wahlen.

Kreis Unna, Pflegeheimplanungen und Bedarfsbeurteilungen, Februar 2009

**Herausgeber:**

Stadt Schwerte
Der Bürgermeister
Rathausstr. 31
58239 Schwerte
www.schwerte.de

Erstellung:

Kompetenzteam
Demographie:
Hans-Joachim Berner
Monika Gottwald
Ulrich Jung
Peter Kranhold
Gisela Mendel
Linda Schmidt
Anke Skupin

Kontakt:

Anke Skupin
Tel.: 02304 / 104-608
Mail: anke.skupin@stadt-schwerte.de

Kapitel I und Kapitel II.2:

GEBIT
Gesellschaft für Beratung
sozialer Innovation und
Informationstechnologie
Corrensstr. 80
48149 Münster
Tel.: 0251 / 857 11 30
Fax: 0251 / 857 11 31
Mail: info@gebit-ms.de
www.gebit-ms.de

Elke Bruckner
Dr. Friedrich-Wilhelm Meyer
Kathrin Opitz

Layout:

grafica, Sigrid Helling
Titelfoto: Bettina Koch

Druck:

Druckerei Nolte, Iserlohn

Schwerte, August 2009